ÄGYPTOLOGISCHE FORSCHUNGEN
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER SCHARFF
PROFESSOR DER ÄGYPTOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN

HEFT 12

HANNS STOCK

STUDIEN ZUR GESCHICHTE UND ARCHÄOLOGIE DER 13. BIS 17. DYNASTIE ÄGYPTENS

UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER SKARABÄEN DIESER ZWISCHENZEIT

1632

VERLAG J. J. AUGUSTIN, GLÜCKSTADT-HAMBURG-NEW YORK
1955

STUDIEN ZUR GESCHICHTE UND ARCHÄOLOGIE DER 13. BIS 17. DYNASTIE ÄGYPTENS

UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER SKARABÄEN DIESER ZWISCHENZEIT

VON

HANNS STOCK

VERLAG J. J. AUGUSTIN, GLÜCKSTADT-HAMBURG-NEW YORK
1955

Zweite, um den Index ergänzte Auflage

DEM ANDENKEN MEINES VATERS

DRUCK VON J. J. AUGUSTIN, GLÜCKSTADT UND HAMBURG
PRINTED IN GERMANY

VORWORT

Die vorliegende Arbeit entsprang dem vielfach geäußerten Bedürfnis, die ägyptischen Beziehungen zu Palästina-Syrien auf Grund der ausgedehnten und ergiebigen Grabungen der letzten Jahrzehnte neu zu behandeln. Da neben Ägyptologie auch Vorderasiatische Altertumskunde zu meinen Studienfächern zählte, war ich auf den Vorschlag meines verehrten Lehrers, Prof. SCHARFF, das Gebiet dieser Beziehungen als Dissertationsthema zu wählen, sogleich eingegangen.

Nun wird jeder Versuch, dem archäologischen Material der Völkerbrücke Palästina-Syrien näherzutreten, durch die Voraussetzung großer Erfahrung in den Nachbarkulturen Mesopotamien, Ägypten und der Ägäis erschwert. Der rein ägyptologische Standpunkt ließe sich bei einer solchen Gesamtschau kaum aufrechterhalten, ja er müßte die Gefahr irreführender Einseitigkeit in sich schließen. Die mehrseitige Betrachtungsweise anderseits macht es wohl unmöglich, auf Anhieb nicht nur kompilatorisch dem Gesamtkomplex ägyptischer Beziehungen an Großdenkmälern und Kleinfunden nachzugehen. Dazu fehlt es noch weitgehend an Teil-Vorarbeiten. Außerdem wird die Sicherung des Materials durch die Verschiedenart und teilweise Irrigkeit der Grabungsveröffentlichungen nicht erleichtert.

So entschloß ich mich, vorerst dem auffälligsten Gebiet ägyptischen Stils, den Skarabäen (und Rollsiegeln) besondere Aufmerksamkeit zu schenken, zumal diese fast verrufenen, so zahlreichen und mannigfaltigen Stücke meist ungebührend vernachlässigt wurden: als Datierungsmittel spielten sie eher eine zweischneidige Rolle. Das Thema setzt damit erst beim MR ein. Stilistisch ergaben sich Untersuchungen an ägyptischen und palästinensischen Skarabäen, historisch mußte die große Anzahl auftretender Königsnamen dazu reizen, eine Neuordnung der dunklen Zwischenzeit Ägyptens zwischen dem MR und NR zu versuchen.

Leider waren mir nur kürzere Einblicke in das notwendige Material der Hauptmuseen Europas möglich. Die Mittel zu einem für die Arbeit erwünschten Aufenthalt in Ägypten und Palästina standen noch weniger zur Verfügung. Die Arbeit wurde von der Phil. Fak. der Universität München 1940 als Dissertation angenommen.

Meinen verehrten Lehrern, vor allem Prof. SCHARFF, ferner Prof. FALKENSTEIN möchte ich hier nochmals für ihre weitschauende sachliche und methodische Schulung danken. Ebenso bin ich dem privaten Spender der Mittel zum Druck, Herrn A. H. SCHERRER, zu Dank verpflichtet.

München, Februar 1941.

Hanns Stock.

INHALT

Seite

Einleitung 9
1. Stellung der Frage 9
2. Zur Siegel- und Amulettbedeutung der Skarabäen 9
3. Zur Typenabgrenzung, mit Rücksicht auf die Zwischenzeit 10

I. Teil. Stilgruppen von Skarabäen 13
1. Skarabäen mit Königsnamen der 12. Dynastie 13
a) Ausscheidung der späteren Typen 13
b) Spirale, Flechtband und konzentrische Kreise als Kennzeichen späterer Herstellung 14
c) Der Neferzeichentyp 15
d) Gleichzeitige Königsnamen-Skarabäen der 12. Dynastie 17
Rückblick 18

2. Neferskarabäen der Blütezeit 18
a) Stilgesetze der Neferskarabäen 19
b) Nachahmung von Königsskarabäen 19
c) Zu einzelnen „königlichen" Zeichen 20
d) Neferzeichen für den Toten 21

3. Die Verfallserscheinungen der Neferzeichen 21
Allgemeine Einleitung 21
a) Der *ʿnrʿ*-Typ 23
b) Der Teilungstyp 24
c) Die konzentrischen Kreise 25

4. Gestalten und Szenen auf den Skarabäen 27
a) Götter- und Menschendarstellungen 27
b) Jagd- und Tierkampfszenen 31
c) Verhältnis von Rollsiegeln und Skarabäen. Der Einfluß des kananäisch-syrischen und des nordmesopotamisch-churrischen Bildgehalts 34

II. Teil. Die Könige der Zwischenzeit auf Skarabäen 38
1. Skarabäen der sog. 13. Dynastie 38
a) Das Spiralrahmenmuster 38
b) Titulatur und Name im Königsring, keine Verzierung 39
c) Der Neferzeichentyp 40
d) Scheinbare Königsnamen-Skarabäen und spätere Erzeugnisse 40

2. Skarabäen der Hyksos und ihrer Zeit 42
a) Die Typen der Hyksosskarabäen 42
b) Die drei Gruppen von Hyksos. Tabelle der Hyksosskarabäen und die drei (zwei) Hyksos-Gruppen 45

III. Teil. Einordnung der Ergebnisse in die gesamte Zwischenzeit 47
Die 13. bis 17. Dynastie 47

1. Die sog. 13. Dynastie 47
a) Der Übergang in die Zwischenzeit 48
b) Der Zerfall des Reiches nach *Śḫm-Rʿ ḫw-tꜣ.wj* Amenemhet-Sebekhotep (I.) 49
c) 2 Könige Namens *Ḫndr* 50
d) Eine thebanische und eine tanitisch-memphitische Herrscherreihe 51
e) Die Königsnamen des Interregnums. Aufteilung der Kolumne 6 des Turiner Königspapyrus 53

Seite

2. Die eigentliche 13. Dynastie. Die Sebekhotep-Gruppe 56
a) Sobek und seine oberägyptischen Verehrer 56
b) Die Sebekhotepgruppe und die Könige Namens Sebekemsaf. Spätersetzung der letzteren 57
c) Das Vordringen der Sebekhotepgruppe nach dem Norden 59
d) Der endgültige Niedergang 61
e) Versuch einer absoluten zeitlichen Erfassung der Periode 61

3. Die Hyksos 63
a) Die beiden Hyksosgruppen mit *Mꜣʿ-ib-Rʿ* (und) *Ššj* als Wendepunkt 64
b) Versuch einer absoluten zeitlichen Erfassung. Die beiden Hyksosgruppen. Die 15. und 16. Dynastie 68
c) Die Hyksos und die Semiten Südsyriens. Einfluß der churrischen Wanderung. Beiträge zur Hyksosfrage 70

4. Die 17. Dynastie in Oberägypten 75
a) Skarabäen der Übergangszeit in Oberägypten 75
b) Versuch einer Aufstellung der 17. Dyn. an Hand der Funde und der neugeordneten Kolumne 11 des Turiner Königspapyrus 76
c) Zu einzelnen Herrschern der 17. Dynastie 80

Zusammenfassung und Schluß 81

Index 87

EINLEITUNG

1. STELLUNG DER FRAGE

Weltbekannt, hat das kleine ägyptische Siegel in Käferform, der Skarabäus, stetes Interesse bei seinen zahlreichen Besitzern und bei der Fachwissenschaft hervorgerufen. Wenn man aber von den englisch verfaßten Werken eines FRASER[1] (abgekürzt FR.), NEWBERRY[2] (NEWB.), HALL[3] (HALL), PETRIE[4] (PETR.) und dem neuen Katalog des Amerikaners A. ROWE[5] (ROWE) absieht, verbleibt eine nur dürftige Teilliteratur, freilich mit wichtigen Vermerken. Und doch kommt dem Verdränger der Rollsiegel große Bedeutung zu als einer Hauptquelle namengeschichtlicher, religionsgeschichtlicher und künstlerischer Erkenntnisse, dazu als einem Datierungsmittel. Manche zeitliche Bestimmung, geschichtliche Tatsache und religiöse Anschauung wird vor allem oder einzig durch Skarabäen überliefert[6].

Man hat z. B. verschiedentlich versucht, die so verschiedenartigen Auffassungen der ägyptischen Chronologie zwischen dem Mittleren (MR) Reich und Neuen Reich (NR) auf Grund stilistischer Untersuchungen an Skarabäen dieser sog. Zwischenzeit zu klären. Der englische Ausgräber W. FLINDERS PETRIE baute gerade diesen für ihn riesigen Zeitraum von vielen Jahrhunderten mit ihrer Hilfe aus. Er glaubte, eine Unmenge von Königsnamen auf Skarabäen der Zeit entdeckt zu haben[7]. Einen ähnlichen Weg, wenn auch in gemäßigterer Form, schlug R. WEILL ein[8]. Er glaubte vor allem, einen überragenden Herrscher der Eroberschicht, die damals in Ägypten eindrang, entdeckt zu haben, König *ʿnrʿ*. Seine Auffassung drang ebensowenig durch wie die von PETRIE oder auch ROWE[5]. PETRIE selbst faßte das eben genannte „*ʿnrʿ*-Muster" als einen Satz der Bedeutung „*rdj.n-Rʿ*" = „Gottesgabe" (Name) auf, dessen Vorkommen keinerlei Schlüsse auf Herrschernamen oder -reihen zuließe.

Sichere und unsichere Lesungen, Königsnamen der 12. Dynastie oder sichere Namen von Zwischenzeit-Herrschern, wurden bei diesen Versuchen geradezu kritiklos nebeneinandergeordnet zu einem damit wertlosen Beweisgang, — wenn nur rein äußerlich dieselben oder ähnliche Schriftzeichen auf der Skarabäenunterseite wahrnehmbar schienen.

Und doch müßte wirklich an Hand stilistischer Untersuchungen an Skarabäen der Zeit eine Typenentwicklung dieser Kleindenkmäler festzustellen sein. Es müßte möglich sein, daraus nähere zeitliche, örtliche, dynastische Bestimmungen jener dunklen Zwischenzeit zwischen dem MR und NR zu treffen.

Die Heranziehung aller verfügbaren Daten und Quellen außerhalb des engeren Skarabäen- (und Rollsiegel)gebiets bietet dabei zusätzliche Hilfe und gleichzeitig Kontrolle der an den Skarabäen gewonnenen Ergebnisse.

2. ZUR SIEGEL- UND AMULETTBEDEUTUNG DER SKARABÄEN

Ursprünglich muß der Skarabäus als Stempelsiegel gedient haben; doch trat mit Zunahme der Beschriftung der Amulettcharakter mehr und mehr hervor. Das aus der Stadtruine von Illahūn

[1] FRASER, A Catalogue of Scarabs .., Lond. 1900; abgekürzt z. B. Fr. 60.
[2] NEWBERRY, Scarabs, Lond. 1906; abgekürzt z. B. Newb. X, 8; Scarab-shaped Seals, Cat. Général ... Nr. 36001—37521, Lond. 1907; abgekürzt z. B. C. G. 36014.
[3] HALL, Catalogue of Eg. Scarabs, etc. ... Vol. I. Royal Scarabs, Lond. 1913; abgekürzt z. B. HALL 150.
[4] PETRIE, Historical Scarabs, Lond. 1889; abgek. H. Sc.; Scarabs and Cylinders with Names, Lond. 1917; abgekürzt z. B. PETRIE XIII, 12. 5. 1.; Buttons and Design Scarabs, Lond. 1925; abgekürzt z. B. Buttons XIV, 13. 21. 7.
[5] A. ROWE, A Catalogue of Scarabs ..., Kairo 1936; abgekürzt z. B. Rowe 14.
[6] so z. B. die Hyksosperiode in ihrer späteren Namengruppe; vgl. unten Teil II und III.
[7] PETRIE, Scarabs, passim.
[8] R. WEILL, La Fin du Moyen Empire Egyptien, Paris 1918.

geborgene Material[9] bestätigt ebenso für die Faijumgebiete wie die Funde von Uronarti-Semne[10] für das besetzte Nubien am zweiten Katarakt ein Vorherrschen der rein ornamentalen Muster auf Siegelskarabäen. Überhaupt eignen sich Funde von Siegelabdrücken wie hier besonders zu einer Untersuchung, da Verwendung und Periode gleichermaßen belegt sind. Während nun Ornamentskarabäen überwiegend Siegel darstellen, ebenso wie die „Privatskarabäen" (mit Privatnamen), läßt sich bei Königsnamenstücken kaum eine Scheidung durchführen. Hier tritt die magisch-symbolische Kraft des Königsnamens in Wirksamkeit. Der „gute Gott" spendet nach dem Glauben der Ägypter „Leben" im allgemeinsten und umfassendsten Sinn des Wortes. Der ausgesprochene oder auf dem Amulett geschriebene und getragene Name sollte voll dauernder Wirkkraft für den Lebenden und mehr noch für den Toten sein; vgl. die Vorstellung von der Kraft des Gottesnamens im AT und die ägyptischen Tilgungsversuche an Göttern und Menschen mittels ausgelöschter Namen! Für die Zeit nach dem MR gilt dieser Glaube zweifellos wie sonst in der ägyptischen Zeit. PETRIES Einwand, daß unter den Hyksos („herrschern")[11] kein Ägypter einen Skarabäus mit deren Namen getragen hätte (PETR. Buttons S. 18), berücksichtigt die Gefolgsleute und Untertanen der bald „ägyptisierenden" und ägyptisierten Fremden nicht. Seit dem NR hat zweifellos der Amulettcharakter bei Skarabäen überwogen[12], eine Auswirkung der Zwischenzeit; entsprechend ging gleichzeitig das Ornament als solches zurück. Die größere Schriftverbreitung mag mit von Einfluß gewesen sein.

Eine der wichtigsten Folgen der Amulettverwendung muß in der Wiederanrufung längst vergangener, aber immer noch verehrter Herrscher gesehen werden (s. unten mehrfach).

Mit der entscheidendste Hinweis auf den Amulettcharakter liegt in zahlreichen Grabfunden vor. Als Siegel müßte der Skarabäus in Männergräbern vorwiegen: in Wahrheit findet er sich mehr in Frauengräbern, in der Nähe von Unterarm und Fingern oder an diesen[13], häufig auch am Hals[14]. Schließlich spricht auch die *ḥtp-dj-nśw.t*-Formel auf Skarabäen[15] für den Totenkult und damit den Amulettcharakter. Die Tatsache der Bestimmung für das Grab konnte freilich, in Jericho z. B., nicht davon abhalten, einen solchen Skarabäus als Krugsiegel zu benutzen[16].

3. ZUR TYPENABGRENZUNG, MIT RÜCKSICHT AUF DIE ZWISCHENZEIT

Die großen angeführten Sammelwerke leiden leicht unter der Gefahr übergroßer, unübersichtlicher Differenzierung. So verwirren dauernd Überschneidungen, ob nun Rücken-, Bein- oder Flügelzeichnung, Kopfform oder Gesamteindruck in Betracht kommt. Letztlich hängt die Bestimmung eines Stücks in der Hauptsache von Beschriftung und Stil der Unterseite ab. Erst Unsicherheiten erfordern die zusätzliche Heranziehung der übrigen Kennzeichen, obschon diese oft auch allein eine allgemeine Festlegung ermöglichen, z. B. die verschiedenen Rückenmuster.

[9] PETRIE, Kahun, Gurob and Hawara, Tf. 10; Illahun, Kahun, Gurob, Tf. 9; Lahun II, Tf. 64f.

[10] REISNER und N. F. W. (?), The Art of Seal Carving in Egypt in the Middle Kingdom: Bull. Mus. Fine Arts, Boston, 47 (1930), S. 47ff.

[11] „Hyksosherrscher" besagt eine Tautologie: Fremdherrscher-Herrscher (s. S. 71). In dieser Arbeit sollen daher unter den Hyksos nur die Fremdkönige verstanden sein, nicht etwa ein Volk der Hyksos. Natürlich wird damit nicht ausgeschlossen, daß „Hyksos" auch deren militärische und politische Werkzeuge, Gefolge und Heer wie Staat, mitbedeutet, wie etwa auch „Hohenstaufen" in ähnlichem Sinne gebraucht wird. Den Begriff „Hyksos" aber als Volk aufzufassen, verbietet der Begriffsinhalt und dazu die augenscheinliche Tatsache, daß es sich um ein Völkergemisch handelt. In Erscheinung trat fast ausschließlich die Führerschaft, nicht die Kultur dieser Wanderkrieger. Erst durch Manetho wurde der Titel „Hyksos" von den Herrschern auf ein Volk umgedeutet. — Kommt die Rede ausdrücklich auf die von den Hyksos geführten Scharen, so bleibt vor endgültiger Klärung aller völkischer Zugehörigkeit nur die Möglichkeit, von Hyksos-Gefolge, Hyksosheer o. ä. zu sprechen.

[12] Die Siegelverwendung hielt daneben natürlich an; vgl. die Vorkommen auf den Amarnatafeln oder ROWE 59f.

[13] Vgl. CARNARVON-CARTER, Five years .. Tf. 17, 1 und S. 27, Fig. 9; S. 70—85 (NR und Zwischenzeit); BRUNTON, Gurob, S. 8 und Tf. 12; BRUNTON, Qau and Badari III, S. 13; Tell el-Mutesellim I (SELLIN-WATZINGER), S. 15 und Abbildg. 9a.

[14] Z. B. Sedment I, S. 17f. und Tf. 43, 9ff.; Brunton, Mostagedda .. S. 114 (MR); ob man in den Topffunden mit zahlreichen Mistkäfern (Skarabäen) und anderen Käfern, die von vorgeschichtlichen Gräbern herrühren (z. B. Diosp. parv., S. 32ff.), Amulette oder doch eher eine Nahrung sehen kann?

[15] STEINDORFF in Ann. Serv. 36 (1936), S. 161ff.

[16] ÄZ 60 (1925), S. 46 (PIEPER).

Für die Zwecke dieser Arbeit genügt die Zusammenstellung der allgemeingültigen, großen Gesichtspunkte, auf die dann nicht einzeln zurückzukommen nötig sein wird.

Skarabäen der 12. Dyn. kennzeichnet eine sorgfältige, oft nahezu naturalistische Rückenbehandlung mit besonderer Zeichnung der Flügel (Abb. 1). Seit Sesostris III. und Amenemhet III. tritt dazu gern eine dekorative Verdopplung der Flügelteillinien und Brusträndер, die in Schnörkel auslaufen können (Abb. 2), eine Vorform der Zwischenzeit. Nahe der naturalistischen erscheint bereits um die Mitte der 12. Dyn. eine vereinfachte konventionelle Form mit schematischem Kopf und oft nicht durchgeführter Flügelteilung. Statt dessen deutet eine Kerbe seitlich unter dem Brustschild die Teilung an (Abb. 3). Der Rücken des Skarabäus erhöht sich bei diesen Mustern nicht selten, die Stücke werden länglicher und oval bis rechteckig. Die Beinzeichnung erscheint vereinfacht bis zu einer nur angedeuteten Markierung mittels Doppellinie, einfacher Kerbe, Strichelung oder zweigartiger Beinzeichnung. Der Typ bleibt durch die Zwischenzeit bestehen, wird jedoch allmählich wieder flacher und zusehends gröber. Auch die Größe der Stücke unterliegt mehr und mehr einer Schwankung. Die zweigförmige Beinzeichnung wird auf dem Rücken als Zier, öfters zusammen mit Lotusblüten, über die Flügel gelegt[17] (Abb. 4). Die andere Zierform der Zwischenzeit, ein menschenköpfiger Skarabäus, wie NEWBERRY auf Tafel I ein Beispiel veröffentlicht hat, muß als Ausnahme und Prachtstück angesehen werden, auf dem keine Gruppe aufzubauen ist[18].

Abb. 1.

Abb. 2.

Das aufstrebende NR kennt den konventionellen Typ, den das MR bereits der Zwischenzeit übermittelt hatte, anfänglich noch. Um die Wende zum Höhepunkt der 18. Dyn., also seit Thutmosis III. und Amenophis II., tritt dazu ablösend ein ovaler Skarabäus mit guter, dem MR und Typ 1 nahestehender Rückengebung, symmetrisch und mit schönen Linien (Abb. 5) — im Ganzen ein ornamentaler Skarabäentyp. Die mittlere 18. und die 19. Dyn. werden durch ihn charakterisiert. Unter dem Brustschild am Flügelansatz ist sehr häufig eine Triangelkerbe beiderseits angebracht. Die einfache Rückenzeichnung mit bloßer Kerbe, gleich Typ 3, jedoch in ovaler kleinerer NR-Größe, kommt seit der 19. Dyn. wieder stark zur Geltung.

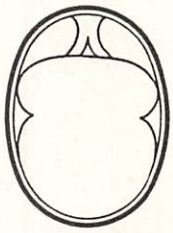


Abb. 3.

Seit der späten Wirrenzeit vor dem NR mehren sich die kleineren Formen; sie sind auch meist aus Fayence oder feinem Schlemmton hergestellt, beides nun wichtige Gegner der zuvor herrschenden Speckstein-Stücke. Ebenso wird im NR die prachtvolle grüne und blaue Glasur des MR nach einem Niedergang in der Zwischenzeit durch eine violett bis glänzend blaue Glasur ersetzt. Grün wird zuerst noch geschätzt, tritt aber später stark zurück. Die meisten Skarabäen haben heute natürlich nur ein braunes oder weißliches (früher grünes bzw. blaues) Aussehen, zumal die Specksteinschnitte.

Abb. 4.

Im Folgenden wird auf diese allgemeinen Richtlinien nur noch gelegentlich hingewiesen, und das Hauptaugenmerk auf die Unterseite der Stücke gelenkt. Hier bleibt der wesentliche Unterschied zwischen dem feinen, dünnen Schnitt der 12. Dyn[19], und der vertieften, vollen Kerbweise des NR und späterer Perioden zu betonen. Die Ansatzstelle für solch eine technische Wende ist wiederum vor dem NR zu suchen. Nun zeigt die Zwischenzeit außerdem eine bemerkenswerte Mittelstufe, insofern „nicht mehr bloße Umrisse, sondern die innere Fläche (körperhafter Zeichen und Bilder) durch Schraffierung, nicht durch volle Aushebung und Färbung des Grundes, wie im NR, ausgefüllt"[20] dargestellt wird. Dem Skarabäus 9 in Sedment I, Tf. 43 steht in Nr. 13 oder 23 schon der NR-Typ gegenüber (die sog. 17. Dyn.-Gruppe auf der Tafel bietet bereits 18. Dyn.-Material, gemischt mit

Abb. 5.

[17] Vgl. v. BISSING, Kunstgeschichte S. 209, A. 3.
[18] Vgl. Diosp. parv. Tf. 41, 15.
[19] Vgl. PIEPER in ÄZ 69 (1933), S. 97.
[20] PIEPER a. a. O. S. 95.

etlichen Reststücken). Man wird nicht fehlgehen, wenn man die neue Technik mit der Motivgeschichte der Zwischenzeit, nämlich der wachsenden Vorliebe für Gestalten, Körper, in Zusammenhang bringt. Sie führte erst zur Schraffur dieser Körper und zuletzt zu ihrer Voll-Aushebung, um sie nicht unplastisch und flächenhaft wirken zu lassen.

Immer wieder wird man somit auf die Zeit nach dem MR als einen Wendepunkt verwiesen. Die Absicht, der Entwicklungsgeschichte der Skarabäen in dieser Periode nachzugehen, erfordert jedoch zunächst eine Sicherung der Hinterlassenschaft des MR, aus der erst ein klares Bild der Zwischenzeit-Skarabäen erstehen kann.

I. TEIL. STILGRUPPEN VON SKARABÄEN

PIEPER bemerkte bereits in seiner Dissertation[21]: „Die meisten der gewöhnlich für Königsskarabäen gehaltenen Stücke kann ich nicht dafür halten." Es wird nun kaum jemand die Meinung vertreten, daß alle Königsnamen-Skarabäen im Besitz der betreffenden Herrscher gewesen seien. Dagegen steht schon die Tatsache, daß die zahlreichen Stücke mit Namen von AR-Königen restlos aus dem NR und der Spätzeit stammen[22]. Aber sehr viele Skarabäen müssen erst geprüft werden, ob nicht nur scheinbar ein Königsname darauf geschrieben steht, zumal ein Fund häufig durch Skarabäen einen terminus ante quem erhält für seine zeitliche Einordnung, und weil außerdem manche Herrscher nur einigen Skarabäen ihr Bekanntbleiben verdanken. Da weiterhin von den Ägyptern das Andenken großer und beliebter Könige unter anderem im Amulett hochgehalten wurde, können zu allen Perioden seit dem MR Königsnamen auf Skarabäen anzutreffen sein, ohne daß damit eine zeitliche Folgerung aus dem Namen möglich wäre.

So bleibt nur eine stilistische Untersuchung als Kriterium, während als Einschränkung die Annahme gelten kann, es seien nur beliebte und bedeutende, aber nicht alle Königsnamen wiederverwendet worden.

Für die Gruppen des MR müssen Situ-Funde soweit möglich Leittypen stellen; deren Fortsetzungen, Ausläufer oder auch Gegenströmungen lassen sich an Hand des ausgedehnten Materials wahrnehmen.

Da bis in die 12. Dyn. hinein dem Skarabäus im Rollsiegel ein Siegel der Vornehmeren und Reicheren — der Siegelzylinder war gewiß kostbarer als ein Skarabäus — gegenübersteht, wird ein Königsname der 12. Dyn. auf einem Skarabäus diesen als Amulett kennzeichnen. Für seinen dienstlichen Gebrauch trug so der Wesir der 11. Dyn., *Dꜣgj*, ein Rollsiegel um den Hals hängen; der Skarabäus muß sich erst im Laufe der 12. Dyn. eingeführt haben[23].

1. SKARABÄEN MIT KÖNIGSNAMEN DER 12. DYNASTIE

a) AUSSCHEIDUNG DER SPÄTEREN TYPEN

Noch von den Königen der 11. Dyn. läßt sich nur vereinzelt ein Name auf Skarabäen nachweisen. Wahrscheinlich gehört ein Doppelskarabäus mit einer S-Schleife im Königsring auf der einen, *Nb-tꜣ.wj-Rʿ* auf der andern Hälfte, von Harageh (Tf. 20, 6), einem Mentuhotep[24] zu. Ähnliche Stücke zeigen HALL (150, 152, 154, 156) und PETRIE (Tf. XI, 11. 5. 1—2). Da bei PETRIE XI, 11. 5. 1 die unterägyptische Krone abgebildet ist, Mentuhotep aber in erster Linie doch Oberägypten beherrschte, muß man den Skarabäus als Erzeugnis des Deltas ansehen. Die übrigen Skarabäen der Sammelwerke lassen sich stilistisch nicht vor der 12. Dyn. einordnen; dies erweist schon allein ein Blick auf spätere Tafeln dort und wird unten noch weiter aufgezeigt. PETRIE XI, 11. A und 11. 7. 3 tragen z. B. das Zweigmuster auf dem Rücken, sind also jünger. Auch den Antef-Königen, die seit STEINDORFFS Nachweis nach dem MR auftreten, gehören diese Stücke nicht an (so HALL 61; Fr. 22 = Petrie XI. 11. 9 und 3).

[21] PIEPER, Die Könige zwischen dem MR und NR, S. 7.

[22] Vgl. HALL S. XXXVI und in J. E. A. 5 (1918), S. 74; NEWB. S. 67; FRASER S. VIIf.; PETRIE S. 11f., dagegen S. 14ff.; in Grabungen an Stätten des ägyptischen AR fand sich nicht ein einziger Skarabäus aus der Zeit vor der 6. Dynastie; andererseits steht die Verehrung der alten Könige zu späteren Zeiten fest, und da werden AR-Namen auf Skarabäen gefunden (vgl. z. B. AAA 10, Tf. 41 und S. 110ff.), deren Situ-Umgebung die Namen Sethos und Ramses oder Psammetich kennzeichnen. BRUNTON hat (Qau and Badari I, pl. 33) die ältesten von ihm gefundenen Situ-Skarabäen zusammengestellt, darunter kein Stück vor Beginn der Zwischenzeit vom AR zum MR.

[23] DAVIES, Five Theben Tombs, Tf. 32 u. 34. — Das Rollsiegel stand bei den Königen in noch großem Ansehen, wie die Siegelfunde von Illahūn oder Harageh zeigen (Harageh, Tf. 20).

[24] Vgl. Vandier, L'Ordre de succession des derniers Rois de la XIe Dynastie. Analecta Orientalia 17 (1938), S. 36—47.

Bezeichnenderweise existieren sogar von Amenemhēt I. keine sicheren Beispiele aus seiner Zeit (vgl. HALL S. XIII). Die voll geschnittenen Schriftzeichen des Namens kommen ohne Königssymbole oder -titel, ohne Zierrahmen, gleichmäßig und locker über die Fläche verteilt vor — eine Form, die sich erst mit dem NR eingebürgert hat (passim) und die teilweise auf die archaisierende Spätzeit weist, der so viele sogenannte AR-Skarabäen, d. h. Skarabäen mit Königsnamen des AR, entstammen. Die Skarabäen PETRIE XIII, 12. 1. 1—3 werden zudem noch durch die typische NR-Kerbe am Flügelansatz (oben S. 11) überführt; ebenso gehören 4—6 zur 18. oder sogar zur 19. Dynastie[25].

Damit steht bereits eine jüngere Gruppe mit Königsnamen des MR fest. Sie fällt für eine Untersuchung der Zwischenzeit nach dem MR aus. Die Skarabäen dieser Art bringen einen *sꜣ-Rʿ*-Namen oder *nśw.t-bjt*-Namen frei und uneingeengt locker auf der Unterseite, ohne jede Verzierung, voll und tief ausgeschnitten. Hierher gehören unter Zuweisung zur Spätzeit, (die häufige Verwendung von Töpferlehm oder feinem Schlemmton und die Ähnlichkeit mit den AR-Skarabäen verrät sie): NEWB. IX, 18 und 21; HALL 104—107 (mit HALLS Zustimmung), 131—136; H. Sc. 209—214 ohne 211; PETRIE XIII, 12. 3. 3—5; 12. 5. 8—10 (mit PETRIES Einverständnis) (Abb. 6).

Abb. 6.

Gegen das NR hin, bis in die frühe 18. Dyn., muß der Skarabäus PETRIE XII, 12. 2. 7 mit dem *nśw.t-bjt*-Namen Sesostris' I. spätergesetzt werden. Neben dem Namen steht eine Herrschergestalt mit dem seit dem NR heimischen[26] Sichelschwert und Schild (?), schon tief nach NR-Sitte eingekerbt. Auf einem MR-Stück ist weder Stil noch Thema denkbar (Abb. 7).

Abb. 7.

Weitere Beispiele aus dem NR auf Grund der Rückenschneidetechnik mit Kerbe sind: HALL 119—121; PETRIE XIII, 12. 4. 1 (Horusname Sesostris' II.); 12. 6. 3—8 (5 mit dem Kerbmuster, die übrigen schließen sich zwanglos an); 12. 6. 1 (Horusname) (Abb. 8).

Abb. 8.

Außerdem liegen in einem dieser Gruppe verwandten Stil einzelne unsichere Fälle vor. Situ-Stücke wie Lahun II, Tf. 64, 209, 211, 213 erscheinen wie Ausläufer der letzten Knopfsiegel. Cem. of Abydos II, Tf. 37, S 49 wird von PETRIE mit Hilfe der Fundumstände ab 22. Dyn. datiert. NEWBERRY setzt ein ähnliches Beispiel, C. G. 36010 = H. Sc. 202, ins NR. Weiter urteilt HALL über seine Nummern 65/6 und 149—152: saitisch bzw. NR. Hierher gehört auch PETRIE XII, 12. 2. 23—27, wovon der letztgenannte Skarabäus aus Koptos kommt, aber ohne Fundsicherung blieb.

b) SPIRALE, FLECHTBAND UND KONZENTRISCHE KREISE ALS KENNZEICHEN SPÄTERER HERSTELLUNG

Eine Anzahl Skarabäen trägt einen Königsnamen, statt von der Kartusche von einer Spirale, einem flechtbandartigen Kranz oder auch von einem Ring konzentrischer Kreise umrahmt. Über die Beliebtheit der Spirale durch das gesamte MR ist kein Wort zu verlieren[27]; es besteht deshalb auch kein Zweifel an der Gleichzeitigkeit vieler Stücke mit Namen und Spiralrahmen (s. S. 17). Das Auftreten des Flechtbands ist dagegen erst zu Ende des MR feststellbar, und darauf lebte es bis ins NR fort[28]. Nur die Zuhilfenahme weiterer stilistischer Eigentümlichkeiten ermöglicht also eine Näherbestimmung innerhalb dieses Zeitraums. Für diese Aufgabe steht der konventionelle Typ des ausgehenden MR zur Verfügung. Er zwingt, Beispiele mit dem Namen Sesostris' I. und Sesostris' III. ans Ende des MR und damit später anzusetzen. Hierzu zählen PETRIE XII, 12. 2. 6; XIII, 12. 5. 6; HALL setzt 94/5 ebenso an, jedoch handelt es sich bei den Beispielen kaum um Königsnamen (s. S. 13f.) (Abb. 9).

Abb. 9.

[25] Vgl. HALL in J. E. A. 5 (1918), S. 74f.

[26] Vgl. v. BISSING, Kunstgeschichte S. 207, A. 7.

[27] Erst Privat(namen)skarabäen der späteren 12. Dyn. bringen in größerem Umfang Spiralmuster in Anwendung, nicht die Königsstücke. Vgl. v. BISSING, Kunstgeschichte § 27b.

[28] Frühe Beispiele finden sich bei den ornamentalen Mustern von Illahūn (s. LAHUN II, Tf. 65, 413ff.); s. v. BISSING, Kunstgeschichte, § 27b; S. 207.

Auch NEWBERRY denkt wie HALL an den Ausgang des MR und die beginnende Zwischenzeit (C. G., S. 7). Die Wichtigkeit der damit gesicherten Sachlage erhellt ohne weiteres. Wenn Königsnamen der 12. Dyn. offenbar schon zu Ende der Dynastie — als Amulette — „wieder"-verwendet wurden, steht ja der Ausgangspunkt der Amulettskarabäen mit Königsnamen fest. Das späte MR hat die Beschriftung der Skarabäen vom Siegelzweck auf das Amuletthafte verschoben, und im Bewußtsein der Größe einer schon wieder sinkenden Zeit und seiner Herrscher, besonders Sesostris' I., diese durch Skarabäentragen angerufen.

Die Beispiele mit einem Ring konzentrischer Kreise um den Königsnamen setzen die Blüte dieses Musters voraus. Nun beginnt die Verbreitung desselben unbestritten in der zweiten Hälfte der Zwischenzeit[29] und das Kreisornament hält sich dann, wie das Flechtband, auf Skarabäen stellenweise, sonst sogar weitgehend im NR (unten S. 25f.). Selbst PETRIE wurde durch diese Tatsache bewogen, die Skarabäen XII, 12. 2. 19/20 (Sesostris I.) ins NR zu datieren. Königsnamenskarabäen des NR bestätigen die Datierung[30]; ebenso denkt HALL[25]. Nach der keramischen Umgebung in der späteren Zwischenzeit denkbar sind Situ-Funde von Hū und Qau. In diesen Beispielen mag man also die erste Verwendung konzentrischer Kreise um Namen des MR sehen[31] (Abb. 10).

Abb. 10.

Von ziemlich grober, der Schneidetechnik guter Stücke fremder Hand rühren offenbar einige den Flechtbandmuster-Stücken ähnliche Beispiele her. Jeder Schmuck fehlt; dafür füllen oft einige Namenzeichen die Unterseite bis zum äußersten Rand, als ob der Raum den ungeschickten Händen nicht genügt hätte. Auch der Rücken ist schlecht geformt, und paßt nur zu den konventionellen Stücken des späteren MR. Fr. 30, ein Beispiel aus Illahūn, läßt diese Annahme bis in die Zeit Sesostris' II. zurücknehmen, da die Besiedlung der Stadt seit Sesostris II. erfolgte. Weiter zählen zu dieser Gruppe: HALL 108, 122 (Deir el-bahari); NEWB. X, 14/5; PETRIE XIII, 12. 5. 5 und 19 (PETRIE denkt an die 18. Dyn.) (Abb. 11).

Abb. 11.

c) DER NEFERZEICHENTYP

Ein wichtiges Ergebnis hat die voraufgegangene Gruppe gezeitigt: seit dem Ausgang der 12. Dyn. wurde Gebrauch von den großen Königsnamen gemacht, um die Unterseite von Amulettskarabäen zu beschriften.

Verschiedene Gründe haben hierbei augenscheinlich mitgewirkt. Entscheidend für den Träger eines Skarabäus jener Zeit war es, zumal wenige lesen konnten, jene Zeichen auf seinem Glückstein zu finden, die auch von Denkmälern und Tempeln am besten bekannt waren: also Königsnamen, deren einzelne Teilzeichen, Titel, ferner sonst allbekannte und allgemeingültige Glückszeichen wie *nfr*, *ʿnḫ* u. a. m. Außerdem besaß der Königsname längst magische Bedeutung. Was an Geheimnis und Glaube mit der Weihe und Göttlichkeit des königlichen Namens und seiner Titel verwoben war, wurde angesichts der Zeichen auf dem Symbol-Tier des Sonnengottes empfunden. Den Gehalt des späteren Osirispfeileramuletts (𓊹) oder Isisbluts (𓉐, aus dem Lebenszeichen hervorgegangen) an magischer Wunschkraft und Wirksamkeit sprach der Träger eines solchen Skarabäus-Amuletts beständig im Wunsche aus, ein dauerndes Gebet besonders auch für einen Toten, dem ein Stück mitgegeben wurde.

Die Vorliebe der ägyptischen Siegelschneider für Symmetrie und Gruppierung bediente sich nun mehr und mehr der „Königszeichen" in einer Weise, die nicht den Namen eines bestimmten Herrschers formen mußte, sondern vor allem eine reiche Anzahl der beliebtesten Glückszeichen wiedergab[32]. Es wäre sicherlich verfehlt, bei der Großzahl von derartigen Stücken ein scheinbar fehlendes drittes Teilzeichen zu ergänzen, um einen bestimmten Königsnamen zu

[29] Vgl. H. OTTO, Studien zur Keramik .., S. 255ff.
[30] PETRIE XXVIII, 18. 6. 94f.; XXX, 18. 7. 30f.; XLI, 19. 3. 46ff.
[31] Diosp. parva Tf. 41, 8; Tf. 36, unten; Qau and Badari III, Tf. 19, 2.
[32] Mit der Entfernung von der Residenz und damit den Zentren des Kunsthandwerks verringert sich Kenntnis der Schriftzeichen und Technik zusehends; vgl. Harageh, Tf. 20, 18—29: die Namen werden verwechselt, falsch geschrieben oder fantasievoll umgestaltet.

erlangen. Eine erste Frage entstünde dabei sogleich: welches Zeichen ist zu ergänzen? Bald ist *Ḫpr-kꜣ-Rʿ*, bald *Ḫʿ-ḥpr-Rʿ* möglich, aber ebensogut *Nbw-kꜣ(w)-Rʿ* und *Ḫʿ-kꜣ(w)-Rʿ* (da der Plural sehr oft nicht ausgedrückt wird). Die Ergänzung zu einem bestimmten Namen war eben weder gewollt noch notwendig; überdies wurde sie auch von HALL (HALL 115ff.) und PETRIE als undurchführbar angesehen, wie die Erfindung des neuen Königsnamens *Rʿ-ḥpr* statt der Ergänzung zu *Ḫpr-kꜣ-Rʿ* u. a. zeigt[33].

Viele Schriftzeichengruppen auf Skarabäen seit dem MR stellen somit sicherlich nicht Namen dar, sie sprechen auch keinen Satz, keinen Wunsch aus, sondern man hat in ihnen Glücks- und damit Wunschzeichengruppen zu sehen, die eine „gute" Wirkung magisch gewährleisten. Sie seien daher allgemein im folgenden unter dem Namen des allgemeinsten und häufigsten dieser Zeichen zusammengefaßt als Neferzeichen und darin das Symbolische, Magische und Bildhafte — nicht Worthafte — der Schriftzeichen auf Amulettskarabäen verstanden. Ohne diesen Bild- und Amulettcharakter wäre die Übernahme von Szenen (Götter und Tiere auf den Skarabäen der Zwischenzeit) nicht so unschwer möglich gewesen, wie sie tatsächlich erfolgte.

Mehrfach ist auf das Wesen dieser Neferzeichen bereits hingedeutet worden. So spricht HALL (HALL 2823) von der Ungewißheit, es mit einem Namen zu tun zu haben; es wäre eher eine „einzige Ansammlung von Symbolen von gutem Omen". PIEPER (Tell el-Mutesellim II S. 13) schreibt zu mehreren Königsnamen-ähnlichen Neferskarabäen: „Die beiden ersten enthalten Hieroglyphen, ohne auf bestimmte Namen bezogen werden zu können", und zieht zum Vergleich NEWB. XXV, 26 heran.

Gerade weil in der Anfangsperiode der Neferskarabäen die Gruppierung und Anzahl wie Auswahl der Zeichen noch streng gehandhabt wurde, bleibt es für manches Stück der Neigung überlassen, zu entscheiden, ob ein mißglückter Königsname oder ein Nefertyp vorliegt. So müßte beispielsweise Sesostris I. nach H. Sc. 183 bei folgerichtiger Lesung den Horusnamen *Nb-nfr.wj* tragen. Grenzfälle entscheiden aber die Frage nicht als solche.

Besonders für Sesostris I. gilt die Neferzeichentendenz. Kein Name aus dem MR wurde ähnlich geehrt, keiner beeinflußte die Neferzeichenbildung in gleichem Maße. Trotz der Beliebtheit oder gerade deshalb wäre es unverständlich, warum plötzlich eine riesige Anzahl und Auswahl von Typen seines Namens auftauchen sollten, nachdem von der 11. Dyn. und noch von Amenemhet I. kaum eine Spur erhalten blieb. Unter nüchterner Berücksichtigung sicherer Stücke stellt sich denn auch eine recht wahrscheinliche, begrenzte Zahl von Skarabäen mit seinem Namen heraus. Sie dürften in erster Hinsicht als Siegel gedient haben.

Innerhalb der Nefertypen steht die Anfangsperiode noch auf beträchtlicher Höhe. Wenige, nie sinnlose Zeichen meist „königlicher" Herkunft finden sich. Dann tritt aber, schon mit dem 12. Dyn.-Ende etwa, wie ein Blick auf die Funde von Illahūn zeigt, eine Steigerung der Zeichenzahl ein, deren Anwachsen geradezu eine „Platzangst" hervorruft: man kann sich nicht genug tun mit einer Fülle kleinster, teils auch unverständlicher Zeichen auf der beschränkten Skarabäenunterseite. Die unausbleibliche Folge mußte ein Verfall von Form und Technik, eine Verrohung und Schematisierung der Zeichen sein, und die Symmetrie konnte nur öde werden. Die scheinbaren Königsskarabäen lassen die Entwicklung gut beobachten. Begreiflicherweise verliert sich die Tendenz, solche Königsnamen zu entdecken, mit dem Fortschreiten der Verfallserscheinungen. Auch ROWE sieht sich dann außerstande, die Zeichen zu ordnen (s. sein Index of names). — Die Sammelwerke lassen nun eine große Anzahl von Neferzeichen des guten frühen Typs feststellen.

Abb. 12.

Beispiele der „klassischen" Neferzeichen sind:

Hyksos and Israelite Cities Tf. VII, 6 und 7 („eine Variante von Sesostris I." (S. 11)).

Fr. 24/5; PETR. XII, 12. 2. 15—18 (Abb. 12).

Auf dem Wege zur Entartung zeigen Stufen an:

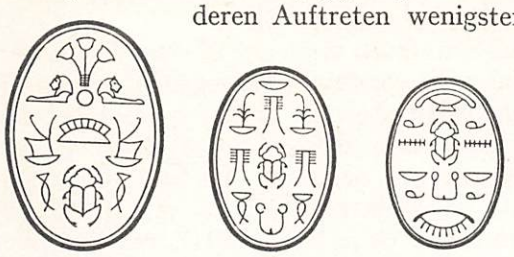
HALL 69, 70, 75, 79—86, 96—99, 103, 111, 113, 116, 126.

PETR. XII, 12. 2. 9—12; XIII, 12. 4. 4 (wohl sogar NR).

[33] LAHUN II, Tf. 64, 238; PETRIE XX mehrfach; die Skarabäen von Illahūn zeigen eine ganze Reihe von Stücken, die erst vom Anfang der Zwischenzeit stammen können.

NEWB, IX, 19 = C. G. 36008. ROWE 3—5/18 (Abb. 13).

Beispiele wie HALL 81, 99, 125 stellen dabei bereits extreme Fälle dieser Entartung dar, deren Auftreten wenigstens die Mitte der Wirrenzeit voraussetzt, da derartige Stücke in ihren Parallelen mit „unkönglichen" Beschriftungen stets eine bedeutende Gruppe von guten Neferskarabäen vor sich lassen[34].



a b c

Abb. 13.

Eine Entscheidung der Grenzfälle bleibt, wie gesagt, der Einstellung überlassen; an der Gesamtfrage ändern sie nichts. Solche Beispiele betreffen gewöhnlich den Namen Sesostris' I: so HALL 74, 78; 74 = PETR. XII, 12. 2. 8; ferner 12. 2. 16—18; die oben erwähnten Beispiele von Tell el-Jahūdīje; NEWB. IX, 17 und 19.

Natürlich kommen auch Neferskarabäen im Spiralrahmen vor. Unter sie sind zu reihen: HALL 78, 100, 101; PETR. XII, 12. 4. 2; 12. 5. 12[35]; PETRIE las unter den Funden von Tell 'Addschūl folgende Stücke: Anc. Gaza I, Tf. XIV, 145, 148 (Ses. I.); II, Tf. VIII, 145 *(ḫpr-nb-kꜣ)*; IV, Tf. VII, 167, 258 *(nfr-ḫpr-nfr.w)*. Hierher gehört auch Tell el-Mutesellim II, S. 13, Abb. 12, 2 *(nfr-ḫpr-kꜣ)*. (Abb. 14)

Abb. 14.

Die Verwendung der Kartusche als Neferzeichen erweist sich ebenfalls aus dem Inhalt mancher Stücke. HALL 113 z. B. enthält ein *nb-nfr.wj*, andere Beispiele ohne Zahl: *kꜣ-ḫpr*, *nfr.wj*, *nfr* allein usw (Abb. 15).

Eine einschränkungslose, konsequente Lesung vieler solcher Neferskarabäen hat zu der Annahme von Königsnamen der Zwischenzeit geführt, die etwa im Lexikon GAUTHIERS Seiten füllen. Ihre Zahl ließe sich aber bei wirklicher Folgerichtigkeit vervielfachen, wenn nicht ein solches Verfahren zurückschrecken müßte (vgl. PETR. XX, AF u. a.).

Abb. 15.

d) GLEICHZEITIGE KÖNIGSNAMEN-SKARABÄEN DER 12. DYNASTIE

So bleibt schließlich ein Rest von tatsächlichen Königsnamen auf Skarabäen ihrer Zeit. Ein wichtiges Kennzeichen dieser Stücke stellt neben der allgemeinen Stilistik die Verwendung der Kartusche (in den meisten Fällen) dar. Die Feinheit der Schnitte, die korrekte Namenschreibung, die Verwendung von Speckstein und wertvoller Steine, die Fundlage paralleler Stücke in MR-Schichten und -Städten sichern die Einordnung.

Eine erste Gruppe bietet nur den Königsnamen, für gewöhnlich den *nśw.t-bjt*-Namen, und entsprechende Titel. Hierzu gehören Namen der späteren Herrscher, z. B. Sesostris' III.: NEWB. IX, 31 und 36; HALL 71 = H. Sc. 184; NEWB. IX, 27. Das letzte Stück stammt von Dahschūr, ein Lapislazulistück in Goldfassung und mit ausnehmend feinen Zeichen — die Vollendung der MR-Schneidekunst[36]. NEWB. IX, 36 mit dem Namen Amenemhets IV. trägt auf dem Rücken die Zierformen des späten MR, geschwungene Schnörkellinien auf Bruststück und Flügeln. (Abb. 16)

Abb. 16.

Die Verwendung der Spirale als Zierrahmen erübrigte mehrfach die Kartusche. Ein Ring wird statt dessen zur Fassung der Namenzeichen verwandt. Beispiele sind: Lahun II, Tf. 64, 216; Lahun I, Tf. VII (eines der herrlichsten Stücke in Schnitt und Material, die Kunstleistung der Residenz); ähnlich NEWB. S. 80, Fig. 82 und S. 93, Fig. 107; IX, 13, 24, 38 (= H. Sc. 275); IX, 9 muß doch eine ungeschickte Zeichnung von *ḫ'* enthalten; PETRIE XII, 12, 2. 1—5; XIII, 12. 5. 7; H. Sc. 180, 211, 223/4 (Abb. 17).

Abb. 17.

[34] Vgl. die Annäherung dieser Beispiele an den Teilungs- und *'nr'*-Typ der Verfallszeit (unten S. 23ff.).

[35] Vgl. v. BISSING, Kunstgeschichte S. 206, A. 5.

[36] DE MORGAN, Fouilles à Dahchour I, S. 69, Fig. 148f.

Tell el-Jahūdīje, Negāde und Hū[37] stellen einige Stücke, deren Zuweisung zum MR nicht eben feststeht, zum mindesten für Hū nicht. Hier haben die Gräber der Zwischenzeit manche Störung verursacht.

Die dritte Gruppe von Königsnamen des MR auf Skarabäen erscheint in einem Rahmen von Neferzeichen. Die Kartusche wird vorwiegend angegeben. Lahun II, Tf. 64, 215 kann man als prächtiges Musterbeispiel anführen; es trägt den Namen Amenemhet's III. Weiter gehören zu dieser Gruppe: HALL 73, 78, 141, 142, 143 (73, 142 = H. Sc. 185, 261); H. Sc. 186/7, 248 = C. G. 36009; NEWB. IX, 20, 26; Fr. 34 = HALL 123; PETR. XIII, 12. 5. 3. (Abb. 18) ROWE 14 (ohne nähere Belege) und Anc. Gaza II, Tf. VIII, 123 (Friedhof 1000, seit Ende der 12. Dyn.) weisen auf die ägyptischen Beziehungen zu Palästina am Ausgang des MR hin. Es stehen aber so wenige Königsnamenskarabäen der 12. Dyn. bisher zur Verfügung, daß man angesichts der weit größeren Zahl von Hyksosnamen von Palästina (s. unten) den Einfluß und Handel Ägyptens mit dem Nordosten offenbar überschätzt. Die geringe Anzahl ägyptischer Königsdenkmäler im Delta zur Zeit der letzten Herrscher des MR[38] deutet in gleichem Sinne auf eine zunehmende Entfremdung des Nordens.

Abb. 18.

RÜCKBLICK

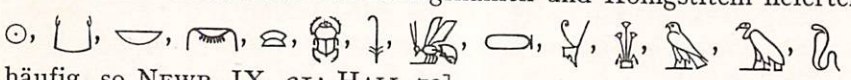
Im Verlauf der 12. Dyn. hat sich offensichtlich der Amulettcharakter des Skarabäus gegenüber dem Siegelgebrauch stark vorgeschoben. Mit dem allmählichen Rückgang des Siegelzylinders infolge der Einführung der einfacheren und praktischeren Stempel, besonders des Skarabäus, begann die Blütezeit ornamentaler Siegelmuster. Sie überwiegen an Fundorten des täglichen Lebens und an Verwaltungsstellen wie zu Illahūn und Uronarti. Grabfunde dagegen werden nur in Ausnahmefällen rein ornamentale Unterseiten liefern; es überwiegen die Amulettskarabäen, deren Hauptthema Königsnamen und Neferzeichen bilden.

Eine ständig wachsende Zahl von Glückszeichen kennzeichnet die beginnende Zwischenzeit. Allmählich kann man von einer regelrechten „horror-vacui-Tendenz" sprechen, einem Gedränge von zwangsläufig daher immer kleiner und einfacher geritzten und auswahlärmeren Zeichen, deren Opfer schließlich Symmetrie und Technik werden mußten. Die neue Motivgruppe der Neferzeichen führte so jedoch selbst ihr Ende herbei, und wurde durch eine freiere Beschriftung bzw. durch Bildmuster ersetzt, die einige wenige Zeichen oder Gestalten in tiefer, nicht bloß geritzter Kerbung bevorzugte.

An Königsskarabäen, die zur Einordnung und Beurteilung der Namenskarabäen der Zwischenzeit Vergleiche gestatten und Vorbilder stellen können, kamen nur drei Typen in Betracht: der einfache Königsname mit Titulatur, der Typ mit einem Spiralrahmen, später auch mit Flechtband und den konzentrischen Kreisen um den Namen, schließlich der Königsname inmitten von Neferzeichen als Vorbild und zugleich Hauptstück der Neferzeichen-Skarabäen selbst.

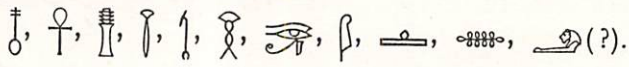
2. NEFERSKARABÄEN DER BLÜTEZEIT

Der Überblick über die Königsskarabäen der 12. Dynastie ermöglicht bereits die Aufstellung des größten Teiles jener Schriftzeichen, die unter dem Begriff Neferzeichen zusammengefaßt sein sollen. Bestandteile von Königsnamen und Königstiteln lieferten folgende Neferzeichen:



[mit unteräg. Krone häufig, so NEWB. IX, 21; HALL 73]

Hierzu treten die allgemeinen Amulettzeichen:

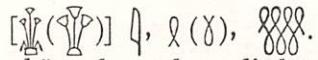


(?).

[37] GRIFFITH, Antiquities of Jahūdīje, Tf. 10, 1—2. — Hū: Diosp. parv. Tf. 41, 7. — Negade: Naqada and Ballas, Tf. 80, 3.

[38] Vgl. SCHARFF, Ägypten (Handb. d. Arch. I), S. 543ff.

Einige wenige Zeichen seltenen Vorkommens, deren Amulettbedeutung unsicher ist, lassen sich noch anfügen:



Sie zählen zur Ornamentik der Skarabäen; besonderes die letzten beiden Zeichen illustrieren das.

Alle erwähnten Zeichen sind für das spätere MR schon in Illahūn nachzuweisen[39]. Selbstverständlich mag das eine oder andere Zeichen noch hinzukommen.

Über die magische Bedeutung der einzelnen Zeichen soll hier nicht gehandelt werden. Sicherlich beschränkt sie sich manchmal auf die Beziehung zum Königsnamen. Einige Zeichen mögen, wie schon gesagt, eher den Ornamenten nahestehen und bereits die stark schriftfremde Ziermustertendenz der Folgezeit einleiten. Interessant muß die Nichtverwendung von *mꜣʿ.t* erscheinen, das im Namen der letzten Amenemhēt vorkommt. Vielleicht wurde jedoch die *mꜣʿ.t*-Feder statt dessen eingesetzt, die im Namen Amenemhēt's III. nur der Schreiber von Kumme (LD II 139d, c) verwendet. Zur „Wahrheit" verhält sich an und für sich das Magische schlecht; beides sind Gegensätze, wie auch Verstand und Magie einzig und allein konträr oder verneinend schlechthin zueinander stehen.

a) STILGESETZE DER NEFERSKARABÄEN

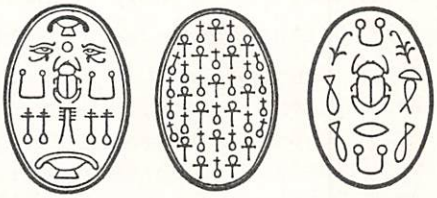
Den „horror vacui", eines der Stilgesetze der Neferskarabäen, kann man als eines ihrer zuverlässigsten Datierungsmittel ansehen. Jede, auch die geringste Lücke wird allmählich mit einem Zeichen gefüllt[40]. Diese Füllmanie wurde oben als erster Schritt zur völligen Entartung der Neferzeichen bereits erwähnt.

Ein weiteres Gesetz legte den Neferzeichen die Form der Skarabäenunterseite selbst auf. Die ovale Figur bringt eine zentrale und zugleich eine Längssymmetrie mit sich. Die Anordnung der Neferzeichen folgt diesem Gesetz, bis in der Verfallszeit auch das Querformat eindringt. Die Abteilung des Skarabäus durch eine Art Teiler-Querbalken ohne Zeichensinn in eine obere und untere Hälfte findet sich jedoch schon am Ende des MR[41].

Gewisse Schriftzeichen tragen eine Eigensymmetrie in sich und eignen sich darum für die Mittelstellung; andere wieder, die meisten, unterliegen der „Blickrichtung" der bildhaften Zeichen: diese ordnet der Siegelschneider seitlich einander zugewandt in Doppelreihe an. In der Mitte findet man sie nicht, wohl aber ein eigensymmetrisches z. B. an den Seiten (Abb. 19).

b) NACHAHMUNG VON KÖNIGSSKARABÄEN

Neben der magischen Zwecksetzung spielt die Anpassung der Neferskarabäen an Königsnamenstücke eine wesentliche Rolle. HALL spricht zu 2820 geradezu von „imitation royal name". Besonders die Verwendung der Kartusche erklärt sich nur auf diese Weise. Ein Musterbeispiel solcher Angleichung bietet NEWB. XX, 13: der Skarabäus wird auch von NEWBERRY (S. 149) als rein dekorativ beschriftet anerkannt. Ein anderes Beispiel, Fr. 64, unterstreicht die Entscheidung, daß es sich hier nie um Namen handeln kann. Die Wirksamkeit der Herrschernamen der 12. Dyn. bis weit in die zweite Zwischenzeit hinein schildert ein Stück aus Abusir el-Meleq[42], zu dem SCHARFF bemerkt, die Bestandteile der Inschrift seien „Worte, mit denen der Name Sesostris' I. gebildet wird" (S. 92f.). „Vielleicht hat der Name des berühmten Königs, wenn auch in verderbter Form, bis in die Hyksoszeit hinein weitergelebt." Es ist nun nicht so, daß der Königsname verderbt wurde, sondern die Skarabäen wurden seit der späten 12. Dyn. mit „Königszeichen" beschriftet, ohne daß ein bestimmter Herrscher gemeint war[43]. Abb. 19.



a b c

Abb. 19.

[39] LAHUN II, Tf. 64f.; Illahun, Kahun, Gurob Tf. 9/10.
[40] Vgl. AASOR 17 (1938), S. 46 (Albright).
[41] Vgl. Bull. Mus. Fine Arts (Boston), Bd. 28, Juni 1930, S. 53.
[42] Abusir el-Meleq Tf. 71, 503 und S. 92f.
[43] Z. B. Qau and Badari III, Tf. 4, 5 (MR); Tf. 19, 21 (Zwischenzeit). Vgl. v. BISSING, Kunstgeschichte S. 206, A. 6.

Ein Versuch, Königsnamen zu bilden, führte ins Endlose (vgl. etwa Fr. 57, 58, 62; Buttons IX, 348, 349 usw.). PETRIE liest daher auch zu 348 ohne einen Königsnamen zu versuchen: „Blühe herrliches Leben" (𓋴☥𓏏); ähnlich ROWE (ROWE 30, von Tell ed-Duwēr): „Doppelt gut Glück und Dauer". Also in modern-abstrakter Form eine Übersetzung dessen, was der Ägypter etwa „las": Gedeihen, Leben, Gutes (für den Träger). PETRIE schrieb außerordentlich zutreffend zu 349: „Wenn man auf die unbegrenzte Möglichkeit der Verbindungen eines halben Dutzends Zeichen achtet, auf die Verdoppelungen, denen man kaum Sinn zuschreiben kann, scheint es sinnlos, irgend eine genaue Bedeutung dafür zugrundezulegen; sie müssen als bloße Gruppe von Schriftzeichen betrachtet werden, von denen ein Nutzen oder eine magische Kraft erwartet wird" (S. 18)[44].

Wie bereits gesagt, verdanken viele Zwischenzeit-Könige ihr „Dasein" der Lesung von Neferskarabäen. Es handelt sich aber auch nicht um Scheinnamen. PETRIE (Buttons S. 19) brachte diesen Vorschlag mit der Begründung, die Ägypter hätten sich geweigert, Hyksosnamen auf ihren Skarabäen zu tragen und hätten deshalb diesen Ausweg erfunden; dagegen steht aber das Vorkommen von Neferstücken zu Ende des MR.

c) ZU EINZELNEN „KÖNIGLICHEN" ZEICHEN

Der Königsring enthält gewiß oft nahezu den vollen Namen eines MR-Königs, während manchmal ein „unpassendes" Zeichen beigefügt ist. In zahlreichen Fällen aber wurde die Bedeutung des Königsrings auf einen bloßen Rahmen beschränkt; im Inneren steht nur noch ein 𓋴 oder ☥[45]. Dem Wesen des Neferzeichens entspricht es, wenn auch gelegentlich kein Schriftzeichen in den Königsring kommt, sondern etwa nur eine Spiralschlinge[46]. (Abb. 20)

Abb. 20.

In zahlreichen Fällen findet sich die Gruppe ⊙𓋴, auch im Königsring[47]. „Die schöne Stadt" (FRASER) kommt als Übersetzung schon wegen innerer Unwahrscheinlichkeit nicht in Betracht. Die Lesung schwankt so zwischen dem Namen *Rʿ-nfr*, einem Ausdruck der Rēverehrung und *hrw nfr* = schöner Tag[48]. Bei der Vieldeutigkeit der beiden Zeichen läßt sich nicht leicht urteilen[49]. Es wird sich aber am wahrscheinlichsten um eine Nefergruppe im Sinn einer Anrufung und eines Amulettwunsches handeln oder um die abgekürzte Form eines den Königsnamen ähnlichen Bildes.

Auch ein letzter Versuch PETRIE's, doch noch einen MR-Namen herzustellen, indem die Gruppe *nfr.wj* (𓋴𓋴) als Ersatz und spielerische Schreibung für *Rʿ* angesehen wird, läßt sich nicht durchführen[50]. Denn die bezeichneten Beispiele gehören einer späteren Zeitperiode an[51], und es gibt Stücke, die ein *Rʿ* neben *nfr.wj* aufweisen, wie z. B. ROWE 95, Beth Pelet I, Tf. X, 102 u. a. m. (Abb. 21).

Abb. 21.

Die Titulaturgruppe des 4. ägyptischen Königsnamens rechnet mit der Pflanze von Oberägypten zu den häufigeren Neferzeichen; die Biene dagegen erscheint, wohl aus zeichnerischen Gründen, seltener[52]. Um so auffälliger muß es sein, wenn auf Skarabäen des MR die *św.t*-Pflanze sehr in den Hintergrund gerückt erscheint (zu Illahūn etwa), während die Zwischenzeit sie, z. B. in Qau and Badāri III, Tf. 19, sehr wohl kennt und verwendet. Es entspricht dieser Beobachtung, daß auch die weiße Krone von Oberägypten im stärksten Gegensatz zur häufigen roten Krone Unterägyptens fast verschwindet. Auf Skarabäen der Zwischenzeit ist sie schwer festzustellen[53]. Die frühesten Verweise auf die Krone von Unterägypten stammen bereits aus der Übergangszeit zur 12. Dynastie und

[44] Vgl. die verfehlten Bemühungen A. ROWE's in seinem Katalog, ROWE 64 z. B.
[45] Z. B. Illahun, Kahun, Gurob Tf. 9, 74.
[46] Tf. 10, 133.
[47] Z. B. ROWE 114, 124, 120, 127; Lahun II, Tf. 64, 242ff.
[48] Fr. 33; Abusir el-Meleq, S. 92 zu Tf. 71, 506.
[49] Der Schnitt erschwert hier eine Unterscheidung von *nfr*, *ʿnḫ* und *sms* oft; das Zeichen *sms* ist aber wohl nie wirklich gemeint (vgl. PETR. XX; Anc. Gaza I, Tf. 13, 93; Illahun, Kahun, Gurob Tf. 9, 75 und öfter).
[50] PETRIE XII, 12. 2. 16ff.
[51] HALL in J. E. A. 5 (1918), S. 74f.
[52] Ant. of Jahud., Tf. 19, S. 2—5; NEWB. XX, 13.
[53] Z. B. HALL 73 usw.

deuten somit im Zusammenhang mit der Entwicklung des Stempelsiegels und der Skarabäen überhaupt auf das Delta als Heimat beider. Hier wurde offenbar der Stempeltyp des Siegels unter dem Einfluß des Handels stark gefördert[54]. Während der folgenden gesamten Zwischenzeit bis ins NR hinein[55] wurde die rote Krone mit das beliebteste Neferzeichen. Sie vertrat auch die Biene in der Titulatur[56], wie HALL 296 und 197 zeigt. Die beiden Skarabäen, mit dem Namen Apophis' *ʿ3-wśr-Rʿ*, tragen über dem Namen bzw. allein; man darf diese Bezeichnung ohne Zweifel als Betonung der unterägyptischen Macht dieses Hyksos ansehen, und aus der Vorzugsstellung der roten Krone in der Anfangszeit der Skarabäen überhaupt und in der Zwischenzeit auf eine unterägyptische Herkunft dieses, ja wohl aller Neferzeichen — in ihrer Entstehung — schließen (Abb. 22).

Abb. 22.

Ähnlich stark tritt ja auch die Papyruspflanze unter den ornamentalen Skarabäenmustern hervor und deutet auf dieselbe unterägyptische Heimat hin[57]. Aus dem beträchtlichen Überwiegen des Titels in der Frühzeit und im AR, dem nur vereinzelte, offenbar bewußt gegensätzlich geformte gegenüberstehen[58], folgt doch die Einführung des Rollsiegels und des Siegelbewahreramts zuerst in Unterägypten, von wo es nach dem Süden verpflanzt auch die bereits feste Titelverbindung nilaufwärts brachte. Ohne Zweifel hat ähnlich der Skarabäus überhaupt und wiederum später der Neferskarabäus vom Delta seinen Ausgang genommen, wo er gleichzeitig die Spirale kennenlernte und nach dem MR weiter die Typen und die Motiventfaltung beherrschte.

d) NEFERZEICHEN FÜR DEN TOTEN

GRENFELL, Amuletic Scarabs etc., for the Deceased[59], behandelt an Hand von meist Spätzeitskarabäen die Bedeutung von einer Art Neferskarabäen und Neferzeichen für den Toten. Darin wird recht gesehen, daß gewissermaßen das Verbum eines Gebets- oder Wunschsatzes fehlt, und aus den Verben des Gebens und Machens zu ergänzen ist. Ebenso wird die Bedeutung der Symmetrie erkannt, insofern dadurch eine Verdoppelung der Zeichen bedingt wird, die für die Bedeutung des Ganzen zu streichen ist. GRENFELL suchte nun nach einer Bezeichnung des Toten auf den Stücken und erklärte dafür die Zeichen: , , u. a. Zeichen auf Spätzeitskarabäen.

Soweit die Frage die Frühzeit der Skarabäen berührt, sei sie hier betrachtet. Gewiß ist bei den genannten Zeichen eine Bezugnahme auf den Verstorbenen denkbar. Aber *ʿnḫ* z. B. spricht nur eine Funktion aus, der zufolge der Träger, der Tote, ein *ʿnḫ* werden soll. Ein Zeichen der Handlung, des magisch wirksamen Wunsches, aber nicht der Gegenstand der Wirksamkeit ist gemeint. Da nach ägyptischer Vorstellung der geschriebene Wunsch (in besonderem Maße) eine magische Wirklichkeit aussprach, besaß solch ein Zeichen auf einem Amulett realen Charakter, ähnlich niedergeschriebenen Listen von Totenopfern auf Grabsteinen und einer niedergeschriebenen Rechtfertigung des Toten im beigegebenen Abschnitt des Totenbuches.

In diesem Sinne konnten Amulettskarabäen für Tote wie für Lebende gedacht sein.

3. DIE VERFALLSERSCHEINUNGEN DER NEFERZEICHEN

Entsprechend der technischen Meisterschaft und Schönheit der MR-Skarabäen und der gleichmäßig symmetrischen Zeichnung der Unterflächen zur ersten Blütezeit stehen auch die

[54] Harageh Tf. 20, 4f.; Qurneh Tf. 12, A; usw.
[55] Z. B. Gurob Tf. 21, 44; Tf. 23, 20 (vgl. Keramik und rückweisende Zwischenzeitskarabäen in Grab 36).
[56] PETR. (XX, 14. R) liest *dšr.t*; XX, AH liest er *bjt*; ein magisch-abergläubischer Ersatz für das Tier wurde gern eingesetzt (vgl. ÄZ 51 (1914), S. 57), wirkte sich aber bei den Zwischenzeitskarabäen nur noch stellenweise aus (z. B. bei kopflosen Falken, etwa: HALL 291).
[57] Vgl. PETRIE, Buttons Tf. 10.
[58] Royal Tombs II, Tf. 21, 164; König *Pr-ib-śn* (2. Dyn.) hat sicherlich bewußt den „Siegelbewahrer von Oberägypten" im Gegensatz zum Delta geschaffen, ebenso wie er Seth gegenüber Horus bevorzugt.
[59] Rec. trav. 30 (1908), S. 105ff.

Neferskarabäen zuerst auf einer bemerkenswerten Höhe. Man könnte den Zeitraum der ersten Entfaltung den klassischen nennen.

Bereits mit dem Ende der 12. Dyn. stellt sich nun, wie gesagt, eine Vereinfachung und Verringerung der Zeichenauswahl und eine größere Freiheit der Behandlung ein. Die Bildgruppen mischen sich mit ornamentalen und hier wieder Pflanzen- und Schleifenmustern[60]. Auf Rechnung dieser einsetzenden Verfallszeit ist eine zunehmende Unmöglichkeit, Zeichen sicher zu deuten, zu setzen. Ob es sich um ein einfaches *wꜣḏ* oder um das Zeichen *ḥm* [61] oder auch um ein kopfüber gezeichnetes *wꜣḥ* [62] handelt, ja vielleicht um letzte Entwicklungsformen der Spiralornamentik (, ,)[63], das ist oft nicht mehr zu unterscheiden (Abb. 23).

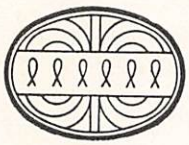


Abb. 23.

Allmählich nimmt sogar bei einer deratigen Entwicklung die Deutbarkeit mancher Neferzeichengruppe auf einem Skarabäus als Schrift ab; die Nefergruppe Rowe 32 z. B. stellt nur noch etwas Inschriftähnliches vor. Zu welchen Ergebnissen aber eine dennoch versuchte Interpretation führen kann, zeigt Rowe an 33: wird zu *nj-ʿꜣ-wꜣḥ-rʿ* „a debased royal name".

Dieser Verfall und diese Entartung der Neferzeichen hin zum Ornament steigert sich mit dem Abstand von der 12. Dyn., die noch eine Unterscheidung von *wꜣḏ*, *wꜣḥ*, *ḥm* (?) und *sꜣ* ( )[64] ermöglicht hatte. Aber bereits in der ausgehenden 12. Dyn. erscheinen die Ansätze[65].

Außerordentlich wichtig in dieser Frage bleibt das Vorkommen von Neferzeichen auf Namenskarabäen der Zwischenzeit. Solche Fälle ermöglichen am besten eine relative und damit vielleicht eine absolute zeitliche Einordnung.

Hier leistet z. B. die kleine Serie scheinbarer Königsnamenskarabäen mit den Zeichen *nj-kꜣ-Rʿ*[66] wertvolle Dienste. Ohne überhaupt die Frage nach der Deutung dieser Zeichengruppe zu berühren: ihre Eingliederung in die Zwischenzeitgruppen muß feststehen. Die Schreibweise der *kꜣ*-Zeichen mit einem Doppelstrich-Verbinder zwischen den Armen ( ), kopflose Falken (ein Hinweis auf die Amulettbedeutung der Stücke für den Totenkult), seitliche Spiralmuster in der Form einer 8, Uräusschlangen und die merkliche Füllmanie sprechen deutlich für diese Periode. Auch die „Schraffur" der Uräenleiber in der Art eines aufgelegten Zweigmusters entspricht der Festlegung auf die Zwischenzeit[67] (Abb. 24).

Abb. 24.

Nun läßt sich die *nj-kꜣ-Rʿ*-Gruppe unmöglich trennen von dem Namen des Hyksos *ʿꜣ-wśr-Rʿ* Apophis: Hall 294 und 295 sind nur im Namen verschieden, im übrigen tragen beide Stücke die nämlichen Zeichen und denselben Stil an sich (Abb. 25).

Abb. 25.

Zwei weitere Skarabäen unterstreichen noch diese Zuordnung der fortgeschrittenen Neferformen zu dem großen Hyksos und seiner zeitlichen Umgebung. Hall 287, das eine Beispiel, im Stil der eben besprochenen Gruppe, läßt sich leider nicht mit Sicherheit auf den Namen Chian bestimmen; das andere, Petrie XXI, 16. B. 9, trägt den Namen des Hyksos *Mꜣʿ-ib-Rʿ*. Seitlich vom Namen dieses Hyksos erscheint die Neferform der Zeit wiederum ( ) (Abb. 26).

Abb. 26.

Hier ist jedenfalls noch etwas zu beachten: die Skarabäen mit Königsnamen haben während der Verfallszeit zweifellos ein gewisses Niveau bewahrt, ohne ihre Umgebung in Zeichengehalt und Stil zu verleugnen. Wenn nun ein Stück den Namen Apophis' *ʿꜣ-wśr-Rʿ* trägt, oder den *Mꜣʿib-Rʿ*'s, und neben diesen Namen die Neferzeichen in gemäßigt-fortgeschrittener Form auf-

[60] Vgl. Lahun II, Tf. 65; Hyksos and Isr. Cities, Tf. 9; Newb. Tf. 20.
[61] Qau and Badari III, Tf. 19, 9; Tf. 19, 13; Abusir el-Meleq Tf. 71, 501.
[62] Rowe 24; Lahun II, Tf. 65, 356.
[63] Vgl. Lahun II, Tf. 65, 419ff.; Hyksos and Isr. Cities, Tf. 9, 147f.; Harageh Tf. 20, 90.
[64] Lahun II, Tf. 64, 277ff.; Tf. 65, 256.
[65] Lahun II, Tf. 64, 279, 299.
[66] Hall 2557ff. denkt an Nachahmung; Petrie S. 24; Hall 291ff.; Fr. 126ff.; Petrie XX, AL-AO.
[67] Z. B. Hall 294.

treten, darf man für die reinen Neferskarabäen in deren Umgebung ruhig einen weiteren Grad von Entartung annehmen[68], einen Grad, der sich an die Königsnamen-Stücke nicht recht hinwagen konnte und sie tatsächlich nur in Spuren berührt (s. nächsten Abschnitt).

So ergibt sich eine wichtige Feststellung: die Stufe der fortgeschrittenen Neferzeichen reicht bis an die Zeit der Hyksos Apophis *ʿ3-wśr-Rʿ* und *Mɜʿ-ib-Rʿ*. Sie bemächtigt sich sogar der Königsnamenstücke. Dagegen treten nun die früheren, an den Namen der 12. Dyn. orientierten Nefergruppen zurück. Bei der Untersuchung der Königsnamenskarabäen der sog. 13. Dyn. werden sich einzelne Nefertypen als Zwischenstufen vor den Hyksosbeispielen finden (s. unten S. 40f.).

Für die zeitliche Bestimmung der genannten Hyksos — ihr wird unten ein gesonderter Teil gewidmet — muß der geringe stilistische Unterschied, der aber immerhin noch besteht, einen ebenso geringen Zeitabstand der sog. 13. Dyn. von den Hyksos ergeben. Die verschiedenen Fundorte, an denen MR und Zwischenzeit zusammen auftreten, vermitteln nun einen ähnlichen Eindruck. Tell el-Jahūdīje (Hyksos ... Cities, Tf. VII) weist bei ziemlich einheitlichem keramischen Komplex (an den nach dem Orte benannten Kännchen) die Übergänge deutlich auf. Hochstehende Nefertypen wie 1. 6. 7. 20 finden sich neben den fortgeschrittenen Mustern 8, 9, 15 und dabei treten auch schon ausgesprochene Verfallserzeugnisse auf wie 14, 16, 17, 33/4. Ähnlich finden sich in Grab 37 (Tf. VIII) ein früheres (42) und späte Muster. Tf. IX, 144 erscheint der Name des Hyksos Apophis. Die Tell el-Jahūdīje-Kännchen der angeführten Gräber lassen sich zwar offenbar in eine frühere oval-eiförmige und eine spätere faßförmig-zylindrische Gruppe einteilen; jedoch zwingt allein schon die Verteilung in Tell el-Jahūdīje zur Annahme einer nicht allzu großen Zeitspanne für das Auftreten beider Typen[69], da die Grabgruppen sich stark überschneiden.

Unter den späteren Neferzeichenmustern treten einige besonders auffällig hervor. Es sind dies: der *ʿnrʿ*-Typ, der Teilungstyp und die konzentrischen Kreise.

a) DER *ʿnrʿ*-TYP

Je mehr die Neferzeichen entarten, desto ausschließlicher sieht man drei Zeichen bevorzugt verwendet, deren Sinn jedoch umso unklarer bleibt. Nach dem Muster der Königsnamenstücke[70] angeordnet, erscheinen in der Kartusche und als Rahmenzeichen Reihen, deren Bestandteile stets *r, n, ʿ, (nb), (ḥtp)* und einige scheinbar verschiedene, jedoch auf die Genannten zurückführbare Zeichen sind. Es genügt etwa Hyksos and Israelite Cities Tf. IX anzusehen, wo 166ff. *ʿnrʿ*, *ʿrn*, *ʿrnʿ*, *ʿrnrʿ* zu lesen ist. Auch die neueren Grabungen in Palästina förderten tolle Zusammenstellungen zutage, wie etwa *ʿrʿrʿrnb*[71]. (Abb. 27)

Abb. 27.

Auch als Rahmen um das gesamte Bildfeld wird wie vorher ☥ und ⚷ nun etwa ⌒▭ verwendet[72].

⬭ wird bei der gedrängt engen (Füllmanie)-Schneideweise der Periode oft so nachlässig gezeichnet, daß es von ⌓, „das .. ohne Bedeutung auf Tausenden von Skarabäen als Basis für die Schriftzeichen dient"[73], hier aber selbständig auftreten soll, schwer unterschieden wird (vgl. HALL 298). Das Zeichen ⬭ vermag gelegentlich den ganzen Raum zu füllen, was ROWE zu der Lesung „14 Münder von Oberägypten" verführte, obschon er die rein dekorative Verwendung daneben annahm[74].

⌒▭ wird gewöhnlich nur in der Form ⌒ gesehen und erweckt mitunter den Eindruck eines ⬭[75].

⁞⁞⁞⁞⁞⁞⁞⁞, die während der Zwischenzeit üblich gewordene Wiedergabe von ⁞⁞⁞⁞, entspricht dem beliebten Zweigmuster der Zeit, wie es auf Szenendarstellungen und in der Methode der Flächen-

[68] Vgl. Hyksos and Isr. Cities Tf. 9; Koptos Tf. 24.

[69] Jericho führt in den unteren Schichten gerade den Eityp mit Ritzmuster oder einfarbigem Überzug; die früheren Gräber von *Tell ʿAddschūl* (z. B. 1406) bargen keine faßartigen, flachbodigen Gefäße wie die späteren, vgl. OTTO, Studien zur Keramik S. 172f.

[70] REISNER, Kerma S. 78, zu Fig. 168, 53ff.

[71] Beth Pelet I, Tf. 7, 40 z. B.

[72] Beth Pelet I, Tf. 10, 72; NEWB. XX, 26.

[73] Abusir el-Meleq Tf. 71, 501 und S. 92f.

[74] ROWE 420 = Anc. Gaza IV, Tf. 7, 157.

[75] Z. B. ROWE 174.

schraffur erscheint. Die bedeutende Erleichterung des Schnitts hatte offenbar solch eine Methode auch für Schriftzeichen wie ⌇⌇⌇ nahegelegt.

Diese Skarabäenmuster, sinnlose Nachahmungen der 12. Dynastietypen in der Anordnung, aber völlig der Füllzeichentendenz und diesen eben genannten wenigen Zeichen verfallen, enthalten wahrscheinlich nur Scheinhieroglyphen[76]. WEILL las die Gruppe *ʿnrʿ*, das er zu einem Gott oder König in Beziehung setzt[77]; PETRIE dachte an *rdj.n-Rʿ*. Aber nur in den seltensten Fällen liegt überhaupt die Schreibung *ʿnrʿ* vor. ROWE schließt sich PETRIE an, nimmt jedoch daneben eine Gruppe von *rn*-Mottos an[78]. PIEPER betrachtet als Zweigmuster mit *hr*[79]; letzterem schreibt er die Bedeutung El wie im Königsnamen Jakob-el zu.

Der *ʿnrʿ*-Typ (man könnte ihn ebenso gut *rnrn*-Typ oder ähnlich nennen) wird auch mit dem im nächsten Abschnitt besprochenen Abteilungsmuster der Skarabäenunterseite angetroffen. Mit den Königsnamenbeispielen dieses Musters wird er etwa entstanden sein. Beide Typen gehören also frühestens der Zwischenzeit-Mitte an[80]; eine Bestätigung der Annahme liefern außerdem Grabgruppen, z. B. von Sedment[81].

In Kerma wie in Ägypten und Palästina tauchen diese *ʿnrʿ*-Skarabäen auf[82]. Palästina hat eine besonders große Anzahl von ihnen bekannt gemacht. Daher glaubte WEILL dort das Ursprungsland des Typs zu erkennen. H. OTTO sieht die späteren Skarabäenmuster der Zwischenzeit, ohne Verweis auf die *ʿnrʿ*-Gruppe oder den Teilungstyp, bei der Behandlung der konzentrischen Kreise ähnlich[83]. Die Auffassung wird bei dieser weiteren Parallelgruppe unten überprüft werden.

Der *ʿnrʿ*-Typ, eine letzte Entartungserscheinung der Neferzeichen, gleich farblos als Bild und Schrift, in primitiver Symmetrie und Schneidetechnik angelegt, könnte geradezu den Eindruck einer Fremdschrift erwecken. Man denkt an ähnlich halbägyptische Zeichenformen wie die berühmten Inschriften vom Sinai[84], die zwischen 1900 und 1600 entstanden sein müssen. Ist die Verwilderung der Neferzeichen während der ersten Hälfte der Zwischenzeit als rein ägyptische Entwicklungsform denkbar, beim *ʿnrʿ*-Typ verliert sich dieser Eindruck. Eine fremde Richtung scheint sich mit den Hieroglyphen aktiv beschräftigt zu haben. Bei den *ʿnrʿ*-Beispielen hat sich diese Betätigung wohl rein negativ geäußert; das läg an der ägyptischen Welt des Skarabäus. Gelöst davon konnte die bewußte Absicht eines einzelnen genialen Schreibers, der mit Ägypten oder doch mit den Hieroglyphen zu tun hatte, während er selbst der Fremdschicht angehörte, einen Bedeutungswechsel und eine Auswahl vereinfachter Zeichen in einer Zweckschöpfung vollziehen. Die *ʿnrʿ*-Zeichen auf Skarabäen und Siegelzylindern (unten S. 30), in sich gesehen eine bedeutungslose Gruppe und Nachahmung ägyptischer Neferzeichen, beweisen immerhin das Vorhandensein einer bewußten Vereinfachung und Umänderung der hieroglyphischen Neferzeichen, die zwar nicht außerhalb Ägyptens ihren Mittelpunkt haben muß, aber jedenfalls unter dem Einfluß von Fremden steht; vom Ostdelta aus ist ein derartiges Geschehen verständlich und unweit von da entstanden offenbar um dieselbe Zeit im Sinai die ersten alphabetischen Inschriften[84].

b) DER TEILUNGSTYPUS

Eine gewisse Abteilung der Skarabäenunterseite hat sich von jeher ergeben, wenn wie bei Pflanzenmustern eine Art Standfläche verwendet wurde[85]. Ebenso bedingte die Kartusche bei Königsnamen eine Teilung in ein Innenoval und einen Außenreif. Der so geschaffene Randstreifen schien für Neferzeichen besonders geeignet; auch die Titulatur *nṯr nfr* oder *dj ʿnḫ* wurde manchmal seitlich vom Königsring angesetzt. Das erste bekannte Beispiel trägt aber erst den

[76] GEZER III, S. 316; vgl. AASOR 12 (1932), S. 32ff.
[77] WEILL, Fin I S. 191ff.; 69ff.; 92ff. zeigen die vielfach unrichtige Darstellungsweise des Verfassers.
[78] ROWE 215f., 116; vgl. Index of Mottoes, S. 327, An-Ara.
[79] ZDPV 53 (1930), S. 190ff.
[80] Z. B. Qau and Badari III, Tf. 19, 35 und S. 12; s. nächsten Abschnitt hier.
[81] Sedment I, Tf. 43, Grab 1300, 1301, 1315.
[82] REISNER, Kerma S. 75f., Fig. 168 und 169; Anc. Gaza IV, Tf. 4ff.; Beth Pelet I, Tf. 7 und 10; Gerar, Tf. 17 (NR); DELAPORTE, Catalogue Cyl. Or. du Louvre II, Tf. 103, Fig. 48, A 1110; — in Ägypten erhielt sich noch im NR einige Zeit der Typ, vgl. HARAGEH Tf. 21, 218; GUROB, Tf. 21, 53 und 56 usw.
[83] H. OTTO, Studien zur Keramik S. 255ff.
[84] Vgl. ZDPV 53 (1930), S. 195 (PIEPER); Syria 9 (1928), S. 278ff.; ZDPV 61 (1938), S. 1ff.; die Literatur bestens bei M. SPRENGLING „The Alphabet: its Rise and Development from the Sinai Inscriptions". Chic. 1931.
[85] Z. B. Hyksos and Isr. Cities, Tf. 9, 126 und 136.

Namen Sebekhotep's (*Ḫʿ-nfr-Rʿ*) aus der frühen Zwischenzeit, ein Name, der auch sonst auf weitherzigeren Mustern zu sehen ist (unten S. 47f.)

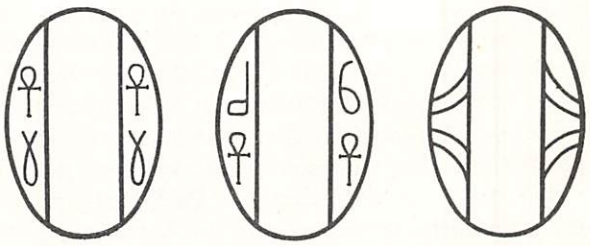
Auch die Spirale führte zur Bildung eines Innenovals, besonders wenn die Form der Einzelschleife beinahe rechteckig wurde, eine Vorliebe der späten 12. Dyn. und der Zwischenzeit (s. Hyksosmuster).

Plötzlich hatte sich nun etwa in der Zeit der *ʿnrʿ*-Muster und der konzentrischen Kreise eingebürgert, die obere und untere Ovalkurve des Königsrings und der Spiralrahmen nicht auszuführen, sondern zwei Linien nach oben und unten senkrecht an den Rand verlaufen zu lassen und so einen längeren Mittelstreifen für Schriftzeichen zu belassen. Seitlich von diesem Mittelstreifen trennen also zwei senkrechte Striche je einen schmalen Rand vom Hauptfeld; ein neuer Typ, der hier Teilungstyp heißen soll, war entstanden.

Abb. 28.

Ihm gehören die meisten Beispiele einer Hyksosreihe an, deren Namen nur durch sie erhalten blieb. Mit der zeitlichen Bestimmung des Typs bzw. der Königsreihe würden also jedesmal Typ und Reihe mitdatiert sein. Glücklicherweise läßt sich nun solch eine genauere Bestimmung treffen. Denn zum Teil den Neferzeichen, zum Teil der seitlich gesetzten Titulatur entstammt eine stilistische Spätform, deren wertvollste Beispiele Skarabäen mit den Namen *Mɜʿ-ib-Rʿ* und *Ššj* (?) darstellen (Abb. 28).

Diese Stücke kennen einen reinen Nefertyp an Rahmenzeichen, weiter einen gemischten Typ, ☥ und ☥ zusammen mit einer Art ⌐ (𓈖) oder einem *nṯr*-Zeichen (𓊹), das aber schon unklar wiedergegeben wird (meist verschoben oder spitz verlaufende Fahne: 𓊹). Zuletzt erscheint dann ein Beispiel des Musters, bei dem die Bedeutung des Urzeichens völlig vergessen und ein geometrisches Etwas an die daneben verlaufenden Teilungslinien angepaßt wird:



Die Beispiele sind PETRIE Tf. XXI, 16. B. 1—8 und 16. C. 1—13 entnommen; erstere Gruppe zeigt *Mɜʿ-ib-Rʿ*, letztere *Ššj*. Während 1—5 bzw. 1—9 Neferrahmen enthalten, 6—8 bzw. 10—12 einen sichtlichen Übergangstyp, gibt *Ššj* mit 13 ein bereits völlig schematisiertes *nṯr*-Zeichen, also das zum Teilungsstrich gewordenen Rahmenmuster der Schlußform.

Die von PETRIE „Hyksossides" genannten Ränder[86] finden sich nun restlos angewandt bei Skarabäen mit dem Namen *Śḫʿ.n-Rʿ* (passim) und einer Reihe weiterer Hyksos (s. unten S. 43f.).

Wenn nun *Mɜʿ-ib-Rʿ* und *Ššj* noch starke Anlehnung an den Nefertyp zeigen, wird man sie mit Bestimmtheit vor die Hauptgruppe der Teilungsskarabäen setzen können. Auf der anderen Seite stehen bereits die Namen Apophis und Chian inmitten der fortgeschrittenen Neferzeichen fest. Es läßt sich also die gesicherte Reihenfolge — natürlich ohne notwendige unmittelbare Aufeinanderfolge — folgender Hyksos aufstellen: Apophis—Chian, *Mɜʿ-ib-Rʿ*-*Ššj*, *Śḫʿ.n-Rʿ*-Gruppe. Beim Blick auf die Hyksosskarabäen, worunter nur die mit Hyksosnamen verstanden sein sollen, wird auf diese Feststellung zurückzukommen sein.

Natürlich übertrug sich der Teilungstyp auch auf „nichtkönigliche" Skarabäen, wie auf das *ʿnrʿ*-Muster[87], dessen Gleichzeitigkeit damit gesichert wird, sowie auf Flechtband- und Spiralmuster[88].

c) DIE KONZENTRISCHEN KREISE

Der Ring konzentrischer Kreise um einen Namen hat bisher schon zunehmend von einer Datierung ins MR abgehalten. So wurden einige Beispiele mit dem Namen Sesostris' I. (s. S. 14) stets richtig dem NR zugeteilt oder doch der späten Zwischenzeit, wie die Beispiele von Qau

[86] PETR., Buttons S. 13.
[87] REISNER, Kerma S. 75, Fig. 168, 55.
[88] PETR., Buttons Tf. 8, 220ff.; Tf. 10, 470ff.; Beth Pelet I, Tf. 22, 215; Tf. 12.

und Hū (oben S. 15)[89]. Ein Sebekhotepstück, das PETRIE als XVIII, 13. 11 bringt, verrät sich durch die tiefe Schneidetechnik des NR. Wenn daher bei Qau einige Stempel- oder Knopfsiegel die Kreise für den Anfang des MR beanspruchen möchten[90], muß diese Verschiebung unwahrscheinlich wirken. Der gesamte Eindruck der Umgebung — Nr. 14 macht die Herkunft der konzentrischen Kreise von einer vereinfachten Spirale denkbar — spricht kein Wort für das MR[91]; Skarabäen, Keramik, Stellung der Leichen gestatten eine Spätersetzung des Fundes in die stark vertretene Zwischenzeit Qau's[92].

Die Verwendung konzentrischer Kreise datiert also offensichtlich in die Zwischenzeit. Mehrere Skarabäen mit dem Namen *Ššj*[93] und *Mꜣʿ-ib-Rʿ*[94] tragen einen Zierrahmen aus Kreisen. Es muß auffällig erscheinen, daß wiederum diese beiden Hyksos einen Einschnitt repräsentieren. Sie leiten anscheinend eine stilistische Spätform ein, wobei sie selbst noch den alten Glanz vortäuschen (s. S. 64f.). Da nun auch einzelne Skarabäen mit dem Namen Sesostris' I. in die spätere Zwischenzeit eingeordnet werden können, möchte man hierbei an die Zeit der genannten Hyksos denken. Es besteht aber die Hemmung eines geringen Stilunterschieds, den man noch erklären müßte. Nach den beiden letzten großen Hyksos erhob sich wohl in Oberägypten der Glaube an eine Höhezeit gleich dem MR und wurde durch Amulette gleich den Genannten mit dem Namen Sesostris' I. gefördert. Vielleicht liegt der Unterschied also im Gegensatz zum Delta. (Abb. 29)

Abb. 29.

Im nämlichen Qau, wo feingeschnittene Muster konzentrischer Kreise auf die Umgebung der Hyksosstücke hinweisen (s. oben), läßt sich auch der mögliche Tiefpunkt nachweisen[95], einige gänzlich verwahrloste Beispiele. Eine Scheidung auf Grund stilistischer Güte erlaubt die Annahme zeitlichen Abstands nur am nämlichen Fundort, anderorts können die Grenzen der Siegelschneider von Anbeginn vorliegen. Bei den konzentrischen Kreisen sind jedoch gute Stücke derart selten, daß man sie größtenteils der Endperiode der Zwischenzeit zuteilen muß, der sie zusammen mit den bereits genannten *ʿnrʿ*- und Teilungsmustern, sowie schlechten ornamentalen und geometrischen Mustern das Gepräge geben. Die Grabgruppen 1300, 1301 und 1315 von Sedment[96] deuten z. B. darauf und auf die Nähe der Zeit des NR hin. Ähnlich erscheint im Grabfund 37 zu Tell el-Jahūdīje[97] das konzentrische Kreismuster mit *ʿnrʿ*- und Nefertypen sowie Szenendarstellungen, oder auch in Grab 19 zu Jericho[98]. Diese Bestimmung entspricht der anderen, daß die Zeit um *Ššj* und *Mꜣʿ-ib-Rʿ* die erste Blüte der konzentrischen Kreise brachte und daß sie bald völlig verfielen, aber bis ins NR und weiter andauerten[99].

Das Auftreten der „Ringe" in Palästina-Syrien hat H. OTTO umsichtig dargestellt[100]. Was eine rein stilistische Untersuchung für Ägypten ergibt, das Auftreten der Kreise während der Entartung der Neferzeichen und ihr Zusammenhang mit den *ʿnrʿ*- und Teilungstypen um *Mꜣʿ-ib-Rʿ* und *Ššj*, das fand H. OTTO für die konzentrischen Kreise allein in den übersichtlichen Schichtenfolgen von Tell Bēt Mirsim und bei der günstigen, durch Brandschicht vom MR abgetrennten Mittelbronzezeit II zu Tell Fāreʿ (Beth Pelet) und Tell ʿAddschūl. Die ersten Beispiele stammen aus den frühen Gräbern 1018/9 und 554 in Tell Fāreʿ; Grab 551 dort und 491 in Tell ʿAddschūl bestimmen diese und die Folgezeit auf die Umgebung von *Mꜣʿ-ib-Rʿ* und *Ššj*[101]. Späte Muster begegnen in einer Schichtenlage mit bereits mykenischer Einfuhr[102].

[89] Ann. Serv. 21 (1921), S. 64; Qau and Badari III, Tf. 19; die ganze Grabgruppe 3712 von Qau stammt aus der späteren Zwischenzeit; auch das Sahathorstück (Tf. 19, 1) gehört anscheinend nicht einem Sohn Neferhotep's an, dessen Mutter *Śnb-śn* und nicht wie hier *Sk.t* heißen würde.

[90] Qau and Badari III, Tf. 4, 15ff. und S. 3.

[91] Vgl. Bull. Mus. Fine Arts (Boston), Bd. 28 (Juni 30), S. 52, Fig. 5.

[92] Vgl. Qau and B. III, Tf. 2 und 31 (Grab 5250).

[93] PETR. XXI, 16. C. 6; NEWB. XXI, 11; XCIII, 18; PSBA 36 (1914), Tf. 10, e_1.

[94] Anc. Egypt, 1933, S. 38 Fig. 8.

[95] Qau and Badari III, Tf. 19, 73ff. und S. 12.

[96] Sedment I, Tf. 43.

[97] Hyksos and Isr. Cities Tf. 8, 42—47 (Grab 37); Tf. 9, 173; Tf. 7, 34 (Grab 4).

[98] AAA 20 (1933), Tf. 26, 1ff. und S. 4ff.

[99] z. B. PETR., Objects of daily use, Tf. 21 und 49 (verschiedene Verwendung als Zier); ROWE 493, 770, 799f; Beth Pelet II, Tf. 50, 63; Tf. 53, 202 und 261 (19. Dyn.); vgl. allgemein STEINDORFF, Aniba I, S. 198 zu Tf. 31, 26 (mit den *ʿnrʿ*-Typen 24/5) aus Grab B 28. Für Vorderasien: GÖTZE, Hethiter, Hurriter u. Ass., 55ff.; ILN 1937, 15. Okt., S. 700 (frühdyn. Zeit).

[100] a. a. O. S. 255ff.

[101] Anc. Gaza III, Tf. 3, 9; Beth Pelet II, Tf. 52.

[102] OTTO, Studien zur Keramik S. 260 (Grab 555 in *Tell ʿAddschūl* enthielt bei Skarabäen des beginnenden NR eine Büchse mit engem Hals).

Schon die Gleichartigkeit der Entwicklung in Ägypten und Palästina entscheidet gegen die Annahme, daß in Palästina das Ursprungsland der Verfallstypen zu suchen sei (S. 36). *'nr'*-, Teilungs- und Kreismuster sind in beiden Hyksosländern zugleich aufgetreten. Ebenso erscheint der Versuch H. Ottos, eine zeitliche Scheidung zwischen den zweigartig verbundenen Kreisen und den einzeln gezeichneten einzuführen, als gezwungen, da beide Formen zu häufig zusammen auftreten[103].

So tritt der Typ mit konzentrischen Kreisen überall von Kerma[104] bis Byblos auf. Zu Byblos enthielt eines der bekannten Gründungsgefäße[105] zahlreiche Skarabäen mit konzentrischen Kreisen, die das Gefäß in eine jüngere Zeit, nach dem MR, zu datieren zwingen[106].

Die Frage nach der Herkunft dieses späten Zwischenzeitmusters ruft das Gesamtproblem der zahlreichen neuartigen Motive auf den Zwischenzeitskarabäen auf. In Palästina ebenso wie früher schon in Mesopotamien erscheint das Bild der konzentrischen Kreise. Dort treten aber auch Flechtband, Tier- und Götter(Menschen-)darstellungen und halbägyptische Schriftzeichen auf.

Die Frage schließt also die Betrachtung dieser Skarabäenbildergruppe noch ein.

4. GESTALTEN UND SZENEN AUF DEN SKARABÄEN

Eine auffällige neue Gruppe inmitten der fortgeschrittenen Neferzeichen-Skarabäen und der Verfallszeit bilden die Bildskarabäen. Ihre zeitliche Verwandtschaft wird stilistisch durch die Fülltendenz, durch die Technik der Körperschraffur und zuletzt durch volle Aushebung der Körper erwiesen. Schon die Möglichkeit, daß unter ihnen mythologische oder gar politische Themen zu finden sein könnten, verleiht den Bildskarabäen besondere Bedeutung. Hier jedoch soll das Augenmerk auf die Frage der Entlehnung von Motiven gerichtet sein.

Auf der kleinen Skarabäen-Unterseite kann man nicht ausführliche Schilderungen von Begebnissen erwarten. Der Siegelschneider mußte sich notgedrungen mit einer verkürzten Darstellungsweise helfen[107], nach der das Thema nur im wesentlichen oder auch in Teilzügen festgehalten wurde. Daraus ergibt sich, daß die Szene ursprünglich auf größerer Fläche zuhause war und erst sekundär auf das kleine Amulett usw. übertragen wurde, zuerst auf den noch geräumigen Zylinder, dann auf das Skarabäenoval. — Bei den Bildskarabäen werden also ebenso Kurz-Szenen zu erwarten sein.

a) GÖTTER- UND MENSCHENDARSTELLUNGEN

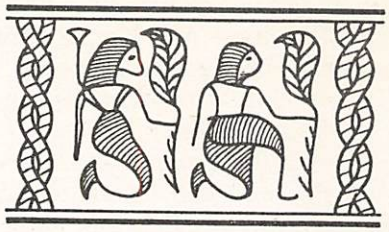
Der Name und die Zeit Ahmose's I. bestimmen einen Grabfund zu Gurob[108], darunter einen Menschenkopf-Skarabäus mit der Darstellung eines Königs, der das *wsś*-Szepter und ein *'nḫ* hält. Der Menschenkopf-Rücken verweist auf die eben vergangene Hyksosherrschaft zurück (vgl. S. 11). Die Königsfigur wirkt rein ägyptisch. Da das MR außer geringen Spuren keine Bildskarabäen kennt[109], ergibt sich an diesem Beispiel mit Sicherheit die Zwischenzeit als Anfangsperiode derselben.

Darstellungen eigenster Art finden sich. Eine Bootsfahrt[110] in Schraffurtechnik zählt dazu; ferner die Trinkszene, deren Bekanntwerden vor allem dem trinkenden „Syrischen Söldner" der Amarnazeit zu verdanken ist[111]. Hier[112] möchte man bereits, auch angesichts des fremden Söldners auf der NR-Darstellung, die alten Trinkszenen mittels Röhre erwähnen, die schon im 3. Jahrtausend das Zweistromland herstellte[113]. Jedoch fehlen Bindeglieder jüngeren Datums und so ist der Zusammenhang nur wahrscheinlich.

103 Vgl. Montet, Byblos Tf. 63/5; Anc. Gaza IV, Tf. 9, 289f. (Grab 1708); Tf. 11, 473f. (Grab 1701); Tf. 5, 67—69.
104 Reisner, Kerma S. 86 und Tf. 40, 1.
105 Montet, Byblos Tf. 63/5.
106 H. Otto. Studien zur Keramik S. 257f.
107 Vgl. Moortgat, Bildwerk S. 98.
108 Gurob Tf. 21, 7 (Grab 82).
109 Illahun, Kahun, Gurob, Tf. 9, 36; Tf. 8, 47; Lahun II, Tf. 64, 261.
110 J. E. A. 18 (1932), S. 142 und Fig. 4.
111 Schäfer, Amarna Tf. 53.
112 Hyksos and Isr. Cit. Tf. 9, 132.
113 Z. B. Weber, Altor. Siegel Nr. 414—418; Frankfort, Cyl. Seals, Tf. 39f.

Unsicher im Ursprung bleiben auch noch die Bilder jener großen Gruppe, in deren Mittelpunkt eine männliche Gestalt, oder ein falkenköpfiger Gott steht. Gewöhnlich wird dieser Gott — wenn es wirklich einer sein sollte — im kurzen ägyptischen Schurz dargestellt[114]. Meist trägt er nur eine Art Blume, riecht aber wohl nicht daran, wie es erst den Anschein hat[115], aber durch Beispiele mit einem ebenso gehaltenen *wꜣś*-Szepter[116] oder auch einem einfachen Zweig[117] widerlegt wird. Der Gott (Abb. 30) tritt sogar mit dem langen Gewand der Vorderasiaten bekleidet auf, das von ägyptischen Darstellungen bekannt ist[118]. Eine weitere Variante bedeutet anscheinend die nämliche menschen- oder falkenköpfige Göttergestalt mit einem Zweig in der Hand, dessen oberes Ende unmittelbar in den Leib einer Uräusschlange übergeht[119] (Abb. 31).

Abb. 30.



Abb, 31.

Die zeitliche Bestimmung dieser Gruppe wird durch zahlreiche Füllzeichen zwischen den Gestalten und dem Rand erleichtert, da diese den fortgeschrittenen Neferzeichen angehören. Grab 37 von Tell el-Jahūdīje[120] stellt über diese weiter den Zusammenhang mit den *ʿnrʿ*-Typen her. So zählen diese Götterszenen ebenfalls zur späteren Zwischenzeit um *Mꜣʿ-ib-Rʿ* und *Ššj* und später.

Eine Abart des Themas bringt die Verdopplung der Göttergestalt, die nun beiderseits der Blume steht und sie hält. Die schönsten Beispiele liefern hierfür die letzten Palästinagrabungen[121]. Manchmal wuchs sich die Blume[122] zu einem Baum aus[123] oder zu einem schirmartigen Gewächs[124], ja das Bild wird um die zentrale Blumengruppe gekürzt[125] (Abb. 32).

Abb. 32.

Die beiden Gestalten werden wie der einzeln auftretende Gott häufig im sog. Knielaufschema wiedergegeben[126]. Diese unägyptische, in Mesopotamien dagegen lange bereits gebräuchliche[127] Darstellungsweise allein schon steht gegen eine Erklärung der Doppelgestalten als Horus- und Seth-Gruppe[128]. Außerdem muß doch die Einzeldarstellung parallel zur antithetischen angesehen werden, was eine Symbolik von Blume und Zweig nahelegt, zu der Horus kaum in Beziehung gesetzt werden kann[129]. Einzelne Beispiele erinnern an einen ägyptischen Falkengott[130] (Abb. 33): dieser hebt die Hand einmal verehrend vor (?) einem Hathorsymbol, während über dem Symbol vielleicht die Mondsichel derselben Göttin steht. Aber dies Ausnahmestück, Ausnahme auch in Schnitt und Form, mit dem Zweigmuster auf dem Rücken, löst die Frage nach dem Sinn von Blume und Zweig und die nach der antithetischen Göttergruppe um den

Abb. 33.

[114] Z. B. Ann. Serv. 36 (1936), S. 164, 9.

[115] Qau and Badari III, Tf. 19, 46; Newb. XXV, 1 (daneben ein *wꜣś*-Szepter); Kahun, Gurob and Hawara Tf. 23, 99; Anc. Gaza IV, Tf. 5, 134; Tf. 9, 295; Tf. 11, 398 (Mumie?); mit Falkenkopf: Rowe 292.

[116] Z. B. Newb. XXV, 17; mit Falkenkopf Rowe 270.

[117] Z. B. J. E. A. 8 (1922), Tf. 21, 11.

[118] Hyksos and Isr. Cities, Tf. 9, 164.

[119] Anc. Gaza IV, Tf. 12, 4; Hyksos and Isr. Cit., Tf. 9, 118; mit Falkenkopf: Qau and Badari III, Tf. 19, 41f.; Rowe 277. Mit den Zeichen *nbw* und *ḫpr* bildet die Uräusschlange das Kriterium für die letzte Periode der Zwischenzeit, da ihre gewöhnliche Rückenschraffur in der Form eines über den Kobraschild gelegten Zweiges mit feiner Ästelung allmählich zugunsten der Tiefschnitt-Technik aufgegeben wurde.

[120] Hyksos and Isr. Cit., Tf. 8, 45; Anc. Gaza IV, Tf. 9, 398.

[121] Anc. Gaza IV, Tf. 7, 224; falkenköpfig Tf. 5, 115.

[122] Vgl. Frankfort, Cyl. Seals Tf. 44n (von Damanhur).

[123] Anc. Gaza IV, Tf. 5, 115.

[124] J. E. A. 8 (1922), Tf. 23, 6; vgl. Anc. Gaza I, Tf. 14, 161.

[125] Vgl. Anc. Gaza IV, Tf. 5, 119.

[126] Pieper in ÄZ 69 (1932), S. 94ff.; der Knielauf ist die Haltung eines Menschen, der mit einem Bein am Boden kniet und das andere gewinkelt aufsetzt. Tatsächlich glaubt man die Gestalten in einer Art Knielauf zu sehen, da die Füße nicht aufgesetzt sind; in Wirklichkeit handelt es sich wohl doch um die Darstellung eines knieenden Menschen.

[127] Vgl. Pieper, a. a. O.

[128] Z. B. Petr. Buttons Tf. 10, 411; Rowe 46f.

[129] Es handelt sich auch kaum um Soldaten, die anstatt einer Axt die Blume tragen; vgl. Qau a. Bad. III, S. 12.

[130] J. E. A. 8 (1922), Tf. 21, 16; vgl. Newb. XXV, 15.

Baum nicht. Da zudem die Mehrzahl der Beispiele aus den Palästinagrabungen bekannt wurden und ein Fall syrisch-kananäischer Kleidung vorliegt, scheint die Entscheidung mit mehr Wahrscheinlichkeit einer semitischen Gottheit zuzuneigen. PIEPER schlug dafür Adonis vor[131]; vielleicht ließe sich auch an den falkenköpfigen Gott Hūrūn denken[132].

Auch das spätere Verwischen jeder Spur dieser Abbildung, nach geringen Resten während der 18. Dyn., weist auf die Fremdheit des damit verbundenen Gedankens hin. Und schließlich wäre eine so verbreitete Horusverehrung bei einer Fremdschicht unvorstellbar, dagegen von einem Fremdgott verständlich. Die Bilddarstellung des heimischen Gottes Horus als Falken[133] im NR entspricht dagegen erst der Vorstellung des Ägypters. Das Maß ägyptischen Einflusses in Religion wie Kunst während der Zwischenzeit war offenbar bedeutend; es hätte also ägyptische Mythen auch in ägyptisches Gewand zu kleiden vermocht. Das Symboltier des Falkengottes, oft mit der unterägyptischen Krone auf dem Kopf — wieder ein Hinweis auf den Raum, aus dem diese Bilder und Formen hervorgingen — ist auf den Skarabäen beliebt[134], Horus und die übrigen Götter selbst dagegen werden erst vom NR an auf Skarabäen abgebildet.

Für die falkenköpfigen Göttergestalten mit Blume oder Zweig oder *wꜣś*-Szepter mag gelten, was von Seth im Verhältnis zu Rešeph und Tešup gilt: die Fremdschicht, die in Ägypten eindrang, übernahm Heiligtümer und Verehrung einheimischer Götter, indem eine gedankliche und bildliche Synthese mit den eigenen Gottheiten erfolgte, ähnlich der Verschmelzung ägyptischer und griechischer Vorstellungen ein Jahrtausend später. Die ägyptische Kultur stellte eben jedem Eindringling eine derartige Stärke der Eigenart und Besonderheit entgegen, daß sich alle vor dieser gänzlich verschiedenen Einmaligkeit beugten, und sich einschmelzen oder ausscheiden lassen mußten. So schien auch seit der Mitte der 18. Dyn. von den „Hyksos"-Bauten so gut wie von ihren neuartigen fremden Skarabäenmotiven die letzte Spur praktisch ausgetilgt[135].

Zu den offensichtlich übernommenen Szenen zählt die sog. Einführung oder Verehrungsszene. Zwar gibt es eine Reihe ägyptischer Bilder, z. B. die Szenen mit der Vernichtung eines Feindes durch den König, der den Gegner am Schopf faßt und mit dem Messer[136] bedroht.[137] (Abb. 34) Aber hier muß wenigstens der Herrscher im langen über die linke Schulter geschlagenen Gewand als Fremder gelten, der also einen ägyptischen Unterlegenen vor sich knien läßt. Ähnlich hält ja auch die Sphinx des merkwürdigen kleinen Elfenbeingriffs von Abydos[138] in ihren Tatzen einen Ägypterkopf, während sie sich durch semitische Züge als Eindringling verrät. Wie Sphinxgestalt, Kopftuch und Uräus auf der Stirn den Eindruck eines ägyptischen Werkes vermitteln, so stellen Stil und Technik der Kunst der Fremden in Ägypten (und Palästina-Syrien) sich in ägyptischem Gewande vor, während das Gesicht, das Wesen, fremde Züge trägt. Die Elfenbeinschnitzerei wird nicht in Abydos entstanden, sondern von dem Zentrum der Fremdkunst, dem Delta dorthin gekommen sein[139].

Abb. 34.

Eine Huldigungszene bringt nun ein von PETRIE veröffentlichter Skarabäus[140]. PETRIE selbst schildert eine unerwartete Huldigung eines Hyksos an den hethitischen König, weiter versucht

[131] ZDPV 53 (1930), S. 185ff.
[132] Vgl. Rev. bibl. 44 (1935), S. 153ff.
[133] Z. B. Gurob, Tf. 41, 70.
[134] Ant. of Jahūdīje, Tf. 10, 12.
[135] Auf das Thema der entlehnten Motive der Zwischenzeit in Ägypten und Palästina kann hier nur im Zusammenhang hingewiesen werden. Eine ausführliche Untersuchung wäre am Platze; vielleicht liefert der angekündigte Aufsatz PIEPER's: „Nichtägyptische Skarabäen aus Palästina" (ÄZ 76) weitere Beiträge. — Während der Drucklegung erschien der angezeigte Aufsatz unter dem Titel „Skarabäen aus Palästina" (ÄZ 76 (1940), 54—57). Die ausgesprochene Erwartung hat sich nicht erfüllt. Aber der Vf. steht in voller Übereinstimmung mit den hier ausgesprochenen Anschauungen; er erklärt: König *ʿnrʿ* existiert nicht, „sinnlose Zusammenstellung wohlbekannter Hieroglyphen" erweisen die Unmöglichkeit, überall Königsnamen zu sehen, deuten klar auf den vorwiegenden Amulettcharakter der Skarabäen, bieten schließlich die Handhabe, darin Übergänge und Anregungen zur Schaffung einer Alphabethschrift aus den Hieroglyphen zu erblicken. — Nur dürfte es ein allzu pessimistisches Urteil darstellen, wenn aus dem Wirrwarr palästinensischer Stücke ein negatives Gesamtbild entworfen wird bezüglich ihrer Verwertbarkeit.
[136] Vgl. die Streitaxt des Ahmose, BISSING, Ein theb. Grabfund .. Tf. I.
[137] Z. B. NEWB. XXV, 2 u. 3 (= PETR., Buttons Tf. 15, 985); Beth Pelet I, Tf. 7, 4; Tf. 12, 137.
[138] J. E. A. 14 (1928), Tf. 7.
[139] Vgl. die auffällige Bevorzugung der unterägyptischen Krone; die meisten Skarabäen der „Hyksostypen" aus der Zwischenzeit kamen vom Delta nach dem Br. Museum: J. E. A. 8 (1922), S. 205.
[140] Anc. Egypt 1933, S. 37, Fig. 6.

er die Lesung der Neferzeichengruppe zwischen beiden Gestalten. Füllzeichen wie ☥, ☥, ☥ finden sich; das weitere Zeichen auf der Hand des ägyptisch dargestellten und die Uräusschlange an der Stirn tragenden Herrschers im kurzen Schurz sieht PETRIE als das Zeichen „König" (+*nfr*) an, das statt *nṯr nfr* verwendet sei. Eher wird es sich aber um Räucherwerk in der Hand des huldigenden Ägypters handeln. Der Fremde ist in die lange syrisch-palästinensische Gewandung gehüllt. Eine konische Kappe auf seinem Haupt wird vorne von zwei Hörnern geziert und ruft die Namen Tešup, Rešeph oder Suteḫ ins Gedächtnis[141]. Hier huldigt der „Ägypter" dem Fremdgott, also ein Hyksos seiner obersten Gottheit. Nach den fortgeschrittenen Neferzeichen, nach der Schraffurtechnik und dem ganzen Thema wird man das Werk eines Untertanen der Hyksos vor sich haben; die Zeit entspricht etwa der Periode vor *Mꜣʿ-ib-Rʿ—Ššj*. Auch die Rahmung des Stücks durch einen Kerbmusterstreifen, der auf vielen Zwischenzeitskarabäen an Stelle der feingeschlungenen Flechtbänder die Nefergruppen und Bilddarstellungen säumt, paßt zu der Zeitbestimmung (Abb. 35).

Abb. 35.

Es war anzunehmen, daß Palästina Erzeugnisse ähnlicher Art aufzuweisen vermag. Auf einem Beispiel aus Jericho[142] hat sich die Hieroglyphenähnlichkeit der Zeichen bereits bis zum *ʿnrʿ*-Typ herabgemindert. Das wieder erscheinende lange Gewand, eine Mütze auf dem Haupt (?) und ein merkwürdiger unägyptischer Gegenstand in der Rechten des Dargestellten verstärken den Eindruck des Fremden. Das hakenartige Zeichen findet sich auch bei ROWE 154, wo es eine Gottheit auf einem Tierrücken stehend hält. Möglicherweise ist es nur ein mißverstandenes ägyptisches Zeichen. Garstang betont die Unlesbarkeit der „Syro-Hyksos Hieroglyphen" des Skarabäus, wobei der Ausdruck Syro-Hyksos die Bedeutung der gesamten Bildskarabäen und Rollsiegel (unten S. 36f.) der Zeit treffend wiedergibt. Wenn der Jericho-Skarabäus aus der Verfallszeit der Neferzeichen nach *Mꜣʿ-ib-Rʿ—Ššj* einen Kananäer im gesäumten langen Gewand darstellt, ist dies nicht auffällig. Anders, wenn ähnliche Stücke aus Ägypten bekannt wurden (Abb. 36).

Abb. 36.

Weiter gehören die zahlreichen Bilder der nackten Göttin in die Gruppe vorderasiatischen Gutes in ägyptischem Gewand. Die Göttin wird mit Kuhohren[143] und in Vorderansicht wie das Hathorsymbol dargestellt[144]. Letzteres erfreute sich ebenfalls in der Zwischenzeit großer Beliebtheit. Auch die vielfache Abbildung mit einem oder zwei Zweigen in den Händen[145] könnte man zu Hathor als der Baumgöttin in Beziehung setzen. Und doch ruft der Anblick der mit bloßem Gürtel bekleideten Gestalt, die bei geschlossenen Beinen und auswärts gewandten Füßen auf der *nb*-Zeichen-Standfläche steht und die Arme oft einfach nach unten hängen läßt, den Gedanken an die syrisch-kananäische Astarte wach[146]. Ihre Gestalt wurde auf Rollsiegeln und als Tonfigur stets ähnlich wiedergegeben[147]; dann fehlten freilich die ägyptisierenden Elemente.

Abb. 37.

Palästina zeigt dies Bild der nackten Göttin auf zahlreichen Skarabäen[148] und anderen Fundstücken[149]. (Abb. 37) In Rās Schamrā hält eine nackte Göttin mit Hathorfrisur in beiden Händen je eine Blume[150].

ALBRIGHT stellte ähnliche Abbildungen zusammen und wies darauf[151] die

[141] Vgl. den Gott auf dem Rollsiegel Anc. Gaza IV, Tf. 9, 355.
[142] GARSTANG in AAA 20 (1933), S. 37 und Fig. 11 (= ROWE 722); das Stück wurde wohl bis ins NR weiterverwendet; Beth Pelet I, Tf. 12, 120.
[143] Z. B. Hyksos and Isr. Cit., Tf. 9, 137f.
[144] B. Z. NEWB. XXV, 13ff.; Ant. of Jahūd. Tf. 10, 34; Sedment I, Tf. 43, 48; Qau and Bad. III, Tf. 19, 47.
[145] Illahun, Kah. und Gurob, Tf. 23, 99; Petr. Buttons, Tf. 15, 1052ff.
[146] Vgl. SCHARFF, Ägypten S. 548 (vorgeschichtliche Frauenfiguren aus Ton: sie sind nicht heranzuziehen).
[147] Vgl. ZDPV 47 (1924), S. 129ff.; Or. Institut Comm. IV, S. 70 (Megiddo); MDOG 31, S. 24 (Assur); ANDRAE, Farbige Keramik Tf. 10; MOORTGAT, Vorderas. Rollsiegel Tf. 44, 345ff.; Tf. 55, 457.
[148] Anc. Gaza III, Tf. 5, 75, 91, 138; Beth Pelet II, Tf. 43, 9 und 13; Tf. 44, 50, 58, 64, 67.
[149] Z. B. GRESSMANN, Altor. Bilder .. II, S. 191, Nr. 296; ALBRIGHT, The Archeol. of Palestine .. (1932), S. 109f.
[150] Syria 10 (1929), Tf. 52, 2; vgl. vielleicht ROWE 263.
[151] ZAW NF 6 (1929), S. 7f.

wesentliche Übereinstimmung der Vorstellungen um Hathor und Astarte nach, ja deren mögliche Namensgleichheit: *ʿAštar* > *ʿAṯtar* > *Ḥw.t-Ḥr*. Die syrisch-kananäische Astarte, unter diesem Namen Schönheits- und Fruchtbarkeitsgöttin, wird im NR zur Gemahlin des Seth. Als Anat ist diesem Gott auch ihre kriegerische Form angetraut[152]. Auf den Darstellungen als nackte Göttin ist dagegen ihre dritte Form gemeint, in der sie den Namen Qadeš, die Curtisane, führt. — Hathor aber bildete wiederum das Bindeglied zur ägyptischen Götterwelt. Die Zeit der Astartebilder auf Skarabäen wird durch die Schraffur und nicht seltene *ʿnrʿ*-Füllzeichen sichergestellt[153]. (Abb. 38)

Abb. 38.

b) JAGD- UND TIERKAMPFSZENEN

Neben den mythologischen Szenen nehmen Jagd- und Tierkampfszenen den Raum auf späteren Zwischenzeitskarabäen ein. Zu den Kampfbildern zählt das eines Mannes mit Schild und Beil, wie er gegen (?) eine Uräusschlange und einen (mißglückten) Löwen kämpft, von denen er umringt (?) wird[154]. In der verfeinerten rein ägyptischen Art des NR existiert eine ähnliche Darstellung, ein Königsbild (s. oben S. 14 und Abb. 7). Wahrscheinlich sind hier auch jene zahlreichen Krokodile einzuordnen, oder doch unter die Jagdbilder. Gewöhnlich steht eine (auch falkenköpfige) Gestalt neben einem aus Raumgründen senkrecht wiedergegebenen Krokodil und greift mit einem Arm nach dessen Rachen[155]. Ob es sich um die Abwehr eines symbolisch gezeigten Feindes handelt? Reines Jagdamulett wird ein Skarabäus mit dem Krokodil im Gebüsch (d. h. mit Zweigen[156]) oder mit zwei Krokodilen sein[157]. Einmal trägt das Untier sogar die Krone von Unterägypten![158] Wenn also eine Kampfdarstellung zwischen Löwe und Untier[159] gern zum Vorteil des Löwen ausfällt, und die Krokodilbilder auch in Palästina vorliegen, wo doch nie ein solches Tier heimisch war, dann liegt die Parallele: Krokodil = Unterägypten, Löwe = Fremdherrscher nahe. Oder sollte man an einen Gegensatz: Fremdherrscher = Könige von Oberägypten (Gebelēn und die Sobeknamen!) denken dürfen (s. unten S. 56 und S. 63ff.)? Die Szene wäre dann unter die Huldigungsdarstellungen und Niederwerfungsszenen des letzten Abschnitts einzureihen (Abb. 39/40).

Abb. 39.

Abb. 40.

Abgekürzte Jagdbilder versteht man auf Grund einiger ausführlicherer Szenen. Eine solche hat NEWBERRY in seinem Hauptwerk beschrieben[160]; PIEPER sieht einen Jäger mit Jagdleopard und Löwe auf der Fährte einer Gazelle[161]. Gewöhnlich aber wird nur eine Antilope, Gazelle, Wildziege u. a. wiedergegeben, und selten fehlt der Zweig, Füllzeichen und Landschaftsandeutung zugleich[162]. Eine Knochenzeichnung der Schicht D von Tell Bēt Mir-

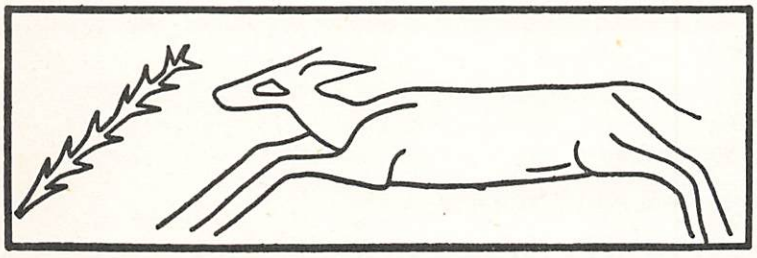


Abb. 41.

[152] Pap. Chester Beatty I recto 3, 4 (Streit zw. Horus und Seth).
[153] Z. B. Anc. Gaza IV, Tf. 5, 109; ROWE 248; die genannten Beispiele machen es sogar möglich, Astarte mit der blumentragenden Gottheit in Verbindung zu bringen: die nackte Göttin trägt nicht selten den Zweig oder zwei Zweige in Händen (vgl. z. B. Rev. d' Egyptol. I (1933), S. 197f., Fig. 3f. (s. Tf. III, 19); der *Ḏd*-Pfeiler muß als reines Neferzeichen angesehen werden.
[154] Qau and Badari III, Tf. 19, 45; ROWE 298; PETR., Buttons Tf. 15, 988.
[155] Hyksos and Isr. Cities Tf. 9, 159f.; Tf. 7, 28; NEWB. XXV, 12.
[156] Hyksos and Isr. Cities Tf. 9, 157; ROWE 305; usw.
[157] Ant. of Jahūdīje Tf. 11, 12.
[158] Hyksos a. Isr. Cit., Tf. 9, 161.
[159] Hyksos a. Isr. Cit., Tf. 9, 158; ROWE 71, 318.
[160] PETR., Buttons Tf. 24, 13. AD.
[161] WATZINGER, Tell el-Mutesellim II, S. 42 (PIEPER).
[162] schön bei ROWE 183: 4 Zweige und zwei auseinander flüchtende, sich umwendende Tiere.

sim[163] aus der späten Zwischenzeit illustriert diese Skarabäen (Abb. 41). Häufig dient auch eine Uräusschlange als Füllbild[164], der Schwanz des Tieres geht dann nicht selten unmittelbar in den Schlangenkörper (darüber) über[165].

Abb. 42.

Ein sehr beliebtes Thema stellt der Löwe[166] dar, dahin schreitend zwischen Zweig und Uräus, (der wieder aus seinem Schweif „wächst")[167], oder liegend[168], Wild angreifend[169] und die geschlagene Beute gegen den Menschen verteidigend[170]. Es wirkt ungemein reizvoll, wie lebendig und doch so zahm manchmal der Löwe nach dem Opfer „greift"[171]. Gelegentlich wird auch ein Angriff auf den Jäger geschildert[172], der mit Sieg[173] oder Niederlage[174] endet. (Abb. 42)

Eine besondere klare und gute Darstellung bietet ein kleiner Plättchenanhänger[175]. In grober „Schraffur" wird ein Bogenschütze beim Erlegen einer Gazelle geschildert. Die Rückseite freilich ist schwer verständlich. (Abb. 43)

Abb. 43.

Der ägyptische Charakter des Themas steht außer Frage. Man muß sich dennoch erinnern, daß erst um die Mitte der Zwischenzeit Bildszenen auf dem Skarabäus zugelassen wurden. Die Vorliebe dafür wird vielleicht auch von der neuen Richtung herrühren, der bereits so zahlreiche Entlehnungen oder besser Einfuhrbeispiele nachgewiesen wurden. Wenn jedoch z. B. der Löwe aufgerichtet dargestellt wird, wie bei NEWB. XXV, 25, scheint das ursprünglich Nicht-Eigene der Szene wieder durch. Meistens freilich erhielt die Szene ebenso ihr ägyptisches Äußeres wie die Götterbilder, war aber damit auch nicht mehr vom Heimischen zu unterscheiden[176].

Zu einer zweifellos vorderasiatischen Entlehnung führt der Schieferanhänger im Besitz von G. D. HORNBLOWER[177]. Auf der einen Seite des immerhin 10:7 cm großen, in Luxor gekauften Stücks sah HORNBLOWER einen vom Löwen überfallenen Stier. Die zierlichen Formen gleich denen der Gazelle auf der Rückseite lassen eher auf eine Antilope schließen. Auf der anderen Seite schlägt ein riesiger Geier die Gazelle. Bezeichnenderweise füllen den Raum um die Löwenszene und um die eindrucksvolle Geierdarstellung eine Anzahl von fortgeschrittenen Neferzeichen und sichern die Zeitbestimmung. Der Riesenvogel wird im Bergland gedacht, darauf deuten die übereinanderliegenden Halbkreise am unteren Rand. Dieselben Halbkreisberge nun liefern ein äußerst wichtiges Hilfsmittel für die Erkenntnis der Fremdheit der Szene. Denn die Gebirgsdarstellung entspricht genau der in Mesopotamien[178], und sie fügt sich ausgezeichnet in den ebenso fremden, mesopotamischen Eindruck, den der Geier vermittelt. Hier handelt es sich zweifellos um den elamischen[179] Vogel, der als Geier- und Löwenkopfadler, Imdugud, in Babylonien weit verbreitet war[180] und sich weiter bei den Churri[181] und in Syrien-

[163] BASOR Nr. 47 (Okt. 32), S. 13, Fig. 8.
[164] NEWB., XXV, 36 usw.
[165] Hyksos a. Isr. Cit., Tf. 9, 155.
[166] NEWB. Tf. XLII.
[167] Hyksos a. Isr. Cit., Tf. 9, 134f.; ROWE 299; usw.
[168] Abusir el-Mel., Tf. 71, 510.
[169] J. E. A. 8 (1922), Tf. 20, 2; ROWE 320; Beth Pelet I, Tf. 12, 125.
[170] Hyksos a. Isr. Cit., Tf. 9, 153 usw.
[171] J. E. A. 8 (1922), Tf. 20, 2.
[172] ROWE 317; Anc. Gaza IV, Tf. 9, 272.
[173] Hyksos a. Isr. Cit., Tf. 9, 152; ROWE 55 (*Tell Bēt Mirsim*, von ROWE zu früh, von den Ausgräbern richtig datiert), 69, 315, 316; Anc. Gaza I, Tf. 14, 164.
[174] ROWE 70 (Mensch über dem Löwen, ferner ein Geier über dem Löwenkopf).
[175] J. E. A. 8 (1922), Tf. 20, 1.
[176] Die Verbreitung der Szene erstreckt sich von Großsyrien bis Buhen in Nubien (WOOLLEY, Buhen II, Tf. 57, Nr. 10054) und Kerma (REISNER, Kerma, S. 81, von 600 Stücken mehr als die Hälfte), und setzt sich noch ins NR fort (Illahun, Kahun, Gurob, Tf. 23, 83; Koptos Tf. 15, 45). Auf einem Plättchenanhänger der 19. Dyn. (GUROB, Tf. 41, 68) wird Sobek-Re mit Zweigen „im Gelände" abgebildet; somit ist das alte Thema bereits unverstanden weitergeschleppt worden.
[177] J. E. A. 8 (1922), Tf. 19, 1 und S. 201ff.
[178] Frankfort, Cyl. Seals Tf. 4j; 22f.
[179] Vgl. ein susisches Gefäß: Syria 5 (1924), Tf. 45.
[180] Vgl. das Kupferrelief für Ningirsu in *Tell ʿObēd*, und die Silbervase des Entemena, PropKG.², 481 und 482; MOORTGAT, Vorderas. Rollsiegel Tf. 4, 26; HEINRICH, Fara Tf. 60i; WEBER, Altor. Siegel Nr. 272—277 (ohne 276).
[181] J. E. A. 8 (1922), S. 201, Fig. 1.

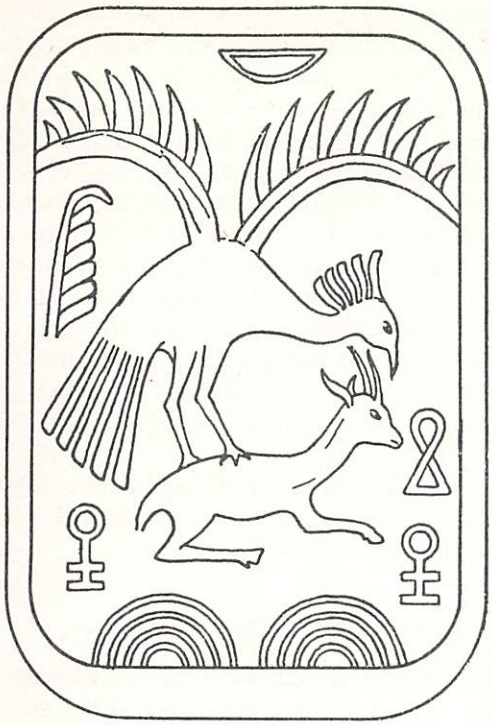


Abb. 44.

Palästina findet[182]. HORNBLOWER hat bereits[183] auf ein in der Flügelwiedergabe äußerst verwandtes Stück hingewiesen, das nur wenig jünger sein wird als das ägyptische. In Ägypten läßt sich die Imdugud-Gruppe nun noch vielfach auf den Zwischenzeit-Skarabäen nachweisen: der Geier erscheint überdies dabei in der babylonischen Form, in Vorderansicht mit weitgespannten Flügeln[184]. Nur vereinzelt kommt auch die rein ägyptische Geierdarstellung vor[185]. So sehr nun der Falke als Symbol des *Ḥr-bḥd.tj* als Vergleichspunkt für ägyptische Augen dienen mochte[186], die Imdugud-Szene bedeutet ein unwiderlegliches Zeugnis für die Entlehnung verschiedener Motive der Zwischenzeit auf Skarabäen. Auch die antithetische Zuordnung von Schlangen und Greifen spricht für diese Entscheidung. (Abb. 44/5)

Unter die ägyptischen Skarabäenmotive der Zwischenzeit rechnet natürlich die Sphinx[187]. Sie erscheint aber nicht nur in menschenköpfiger Form, sie wird auch als geflügelter Löwe, als Löwengreif dargestellt. Wieder wird man sich fragen müssen, wie weit hier der Einfluß der vorderasiatischen Kleinbildkunst reichte. Dort sind ja die Fabelwesen geradezu beheimatet. Schicht E zu Tell Bēt Mirsim bestimmt das Beispiel eines prachtvollen Greifen[188] auf die späte Zwischenzeit, was auch aus den Verfallszeichen auf dem Stück ohne die Fundlage gefolgt wäre. (Abb. 46) Die Schlußperiode der Zwischenzeit hat den Greif, freilich von Kreta aus, schließlich an die Umgebung von König Ahmose I. überliefert, der ihn auf seiner Streitaxt abbildete[189].

Abb. 45.

Abb. 46.

Ein letztes Beispiel einer Entlehnung aus Vorderasien liegt in den zahlreichen Skarabäen mit dem „Palmbaum" oder „heiligen Baum", „Lebensbaum" und der antithetischen Gruppe um ihn vor. Die Imdugud-Szene war schon so geordnet: hier stehen Tiere oder Genien um den Baum, ihn haltend[190] oder befruchtend[191], wie eine Palme. Das Thema ist jedenfalls von Mesopotamien übernommen[192], wo es besonders im 2. Jahrtausend blühte[193] und auf den Rollsiegeln von Nūzi-Kerkuk nach der ersten Dynastie von Babylon vielfach anzutreffen ist[194]. Auch in der Keramik dieser Periode ist das Motiv verwendet worden[195]. Von Nordmesopotamien lassen sich leicht die Verbindungslinien nach Syrien[196] und Palästina[197] ziehen. (Abb. 47)

Abb. 47.

[182] FRANKFORT, Cyl. Seals, Tf. 44c von *Tell Abū Hawām*, s. dazu S. 291; ferner die Skarabäen.
[183] J. E. A. 8 (1922), S. 201 und Fig. 1.
[184] Z. B. NEWB. XXV, 29; Hyksos a. Isr. Cit., Tf. 9, 156; Lahun II, Tf. 64, 262/4.
[185] S. MOORTGAT, Vorderas. Rollsiegel Tf. 64, 545.
[186] So dachte FRANKFORT, Cyl. Seals zu Tf. 41j.
[187] Z. B. NEWB. XXV, 7ff.; ROWE 300ff.; HALL 415ff.
[188] BASOR Nr. 47 (Okt. 1932), S. 10, Fig. 5 (= ROWE 182).
[189] v. BISSING, Ein theb. Grabfund ... Tf. I.
[190] Hyksos and Isr. Cit., Tf. 7, 27; Qau a. Bad. III, Tf. 19, 67; J. E. A. 8 (1922), Tf. 23, 6 usw.
[191] Vgl. spätere assyrische Darstellungen, z. B. WEBER, Altor. Siegel Nr. 476, 484.
[192] Vgl. ILN 1937 (13. Okt.), S. 840, Fig. 3 von *Tell Agrab* (*Dschemdet-Naṣr*-Periode); WEBER Nr. 231, 563.
[193] MOORTGAT, Bildwerk .. S. 11.
[194] Z. B. WEBER Nr. 267, 468, 473, 487.
[195] Z. B. Tell Billa III: Mus. Journ. 23 (1933), Tf. 64 und 62.
[196] *Rās Schamrā* in Syria 13 (1932), S. 11, Fig. 7; 10 (1929), Tf. 56.
[197] Or. Inst. Comm. 26 (1935), Tf. 39ff. (MEGIDDO, farbige Keramik); Anc. Gaza I, Tf. 28, 5; 29, 6; Syria 5 (1924), Tf. 24, 1; ROWE 294ff.

FRANKFORT weist[198] auf eine Kombination verschiedener mythologischer Vorstellungen hin, die bei dem Motiv des Lebensbaumes ineinanderfließen. Auch die ägyptische Sonnenscheibe übte auf die späteren Muster ihren Einfluß aus[199]. Entscheidungsvoll muß aber im Augenblick die starke Verbindungslinie zu der churrischen Bildkunst Nordmesopotamiens sich auswirken. Tell Billa IV/III und das zum Osttigrisgebiet nahe bei Assur hinführende Nūzi-Kerkuk liefern das ergiebigste Vergleichsmaterial. Nun hat auch für die neuartige Keramik der beginnenden Mittelbronzezeit in Palästina-Syrien der Blick sich nach dem Nordosten gewandt[200], und überdies ist die Tatsache einer churrischen Ausdehnung nach dem Süden bereits gesichert[201]. Nimmt man die Ergebnisse der letzten kurzen Überblicke über die Bildskarabäen zusammen, so ergibt sich eine eigenartige Mischung von palästinensisch-kananäischem und mesopotamisch-churrischem Bildgut. Sie betrifft Göttergestalten und Tiergruppen, sie betrifft auch das Flechtband, das in auffälliger Gleichförmigkeit auf Skarabäen der Zwischenzeit und Rollsiegeln der nachbabylonischen Zeit verwendet wird[202]. Sogar der „horror vacui" muß als charakteristische Erscheinung auf den churrischen Siegeln, und ebenso auf den späteren Zwischenzeitskarabäen vermerkt werden.

Da nun das Hauptgewicht mesopotamischer Vergleichsstücke auf den Rollsiegeln ruht, solche aber auch aus der Zwischenzeit Ägyptens und Palästinas vorliegen, sei erst noch ein Blick auf diese geworfen, ehe ein abschließendes Wort gesprochen wird.

c) VERHÄLTNIS VON ROLLSIEGELN UND SKARABÄEN

Nachdem der Skarabäus das Rollsiegel verdrängt hat, sind natürlich nur einzelne Reste von Rollsiegelmustern erhalten. Von den Königen der sog. 13. Dyn. zwar liegen nicht selten Beispiele vor (unten S. 48f). Diese bieten bezeichnenderweise keinerlei stilistische Handhabe zu einem Vergleich mit den Zwischenzeitskarabäen, die eben in Frage stehen — sie stammen also nicht aus Unterägypten. Zwei weitere Typen sind mit einer keilschriftlichen und hieroglyphischen Inschrift versehen[203] und zählen nach der Fundlage des einen und dem Namen *'Imn-m-ḥꜣ.t* auf dem andern etwa zum MR. Ähnlich ordnet sich zeitlich ein Zylinderabdruck auf einem Krughenkel ein, der die bekannte Einführungsszene im Stil der 1. Dyn. von Babylon zeigt[204] und einen Skarabäenabdruck zum Nachbarn hat, dessen Inhaber, ein *mr pr'Imn-m-ḥꜣ.t*, sich einen schönen MR-Skarabäus hatte schneiden lassen. Skarabäus und Siegel wurden also um das MR in Palästina nebeneinander als Verschlußmarken benutzt[205].

Völlig anders als die bisher genannten Muster sehen nun die Zwischenzeit-Rollsiegel aus. Sie tragen den charakteristischen Mischstil der Skarabäen. Ein Musterbeispiel für den Beginn dieser Stufe stellt der sog. Chondizylinder dar, den man früher irrtümlich vor das MR datierte[206]. Ein Herrscher mit der ägyptischen Doppelkrone — oder soll es die auf Skarabäen festgestellte konische Mütze sein? — hebt grüßend den Arm vor einer Gestalt ohne Zeichen einer Würde. Vielleicht hält er ihm auch das bei seiner ausgestreckten Hand gezeichnete Lebenszeichen hin. Außer diesen ägyptischen Anklängen bringt die Einführungsszene nichts ägyptisch Wirkendes als zwei Füll-Lebenszeichen, ein ∿∿, und eine Kartusche mit der unsicheren Lesung *ḫ'ndjj*, die mit dem Herrscher Chondi der 1. Zwischenzeit vor dem MR, nichts zu tun haben wird; außerdem scheint das erste Zeichen eher ein gezwängtes [ ] darzustellen.

[198] FRANKFORT, Cyl. Seals S. 275 zu Tf. 44, h.

[199] Die geflügelte Sonne taucht in der Zwischenzeit als eine Art Zwitter zwischen *nbw* und der eigentlichen gefl. Sonne auf; vgl. etwa die Entwicklungsreihe: Qau a. Bad. III, Tf. 19, 10 und 13 mit dem Bindeglied Hyksos a. Isr. Cit. Tf. 9, 151! Sie dient als Basis für Neferzeichen und Namen oder steht an ihrem natürlichen Platz an der „Decke"; manchmal wird sie zum Teilungsbild, so auf einem Skarabäus mit dem Namen von König *'ꜣ-wśr-R'* Apophis (GUROB, Tf. 40, 4) und anderen Namenbeispielen (z. B. HALL 306; NEWB. XIII, 15). In Syrien trat die geflügelte Sonne offenbar mit der Zwischenzeit auf und begegnet dann überall in Vorderasien. (Vgl. GÖTZE, Hethiter, Hurr. und Ass., S. 67 Abb. 67; CONTENAU, La Civilisation des Hittit. et des Mitanniens, S. 10f.)

[200] H. OTTO, Studien zur Keramik .., S. 237ff.

[201] ANDRAE, Vorderasien (Handb. d. Archäol.) I, S. 702f.

[202] Z. B. FRANKFORT, Cyl. Seals Tf. 41.

[203] J. E. A. 7 (1921), Tf. 32 und S. 196ff.; FRANKFORT, Cyl. Seals, S. 299, Anm. 5; SELLIN, *Tell Ta'annek*, S. 28, Fig. 22.

[204] Vgl. MOORTGAT, Die bildende Kunst .., Tf. I, 2—III, 4.

[205] ZDPV 50 (1927), S. 267 und Tf. 30; ROWE Tf. 26, 4.

[206] PETR., XIX, 14. N; FRANKFORT, J. E. A. 12 (1926), S. 92ff. und Fig. 6 (vgl. Fig. 7); DELAPORTE, Cat. Cyl. Bibl. Nat., Tf. 32, Fig. 482; vgl. v. BISSING, Kunstgeschichte S. 207, A. 10.

Zur Datierung ist vor allem die wulstförmige Wiedergabe der Kleidung, die eckige Zeichnung der Körper und das kantige Gesicht des Herrschers zu beachten: hier muß der Einfluß der Technik wirksam gewesen sein, die an den sog. kappadokischen Siegeln am ausgeprägtesten in Erscheinung tritt[207]. Anderseits kommt die späte syrohethitische Periode der ausgehenden Spätbronzezeit nicht in Frage, wie FRANKFORT schon dargetan hat[207a]. Es bleibt nur die Zeit nach jener nordmesopotamischen Stilgruppe und ein Raum, der offensichtlich außerhalb Ägyptens liegen muß. So läßt sich auch der Randstreifen mit Flechtband und Gazellen gut einordnen. Die „Ägyptisierung" des Siegels steht noch an einem Anfang gegenüber dem bereits von FRANKFORT zum Vergleich herangezogenen weiteren Rollsiegel[208]. Der Randstreifen dieses ähnlich grünen Jaspisstücks bringt bereits einen ägyptischen Falken statt der Gazellen, und die gesamte Fläche trägt ägyptische Schriftzeichen und Gestalten, ohne infolge der Fülltendenz und einiger Sonderbilder (ein verändertes ☥, ein Hase und Affe) den Eindruck des Fremdartigen völlig zu verwischen. Die dargestellte Gottheit entspricht dem Blumenträger der Skarabäen, wurde aber zusätzlich mit der Doppelkrone ausgestattet. Gegenüber steht ein Verehrer, aber mit einem *wꜣś*-Szepter in der Hand wie ein König, während das Haupt kahl blieb gleich den mesopotamischen und ägyptischen Priestern. In den Schriftzeichen hat FRANKFORT u. a. zwei mißlungene ägyptische Worte gesehen, den Gottesnamen Horus und den Privatnamen *ʿnḫj* mit dem Zusatz *rn.f*; sicherlich hat man es aber mit den Nefergruppen (nicht *hr*) und (nicht *rn.f*) zu tun; ☥ sowie treten ohnehin auf Zylindern dieses Zwischenzeitstils vielfach vereinzelt als Neferzeichen auf.

Eine ganze Reihe weiterer Rollsiegel führt auf dem vom Chondi-Zylinder eingeschlagenen Wege weiter. Fr. 152 bringt Scheinnamen aus Neferzeichen zwischen je einer Figur, deren *wꜣś* oder Blume (in der Hand) zu einem Teilungsstrich geworden ist. Auf Fr. 153 scheint die Blume bereits zum selbständigen Zeichen geworden zu sein, während der Einzelfall einer sitzenden Gestalt noch der Deutung bedarf. Die Kartusche mit *ʿnrʿ*-Zeichen beweist klar, daß der Typ in die späte Zwischenzeit zu rücken ist (Abb. 48). Restlose *ʿnrʿ*-Typen stellen sich auf einem Siegel aus Tell Fāreʿ[209] und fast ebenso auf einem Stück von Tell ʿAddschūl[210] vor (Abb. 49). Die Siegelschneider waren anscheinend nicht fähig, größere Flächen zu meistern: so teilten sie die Fläche in kleine Felder unter Benutzung des Zweigmusters oder einfacher Striche. Das Bild solcher Rollsiegel entfernt sich weit von der harmonischen Gruppierung ägyptischer Zeichen, und verbietet wiederum jede andere Erklärung außer: Neferzeichen. Hochleistungen der Füllmanie, unklare Blumenträger, Bitt- oder Einführungsszenen, Kartuschen mit Neferzeichen, das sind die Motive der Zwischenzeitsiegel und -Skarabäen. Auch die

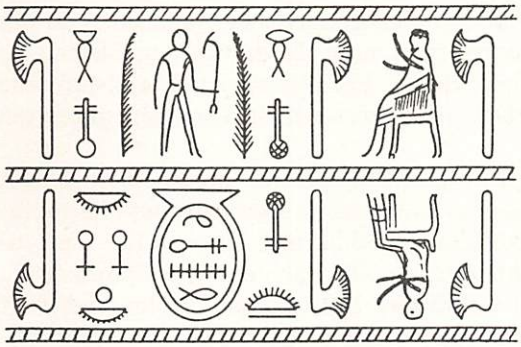


Abb. 48.

Abb. 49.

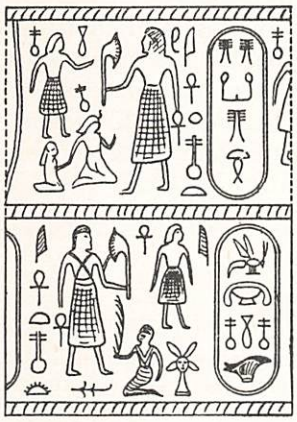


Abb. 50.

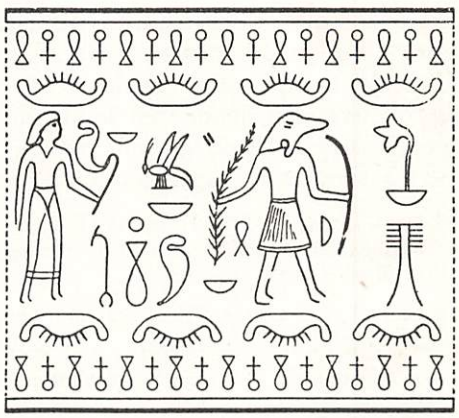


Abb. 51.

[207] S. mehrfach bei FRANKFORT, Cyl. Seals.
[207a] Siehe Fußnote 206 auf S. 34.
[208] FRANKFORT in J.E.A. 12 (1926), S. 92ff. und Fig. 7.
[209] Anc. Gaza I, Tf. 13, 37.
[210] Beth Pelet I, Tf. 10, 111.

Schraffurtechnik und die gekerbte Randleiste werden nicht vermißt[211] (Abb. 50—51). Die Darstellung des falkenköpfigen Gottes mit einem deutlichen Zweig, dessen oberes Ende unmittelbar in einen Uräenleib übergeht, findet sich sogar am klarsten an einem Rollsiegel (oben S. 28).

Eines wird aber nun angesichts der gemeinsamen Motive und Stilistik von Siegeln und Skarabäen deutlich: sie sind in Palästina und im Delta in gleicher Weise gesichert[212]; sie kommen aber nicht ursprünglich ebenso im südlichen Ägypten vor und wurden dort erst später eingebürgert (vgl. Qau gegen Illahun). Schon aus diesen Gründen kann man eines der markantesten Beispiele[211] nicht König *Nbw-ḫpr-Rʿ 'Intf* zuschreiben, nur weil darauf Neferzeichen seinem Thronnamen ähnlich sind. Sein Bereich war jedenfalls Oberägypten, seine Rollsiegel würden also jenen der Sebekhotepgruppe entsprechen, wenn er zu ihren Vertretern zählte (s. unten S. 48 f).

Die Rollsiegel der Erben des MR halten sich ja ausnahmslos an die Tradition der 12. Dynastie. So zeigen es z. B. das für die Kenntnis des Namens wertvolle Stück König *Śḫm-kꜣ-Rʿs* bei Newb. VII, 3[213] und die nicht vereinzelten übrigen Beispiele in den Sammelwerken bis hin zur Zeit König *Wꜣḥ-ib-Rʿs*[214]. Ebenso blieb die Verehrung für den Gott Sobek von *Śmnw* bei Gebelen und anderorts bei diesen Herrschern wie in der 12. Dyn. oder noch stärker erhalten.

Der Name Chian dagegen auf einem der soeben behandelten, völlig anders gearteten Rollsiegeltypen der nämlichen Zwischenzeit redet eine unzweideutige Sprache[215]. (Vgl. Abb. 52) Ein phantasievoll ausgeschmücktes Flechtband und die eigenartigsten Zeichen später Neferart, aber noch keine schematische *ʿnrʿ*-Bildung zieren beiderseits die Kartusche. Die Blüte der fortgeschrittenen Neferzeichen um Chian und Apophis den Großen stellte also auch das Rollsiegel gänzlich in ihre Dienste. Beinahe sämtliche Tendenzen der Skarabäen werden übernommen, Füllmanie, Zweigmuster, Flechtband, Neferzeichen und ein Teil des Bilderschatzes. Die Rollsiegel trifft man dabei wie den Skarabäus in gleicher Stilistik auf dem Boden Palästinas. Auch einheimische Erzeugnisse[216] dort weichen nicht wesentlich von der gezeigten Richtung ab.

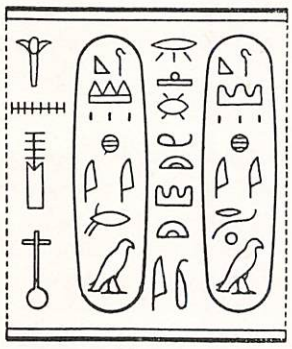


Abb. 52.

Auf syrisch-palästinensischem Boden mußte freilich das Bestreben vorherrschen, unter dem Druck beider Nachbarkulturreiche Ägypten und Mesopotamien (als Ganzes gesehen) deren bekannteste und treffendste Bilder und Erzeugnisse nachzuahmen und zu verbinden. Man braucht dabei nicht nur an die nachmaligen Phöniker zu denken[217]. Bis zur 12. Dyn. hatte jedenfalls der Einfluß des Nordostens, Byblos vielleicht ausgenommen, überwogen. Im MR dann scheint man den Versuch einer eigentlichen Mischkunst unternommen zu haben, der sich während der Zwischenzeit auszuwirken begann; in späteren Perioden kehrte man zur Begünstigung mesopotamischen Gutes zurück[218]. Da die Qualität syrischer Siegel — den Trabanten Palästina eingeschlossen — stets im Verhältnis zur mesopotamischen Höhe steht, muß aus der Loslösung der Glyptik vom Zweistromland und ihrer Zuwendung zu Ägypten eine Einflußschwäche des Mutterbodens erschlossen werden. Eine solche ist nur nach dem Höhepunkt der 1. Dyn. von Babylon denkbar, also etwa ab 1800. Ebenso setzt die Schwenkung eine Blüte ägyptischer Kunst und ägyptischen Handels voraus; eine solche trifft wieder auf das 19. Jahrhundert zu. Das Zentrum der ägyptisierenden Tendenzen kann nicht nördlicher als Byblos gelegen haben; alle Küstenorte werden ihren Anteil gestellt haben. Dieser Anteil des kananäischen Kunsthandwerks erweist sich besonders in mythologischen Szenen. Als die politische und kulturelle Kraft des MR

[211] Petr., XX, BA (= Newb. VII, 11); Rowe S. 14 (v. *Balata*); bei dem Rowe-Stück sind die Zeichen weder im Bild noch in der Leseordnung gesichert; Newb. VII, 12.

[212] S. oben S. 27 ff. (passim).

[213] Das *sšš.t*-Zeichen wurde zwischen dem MR und der beginnenden 18. Dyn. mit *śḫm*, einem anderen Sistrum, zusammengeworfen und ist *śḫm* zu lesen; dies gilt insbesondere von den *sšš.t*-Zeichen in den Königsnamen *Ḫʿ-śḫm-Rʿ* Neferhotep und *Śḫm-kꜣ-Rʿ* (s. später in Teil II und III); vgl. Gardiner. Eg. Grammar, S. 518, Y 8.

[214] Newb. VII, VIII.

[215] Newb. VII, 7 und 10 (= H. Sc. 728/9).

[216] Die meisten Grabungen ergaben einige Beispiele.

[217] So möchte Frankfort es in den Cyl. Seals sehen (passim).

[218] Alle Grabungen bestätigen diese Feststellung: z. B. Beth Pelet I, Tf. 29; Anc. Gaza I, Tf. 13; IV, Tf. 12; Fitzgerald, Topography and History of Beth-Shan, Tf. 34, 4; usw.

nachzulassen begann, wurden aus dem Delta nach Vorderasien eben noch ausgeführte Muster umgekehrt mehr von außen beeinflußt. Nicht wenige Spuren fremden Bildguts machen sich nun bemerkbar. Diese Spuren weisen außerdem vielfach nach Mesopotamien, aber über die Brücke der Kunst Palästina-Syriens und dann noch über die von Moortgat meisterhaft aus dem Wirrbegriff „hethitisch" gelöste Glyptik der Churri. Die Syro-Kananäer haben das Fremdgut nicht nur gleichzeitig mit Nordsyrien verwendet, sondern sofort in ihre ägyptisch beeinflußte Kunst eingeordnet und umgeformt weitergegeben. Dabei bleibt freilich bestehen, daß ein archäologischer Befund aus dem nordsyrischen Gebiet nicht unmittelbar für südsyrische Gegebenheiten stehen kann, daß also Beispiele wie bei MOORTGAT, Vorderasiatische Rollsiegel, den hier angezogenen ägyptisch-kanaanäisch-syrischen Bereich nicht bedecken; in Nordsyrien bis fast zum Libanon hin finden sich damals nur das Lebenszeichen und einzelne Züge an Göttergestalten, der Einfluß Ägyptens und des Nordens stehen im umgekehrten Verhältnis. Der Druck von Nordosten brachte die neuen Elemente zu den Syrokananäern und damit zum Zentrum der Mischmuster. Dafür spricht auch die starke Umformung der keramischen Formen unter dem Einfluß des nämlichen Nordostens, die eine beträchtliche Unterwanderung der syrischen Landschaft durch die Churri vorauszusetzen scheint und eine aktive Anteilnahme der Eindringlinge am Handwerk Syriens und seiner Kunst beweist[219].

Der Auswirkung jener Mischkunst, wenn man bei wesentlich ägyptischen Formen von einer solchen sprechen kann, leisteten wieder später die Hyksos keinen entscheidenden Vorschub mehr; sie war bereits in Ägypten heimisch geworden wie in den Städten Südsyriens. So erweisen es die Grabungen der letzten großen Tells und die Erinnerung des Britischen Museums an die Herkunft der „Hyksos"-Skarabäen aus dem Delta[220]. Kein Wunder, daß die Hyksos dieselbe Themenauswahl und Stilistik auf ihren Namenskarabäen zeigen: sie kamen ja ins Delta; aber sie brachten dies alles nicht nach Unterägypten, so wenig wie die Kännchen, deren Name nur zu Unrecht an Tell el-Jahūdīje geknüpft ist. Auch diese „Hyksosware" läßt sich vor den Hyksos in Syrien nachweisen[221]. (Für die Hyksos s. unten S. 70ff.)

So ist die Weiterentwicklung der Skarabäen nach dem MR nicht auf Rechnung der Hyksos zu setzen, außer man würde diese schon unmittelbar nach der 12. Dynastie erwarten oder sie mit den unmittelbaren Nachbarn Unterägyptens, den Kananäern, identifizieren. Gegen beides sprechen entscheidende Gründe (unten S. 70ff.). Die allmählichen Niedergangserscheinungen, die beim Überblick über die Typenfolge der Zwischenzeit an den ägyptischen Schriftzeichen zu beobachten sind, stehen in so bezeichnendem Gegensatz zu der teilweise fast naturalistischen Tierdarstellung, daß man eigentlich nur für die Hieroglyphen von Niedergang sprechen kann. Diese Feststellung fügt sich sehr gut ein in die Auffassung von starkem fremden Motivgut auf den Skarabäen. Allmählich drangen die Muster dann auch nach dem Süden vor und um die Schlußperiode vor dem Erwachen nationalen Lebenswillens in den Gauen der thebanischen Hyksosvasallen scheint ganz Ägypten von den Erzeugnissen der Zwischenzeitkleinkunst des Deltas überschwemmt zu sein. Diese Tatsache muß den Hyksos zu danken sein, denen Syrien und Ägypten untertan war, wie nicht zuletzt ihre Skarabäen beweisen.

[219] Vgl. unten S. 70ff.
[220] S. oben Anm. 139; vgl. S. 70ff.
[221] Vgl. OTTO, Studien zur Keramik .. S. 168ff.

II. TEIL. DIE KÖNIGE DER ZWISCHENZEIT AUF SKARABÄEN

Erst die Typenaufstellung der 12. Dynastie-Skarabäen macht eine sichere Ordnung innerhalb der Zwischenzeitskarabäen möglich. Für die Königsnamenstücke der sog. 13. Dyn. lassen sich nun folgende Bedingungen auf Grund der Ergebnisse des I. Teils aufstellen:

Der konventionelle Schnitt der Skarabäen seit dem MR wird sich wohl weiter fortsetzen.

Die Königsnamen werden auf Skarabäen der drei in der 12. Dyn. wahrgenommenen Typen erscheinen.

Gewisse stilistische Modifikationen und Verschiebungen oder auch ein neuer Typ mögen sich bemerkbar machen.

Dasselbe müßte für die etwaigen Herrscher derselben Zeit gelten, die nicht zur Gruppe der Hauptlinie gehören sollten.

1. SKARABÄEN DER SOG. 13. DYNASTIE

In der Tat entsprechen die Königsnamenskarabäen des in Dunkelheit versinkenden Abschnitts ägyptischer Geschichte nach dem MR den oben genannten Bedingungen. Nur das Auftreten eines neuen Typs ist für diese sog. 13. Dynastie nicht zu beobachten, während Modifikationen wohl vorliegen. Daraus allein schon ergibt sich die Folgerung, daß der zeitliche Abstand von der 12. Dyn. nicht bedeutend sein kann; weiterhin kann die Gruppe dieser Könige nicht dem Kerngebiet der Skarabäen und ihrer weiteren Entwicklungsstellen entstammen. Denn nach Ausweis der in Teil I gesehenen Vorgänge ist ihre Entfaltung und zugleich Entartung in vollem Gang.

a) DAS SPIRALRAHMEN-MUSTER

Von dem beliebten Muster des MR, einem Spiralzierrahmen um den Königsnamen, liegen nur verschwindend wenige Beispiele vor. PETRIE XVIII, 13. 2. zeigt ein Stück mit dem Namen eines Königs *Śḫm-kꜣ-Rʿ*. NEWB. X, 27 (= H. Sc. 281) bringt den Namen *sꜣ-Rʿ Śbk*, den man zu *Śbk-ḥtp* ebenso wie zu *Śbk-m-sꜣ.f* ergänzen kann. Die auffällige Schreibung (s. Abb. 53) ist bei beiden Königen sonst auf Skarabäen ungebräuchlich. — NEWB. XLIV, 13 und ein anderer Skarabäus mit der Aufschrift [222] sind aller Wahrscheinlichkeit nach als Skarabäen derselben Königin *Nbw-ḥtp.tj* zu bezeichnen. Nach ihrer Titulatur muß auch schon der Vater dieses genannten Prinzen und Königs Sebekhotep den Thron eingenommen haben. Welcher Sebekhotep kommt aber für den Skarabäus in Frage? Da seine Mutter genannt ist, bleibt wenig Auswahl: denn nur die Mütter von *Ḫʿ-ḥtp-Rʿ*, *Ḫʿ-ʿnḫ-Rʿ* und *Mr-ḥtp-Rʿ* sind noch unbekannt. Diese Herrscher sind nun sämtlich spät, nach *Ḫʿ-nfr-Rʿ* Sebekhotep einzuordnen. Damit wird man auch das Spiralmuster (auf obigen Skarabäen) innerhalb der sog. Sebekhotepgruppe erst nach *Ḫʿ-nfr-Rʿ* Sebekhotep einordnen können, während für die früheste Zwischenzeit noch der Name *Śḫm-kꜣ-Rʿ* verbleibt. Das unsichere oben angeführte Stück zählt, wenn es überhaupt in Frage kommt, ebenfalls zu der späteren Sebekhotepgruppe[223].

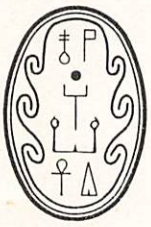


Abb. 53.

Angesichts der Tatsache, daß bei den Hyksosnamen das Spiralmuster sehr beliebt ist, muß das fast völlige Zurücktreten bei Herrschernamen der sog. 13. Dyn. wunder-

[222] PSBA 36 (1914), Tf. 10c; (Genealogietyp, s. S. 39).

[223] Der Name ist leider nicht sicherzustellen; die Prinzessin gleichen Namens aus dem Ende der 12. Dyn. scheint als Tochter von König Horus jung gestorben zu sein (vgl. DE MORGAN, Fouilles à Dahchour I 107ff.).

Abb. 54.

nehmen. Die Erklärung kann doch nur in einer örtlichen stilistischen Verschiedenheit liegen. Die Spirale hat sich im Gebiet der sog. 13. Dyn. weniger ausgedehnt; das Kernland der Spirale, das Delta, stand offenbar außerhalb ihres Bereichs. Das Stück mit dem Namen *Śḫm-kꜣ-Rʿ* erklärt sich dann aus der Nähe der 12. Dyn. oder der Herrschaft dieses Königs im Norden[224], die Sebekhotep-Beispiele aus einer nachweisbaren Wiederaufnahme der Herrschaft über das Delta[225] (Abb. 53/54).

b) TITULATUR UND NAME IN DER KARTUSCHE, KEINE VERZIERUNG

Das Hauptmuster der 12. Dyn., das die schönen Beispiele aus Dahschur am ausgeprägtesten vertreten, tritt in einem Skarabäus mit dem Namen *Wśr-kꜣ-Rʿ Ḫnḏr*, einem mit den beiden Namen Neferhoteps (I.) (Abb. 55) und zwei von *Mr-nfr-Rʿ ʾjj*[226] und *Mr-ḥtp-Rʿ ʾInjj* vor Augen. Während der beginnenden Zwischenzeit hatte sich nämlich bei diesem Typ eine kleine Sonderform herausgebildet, aus der die Hauptform der sog. 13. Dyn. entstand. Die Kartusche wurde nämlich seitlich verschoben, um der Titulatur, die sonst über und unter ihr stand, Platz zu schaffen oder Raum für eine genealogische Angabe über Vater oder Mutter zu gewinnen[227]. Der neue Genealogietyp verwendet die übliche Formel *ir.n it.f nṯr* bzw. *mś.n mw.t nśw.t*.

Abb. 55.

Es ist auffallend, wie sich der Genealogietyp ausschließlich auf die engere, eigentliche Sebekhotepgruppe beschränkt, also auf *Śḫm-Rʿ Śwꜣḏ-tꜣ.wj* Sebekhotep[228], *Ḫʿ-śḫm-Rʿ* Neferhotep[229] und *Ḫʿ-nfr-Rʿ* Sebekhotep[230]. (Abb. 56) Von Neferhotep existiert in dieser neuen Beschriftungsform auch ein Rollsiegel, das die mütterliche Anstammung hervorhebt[231]. Die sämtlichen Stücke des Typs weisen eine solche Gleichartigkeit auf, daß die nahe Zusammengehörigkeit der Königsreihe allein dadurch schon wahrscheinlich gemacht wird. Auch örtlich dürfte der Typ einheitlich zu beurteilen sein, obschon die Situfunde von Koptos, Abydos und Negade im Süden bis Lischt und Kahun im Norden verteilt sind, und ein Beispiel von Tell ʿAddschūl die Beziehungen König Neferhoteps als sehr ausgedehnte erweist. Der Fund fügt sich ausgezeichnet zu der bereits nachgewiesenen Herrschaft des Königs über das Ostdelta[225] und der Oberherrschaft über Byblos[232].

Abb. 56.

Sogar Stücke mit dem Namen und Titel des Vaters von König Neferhotep[233] folgen der Genealogiemode. Übrigens zeigt der Skarabäus den wirklichen Namen *Ḥꜣ-ʿnḫ-it.f*, der beim Genealogietyp des Sohnes ohne ⌓ erscheint. Einen Hinweis auf etwaige Vorläufer des Typs bringt vielleicht der Abdruck eines Amtssiegels von der Festung Semne; darauf ist der Name Sesostris' III. seitlich verlegt[234].

Der andere Abwandlungstyp des 12. Dyn.-Skarabäus hat nur die Titelzeichen *nṯr nfr* neben die Kartusche verlegt. Hier macht sich das gerade Gegenteil der Fülltendenz bemerkbar: man sucht für einen schönen symmetrischen Schnitt der Zeichen Raum zu gewinnen. Immerhin stellt der Typ eine Art Übergangsform zum Neferzeichentyp dar. Zu dem Muster (Abb. 57) lassen sich Beispiele von folgenden Herrschern beibringen: *Ḫʿ-nfr-Rʿ* Sebekhotep, *Ḫʿ-ḥtp-Rʿ* Sebekhotep, *Wꜣḥ-ib-Rʿ*

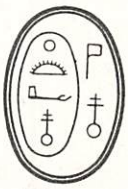


Abb. 57.

[224] S. unten S. 49f.
[225] S. unten S. 59ff.
[226] Fr. 65; PSBA 36 (1914), Tf. 4, 1; Newb. X, 18/9; X, 21.
[227] Bemerkenswert bleibt dabei, daß mit dem Vaternamen stets der *nśw.t-bjt*-Name des Königs, mit dem Mutternamen der *sꜣ-Rʿ*-Name verbunden werden; die Vorstellung hängt offenbar mit der Auffassung von der göttlichen Abstammung des Königs aus der jeweiligen Königin zusammen (vgl. H. Jacobsohn, Die dogmatische Stellung des Königs .., Ägyptol. Forsch., Heft 8).
[228] situ: Petr. XVIII, 13. 20. 2 (Koptos).
[229] situ: Petr., Kahun, Gurob, Hawara Tf. 10, 15 (Illahun); Fr. 46 (Abydos); Fr. 49 (*Tell el Jahūdīje*), Rowe 22 (*Tell ʿAddschūl*).
[230] situ: Petr., Nagada and Ballas Tf. 80, 19 (Negade); J. E. A. 8 (1922), Tf. 3, 2 (Lischt) = C. G. 36018.
[231] Petr. Buttons Tf. 26, 13. 21. 8.
[232] S. unten S. 59.
[233] Newb, Tf. XLIII, 1.
[234] Bull. Mus. Fine Arts 28 (Juni 1930), S. 50, Fig. 3, Nr. 11/12.

'Iʿ-ib, und *Mr-nfr-rʿ 'jj*[235]. Von König *Mr-nfr-Rʿ 'jj* existiert allein dieser und der oben erwähnte Doppelnamentyp.

c) DER NEFERZEICHENTYP

Die Neferform setzt wie im MR die Kartusche in ein Oval von „schönen Zeichen" und zwar Zeichen der ursprünglichen „königlichen" Ausgangsformen (Abb. 58). Beispiele für den Neferzeichentyp liegen von einer ganzen Reihe aus der Sebekhotepgruppe vor. Es sind die Herrscher: *Ḫʿ-nfr-Rʿ* Sebekhotep, *Ḫʿ-ḥtp-Rʿ* Sebekhotep, *Ḫʿ-ʿnḫ-Rʿ* Sebekhotep, *Mr-ḥtp-Rʿ 'Injj*[236]. Neben zwei wichtigen Situfunden von Abydos und Lischt[237] ist der Skarabäus Petrie XIX, 13. 24. 1 *(Ḫʿ-ḥtp-Rʿ)* bedeutungsvoll. Seitlich der Kartusche findet sich eine einzelne Lotusgruppe in recht vergröberter Gestalt und mit der bezeichnenden Strichverbindung zwischen den Blüten ( ), einem Anklang an die bereits fortschreitenden Neferzeichen.

Abb. 58.

Die Neferzeichengruppe hat nach Ausweis der vorliegenden Könige offenbar von der 12. Dyn. bereits Abstand gewonnen. Doch steht die Mehrzahl der Beispiele noch fern von den Verfallserscheinungen, ja von den Fortschrittsformen. *Ḫʿ-nfr-Rʿ* Sebekhotep steht am Eingang zu der Nefergruppe wie zu der letztgenannten verwandten Form. Die Zeit des großen Sebekhotep hat den Typ auf den Skarabäenmustern seiner und der Folgezeit zugelassen; das *Ḫʿ-ḥtp-Rʿ*-Stück mahnt bereits an die nun anscheinend im Herrschaftsgebiet der Sebekhotepgruppe einziehenden vorgeschrittenen Neferzeichen.

Hat also um diese Zeitperiode der allmähliche Verfall der Neferzeichen eingesetzt? Hier wäre ein Fehlschluß möglich, da zwar nunmehr die Stilistik des Deltas nach dem Süden vordrang, im Norden aber längst entartet sein mochte. Seit der Wiedervereinigung Ägyptens seit *Ḫʿ-nfr-Rʿ* Sebekhotep oder besser schon seit *Ḫʿ-šḫm-Rʿ* Neferhotep (s. S. 59ff.) erfolgte dieses Vordringen der vorgeschrittenen Neferzeichen. Gemäßigt und doch bezeichnend steht um *Ḫʿ-ḥtp-Rʿ* Sebekhotep in Gestalt der Lotusblumenform die beginnende Entartung vor der Tür. Das Ornament, das an sich auf Unterägypten hinweist, kann als Ausdruck der nun auch in Oberägypten heimisch gewordenen Neferzeichen betrachtet werden.

Einen Schritt von *Ḫʿ-nfr-Rʿ* Sebekhotep zurück zu *Ḫʿ-šḫm-Rʿ* Neferhotep würde die Zuweisung von Petrie XVIII, 13. 21. 3 (Abb. 59) zu diesem König bedeuten. Es handelt sich aber nicht um den Namen des Königs, sondern eine der bezeichnendsten Nefergruppen mit dem Hathorsymbol in der Mitte der oberen Hälfte. Dieser Neferskarabäus zeichnet sich durch eine prachtvolle Rückenzeichnung, in der bekannten Blumen- und Zweigmusterform, aus. Das Beispiel führt hinüber zu den ausgedehnten Fällen, in denen nur scheinbar Namen der Sebekhotep-Gruppe vorliegen.

Abb. 59.

d) SCHEINBARE KÖNIGSNAMEN-SKARABÄEN UND SPÄTERE ERZEUGNISSE

Ähnlich der Umdatierung zahlreicher Skarabäen mit Königsnamen der 12. Dyn. muß auch für die sog. 13. Dyn. eine Sichtung späterer Erzeugnisse erfolgen. Die volle Aushebung der Schriftzeichen, die NR-Kerbe, die völlig freie, uneingeengte Verteilung der Zeichen ohne Neferzeichen oder Fülltendenz, dies sind die Kennzeichen zahlreicher Stücke aus der mittleren 18. Dyn. und später[238]. Ein Skarabäus aus der nubischen Spätzeit[239] und ein ähnlicher aus einer 26. Dynastie-Schicht in Saqqara[240] bestätigen diese Festlegung. Auch PETRIE schloß aus Stil und Tonmaterial mehrfach auf das

Abb. 60.

[235] S. für alle Beispiele NEWB. Tf. X.
[236] NEWB. X; ferner: PETR. XIX, 13. 27.
[237] J. E. A. 8 (1922), Tf. 3, 2.
[238] Z. B. PETR. XVIII, 13. 22. 8; HALL datiert 176—187 ähnlich in die 19.—26. Dyn.; 189—193 stammen aus der saitischen Zeit.
[239] AAA X, Tf. 41, 16 (Oxford Excav. in Nubia).
[240] QUIBELL, Excav. at Saqqara 1905/6, Tf. 37, 1; PETR. Koptos Tf. 24, 9 ist frühestens 25. Dyn. (mit PETR.) zu datieren.

NR[241] und zwar 19. oder 20. Dyn. (Abb. 60). Schließlich zählen frühestens zu den NR-Amulettskarabäen nach Rückentyp, Schneideweise und Größe einige Beispiele[242].

Sebekhotep muß also mit zu den beliebtesten Namen auf Amulettskarabäen im NR gerechnet werden. In diesem Namen meinte die Folgezeit vor allem die überragende Größe König *Ḫʿ-nfr-Rʿ* Sebekhotep's, dem die Ehre zuteil wurde, sogar zusammen mit dem anderen Heros Thutmosis III. auf einem Skarabäus genannt zu werden[243]. Hierin liegt ein sicherer Beweis seiner Bedeutung und seines Ruhms inmitten einer fast hoffnungslosen Zeit des Verfalls, wenn die nationalen Könige der 18. Dyn. sich neben *Ḫʿ-nfr-Rʿ* ähnlich wie neben den Namen der großen 12. Dynastiekönige eintrugen[244]. Bis in die Spätzeit wurde so der Name Sebekhotep's des Großen immer wieder kopiert[245].

Zu den interessantesten Stücken der späteren Amulettschnitte zählt ein Skarabäus der 19. Dyn. mit den konzentrischen Kreisen um den Namen[246]. Von einem weiteren läßt sich die Zeit nicht mit Sicherheit festlegen; der feine Schnitt der Spirale, nicht nur neben, sondern auch über dem Namen verleitet eher, an das NR zu denken. An sich wäre es aber nicht verwunderlich, wenn in der Periode *Ḫʿ-nfr-Rʿ* Sebekhotep's ein Spiralrahmen-Muster auftauchen sollte (s. oben S. 38). Endlich sei noch ein Fundstück aus Qau[247] mit dem Namen eines Prinzen Sahathor, Sohnes der Königin *Sk.t* ( ) angeführt. Der Rücken des Skarabäus ist reich verziert durch ein Blumenmuster und zwei zu beiden Seiten davon angeordnete Nilpferd(?)götter in der typischen Zweigschraffur der nachmaligen Bildskarabäenzeit. NEWBERRY sieht deshalb auch eine spätere Ansetzung des Skarabäus und des Prinzen in die Zeit des Hyksos *Sk.t* ( ) für notwendig an; die Ähnlichkeit des Hyksosnamens mit dem der Prinzenmutter spielte eine untergeordnete Rolle mit, außerdem die größere Wahrscheinlichkeit, daß König Neferhoteps Gemahlin, *Śnb-śn*, als Mutter seines Sohnes und Nachfolgers Sahathor anzusehen ist. Tatsächlich muß das Zierstück für die den Neferformen recht wenig zugewandte Zeit Neferhoteps als früh erscheinen, obschon es im Bereich der Nefergruppen selbst nicht unmöglich wirkt. Dieser Bereich schloß jedoch die Sebekhotepgruppe nicht in entsprechendem Maße ein. Ein weiterer Skarabäus mit dem Namen Sahathor steht ebenso außerhalb der Neferzeichen[248]. So wird man an einen zweiten Prinzen Sahathor denken müssen, der später als die Sebekhotepgruppe und somit passend unter die zahlreichen fortgeschrittenen Nefertypen des Grabes 3712 zu Qau[249] und neben den dort gefundenen Skarabäus eines Prinzen *ꜣpq* einzuordnen sein wird.

Die scheinbaren Namen der sog. 13. Dyn. auf Neferskarabäen seien hier nur kurz erwähnt. Ohne Verwendung von Kartusche oder Titulatur stehen die Beispiele den wirklichen Königsnamenmustern gegenüber[250].

Ein Rückblick muß somit die Vernachlässigung der Spirale bei der Sebekhotepgruppe feststellen, die dadurch in merklichem Gegensatz zu den Hyksos(namen)skarabäen stehen. Eine wenig beachtete, aber sehr bedeutsame Eigenart zeichnet die Sebekhotepgruppe weiterhin vor den Hyksosstücken aus: während diese den konventionellen MR-Typ in Schnitt und Größe der Skarabäen beibehalten, also besonders die Flügelteilung geradezu vergessen zu haben scheinen, finden sich bei der Sebekhotepgruppe wohl ausnahmslos Skarabäen länglich-ovaler, fast rechteckiger Form, deren Rücken im Gegensatz zum konventionellen Typ des endenden MR und der Hyksosgruppe die Flügelteilung ausführt[251]. Nimmt man den auffälligen, einmaligen Genealogietyp hinzu, dann wird der schroffe Gegensatz zu der (gewiß späteren) Hyksosgruppe evident. Die Hyksostypen gehen auf die späten MR-Muster zurück, auf den konventionellen Typ mit dem Kerbeinschnitt an Stelle der Flügelzeichnung, mit den Nefer-

[241] PETR. XIX, 13. 22. 18—22.
[242] PETR. XVIII, 13. 22. 5/6; H. Sc. 282, 284—288 und entsprechend C. G. 36014—18.
[243] H. Sc. 956.
[244] Z. B. H. Sc. 952ff.
[245] So schreibt PIEPER in ÄZ 60 (1925), 49.
[246] HALL 188.
[247] BRUNTON, Qau and Badari III, Tf. 19, 1 und S. 8 (NEWB.).
[248] NEWB. XII, 3 = C. G. 36026 = PSBA 36 (14), Tf. 4, 2.
[249] BRUNTON, Qau and Badari III, Tf. 19, 2—17; 20 nennt einen Prinzen *ꜣpq*, Apophis (?).
[250] Z. B. HALL 161, 174/5, 194; PETR. Buttons Tf. 24, 13. 26. 4; Anc. Gaza III, Tf. 3, 16 + 23/4 + 17, letzteres Stück ein später *ʿnrʿ*-Typ; der Name steht nicht auf der Randleiste wie dort.
[251] Z. B. PETR. Tf. 72; vgl. PETRIE, Koptos S. 35.

zeichen und ihren Verfallserscheinungen, mit der Spirale und den Bilderthemen. Die Hyksos mußten dies alles erst in Unterägypten angetroffen und dort übernommen haben, nicht in Oberägypten. Für die Sebekhotepgruppe und ihre Skarabäen stand offenbar Unterägypten nicht offen und daraus lassen sich die Unterschiede allein erklären. Erst als mit Neferhotep auch das Delta wieder in den Machtbereich der Oberägypter gekommen war, zeigen sich die Spuren unterägyptischen Einflusses[252]. Sie reichen jedoch nicht weit über seinen eigentlichen Nachfolger *Ḫʿ-nfr-Rʿ* Sebekhotep hinaus und können bei dessen Nachfolgern bis zu ihrem Verschwinden im Dunkel der Wirren nicht mehr wahrgenommen werden. Die Skarabäen der sog. 13. Dyn. müssen demnach als Erzeugnisse Oberägyptens und als Sondergruppe außerhalb der eigentlichen, entscheidenden Wachszone der Zwischenzeittypen angesehen werden. Sie geben mit ihrer stilistischen Geschlossenheit und MR-Nähe wertvolle Gesichtspunkte für eine Gesamtschau ihrer Stellung im Ägypten der früheren Zwischenzeit (s. Teil III.).

2. SKARABÄEN DER HYKSOS UND IHRER ZEIT

Zu keiner geschichtlichen Periode Ägyptens nahmen die Skarabäen eine solch entscheidende Stellung ein wie um die Zeit der Hyksos, der Fremdherrscher. Durch sie allein wird der Gegenwart eine ganze Reihe von Hyksosnamen übermittelt. Die Geschichtlichkeit dieser Namen ergibt sich aus der einwandfreien Stilistik der Skarabäen. Eine Anzahl nur scheinbarer Königsnamen wird durch die nämlichen stilistischen Überprüfungen als solche entlarvt. Nach deren Eingliederung in die Gruppe der Neferskarabäen (s. oben S. 16f.) scheiden sie bei einer Ordnung der Hyksosskarabäen und -namen aus.

Das Recht, überhaupt von Hyksosskarabäen zu sprechen, läßt sich nunmehr nach dem Ergebnis der voraufgegangenen Untersuchung (S. 38f.) einzig für die Beispiele mit einem Hyksosnamen in Anspruch nehmen, nicht aber für die gesamte Stilistik und Motivklasse jener Periode, Unter den Hyksos wird sich zudem möglicherweise noch der eine oder andere Name als der eines Nicht-Hyksos herausstellen, während natürlich andere völlig gesichert sind. Einen Fall gleichzeitiger Stilistik, ohne Zugehörigkeit zu den Fremdherrschern, bietet die kleine Zahl Skarabäen des Prinzen und Eintagskönigs *Nḥśj*[253] aus dem mittleren Delta[254]. Seine Skarabäen rufen sogleich die Vorliebe des Deltas für die Spiralmuster in Erinnerung.

a) DIE TYPEN DER HYKSOSSKARABÄEN

Am auffälligsten unter den Hyksosskarabäen treten ohne Zweifel jene hervor, die den Titel Hyksos = *Ḥqꜣ.(w) ḫꜣś.wt* vor dem Herrschernamen tragen. Es sind aber nur drei Namen bisher überliefert, nämlich *Śwśr.n-Rʿ* Chian, *Śmqn* und *ʿnt-hr* bzw. *ʿntj*[255]. In situ wurde nur ein Chian-Stück in Tell el-Jahūdīje nachgewiesen, die übrigen Beispiele sind den Sammelwerken entnommen. Ein Blick auf die nicht zahlreichen Skarabäen dieser Klasse belehrt über die Unverwendbarkeit des *Ḥqꜣ ḫꜣś.wt*-Titels zum Zweck einer etwaigen Gruppierung der Hyksos. Denn diese Stücke stellen den ausgeprägten Teilungstyp mit Neferzeichen auf der Außenseite dar (s. S. 24f.), ja in einem Fall *(ʿntj)* sogar mit *ʿnrʿ*-Zeichen, und daneben kommt zweimal ein feingeschnittenes Spiralmuster vor *(Śmqn* und ein Chian-Stück). Daraus läßt sich nur das Vorkommen der Spirale zur Zeit der Teilungs- und *ʿnrʿ*-Muster entnehmen, aber keine Gruppierung der Hyksos. Es empfiehlt sich deshalb, die Eigentitulatur der Hyksos, die sie sich anscheinend stolz aus dem vorliegenden Sprachgebrauch Ägyptens angeeignet hatten, den Titeln *nṯr nfr, nśw.t-bjt* und *sꜣ-Rʿ* gleichzustellen und ähnlich wie bei der Sebekhotepgruppe und der (sog.) 13. Dyn. mit Hilfe der großen MR-Typen an die Hyksosskarabäen heranzugehen[256] (Abb. 61).

Abb. 61.

[252] Die Sonderkunst und Kunstschule von Tanis aus dem späten MR, die sich bereits außerhalb der Tradition bewegt, mag auch jetzt noch wirksam gewesen sein.

[253] S. S. 88.

[254] S. S. 88ff.

[255] *ʿnt-hr*: Petr. XXI, 15. 1 (*wśr-ʿntj* (?)); Fr. 180 = Newb. XXIII, 11 (*ʿnt-hr*).
Śmqn: Fr. 179 = Newb. XXIII, 10; PSBA XXI, Tf. I, 7 (*Tell el-Jahūdīje*).
Śwśr.n-Rʿ Chian: PSBA XXI (1899), Tf. I, 8 (*Tell el-Jahūdīje*); Tf. I, 10 (Gise); Petr. XXI, 15. 3. 1; Newb. XXII, 20—22.

[256] Zum Titel Hyksos verwendet keiner der Fremdherrscher für gewöhnlich die Kartusche.

Recht selten hat nun ein Hyksosskarabäus jene schmucklose Form aufzuweisen, bei der nur Titel und Name ohne Verzierung oder Füllzeichen gesetzt sind. Die einzelnen Herrscher sind nur durch das eine oder andere Beispiel vertreten; es sind *ʿnt-hr*, *Mr-wśr-Rʿ ʾIqb-hr* (und Var.), *ʿꜣ-wśr-Rʿ* Apophis, *Qꜣr*.[257] Auch stilistisch fallen diese Stücke durch nachlässige, enge Beschriftung und kleinere, wenig symmetrische Formen oft unter den übrigen Skarabäen der Zeit auf; sie sind nicht das Beste gleich den Beispielen der 12. Dynastie. Allein *ʿꜣ-wśr-Rʿ* knüpft einmal unmittelbar an die Tradition des MR und der Sebekhotepgruppe an[258]; der Skarabäus ähnelt in Anordnung und Verwendung beider Kartuschen einem von Neferhotep und *Mr-nfr-Rʿ ʾjj* (s. S. 39). Von besonderem Wert ist weiterhin der Skarabäus Newb. XXII, 27 mit beiden Namen des Hyksos *Mr-wśr-Rʿ ʾIqb-hr*; der *nśw.t-bjt*-Name des Königs wird nur durch dieses Stück gesichert, der *sꜣ-Rʿ*-Name freilich erscheint dabei in der eigenartigen Form: *ʿrh* . Dem ursprünglichen Haupttyp des MR, der sich in zahlreichen feingeschnittenen Beispielen der Sebekhotepgruppe fortgepflanzt hatte (s. S. 39f.), stehen also die Hyksos oder besser ihre Siegelschneider passiv gegenüber. Zur Deutung dieser Verschiedenheit wird man die anders geartete Tradition Oberägyptens heranziehen dürfen, außerdem auch die größere Ferne der 12. Dynastie. Im Bereich der Hyksos, im Delta also, bestand dieser Typ nicht gegenüber den dort beliebten Spiralmustern und Neferformen (Abb. 62).

Abb. 62.

War bei der Sebekhotepgruppe der einfache eben geschilderte Typ vorherrschend und für sie in der Genealogieangabe und der Seitstellung der Titulatur geradezu charakteristisch, bei den Hyksos dagegen kaum anzutreffen, so verleihen umgekehrt das Spiralmuster und die fortgeschrittenen Neferzeichen bis zu den Verfallsformen den Hyksosskarabäen das Gepräge. Ein Zeitgenosse der Hyksos, *Nḥśj*, und die bereits genannten *Ḥqꜣ.w ḫꜣś.wt Śmqn* und Chian stellen nur einen Bruchteil der bekannt gewordenen Stücke mit einem Spiralrahmen. Mehr oder weniger zahlreich finden sich Beispiele von *Śwśr.n-Rʿ* Chian, *ʿꜣ-wśr-Rʿ* Apophis, dem Prinzen Apophis, *Mr-wśr-Rʿ ʾIqb-hr*, *Wꜣḏd*, *Śmqn*, *Sk.t*, *Ḫʿ-wśr-Rʿ*, *ʿꜣ-ḥtp-Rʿ*, *Mꜣʿ-ib-Rʿ* und *Ššj* (Abb. 63)[259].

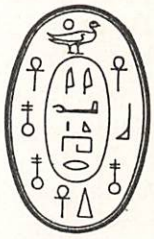


Abb. 63.

Die Vertretung der Kartusche durch den Spiralrahmen und der Wunsch nach möglichst viel Raum für die Schriftzeichen hießen die eigentlichen Spiralschleifen nur an den beiden Längsseiten des Skarabäenovals anbringen und um die Rundungen eine Linie zur anderen Hälfte zu führen oder sogar diese Linie direkt nach oben an den Rand münden zu lassen (z. B. Abb. 64). Beide Möglichkeiten wurden bereits aus dem MR übernommen und deuten stilistisch auf keinerlei Abstand von der 12. Dyn. hin.

Abb. 64.

Dieselbe Beobachtung läßt sich bezüglich der letzten Skarabäenform aus dem MR machen, also beim Nefertyp mit Neferzeichen um die Kartusche. Abgesehen von der bezeichnenden (s. S. 41) konventionellen Rückenformung und der rechteckig-ovalen Größe der Skarabäen bekunden weder die Neferzeichen noch die verhältnis-

[257] *ʿnt-hr*: Fr. 180 = Newb. XXIII, 11.
Mr-wśr-Rʿ ʾIqb-hr: Newb. XXII, 7—8 (8 = Petr. XXII, 16. H. 1); Reisner, Kerma S. 75, Fig. 168, 56.
ʿꜣ-wśr-Rʿ Apophis: Rowe 210/11 ohne Herkunft; Petr., Hyksos a. Isr. Cit. (*Tell el-Jahūdīje*) Tf. 9, 144; Anc. Egypt 1933, S. 37, Fig. 5; Newb. XXII, 1; Petr. XXI, 15. 5. 14—19 (grobe Tonskarabäen, die nun aufkommen). *Qꜣr*: Newb. XXI, 23.

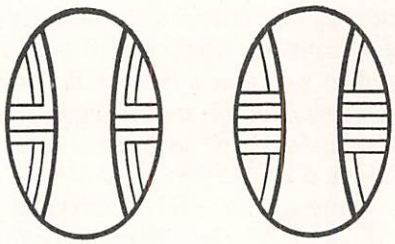
[258] PSBA 36 (1914), Tf. 10, j.

[259] *Śwśr.n-Rʿ* Chian: Newb. XXII, 24—26; Fr. 176; 179; PSBA XXI (1899), Tf. 1, 9 (Tell el Jah.).
ʿꜣ-wśr-Rʿ Apophis: Newb. Tf. I (menschenköpfig); Hall 297 = H. Sc. 725; Petr. XXI, 15. 5. 1.
Prinz Apophis: Newb. XXIII, 29; Hall 306; sonst meist *ꜣpq* geschrieben, z. B. Fr. 67—69. Es wird mehrere Prinzen des Namens gegeben haben.
Mr-wśr-Rʿ ʿIqb-hr: Newb. XXII, 28—30; XXIII, 3 = Diosp. p. Tf. 41, 12 = C. G. 36028; PSBA 36 (1914), Tf. 10, g; Reisner Kerma, S. 75, Fig. 168, 56.
Wꜣḏd: Z. B. Newb. XXIII, 9 = C. G. 36029.
Śmqn: Fr. 179 = N ewb. XXIII, 10; PSBA 21 (1899), Tf. 1, 7 (*Tell el-Jahūdīje*.)
Sk.t: Newb. XXIII, 12; Hall 282.
Ḫʿ-wśr-Rʿ: Newb. XLIV, 7.
ʿꜣ-ḥtp-Rʿ: Anc. Gaza IV, Tf. 4, 26 = Rowe 166; ILN 1937, Nov. 27, S. 946 Fig. 14, 1.
Mꜣʿ-ib-Rʿ: z. B. Fr. 160 = PSBA 21 (1899), Tf. I, 13; Fr. 161 = ebenda I, 14 (*Kōm el-Ahmar* bzw. *Tell el-Jahūdīje*); ferner die Sammelwerke.
Ššj: Anc. Gaza III, Tf. 3, 9 = Rowe 206; Fr. 167, 169, 171; Newb. XXI, 18 usw.

Abb. 65.

mäßig gute Schneidetechnik einen wesentlichen Fortgang oder Einschnitt gegenüber dem MR. Hier tritt nun aber noch stärker als beim Spiralmuster eine Scheidung unter den Hyksosnamen hervor. Sie muß für die Gruppierung der Hyksos von Bedeutung sein. Denn in gleicher Weise wie beim Spiralrahmen verbinden sich die Namen *Śwśr.n-Rʿ* Chian, *ʿꜣ-wśr-Rʿ* Apophis, *Mr-wśr-Rʿ ʾIqb-hr*, *Wꜣḏd*, *Sk.t*, *Mꜣʿ-ib-Rʿ* und *Ššj* mit dem „alten" Nefertyp; nur *Ḫʿ-wśr-Rʿ* und *ʿꜣ-ḥtp-Rʿ* fehlen[260], dafür kommt der neue Name *ʿꜣ-mw* (?) hinzu[260]. Die übrigen, somit die wenig bedeutenden Hyksosnamen, finden sich dagegen weder beim Spiralmuster noch beim überkommenen Nefertyp (Abb. 65).

Für sie besitzt der Teilungstyp allein Gültigkeit. Schon bei der Behandlung der Verfallserscheinungen unter den Neferzeichen (S. 24ff.) wurden innerhalb des Teilungstyps eine Entwicklungsreihe aufgestellt und der Wert der Reihe für die Gruppierung der Hyksosnamen aufgezeigt. Seit *Ššj* kommt darnach erstmals ein rein geometrisches, jedoch von den Neferzeichen abzuleitendes Randmuster zur Anwendung. Als Füllzeichen für die Streifen außerhalb der Teilungsstriche dienten Zeichen der fortgeschrittenen Nefergruppe: , , , , , seltener auch , und die Uräusschlange. Dem Übergang zu der geometrischen Figur nun bahnten die Zeichen (?) und (damals stets) in der Form und den Weg. Man hatte den Sinn der Zeichen in dieser Periode der Verfallszeichen bereits vergessen, ähnlich wie auch die Kartusche innerhalb der Teilungsstriche gelegentlich wieder erscheint, obwohl der Teilungsstrich selbst aus einer vereinfachten Kartusche zum Zweck der Platzgewinnung gebildet worden war[261].



Die allein auf Skarabäen erhaltenen Namen von nicht wenigen Hyksos erscheinen sämtlich zwischen Teilungsstrichen mit der geometrischen Randzeichnung. Nicht alle Namen lassen sich auf diesen grob geschnittenen und unklar beschrifteten Skarabäen sicher lesen. Folgende Hyksos scheinen aber vertreten: *(Ššj)*, *Ḫʿ-wśr-Rʿ*, *ʿꜣ-ḥtp-Rʿ*, *Śḫʿ.n-Rʿ*, *ʿꜣ-mw*(?), *ʾIʿ-mw*(?), *Ḫʿ-mw-Rʿ*(?), *ʾIkb-mw*(?), *Nbw-wśr-Rʿ*. Völlig unsicher bleiben die Stücke Fr. 166, 173; Newb. XXIII, 19/20[262].

Nicht zur eben betrachteten Spätform, aber ebenfalls zum Teilungsmuster zählen eine Reihe Beispiele mit den Namen der Hyksos *Śwśr.n-Rʿ* Chian, *Mr-wśr-Rʿ ʾIqb-hr*, *Wꜣḏd*, *Mꜣʿ-ib-Rʿ*,

[260] *Śwśr.n-Rʿ* Chian: z. B. Newb. XXII, 21.
ʿꜣ-wśr-Rʿ Apophis: Petr. Koptos Tf. 24, 8; Gurob Tf. 40, 4.
Mr-wśr-Rʿ ʾIqb-hr: Newb. XXIII, 2; Hall 285.
Wꜣḏd: Newb. XXIII, 8 = Hall 240 (Hall denkt an Aseth).
Sk.t: Newb. XLIV, 8.
Mꜣʿ-ib-Rʿ: Anc. Gaza IV, Tf. 7, 231 = Rowe 208; Rowe 209 (vielleicht von Gezer) usw.
Ššj: Anc. Gaza IV, Tf. 5, 17 = Rowe 205; Fr. 168; Newb. usw.
ʿꜣ-mw: Petr. XXII, 16. D (Petr. liest *nfr-gr*), vgl. 16. L. 2.

[261] Z. B. Newb. XXI, 6 und 17 (*Mꜣʿ-ib-Rʿ* und *Ššj*).

[262] *Ššj*: Petr. XXI, 16. C. 13—15.
Ḫʿ-wśr-Rʿ: Anc. Egypt 1933, S. 38, Fig. 9; Newb. XXI, 25 = C. G. 36041 usw.
ʿꜣ-ḥtp-Rʿ: Newb. XXII, 2—3 (3 = Fr. 165 = H. Sc. 283); Petr. XXII, 16. J. 1/2; PSBA 36 (1914), Tf. 10, h.
Śḫʿ.n-Rʿ: Petr. Hyksos a. Isr. Cities Tf. 9, 143; Anc. Gaza III, Tf. 4, 92; Beth Pelet II, Tf. 52, 107; u. d. Sammelwerke.
ʾIʿ-mw: Newb. XXII, 4—6; Fr. 182; Hall 288.
ʿꜣ-mw: Newb. XXII, 14/5; Anc. Gaza I, Tf. 14. 144; usw.
Ḫʿ-mw-Rʿ: Newb. XXI, 30; Petr. XXII, 16. K. 1—2.
ʾIkb-mw: Buhen (II), Tf. 57, 10083 aus Grab H 68; Newb. XXII, 7, 9/13; XLIII, 21/2.
Nbw-wśr-Rʿ: Anc. Egypt 1933, S. 38, Fig. 10.
(*Nbw*)- -*Rʿ*: Hall 286).
(*Qꜣr*: Newb. XXI, 23/4.)

Ššj, *ʿꜣ-mw*, *'Ikb-mw* (Abb. 66)[263]. Bei diesen Skarabäen wurden die von den Teilungsstrichen abgetrennten Ovalsegmente der Skarabäenunterseite mit Neferzeichen ausgefüllt, bezeichnenderweise mit jedem weiteren König in der aufgeführten Reihenfolge mehr Übergangsformen zum geometrischen Muster. Die Spirale dagegen ist abgetreten, keiner der Königsnamen auf der Spätform des Teilungstyps ist in einem Spiralrahmen zu entdecken. Außerhalb dieser Spätform anzuordnen sind *Ḫʿ-wśr-Rʿ* und *ʿꜣ-ḥtp-Rʿ*, die mit *Ššj* zusammen die Spätform des Teilungstyps einleiten. Spirale und Teilungstyp sind somit ausgesprochene Gegenpole bei den Hyksosskarabäen. Beim Nefertyp wieder ließ sich die überkommene MR-Form des Nefertyps mit Zeichen um die Kartusche leicht vom späteren Teilungstyp mit Neferzeichen bzw. allmählich geometrischen Mustern seitlich vom Teilungsstrich scheiden.

Abb. 66.

Um es nur zu erwähnen: der Zierrahmen aus konzentrischen Kreisen spielte eine ganz unbedeutende Rolle bei den Hyksosskarabäen. Erstmals und einzig bei *Mꜣʿ-ib-Rʿ* und *Ššj* lassen sich Beispiele feststellen (S. 26) und dadurch die Zusammengehörigkeit beider Namen neuerdings unterstreichen.

b) DIE 3 GRUPPEN VON HYKSOS

Der Versuch einer Tabelle für die Hyksosskarabäen[264] muß demnach die fortschreitende Entwicklung der Neferzeichen im Nefertyp bis hin zum letzten Teilungsmuster, das mit dem *ʿnrʿ*-Typ zusammenfällt[265], berücksichtigen. Dann ist der Gegensatz von Spirale und frühem Nefertyp einerseits, und dem Teilungsmuster anderseits zu beachten. Aus der Zusammenstellung (s. nächste Seite) ergibt sich mit Sicherheit eine Früh- und eine Spätgruppe von Hyksos, deren verbindende Namen *Mꜣʿ-ib-Rʿ* und *Ššj* sind. Die bedeutendsten auf Skarabäen bekannten Hyksos rechnen zur Frühgruppe, nämlich *ʿꜣ-wśr-Rʿ* Apophis, *Śwśr-n-Rʿ* Chian und *Mr-wśr-Rʿ 'Iqb-hr*. Letzterer wird an Hand der Typenscheidung klar von *'Ikb-mw* getrennt; trotz der verschiedenen Namensbildung und des Gegensatzes k : q scheint im ersten Augenblick öfters eine Verwechslung denkbar. Die Tabelle ermöglicht weiterhin eine Ablehnung des Gedankens von HALL[266], daß *Śḫʿ.n-Rʿ* der *nśw.t-bjt*-Name zum *sꜣ-Rʿ*-Namen *Sk.t* sein könnte: die stilistischen Unterschiede sind doch zu groß. Endlich wird man durch die Tabelle erneut auf die außerordentlichen Übereinstimmungen zwischen *Mꜣʿ-ib-Rʿ* und *Ššj* hingewiesen. Beide stehen am Eingang zu den Spätformen, beide kennen die konzentrischen Kreise, beide Spirale und frühe Neferform. Nur leitet eine Anzahl *Ššj*-Stücke die letzte Teilungsform ein. Man möchte versuchen, den Beweis für die Einheit des *nśw.t-bjt*-Namens *Mꜣʿ-ib-R* und des *sꜣ-Rʿ*-Namens *Ššj* zu erbringen; aber mit Hilfe des bisher vorliegenden Materials gelingt der Versuch doch noch nicht recht. Trotzdem erscheint es am zweckmäßigsten, die Hyksosnamen auf dieselbe geschichtliche Person zu vereinigen, bis das Gegenteil oder die Unwahrscheinlichkeit erwiesen ist.

263 *Śwśr.n-Rʿ* Chian: PSBA 21 (1899), Tf. I, 8 und 9 (*Tell el-Jahūdīje* bzw. Gise); NEWB. XXII, 20 + 22 usw.
Mr.wśr-Rʿ 'Iqb-hr: NEWB. XXII, 7.
Wꜣḏd: NEWB. XXIII, 7.
Mꜣʿ-ib-Rʿ: REISNER Kerma, S. 75, Fig. 168, 60; Abusir el-Meleq Tf. 71, 500; PETR. XXI, 16. B. 2—8 usw.
Ššj: REISNER Kerma, S. 75, Fig. 168, 59; Anc. Gaza IV, Tf. 7, 215 = ROWE 207; PETR. Gerar (*Tell Dschemmeh*), Tf. 17, 3 = ROWE 204 usw.
ʿꜣ-mw: C. G. 36040 von Abydos; NEWB. XXII, 16—18; PETR. XXII, 16. L. 2—4 (4 mit *nṯr nfr*) usw.
'Ikb-mw: BASOR Nr. 47 (1932), S. 10, Fig. 4 = ROWE 203 (*Tell Bēt Mirsim*); auch ALBRIGHT fragt hier nach dem Sinn von *mw* und denkt an *hr* = El; zudem möchte er *'Ikb-mw* und *'Iʿ-mw* als identisch ansehen (vgl. AASOR 17 (1938), S. 44 und Tf. 29, 1). Schicht E, aus der der Skarabäus stammt, steht der Schicht D bereits sehr nahe, ist also späte Zwischenzeit (vgl. Tf. 28, 9ff.; 29, 6ff.).

264 S. PETR., Anc. Egypt 1931, March, S. 4; Hist. Studies II, Tf. VI.

265 Z. B. bei dem Skarabäus mit dem Namen *Wśr-ʿntj* (?).

266 HALL zu 282.

TABELLE DER HYKSOSSKARABÄEN

nśw.t-bjt- Name	*sꜣ-Rꜥ-* Name	Name					
ꜥnt-hr		×					
ꜥꜣ-wśr-Rꜥ	Apophis	×	×	×			
Śwśr.n-Rꜥ	Chian		×	×	×		
	Śmqn		×				
	Wꜣḏd		×	×	×		
	Sk.t		×	×			
	Qꜣr	×					
Mr-wśr-Rꜥ	*'Iqb-hr*	×	×	×	×		
Mꜣꜥ-ib-Rꜥ			×	×	×		×
	Ššj		×	×	×	×	×
Ḫꜥ-wśr-Rꜥ			×			×	
ꜥꜣ-ḥtp-Rꜥ			×			×	
	ꜥꜣ-mw				×(?)	×	
	'Ikb-mw				×	×	
	'Iꜥ-mw					×	
Ḫꜥ-mw-Rꜥ						×	
Śḫꜥ.n-Rꜥ						×	
Nbw-wśr-Rꜥ						×	
Nbw- [illegible] *-Rꜥ*						×	
Wśr-ꜥntj(?)						×	

Nur ganz einzelne geringe Ansätze zu einer weiteren Klärung lassen sich noch gewinnen. Nach dem gesamten Stilcharakter der Skarabäen muß nämlich dem Hyksos *ꜥꜣ-wśr-Rꜥ* Apophis eine Sonderstellung eingeräumt werden, die einer Erststellung gleichkommt. Seine Skarabäen stehen noch völlig unter dem Einfluß der vorgeschrittenen Neferzeichen und dem entsprechenden überkommenen Nefer-Typ des MR. Die stereotypen Formen wie bei *Mꜣꜥ-ib-Rꜥ* etwa oder gar *Śḫꜥ.n-Rꜥ* vermißt man gänzlich. Auch Rücken und Größe der Skarabäen stehen abseits von der typischen Hyksosform[267]. Am wahrscheinlichsten steht also sein Name unter den ersten Hyksos in Ägypten, von denen nicht einmal ein Skarabäus vorhanden ist, weil sie vielleicht noch nicht den Weg zur ägyptischen Kultur, Kunst und Religion betreten hatten. Als dann die Zeit der Anpassung gekommen war, zumal im Königs- und Götterkult, erhielten die Hyksosnamen auch ihren Platz auf dem Skarabäus. Apophis der Große mag diesen Zeitpunkt und die Anpassungsbestrebungen repräsentieren. Seine Skarabäen lassen darum noch ein Suchen nach eigener Form erkennen. Der Typus seiner Periode war der Nefertyp des späten *MR* und der wenigen Beispiele aus der Sebekhotepgruppe, aber mit bereits fortgeschrittenen Neferzeichen noch vor den Verfallstypen (𓄿, 𓋹, 𓏏, 𓊹, 𓊪, 𓊵, 𓎛, 𓋴𓋴). *ꜥꜣ-wśr-Rꜥ* Apophis stellt den Höhepunkt der vorgeschrittenen Neferzeichen dar (s. S. 22f.). Sie dauern noch bis in die Zeit von *Mꜣꜥ-ib-Rꜥ*—*Ššj* an; dann übernimmt der späte Skarabäus im *ꜥnrꜥ*-, Teilungs- und konzentrischen Kreismuster seine charakteristische Hyksosgestalt, um mit dem geometrischen Typ zu enden.

Der Versuch, nun aus dem bisherigen Ergebnis Bindeglieder zu dem Begriff der 15. und 16. Dynastie in Ägypten zu gestalten, erfordert die Einordnung der gesamten Funde und Hinweise auf die Fremdherrscher, und ebenso die Berücksichtigung aller Daten zu ihrer zeitlichen und dynastischen Ausgliederung aus der sog. 13. bis 17. Dynastie. Dieser Versuch soll im Folgenden unternommen werden.

[267] Siehe etwa PETR. Tf. 72.

III. TEIL. EINORDNUNG DER ERGEBNISSE IN DIE GESAMTE ZWISCHENZEIT

DIE 13. BIS 17. DYNASTIE

Seit dem MR nahmen nicht wenige Skarabäen mit ägyptischen Kaufleuten und Soldaten den Weg nach Süden und Norden. Auch solche mit Königsnamen waren darunter zu finden. Gewiß ist dem Funde eines Königsskarabäus nicht ohne weiteres zu trauen; wenn aber keine stilistischen Widersprüche aufzudecken sind und die Fundumstände ein ungestörtes Bauwerk oder Grab ergeben, kann mit ziemlicher Sicherheit auf die Generation des genannten Herrschers oder doch die nächstfolgende Generation (wegen Weiterbenutzung der Stücke) geschlossen werden. Ausnahmefälle einer überlangen oder einer Wiederbenutzung sind deshalb nicht zu überschätzen.

Ferner darf man annehmen, daß Skarabäen von weniger bedeutenden Königen — und um solche handelt es sich hier fast durchweg — nicht über den Macht- und Einflußbereich hinausgedrungen sind. Die Stücke mit dem Namen des kleinen Königs *Nḥśj* z. B. wird man nirgends in Nubien, ja nicht einmal in Oberägypten erwarten und auch nicht antreffen. Somit bestimmt der Fund eines Skarabäus' dieser unbedeutenden Nachfolgefürsten der 12. Dyn. zugleich die örtliche Ausdehnung seines Herrschaftsgebiets und je nach den Umständen auch seine zeitliche Einordnung. Dies gilt von einem Skarabäus in ähnlichem Maße, wenn auch nicht so evident, wie von einer Statue oder gar von einem inschriftlichen Nachweis. Außerhalb seines „Reiches" hätten doch die Untertanen des „Gegners" seine Skarabäen weder geschnitten noch für gewöhnlich anerkannt, also auch nicht als Amulett mit ins Grab gegeben.

Es kann daher wenigstens der Versuch unternommen werden, mit Hilfe der aufgestellten Stilistik der Skarabäen, der in situ gefundenen Skarabäen und der übrigen Denkmäler von Zwischenzeit-Herrschern ein Bild der so dunklen Periode nach dem MR zu entwerfen, wie es vor fast 40 Jahren auf Grund weit geringeren Materials M. Pieper in seiner Dissertation versucht hat.

1. DIE SOG. 13. DYNASTIE

Die Typenfolge der sog. 13. Dyn. (s. oben S. 38ff.) ergab Skarabäen mit Spiralrahmen, mit Nefergruppen und mit dem Königsring ohne Verzierungen. Folgende Königsnamen konnten festgestellt werden:

mit dem Spiralmuster:	*Śḫm-kꜣ-Rʿ*;
	Śbk-ḥtp oder *Śbk-m-sꜣ.f.*
Titel und Name allein:	*Wśr-kꜣ-Rʿ Ḫnḏr*;
	Ḫʿ-śḫm-Rʿ Neferhotep;
	Mr-nfr-Rʿ ʾjj (𓄿𓅱𓄿𓄿)
	Mr-ḥtp-Rʿ ʾInjj (𓄿𓅱𓈖𓅱).
im Genealogietyp:	*Śḫm-Rʿ Śwꜣḏ-tꜣ.wj* Sebekhotep;
	Ḫʿ-śḫm-Rʿ Neferhotep;
	Ḫʿ-nfr-Rʿ Sebekhotep.
Titulatur neben der Kartusche:	*Ḫʿ-nfr-Rʿ* Sebekhotep;
	Ḫʿ-ḥtp-Rʿ Sebekhotep;
	Wꜣḥ-ib-Rʿ ʾIʿ-ib (𓄿𓈖𓅱𓂋);
	Mr-nfr-Rʿ ʾjj (𓄿𓅱𓄿𓄿).

Königsring mit Neferzeichen: *Ḫʿ-nfr-Rʿ* Sebekhotep;
Ḫʿ-ḥtp-Rʿ Sebekhotep;
Ḫʿ-ʿnḫ-Rʿ Sebekhotep;
Mr-ḥtp-Rʿ 'Injj ( ).

Über die Einordnung des ersten Namens *Wśr-kꜣ-Rʿ Ḫnḏr* läßt sich an Hand dieser Aufstellung nichts sagen, als daß dieser Herrscher nicht allzuweit von der Sebekhotepgruppe zu suchen sein wird. Für die übrigen Namen kann kein Zweifel über ihre Zusammengehörigkeit aufkommen: es sind dieselben Namen, die auch im Turiner Königspapyrus und sogar in wirrer Reihe auf der Karnakliste zusammen stehen[268]. Mit Hilfe dieser Listen läßt sich die schon aus obiger Aufstellung ersichtliche Reihenfolge bilden: *Wśr-kꜣ-Rʿ Ḫnḏr, Śḫm-Rʿ Śwsḏ-tꜣ.wj* Sebekhotep, *Ḫʿ-śḫm-Rʿ* Neferhotep, *Ḫʿ-nfr-Rʿ* Sebekhotep, *Ḫʿ-ḥtp-Rʿ* Sebekhotep, *(Ḫʿ-ʿnḫ-Rʿ* Sebekhotep), *Wꜣḥ-ib-Rʿ 'Iʿ-ib, Mr-nfr-Rʿ 'jj, Mr-ḥtp-Rʿ 'Injj.*

Lag nun schon beim Spiralmuster infolge seines starken Rückgangs die Vermutung nahe, daß es sich um eine oberägyptische Stilgruppe und oberägyptische Könige handelt, so vermag ein Überblick über die gesamten Funde jener Namengruppe und der zu ihnen gehörigen weiteren kleinen Könige nach der 12. Dyn. eine weitgehende Sicherung dieser Vermutung und sogar eine ziemlich ins Einzelne gehende Aufstellung der oberägyptischen Nachfolger des MR zu schaffen.

a) DER ÜBERGANG IN DIE ZWISCHENZEIT

Amenemhet IV. wird noch im gesamten Ägypten durch Denkmäler nachgewiesen. Seine Nachfolgerin *Nfr.w-Śbk-Rʿ* (so richtig statt *Śbk-nfr.w-Rʿ*[269]) hat sich anscheinend hauptsächlich in Mittelägypten in der Faijumgegend aufgehalten; daher nennt sie sich auch Sobek zuliebe *Nfr.w-Śbk-šd.tj* ( ). Der Übergang von der Tochter Amenemhets III. und letzter Vertreterin der 12. Dyn. zu ihrem Nachfolger *Śḫm-Rʿ ḫw-tꜣ.wj* Amenemhet-Sebekhotep scheint völlig reibungslos verlaufen zu sein; die Nilstandmarken am zweiten Katarakt bei Semne verzeichnen die Königin und ihren Nachfolger noch ununterbrochen. Man darf aus diesem Grunde wohl an verwandtschaftliche Beziehungen zwischen beiden denken; ihr Name verleiht zugleich erstmals der Verehrung für den Krokodilgott Ausdruck, und die beiden Namen ihres Nachfolgers erwecken den Eindruck, als hätte Amenemhet-Sebekhotep einen der beiden Amenemhet nämlich, aus Pietät und aus Prestigegründen angenommen.

Semne und die Kahun Papyri bezeugen die Nachfolge Amenemhet-Sebekhoteps (I.) die Kahun Papyri nennen zudem wenigstens 5 Regierungsjahre [270] [271]. Seine Namen werden durch Funde in Dēr el-bahari und Medamōd gesichert[272]. Da die Nilstandsmarken jedoch nach seinem 3. Jahr abbrechen, darf man den Ausbruch der Wirren auch im Süden zu dieser Zeit annehmen. Im Norden wird seine Stellung von Anbeginn bereits schwierig gewesen sein. Immerhin hat der König noch die Handelsbeziehungen mit dem Sudan aufrecht erhalten, wie es nach ihm die gesamte Zwischenzeit weiter hielt; in der ägyptischen Faktorei zu Kerma mag seine Alabasterstatue gestanden haben und legt heute Zeugnis für ihn ab[273]. Außer zu Illahun das zu Oberägypten rechnet, belegen seinen Namen nur Blöcke von Bubastis im Delta[274]. Sein Hauptgebiet und zudem wohl seine Heimat muß in Oberägypten gelegen haben. Denn die Karnakliste, eifersüchtige Hüterin ihrer Ortsansprüche, hätte den Namen[275] sonst nicht aufgenommen. Außerdem hat der König in Dēr-el-bahari[276] und Medamōd[277] sich betätigt. Vor allem aber weisen auf Oberägypten einige Rollsiegel in gutem MR-Stil, auf denen

[268] Farina, Il Papiro dei Re restaurato. Turin 1938. Abgekürzt Far. 6, 5 z. B. als Kolumne 6, Zeile 5. Die Karnakliste Thutmosis' III. wird stets nach der Reihenfolge bei Sethe, Urk IV, 608ff. aufgeführt.

[269] Sobek wird häufig damals und später Sobek-Re genannt. Zudem wird so die andere Namensbildung *Nfr.w-Śbk-šd.tj* verständlicher.

[270] Petr., A. History .. I (1924), 207; vgl. Hall 2639; Newb. VI, 21.

[271] LD II, 151a—d. Griffith, Kahun Papyri S. 22 und 84ff., Tf. IX, 9; X, 3.

[272] Naville, Deir el-Bahari (XI.) II, Tf. 10, C und H. Medamōd (Fouilles IFAO VIII (1930), Tf. 10 und IX (1931), Tf. VIII.

[273] Anc. Egypt 1916, S. 87; Scharff in OLZ 29 (1926), Sp. 93ff.

[274] Naville, Bubastis Tf. 33, G und H.

[275] Karnakliste Nr. 36.

[276] S. oben Anm. 273.

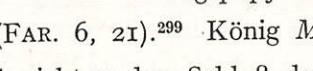
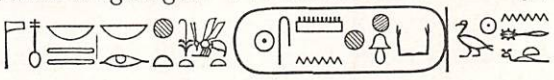
[277] S. oben Anm. 273.

nördlichen Ägypten läßt sich sein Name ohne weiteres einordnen. Unter dieser Annahme steht er auch dem an Denkmälern aufgezeigten Nachfolger von *Ḫw-tꜣ.wj Wgꜣf, Śnfr-ib-Rʿ* Sesostris (IV.), nicht im Wege. Letzterer ist nur in Karnak und Medamōd nachzuweisen, im Königspapyrus findet er sich nicht[297].

Damit wird dem Turiner Dokument die zweite Ungenauigkeit in der Dynastienfolge nach dem MR nachgesagt. An anderen Stellen wird wiederum von seinem Wert Zeugnis abzulegen sein. Die Wichtigkeit der neuen Feststellung erhellt daraus, daß nach FAR. 6, 19 ein Herrscher aufgeführt wird, dessen Bereich augenscheinlich nicht in Oberägypten lag. Dasselbe gilt nun auch von den nächstfolgenden noch (s. unten): somit läßt sich nach FAR. 6, 19 eine Änderung der Königsreihe, ein „Dynastiewechsel" aufzeigen, der im Papyrus gar nicht vermerkt ist.

König *Nj-mꜣʿn-ḥʿ-Rʿ Ḫnḏr* gehört also zu den früheren oberägyptischen Fürsten nach dem MR, (da *ʿnḫw* sonst nicht auch unter ihm noch Wesir hätte sein können), König *Wśr-kꜣ-Rʿ* zählt zu der Herrschergruppe des Nordens, deren Einfluß auf das Delta selbst nicht gewährleistet ist. Er muß nach seiner Anordnung im Turiner Papyrus und nach der Stilistik seines Skarabäus [298] vor der Sebekhotepgruppe eingesetzt werden. Wie seine zeitliche Stellung zu *Śḫm-kꜣ-Rʿ* dem Unterägypter zu fassen ist, entgeht noch vorläufig unserer Kenntnis.

d) EINE THEBANISCHE UND EINE TANITISCH-MEMPHITISCHE (?) HERRSCHERREIHE

Auf König *Wśr-kꜣ-Rʿ Ḫnḏr* (FAR. 6, 20) folgt im Turiner Königspapyrus der bekannte Name *Śmnḫ-kꜣ-Rʿ Mr-mšʿ* () (FAR. 6, 21).[299] König *Mr-mšʿ* hieß also so; „Heerführer" war sein Name und berechtigt noch nicht zu dem Schluß, der Herrscher sei gleich Haremheb auf den Schultern der Soldaten in den Palast eingezogen[300]. Zwei Statuen des Königs, in Tanis gefunden[301], tragen die wichtige Inschrift: 

Die Statueninschrift bringt somit den Gott Ptah von Memphis in Erwähnung. Nun hat man daraus immer auf eine Verschleppung der Statuen von Memphis nach Tanis geschlossen. Eher ist jedoch auf eine Usurpation durch den Hyksos *ʿꜣ-qn.n-Rʿ* Apophis und durch Ramses II. an Ort und Stelle zu schließen[302]. Ob man nun eine Verschleppung oder die viel wahrscheinlichere Usurpation an Ort und Stelle vorzieht, jedenfalls findet sich von König *Śmnḫ-kꜣ-Rʿ Mr-mšʿ* nur im Norden eine Spur. Die Residenz des Königs (s. unten König Sethkare!)

[297] Neuerdings Bisson de la Roque in Tōd (Fouilles IFAO XVII (1937), S. 125/6).

[298] PETR. XIX, 14. M. 1—2 und ähnlich HALL 239 bezieht sich vielleicht auf einen unköniglichen Namen, sind jedenfalls stilistisch nicht einzuordnen.

[299] *Mr-mšʿ* ist ein Name, kein Titel; vgl. Kol. 6, 6; 9, 30/1.

[300] ED. MEYER schloß aus dem Namen auf die Usurpation des Thrones durch ihn (G. d. Altert. ,S. 302f.).

[301] PETR., Tanis (1885), Tf. 3, 17 B und C.

[302] S. SCHARFF, Ägypten (Handb. d. Arch. I), S. 544f; EVERS, Staat aus dem Stein II, S. 117ff.; dagegen vor allem DARESSY, L'art de Tanis (Ann. Serv. 17 (1917), 164ff.). Mit der Verschleppungstheorie sind mehrfache Schwierigkeiten verbunden. Bei ihrer Annahme wären Denkmäler aus ganz Ägypten bis von Assuan her ohne klare Auswahlmotive — außer etwa dem meist schwarzen harten Granit der Statuen und der eigenartig eigenwilligen, „wilden", oft erdrückenden Kraft der Denkmäler — nach Tanis zusammengetragen worden. Gerade diese Material- und Formzusammengehörigkeit der Taniskunst deutet aber auf das Gegenteil, ihre Herkunft aus der „Tanisschule" hin. Außerdem finden sich im Delta (Bubastis, *Kōm el-Hisn*, Abukir, Tanis) Beweisstücke der künstlerischen Betätigung von 12. Dyn.-Königen. Bei den ausgedehnten damaligen Beziehungen zu Palästina-Syrien und der regen damaligen Bergbautätigkeit auf der Sinai-Halbinsel muß ein Aufschwung und eine erste Hochblüte von Tanis (*Ḫw.t wʿr.t*) leicht verständlich erscheinen. Auch der Gott Ptah schließt sich im MR von Tanis nicht aus. Unter den Ortsgöttern, denen die Verehrung Ramses' II. gilt, findet sich „Ptah-von-Ramses" und „Ptah-südlich-seiner-Mauer" (Pap. Leiden 361/64, s. J. E. A. 5 (1918), 196 (GARDINER)). „Ptah-südlich-seiner-Mauer", der Reichsgott und Hauptgott von Memphis, wird sicherlich auch im MR zu Tanis Verehrung erfahren haben. Schließlich weist die merkwürdige Verschiedenheit des Vorgehens bei der Namenstilgung durch die Usurpatoren (bald nur Vorder- und Hinterrand des Sockels ohne Oberseite, bald eine, bald beide Schultern von Sphingen, vgl. EVERS II, S. 119) darauf hin, daß nur in die Augen fallende Stellen verändert wurden. Die Statuen standen also an festen Plätzen in Tanis und wurden nur an auffälligen Stellen behauen. — Hätte Tanis nicht schon zu Beginn der Hyksoszeit eine bedeutende Rolle gespielt, dann wäre den Hyksos kaum die Übernahme der Stadt als Hauptstadt natürlich und richtig erschienen.

ist in Tanis oder Memphis zu vermuten. Bei der sinkenden Bedeutung von Memphis als Residenz schon während der 12. Dyn. möchte man eher an Tanis denken. König *Wśr-kꜣ-Rʿ Ḫnḏr* (S. 50) ist freilich bei Saqqara begraben. Er und sein Nachfolger *Mr-mšʿ* besaßen jedenfalls nur im Norden Bedeutung; im Süden findet sich nichts, auch die Karnakliste kennt sie nicht[303].

Man kann somit von einer Herrscherreihe in Tanis-Memphis sprechen oder doch Tanis-Memphis als Hauptpunkte dieser von den Oberägyptern verschiedenen Dynasten seit *Śḫm-kꜣ-Rʿ* ansehen. Noch zwei Namen der Gruppe werden vom Turiner Papyrus überliefert: *(Śnfr-) kꜣ-(Rʿ)*, der zunächst nur ein Name geblieben ist, und *Śtḫ-(kꜣ-Rʿ)* = Sethkare (Far. 6,22 und 6, 23). Sethkare soll Legrain in Luxor festgestellt haben[304]. Aber auch der bloße Name dieses Königs scheint mit Theben unvereinbar. Nach den neuen wichtigen Feststellungen Junkers[305] kann heute der Sethkult nicht länger zum Ausdruck der Fremdherrschaft in Unterägypten gestempelt werden, sondern charakteristisch erscheint gerade die Übernahme des Sethkults im nordöstlichen Delta durch die Fremden und seine Anpassungsfähigkeit an ihre Hauptgötter. Sethkare war ein Sohn der unterägyptischen Sethverehrer, stand nicht mit den noch fernen Hyksos in Verbindung und auch nicht mit dem Seth abgeneigten Oberägypten. Aus seinem Namen ist sogar direkt auf Tanis zu schließen. Mit ihm schließt die Reihe der unterägyptischen Könige von Tanis-Memphis; der nächste Name der Turiner Königskolumne (6, 24) leitet die Oberägypten und Unterägypten wiedervereinende Sebekhotepgruppe ein[306].

Was geschah inzwischen in Oberägypten? Die Tradition von Medamōd, wo Sesostris III. mehr noch als die übrigen Könige der 12. Dyn. seine Bautätigkeit entfaltet hatte und *Śḫm-Rʿ Ḫw-tꜣ.wj* dem Beispiel der 12. Dyn. gefolgt war,[307] bedeutet beinahe alles in dieser Frage. Auf einem Reliefsockel zu Medamōd steht der Name eines *nśw.t-bjt Śḏfꜣ-kꜣ-Rʿ sꜣ-Rʿ Kꜣjj-ʾImn-m-ḥꜣ.t*[308] (𓋴𓈖𓂋𓏏𓅱𓊪𓏤𓇋𓂋𓂋𓂋𓈖𓅱𓂋𓂋𓂋

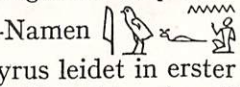
Warum erwähnt der Turiner Königspapyrus die beiden ersten dieser drei irgendwie legitim aufeinanderfolgenden Dynasten, den letzten aber nicht? Es folgen plötzlich die Namen der tanitisch-memphitischen Gruppe. *Wśr-kꜣ-Rʿ Ḫnḏr* war wohl bedeutender als Sesostris (IV.) Ob aber dies der Grund gewesen ist? Vielleicht kann hier die Feststellung MÖLLERS[314] einen Fingerzeig geben, daß nämlich der Turiner Papyrus paläographisch in die Gegend von Memphis zu lokalisieren sei. Dann, bei Annahme dieser durch die Autorität MÖLLER's als Paläographen unterstrichenen Möglichkeit, verstünde man die Bevorzugung der tanitisch-memphitischen Linie ohne weiteres. Dann ergäbe sich aber auch ein Grund für die Aufnahme der Hyksos in die Reihen der ägyptischen Könige: während man in Theben keinen Hyksos in einer Königsliste gewahren wird, hat Memphis hier eine freiere Anschauung, wie der Stammbaum memphitischer Priester[315] mit drei Zwischenzeitnamen dunkler Herkunft (s. unten S. 55) zeigt. So wurden in den Turiner Papyrus die Hyksos und die kleinen Fürsten nach der Sebekhotepgruppe aufgenommen[316].

Die starke Tradition Thebens zwang die Verfasser von Königslisten, den Namen thebanischen Gedächtnisses besondere Rücksicht angedeihen zu lassen. Daher wurden die thebanische und die tanistisch-memphitische Reihe in den Verlauf der sog. 13. Dyn. eingeschaltet. Eine zeitliche Bestimmung ist somit für die Gruppe FAR. 6, 7 bis FAR. 6. 24 nicht zu treffen außer im Ganzen; dagegen scheiden sich FAR. 6, 18 bis 6, 23 in die oberägyptische Reihe *Śḏfꜣ-kꜣ-Rʿ Kꜣj-'Imn-m-ḥꜣ.t, Ḫw-tꜣ.wj Wgꜣf* (und *Śnfr-ib-Rʿ* Sesostris (IV.)) und die tanitisch-memphitische Reihe *Wśr-kꜣ-Rʿ Ḫnḏr, Śmnḫ-kꜣ-Rʿ Mr-mśʿ, Śnfr-kꜣ-Rʿ* und Sethkare.

e) DIE KÖNIGSNAMEN DES INTERREGNUMS.

Nach der Ordnung der Turiner Königsliste zwischen Kolumne 6, 18 und 6, 24 verbleibt die Gruppe 6, 7 bis 6, 17, ohne daß eine sichere Verteilung oder Bestimmung aller darin genannter Herrscher möglich wird. König *Śʿnḫ-ib-Rʿ* (FAR. 6, 10) ist zweifellos ein Oberägypter; zwei Opferschalen von Karnak vermitteln seinen vollen Namen *Śʿnḫ-ib-Rʿ 'Imnjj 'Intf 'Imn-m-ḥꜣ.t*[317]. In der Karnakliste wird sein Name ebenfalls geführt (Nr. 37; 23(?)). Ein Rollsiegel erwähnt außer seinem Namen wieder die Verehrung des Königs für den Krokodilgott von *Śmnw* bei Gebelēn[318]. Der Skarabäus PETRIE XVIII, 13. 6, den PETRIE diesem König zuteilen möchte, kann nach Stil und Rückenkerbe nicht vor dem NR entstanden und daher dem unbedeutenden Namen nicht zugedacht sein[319].

Dem Oberägypter *Śʿnh-ib-Rʿ 'Imnjj 'Intf 'Imn-m-ḥꜣ.t* steht in FAR. 6, 8 oder 6, 12 ein Unterägypter gegenüber, wenn König *Śḥtp-ib-Rʿ* derselbe ist, den eine Opfertafel von Sebennytos im Delta[320] *'Imn-m-ḥꜣ.t* zubenennt. Die Unterscheidung von Amenemhet I. von der 12. Dyn. wird durch verschiedene Horus- und *nb.tj*-Namen gewährleistet. Beide Namen des Königs rufen das Gedächtnis an die eben vergangene 12. Dyn. zurück; er wird sich also bald an *Śḫm-kꜣ-Rʿ*, den ersten nur unterägyptischen Herrscher nach dem MR, anschließen. Wenn nun FAR. 6, 7 fälschlich keinen *nśw.t-bjt*-Namen, sondern den *sꜣ-Rʿ*-Namen *'Imn-m-ḥꜣ.t* aufweist, liegt die Vermutung sehr nahe, daß hier eine Zeilenverschiebung einen neuen Namen ergeben hat, der eigentlich Teil des mit FAR. 6, 8 folgenden *Śḥtp-ib-Rʿ 'Imn-m-ḥꜣ.t* sein sollte.

Ähnlich muß FAR. 6, 9 mit dem *sꜣ-Rʿ*-Namen  *('Iwnf* oder *'Iw.f-nj?)* bewertet werden: dieser dunkle Abschnitt des Papyrus leidet in erster Linie an einer Nachlässigkeit der alten Schreiber, dann freilich auch an dem Charakter einer Wirrenzeit wie der hier gestreiften. Man möchte darum auch nicht zögern, auch noch FAR. 6, 7/8 und 6, 12 zu einem König zu vereinen, da sich alle Namen decken. Für diesen Fall hätte dann ein kleiner unterägyptischer Epigone der 12. Dyn. auf Grund des Papyrus rund drei Jahre den Namen König *Śḥtp-ib-Rʿ 'Imn-m-ḥꜣ.t* geführt.

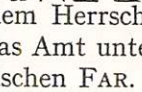
Für FAR. 6, 11—14 (mit Ausnahme von 12) läßt sich bisher keinerlei Nachweis erbringen. Von FAR. 6, 15 (Sebekhotep, dem zur *nśw.t-bjt*-Namenbildung ein *Rʿ* hinzugefügt wurde) und

[314] Hier. Paläogr. (MÖLLER) II, S. 2. Bezeichnenderweise nennt der Papyrus als erste über Ägypten herrschende Götterdynastie die memphitische des Ptah (Far. 1, 11).
[315] S. unten S. 54f.
[316] Vgl. PIEPER ÄZ 51 (1913), S. 99.
[317] MARIETTE, Karnak Tf. 9f. = Kairo 23040.
[318] PSBA 36 (1914), S. 37.
[319] Es handelt sich wohl um den Goldhorus-Namen der Königin Hatschepsut, vgl. Urk. IV, 359.
[320] Ann. Serv. 5 (1904), S. 124.

6, 16 *(Rn-śnb)* gilt, was bereits bei 6, 7 und 6, 9 zu beanstanden war: die Reihe des Königspapyrus leidet hier sichtlich, und daher lassen sich hier nur Vermutungen aussprechen oder unterlassen. Bemerkenswert bleibt noch die Angabe eines Dynastieabschnitts bei König *Rn-śnb*, dem übrigens nur 1 Monat Regierungsdauer zugestanden wird. Ähnlich werden auch die anderen Namen, es bleiben vielleicht nur 5 bis 6 ernstliche Nennungen, Könige von geringer Regierungsdauer betreffen.

Wie stellen sich nunmehr die archäologischen Funde und Hinweise zu den Angaben des Turiner Königspapyrus? Zweifellos stimmt der Papyrus zu den Angaben über die ersten Nachfolger der 12. Dyn. auf den Kahun Papyri usw.; aber schon hier teilt sich Ägypten in zwei Lager, deren eines zwei Vertreter einer Frühgruppe zählt, KAHUN und FAR. 6, 7/8 mit den Namen *Śḫm-kꜣ-Rʿ* (Horusname: *Śʿnḫ-tꜣ.wj)* und *Śḥtp-ib-Rʿ 'Imn-m-ḥꜣ.t*; das andere, oberägyptische Gebiet ist durch FAR. 6, 6 und 6, 10 *Śḫm-kꜣ-Rʿ 'Imn-m-ḥꜣ.t śnb.f* und *Śʿnḫ-ib-Rʿ 'Imnjj 'Intf 'Imn-m-ḥꜣ.t*, und den oberägyptischen König *Nj-mꜣʿn-ḫʿ-Rʿ Ḫnḏr* vertreten. Über die Mittelgruppe FAR. 6, 9—17 läßt sich nur das Urteil aussprechen, es seien wenigstens ein Oberägypter (Sebekhotep) und mehrere falsche Namen eingereiht und ein dynastischer Einschnitt vermerkt.

Mag sein, daß mit diesen Eintagsfürsten der Mittelgruppe einzelne aus dem Interregnum gemeint sind, von dem FAR. 6, 6 spricht. Lange kann dieser Wirrwarr nicht angedauert haben, bis sich in Oberägypten die thebanische Reihe, in Unterägypten (Tanis mit Memphis) und wohl bis zum Faijum (Kahun Papyri) hinauf die tanitisch-memphitische Reihe konsolidiert hatte. Ihr gelangen auch wieder nennenswerte Denkmalschöpfungen; sobald aber in Oberägypten durch ein kraftvolleres Geschlecht feste Verhältnisse eingetreten waren, drückten ihre Vertreter auf den Norden und vereinten das ganze Land zu einer nicht unbeträchtlichen kürzeren Nachblüte vor dem endgültigen Zerfall.

Es können nicht mehr als etwa 25 Jahre verflossen sein, bis die Sebekhotepgruppe über ganz Ägypten die Herrschaft ergriff. Der letzte „König von Ober- und Unterägypten", *Śḫm-Rʿ ḫw-tꜣ.wj* Amenemhet-Sebekhotep (I.), und der erste der Sebekhotepgruppe rücken sogar noch beträchtlich näher zusammen. Dann nämlich wird erst die Tatsache erklärlich, wie der Wesir *'Ij-mrw* (), der Sohn des Wesirs *ʿnḫw* (s. S. 50f.), unter König *Ḫʿ-nfr-Rʿ* Sebekhotep, dem Herrscher der Sebekhotepgruppe, das Wesirat übernehmen konnte[321]. Wesir *ʿnḫw* hatte das Amt unter Amenemhet-Sebekhotep und unter *Nj-mꜣʿn-ḫʿ-Rʿ Ḫnḏr* inne. Der Abstand zwischen FAR. 6, 5 und FAR. 6, 27, zwischen Amenemhet-Sebekhotep und *Ḫʿ-nfr-Rʿ* Sebekhotep könnte also eine Generation nicht wesentlich überschreiten. Angenommen, *'Ij-mrw's* Vater *ʿnḫw* wäre nur 20 Jahre älter gewesen als sein Sohn, so bliebe bei wenigstens 5 Jahren Regierungszeit Amenemhet-Sebekhoteps, kurzer Zeit für *Ḫnḏr* und wenigstens 14 Jahren Regierungsdauer für die ersten beiden Herrscher der Sebekhotepgruppe (s. unten S. 59f.) allerhöchstens eine Spanne von 20 Jahren für FAR. 6, 6 bis 6, 23. Unter der genannten Voraussetzung wäre *'Ij-mrw* bereits 50 Jahre alt zu Beginn seines Wesirats; denn *ʿnḫw* muß doch auch wenigstens 30—35 Jahre alt gewesen sein, als er an die Spitze der Regierung trat. Dabei wurden nur Minimaldaten angenommen:

Wesir *ʿnḫw*	20 Jahre alt:	*'Ij-mrw*	0 Jahre;
Wesiratsbeginn unter Amenemhet-Sebekhotep: *ʿnḫw*:	35 Jahre alt:	*'Ij-mrw*	15 Jahre;
Tod des Königs 5 Jahre später:	40 Jahre	,,	20 Jahre;
Interregnum:	20 Jahre	,,	40 Jahre;
Sebekhotepgruppe:	14 Jahre:	*'Ij-mrw*	54 Jahre.

Von den 20 Jahren des Interims entfielen auf den Herrscher *Śḫm-kꜣ-Rʿ* der Kahun Papyri noch wenigstens drei Jahre, auf den zweiten Unterägypter *Śḥtp-ib-Rʿ 'Imn-m-ḥꜣ.t* wiederum drei Jahre; ein großer Teil der übrigen Zeit dürfte auf die bedeutenderen Könige *Wśr-kꜣ-Rʿ Ḫnḏr* und *Śmnḫ-kꜣ-Rʿ Mr-mśʿ* entfallen. Bei den Oberägyptern läßt sich nur *Ḫw-tꜣ.wj Wgꜣf* mit über zwei Jahren erfassen. Zum Unwissen bezüglich der Dauer der einzelnen Herrscher tritt noch das klare Bewußtsein, daß nicht alle Namen festgestellt sind. Manch ein Kleinkönig ist ja schon den Augen der Schreiber des Turiner Papyrus entschlüpft. Ein Hinweis darauf liegt offenbar auch in dem aufsehenerregenden Dokument des memphitischen Priesterstammbaums[322]. Unter den 60 überlieferten Geschlechterfolgen liegen bei diesem Stammbaum 11 Generationen zwischen Sesostris III. und Ahmose, dem Wegbereiter der 18. Dynastie (Reihe 3,

[321] EVERS, Staat aus dem Stein, Tf. 138; vgl. Tf. 144.

[322] Berl. Mus. 23673; BORCHARDT, Ein Stammbaum memphit. Priester, SBAW Berlin, Ph.-H. Kl. 1932, S. 618ff.; BORCHARDT, Die Mittel zur zeitlichen Festlegung ... S. 119f.

Nr. 4 bis Reihe 4, Nr. 1). Nach Gewohnheit wird zu dem einzelnen Priesternamen der gleichzeitige König aufgeführt; aber unglücklicherweise blieben für die so wichtige Zwischenzeit nach dem MR nur 4 Namen von Herrschern erhalten: Apophis (3, 5) in der Schreibung , dann *Šꜣrk* (3, 6:), *ꜥꜣ-qn* (3, 12:) und *'Ibjj* (3, 13:). Drei Geschlechter vor König *'Ibjj* steht der Name Sesostris III. Auf Grund eines errechneten Durchschnitts von 22,8 = 23 Jahren für eine Generation (bei einer Fehlermöglichkeit von ± 12 Jahren) erschloß BORCHARDT[323] für König *'Ibjj* das Jahr 1800, eine unbedingt zu hoch gegegriffene Zahl (s. unten S. 62f.). König *'Ibjj* kann erst nach *Śḫm-Rᶜ ḫw-tꜣ.wj* Amenemhet-Sebekhotep aufgetreten sein. Am wahrscheinlichsten rechnet er zur tanitisch-memphitischen (memphitische Priester!) Königsgruppe um *Wśr-kꜣ-Rᶜ Ḫnḏr* usw.; die Gruppe FAR. 6, 11—17 (ohne 15/6) käme außerdem in Betracht. Einer dieser Herrscher mochte den *sꜣ-Rᶜ*-Namen *'Ibjj* tragen. Da etwa 25 Jahre später auch König *ꜥꜣ-qn* einzuordnen bleibt, empfiehlt sich die Zuweisung *'Ibjj's* zu FAR. 6, 22/3, *Śnfr-kꜣ-Rᶜ* oder Sethkare. Denn nur auf diese Weise wird es möglich, *ꜥꜣ-qn* über den großen *Ḫᶜ-nfr-Rᶜ* Sebekhotep hinauszuschieben, vor dem und unter dem seine Einordnung unmöglich wäre (s. weiter unten S. 62/3)[324].

An Hand der bisherigen Untersuchung soll die folgende Tafel einen Überblick über die dynastischen Verhältnisse seit dem Ausgang der 12. Dyn. gewähren. Die Frage der zeitlichen Nebeneinanderordnung der einzelnen Gruppen wird angesichts der bisherigen Unmöglichkeit einer Lösung nur gestreift. Voraussetzung aber bleibt die gesicherte Annahme von höchstens 20 Jahren für die Zeit vom Tode *Śḫm-Rᶜ ḫw-tꜣ.wj* Amenemhet-Sebekhoteps (I.) bis zum Regierungsantritt des Ersten der Sebekhotepgruppe, *Śḫm-Rᶜ śwꜣḏ-tꜣ.wj* Sebekhoteps (II?).

DIE KÖNIGE DES INTERIMS NACH DEM MR.

Tur. Pap.	Oberägypten	Unterägypten (Tanis-Memphis)	fraglich
6,19	*Śḫm-Rᶜ ḫw-tꜣ.wj* Amenemhet-Sebekhotep (I.)	← derselbe	
6,6	*Śḫm-kꜣ-Rᶜ 'Imn-m-ḥꜣ.t śnb.f*	*Śḫm-kꜣ-Rᶜ (śᶜnḫ-tꜣ.wj)*	
6,7/8		*Śḥtp-ib-Rᶜ* Amenemhet	
6,9			*? 'Iw.f-nj*
6,10	*Śᶜnḫ-ib-Rᶜ 'Imnjj 'Intf 'Imn-m-ḥꜣ.t*		*Śmn-kꜣ-Rᶜ*
6,11			*Śmn-kꜣ-Rᶜ*
6,12 (6,7/8?)			*Śḥtp-ib-Rᶜ*
6,13			*Śwꜣḏ-kꜣ-Rᶜ*
6,14			*Nḏm-ib-Rᶜ*
6,15			*? Sbk-ḥtp-(Rᶜ)*
6,16			*? Rn-śnb* (neue Dyn.)
6,17			*ꜣw.t-ib-Rᶜ*
6,18	*Śḏfꜣ-kꜣ-Rᶜ Kꜣj-'Imn-m-ḥꜣ.t*		
6,5	*Ḫw-tꜣ.wj Wgꜣf Śnfr-ib-Rᶜ* Sesostris		
6,20		*Wśr-kꜣ-Rᶜ Ḫnḏr*	
6,21		*Śmnḫ-kꜣ-Rᶜ Mr-mšᶜ*	
6,22		*Śnfr-kꜣ-Rᶜ ('Ibjj?)*	
6,23		Sethkare	
6,24	*Śḫm-Rᶜ śwꜣḏ-tꜣ.wj* Sebekhotep (II. ?)	← derselbe	

[323] a. a. O.

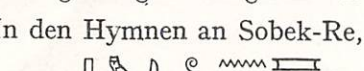
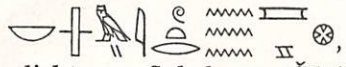
[324] Far. 7, 14 kommt für König *'Ibjj* nicht in Betracht, er fiele zu spät. — ROWE 254 wurde von ROWE für den Namen *'Ibjj* und *ꜥꜣ-qn* der Priesterliste verwendet; aber es stehen offenbar die Zeichen *nśw.t-bjt*, nicht *nj-ꜥꜣ* auf dem Skarabäus (vgl. ROWE 34, 37/9).

2. DIE EIGENTLICHE 13. DYNASTIE

DIE SEBEKHOTEPGRUPPE

Der König bei FAR. 6, 24, Namens *Śḫm-Rʿ śwsḏ-tꜣ-wj* Sebekhotep, (II., Sebekhotep I. S. 48) kann nach den Wirren der beginnenden Zwischenzeit als erster Herrscher wieder in ganz Ägypten nachgewiesen werden. Ob er in legitimer Weise auf einen der bereits kennen gelernten Oberägypter gefolgt ist, läßt sich mit den heute vorhandenen Unterlagen nicht ausmachen. Aber er stammte aus Oberägypten und ihm gelang es von Oberägypten her das in seiner langgezogenen Gestalt stets von neuem gefährdete Reich wieder zu einen. Man wird daher entweder unter dem Begriff 13. Dynastie ein Konglomerat zahlloser Einzelnamen und Emporkömmlinge verstehen müssen oder den Begriff der eigentlichen 13. Dyn. auf die mit Sebekhotep II. anhebende Nachblüte einschränken. Eine nicht unerhebliche Zahl beachtenswerter Bauten und Plastiken kündet heute noch von ihrer Zeit, zugleich aber auch noch von der Nähe des MR[325].

a) SOBEK UND SEINE OBERÄGYPTISCHEN VEREHRER

Die Stilistik von Königsnamenskarabäen der Zeit nach der 12. Dyn. ergab eine beträchtliche Zahl zweifellos zusammengehöriger Namen (S. 47); der Zusammenhang wird vom Turiner Königspapyrus bestätigt. Auffallend häufig ist die Verbindung der Namen mit dem des Krokodilgottes Sobek, aus der man ähnlich wie bei Amun-Verbindungen auf eine bestimmte Heimat der Namensträger zurückschließen darf. In gewissem Sinn gilt aber nicht nur für den *sꜣ-Rʿ*-Namen ein derartiges Gesetz, sondern ebenso für den *nśw.t-bjt*-Namen. So gruppiert sich die 12. Dyn. weitgehend um eine Form *nśw.t-bjt x-kꜣ-Rʿ*, die 18. Dyn. um ein *x-ḫpr-(x)-Rʿ*[326] Wendet man diese Leitidee auf die Periode der Sebekhotepgruppe nach der 12. Dyn. an, dann bestätigt sich ihre Geschlossenheit schon dadurch, ohne daß ihre Verwandtschaft erst nachgewiesen wird. Außerdem drängt sich dabei noch die Vermutung auf, der erste Sebekhotep, der Erbe der 12. Dyn., könnte zu den Namen der Sebekhotepgruppe in Beziehung stehen. So ließe sich die Namenbildung des Begründers der Sebekhotepgruppe, *Śḫm-Rʿ śwsḏ-tꜣ.wj* Sebekhoteps (II.) unter der Hinsicht auf *Śḫm-Rʿ ḥw-tꜣ.wj* Amenemhet-Sebekhotep (I.) verstehen. Hierin liegt vorläufig nicht mehr als eine Vermutung; die Annahme einer oberägyptischen Herkunft Amenemhet-Sebekhoteps und ebenso der Sebekhotepgruppe aus dem südlichen Ägypten läßt sich dagegen begründen[327]. Auf einer ganzen Anzahl von Rollsiegeln mit seinem Namen oder Namen der Sebekhotepgruppe wird nämlich der Herrscher „geliebt von Sobek von *Śmnw*", einem Crocodilopolis späterer Zeit bei Gebelēn im 4. Gau, (s. oben S. 48)[328] tituliert. Dieses Sobekheiligtum gilt wenigstens in der Zeit Amenemhets II. schon als ein wichtiger Kultort[329]. In den Hymnen an Sobek-Re, den Herrn von  wird der Gott auch Herr von Gebelēn,  , genannt[330]. Während nun noch Königin *Nfr.w-Śbk-Rʿ* sich „geliebt von Sobek von *Šd.t*", Crocodilopolis im Faijum, ja geradezu *Nfr.w-Śbk-šd.tj* nannte[331], erscheint *Šd.t* auf den Rollsiegeln der Sebekhotepgruppe und schon verschiedener Herrscher des Interregnums völlig verdrängt von *Śmnw* bei Gebelēn[332].

Hier im Süden bei Gebelēn wird also die Heimat aller Sebekhotep zu suchen sein. Hier lag die Quelle ihrer Stoßkraft, die sich seit Sebekhotep II. *(Śḫm-Rʿ śwsḏ-tꜣ.wj)* wieder bis über das Delta hinaus spürbar machte. Hier suchte sie oder besser ihre gesunkenen Erben darum ein Chian und Apophis heim (s. unten S. 65), um den Kern ihrer Widerstandskraft zu treffen.

[325] Vgl. SCHARFF, Ägypten (Hdb. d. Arch. I), S. 537 und 547.
[326] Vgl. PIEPER ÄZ 51 (1913), S. 99ff.; vgl. WEILL, La Fin du Moyen Empire, passim (mit Abstrichen).
[327] Die Sebekhotepgruppe ordnet sich analog der 12. Dyn. um eine Namenform *Ḫʿ-x-Rʿ*.
[328] GAUTHIER, Dict. geogr. V. S. 16f.
[328] GAUTHIER, Dict. geogr. V, S. 16f. Beispiele dieser Rollsiegel: NEWB. VII, 2 und 5.
[329] ENGELBACH, Riqqeh ..., Tf. 17, 2; vgl. NEWB. Tf. VI, 5 (Sesostris).
[330] BUCHER, Les Hymnes à Sobk-Ra seigneur de smenou, Kemi 1 (1928), S. 41ff., 147ff.; bes. 148, Col. III, 1.
[331] Vgl. NEWB. VI, 14.
[332] Vgl. NEWB. VII, 2; noch *Wꜣḥ-ib-Rʿ* (NEWB. VII, 4); im NR noch Thutmosis III. (Fr. 211).

Die Sebekhotep vollführten im kleinen Stil genau dasselbe, was vor ihnen die Antef-Mentuhotep der 11. Dyn. mit durchgreifenderem Erfolg versucht hatten und nach ihnen die 17. Dyn. erfolgreich durchsetzte. Die Einigung und Zusammenfassung Ägyptens erfolgte immer wieder aus jenem auf die Dauer unangreifbaren oberen Niltal. Die Gegner dieser Einheit aber fanden stets wieder im Delta, dem ungeschützten Tore nach Asien und der Ägäis, leichten Zutritt.

b) DIE SEBEKHOTEPGRUPPE UND DIE KÖNIGE NAMENS SEBEKEMSAF

Natürlicherweise neigte man stets dazu die Könige mit der Anrufung Sobeks im Namen zu einer Zeitperiode zu rechnen. Ein Anschein verwandtschaftlicher Beziehungen zwischen König *Śḫm-Rʿ šd-tꜣ.wj* Sebekemsaf und König *Ḫʿ-śḫm-Rʿ* Neferhotep, dem zweiten Namen der Sebekhotepgruppe, schien diese Auffassung zu rechtfertigen. Einer der großen Grundbesitzer im Süden bei Elkab *Rn-śnb*, hinterließ nämlich in seinem unvollendeten Grab[333] die Unterlagen für folgenden Versuch einer Genealogie:

Nbw-ḫʿ.ś, Gemahlin des Königs *Śḫm-Rʿ šd-tꜣ.wj* Sebekemsaf
|
Ḫnśw + *ꜣjj* (*Śḫm-Rʿ śwꜣḏ-tꜣ.wj* Sebekhotep)
|
Nfr-ḥtp *Śnb-śn*, Gemahlin König Neferhotep's
|
Rn-śnb oder Gemahlin.

Die Mutter des Fürsten *Rn-śnb* (oder von dessen Gattin) hieß also nach diesem Versuch *Nfr-ḥtp* und stammte von der angeblichen Gemahlin Königs Sebekemsafs, Namens *Nbw-ḫʿ.ś* ab. Nun bestanden außerdem irgendwelche Beziehungen (heißt es nur) zwischen dieser *Nfr-ḥtp* und der Gemahlin König Neferhotep's, *Śnb-śn*. Damit schien die Enkelin der Königin *Nbw-ḫʿ.ś* mit der Zeit König Neferhoteps in Verbindung zu stehen, und also auch Sebekemsaf nur 2 Generationen von Neferhotep entfernt zu sein. Wenn nun, außerdem in dem fertigen, früheren Grab des anderen Elkabfürsten *Śbk-nḫt* der Name eines verstorbenen Königs Sebekhotep zu lesen ist, scheint bei dem genealogischen Versuch die zeitliche Nähe der Sebekhotepgruppe bei Sebekemsaf festzustehen.

Dieser Beweisführung und ihren Rückschlüssen auf die Gestaltung der 13. Dyn. (die Sebekemsaf kämen zu ihr hinzu) ist in mehrfacher Hinsicht entgegen zu treten.

1. Es liegt keinerlei Hinweis darauf vor, daß die hier auftretende *Nbw-ḫʿ-ś*, die einen nicht seltenen Namen trägt[334], wirklich die Gemahlin König Sebekemsafs gewesen ist. Sowohl v. Bissing als Winlock bestreiten dies[335].

2. Welcher Art sollen die Beziehungen der Mutter des (der) *Rn-śnb* zu der Gemahlin Neferhoteps gewesen sein? Angenommen, es lägen gleichzeitige Beziehungen vor: die Folgen für die Datierung der gesamten frühen Zwischenzeit wären untragbar. Bei einem Mindestabstand von 20 Jahren zwischen den Generationen betrüge der Zeitraum zwischen Sebekemsaf und *Rn-śnb* etwa 60, zwischen Sebekemsaf und der entscheidenden Fürstin *Nfr-ḥtp* etwa 40 Jahre Den gleichen Abstand müßte man also auch zwischen Sebekemsaf und König Neferhotep annehmen. Abzüglich 3 Jahre Regierungsdauer für den Vorgänger Neferhoteps, Sebekhotep (II.), verbliebe ein Zeitraum von ungefähr 35 Jahren. 35 Jahre vor Neferhotep; eine solche Zahl ließe sich niemals in die Geschichte Ägyptens nach der 12. Dyn. einbauen.

3. Wichtiger noch ist die sichere Verbindung der Könige namens Sebekemsaf mit der Gruppe der Antefkönige nach dem MR[336]; die Antef-Gruppe wurde von Winlock in einer glänzenden Abhandlung in die Zeit vor der 18. Dyn. verlegt: also gehören auch die Sebekemsaf dorthin. (s. unten S. 77) und nicht zur Sebekhotepgruppe.

[333] Tylor, Wall Drawings and Monuments of Elkab, Lond. 1895ff.; LD III 62a; 13b; Text IV, 46ff.; vgl. Pieper, Könige S. 2ff.

[334] Winlock in J. E. A. 10 (1924), S. 240 und Anm. 2.

[335] Rec. trav. 28 (1906), S. 6.

[336] Steindorff in ÄZ 33 (1895), S. 77ff. — Ein Antef, *Nbw-ḥpr-Rʿ*, hatte eine Sebekemsas zur Gemahlin, vgl. Bouriant, Rec. trav. 9 (1887), S. 93; Sethe, Urk. IV, 29ff.

4. Die Spätersetzung wird vom Turiner Papyrus dahin bestätigt, daß in der Kolumne 6 in Nähe der Sebekhotepgruppe keine Sebekemsaf zu finden sind, dagegen in der viel späteren Kolumne 11 (s. unten).

König *Śḫm-Rʿ šd-tꜣ.wj* Sebekemsaf ist somit von der Sebekhotepgruppe zu trennen. Nun läuft jedoch scheinbar diesem Entscheid eine Entdeckung der jüngsten Zeit völlig zuwider und scheint der bisherigen Auffassung das Wort zu reden. BISSON DE LA ROQUE und CLÈRE haben zu Medamōd[337] auf einem Türpfosten die Namen *Śḫm-Rʿ wꜣḏ-ḥʿ.w* Sebekemsaf und *Śḫm-Rʿ śwꜣḏ-tꜣ.wj* Sebekhotep zusammen gefunden; beide Namen traten dann immer wieder zusammen in Erscheinung, z. B. auf zwei offenbar zu einer Säulenreihe gehörigen Architravstücken. Vier Säulen, die erhalten sind, Papyrusbündelsäulen des MR, tragen wiederum die beiden Namen Sebekhoteps, jedoch deutlich erkennbar über einem früheren Namen aufgesetzt. Das ursprüngliche ⊙ ᵃm Beginn des *nśw.t-bjt*-Namens blieb zur Wiederverwendung klar erhalten[338]. Da Säulen und Architravstücke zu demselben Bauwerk gehören, dachte BISSON DE LA ROQUE, daß alles ursprünglich vom König Sebekemsaf angelegt und von dem Usurpator und später regierenden Sebekhotep (II.) mit seinem Namen nachträglich beschrieben worden sei. Mit *Śḫm-Rʿ wꜣḏ-ḥʿ.w* Sebekemsaf müßte dann auch *Śḫm-Rʿ šd-tꜣ.wj* Sebekemsaf vor der Sebekhotepgruppe eingeordnet werden.

Dieser Schwierigkeit ist entgegenzuhalten, daß sie auf einer reinen Vermutung beruht, einer Vermutung, die sich sogleich als unnötig und daher irrig herausstellt. In den bekannten Fällen einer zweiten Usurpation, wie oben (S. 51) eine angeführt ist, wurde der Name des ersten Usurpators vom zweiten gern verschont, so daß gerade dadurch die Usurpation zutage tritt. Solange nun in Medamōd eine Teillesbarkeit des Namens Sebekemsaf unter der Kartusche des Usurpators Sebekhotep nicht vorliegt, ist die Früherdatierung Sebekemsafs immer fraglich. Denn WINLOCKS Aufstellungen und der Turiner Papyrus stünden als Tatsachen gegen eine Vermutung. Sogar die Karnakliste führt als späteste Gruppe an völlig von der geschlossen genannten Sebekhotepgruppe getrennter Stelle die beiden Sebekemsaf-Könige (54 und 58) auf.

Die Namen Sebekhoteps sind nun nicht über denen eines Vorgängers, sondern frisch, auf den Architravstücken eingeritzt; auf den Säulen wurde der Name über den früheren gesetzt, und soll so die Priorität Sebekemsafs beweisen. Kann man die Usurpation nicht umgekehrt ebensogut erklären? Wenn Sebekemsaf einen von Sebekhotep usurpierten Bau übernahm oder auch nur fertigstellte, ist sein Name auf Bauten leicht erklärlich, die auch den Namen Sebekhoteps tragen. Für die Usurpation Sebekhoteps muß freilich damit ein anderer Vorgänger festgestellt werden.

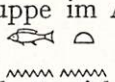
Dieser Vorgänger ist sehr wahrscheinlich Sesostris III., der tätigste Bauherr auf dem Gelände von Medamōd[339]. Unter der sekundären Kartusche des Königs *Śḫm-Rʿ śwꜣḏ-tꜣ.wj* Sebekhotep (⊙ [illegible]) kann ohne weiteres die Kartusche mit dem *nśw.t-bjt*-Namen Sesostris' III. gestanden haben ((⊙ [illegible])). Sie wird auch sonst sehr häufig zu Medamōd festgestellt[340]. Sebekemsaf vollführte dann das Bauwerk seiner früheren Vorgänger Sebekhotep und Sesostris' III., woher sein Name auf den Architravstücken und den Türpfosten kommt. Er ist als der letzte der drei Bauherren an der Säulenanlage anzusehen[341].

Sogar ein rein stilistischer Beweis für diese Ansetzung läßt sich führen. Die Königsköpfe der Reliefs von Medamōd zeigen eine klare Verschiebung seit der 12. Dyn. in Richtung auf die weichen, flacheren Züge der 18. Dyn.; während aber Sesostris III.[342] die charakteristischen Formen seines MR-Kopfes deutlich erkennen läßt, steht die Weichheit der Gesichtszüge[343] Sebekemsafs dem Stil des NR wesentlich näher. Die ungezwungene Deutung dieser Tatsache lautet wieder: Sebekemsaf ist der Spätgruppe der Zwischenzeit kurz vor Anbruch des NR zuzuteilen.

[337] Fouilles IFAO V (1927), S. 139f.; vgl. Rev. de l'Egypte anc. II (1929), S. 163ff.
[338] Fouilles IFAO VII, 1 (1930), Medamōd 1929, S. 109ff., Fig. 99—101.
[339] cf. Rev. de l'Egypte anc. II (1929), S. 163ff.
[340] Hätte Sebekhotep den Namen Sebekemsafs ausgetilgt, dann wäre bei der Anzahl Zeichen beider Namen nicht verständlich, wieso das Sonnenzeichen derart groß ausfallen konnte.
[341] Ähnlich vermutet WEILL, a. a. O., s. unter 327.
[342] Fouilles IFAO VII, 1 (1930), Tf. 6, 1.
[343] Fouilles IFAO VII, 1 Tf. 7, 2; vgl. SCHARFF, Ägypten (Hdb. d. Arch. I), S. 537.

c) DAS VORDRINGEN DER SEBEKHOTEPGRUPPE NACH DEM NORDEN

Der erste Name der Sebekhotepgruppe, *Šḫm-Rʿ śwsḏ-tꜣ.wj* Sebekhotep (II.)[344], scheint ein bewußtes Zurückgreifen auf die Tradition des ersten Sebekhotep anzudeuten (s. oben S. 48). Der Turiner Papyrus (FAR. 6, 24) gewährt dem König 3 Jahre und zwei Monate Regierungsdauer. Jedenfalls hat man es mit einem sehr selbstsicheren Herrscher zu tun; denn er usurpierte nicht nur eifrig zu Medamōd (s. unter b), er verwendete auch zuerst den Genealogietyp bei seinen Skarabäen, ohne sich seiner unköniglichen Eltern zu schämen[345]. Bis heute läßt sich sein Name in Medamōd[346], Tōd[347], Elkab[348], Koptos[349], Abydos[350] und Lischt[351] nachweisen. Seine Beziehungen zum Karnaktempel bestätigt die Karnakliste (Nr. 35).

Lischt möchte an ein Nördlichergreifen der Thebaner unter seiner Regierung denken lassen; aber bisher liegt kein Hinweis darauf vor. Seine kurze Herrschaftsdauer befürwortet, einen solch weiten Vorstoß nicht anzunehmen[352]. Die Wiedervereinigung von ganz Ägypten kann erst unter dem Namen König *Ḫʿ-śḫm-Rʿ* Neferhoteps mit Sicherheit angenommen werden. Der Vater Neferhoteps dürfte nur adeliges Blut, die Mutter dagegen königliches Recht an den Sohn vererbt haben[353]. Aus der mütterlichen Abstammung nahm Neferhotep wohl das Recht seiner Thronbesteigung und anscheinend gesicherte feste Position; beides befähigte ihn, in einer 11jährigen Regierungszeit Ägypten wieder zu Ansehen und geschlossener Einheit zu führen (FAR. 6, 25). Der Mittelpunkt seines Reiches lag anscheinend in Oberägypten; hier erinnerte sich Karnak gerne seiner (Nr. 34), und von Abydos kommt jene berühmte große Stele des Herrschers, nach der ein Bote im 2. Jahr seiner Regierung von Heliopolis südwärts gesandt wird, also wohl nach Abydos, wo der König damals residierte[354]. Seine Macht dehnte sich vom Kataraktengebiet[355] über sein oberägyptisches Erbe bis zum Faijum[356], Illahūn[357], der Gegend von Tell el-Jahūdīje[358] und Heliopolis. Zum Gesamtbild dieses Erneuerers der ägyptischen Einheit stimmt es, wenn schließlich seine Beziehungen bis Tell ʿAddschūl bei Gaza[359] und nach Byblos reichen. Von Tell ʿAddschūl ist ein Skarabäus auf die heutige Zeit gekommen; es ist der einzige Skarabäus der Sebekhotepgruppe im Ausland. In Byblos sieht man den Namen Neferhoteps auf dem Relief des Fürsten  *'Intn* (Jonatan?)[360], dazu eine Darstellung des Fürsten vor dem Pharao[361]. Byblos hatte sich also seiner alten Abhängigkeit von dem Herrscher des Nillandes erinnert, ein Beweis für die Bedeutung, die König Neferhotep bald gewonnen haben mußte. Für den tributpflichtigen (?) Fürsten wurden damals in Ägypten Skarabäen geschnitten[362]; zwei solche, ohne Zierrahmen bzw. mit dem Spiralmuster, geben genau den Typus der Zeit unweit vom MR wieder und wurden wohl zur Zeit der ersten Grabungen in Byblos, 1924, gefunden und zum Kauf angeboten.

Das Reich, zu dem König *Ḫʿ-śḫm-Rʿ* Neferhotep den Grund gelegt hatte, ging nach einer kurzen, wahrscheinlich (FAR. 6, 26) dreimonatigen Nachfolge seines Sohnes Sahathor auf *Ḫʿ-*

[344] Vgl. J. E. A. 8 (1922), S. 13.
[345] Seine Eltern waren wohl aus dem Adelsstand.
[346] PORTER-MOSS VI, 143—146.
[347] Vgl. Fouilles IFAO XVII (1937), S. 126 und Fig. 77.
[348] LD III, 13b.
[349] Stele Louvre C 8; Skarabäus Petr. XVIII, 13. 20. 2.
[350] Skarabäus C. G. 36011.
[351] J. E. A. 8 (1922), S. 13 und Tf. 3, 1.
[352] Sein Vater hieß Mentuhotep. Da Far. 6, 15 ein Sebekhotep mit demselben Vaternamen genannt wird, drängen sich Gedanken an eine Gleichsetzung beider auf. Far. 6, 15 erscheint zudem nur ein *sꜣ-Rʿ*-Name, wozu die stereotype Wiederholung von *-Rʿ* trat; damit würde die Zeile 6, 15 mit 6, 24 zusammenfallen.
[353] PETR., Buttons Tf. 24, 13. 21. 8 (? *mw.t nśw.t*?).
[354] LANGE-SCHÄFER, Grab- und Denksteine des MR (C. G.), Tf. 47; PETRIE Abydos II, Tf. 28—30; vgl. I, Tf. 59. PIEPER in Mitt. V. A. E. G. 32,2. Leipz. 1929.
[355] LD II 151 e—h; PETR., A Season .. Tf. 13, 337; Ann. Serv. 5 (1904), S. 144.
[356] BISSING-BRUCKMANN, Denkmäler äg. Skulptur, Tf. 28A, a, b (Statuette von Tebtynis, jetzt in Bologna).
[357] PETRIE, Kahun, Gurob, Hawara, Tf. 10, 15.
[358] Fr. 47.
[359] Anc. Gaza III, Tf. 3, 16.
[360] Dussaud in Bull. IFAO 32 (1932), S. 25.
[361] Montet in Kêmi I (1928), S. 90ff.; Albright in IPOS XV (32), S. 226.
[362] NEWB. in J.E.A. 14 (1928), S. 109.

nfr-Rʿ Sebekhotep (III.) über[363]. Es handelt sich bei diesem tatkräftigen Herrscher zweifellos um den Bruder Neferhoteps, der von denselben Eltern *Ḥꜣ-ʿnḫ-ỉt.f* (s. S. 39) und *Kmj* abstammte[364], nicht wie man vermutet hat, um den Enkel Neferhoteps[365]. Ein Enkel Neferhotep's hätte auf seinen Skarabäen doch seinen Vater als Königssohn bezeichnet; Sebekhotep tat dies aber nicht. Der Bruder Neferhotep's benennt seinen Vater „unköniglich" wie es Neferhotep selbst tut. Zudem werden die beiden königlichen Brüder auch nebeneinander genannt[366].

Sebekhotep (III.) regierte wenigstens 8 Jahre über das wiedervereinigte Ägypten[367]. Er übernahm die gefestigte Herrschaft seines Bruders und behielt ganz Oberägypten[368] und Unterägypten[369] sicher in seiner Hand. Sogar die verworrene Karnakliste erkennt in der Sebekhotepgruppe eine Einheit an (Nr. 33—35), wenn auch die Reihenfolge vertauscht und Sebekhotep (III.) als erster genannt wird. Während aber Deltafunde vorliegen, 2 Statuen von Bubastis und Tanis, ist sein Name in Palästina und Byblos nicht aufgetaucht.

Ähnlich wie die ersten Namen der Sebekhotepgruppe durch den Genealogietyp auf Skarabäen und durch den Turiner Königspapyrus miteinander verbunden sind, wird auch die Folgezeit durch diese beiden Quellen aufgehellt. Die Skarabäen treten nun mit seitlich neben der Kartusche gesetzter Titulatur auf. Bereits *Ḫʿ-nfr-Rʿ* Sebekhotep kennt den Typus; ebenso findet sich der Name seines Nachfolgers im Turiner Papyrus (Far. 7, 1), *Ḫʿ-ḥtp-Rʿ* Sebekhotep, unter diesem Typ. Eine Schwierigkeit bereitet hier nun der Skarabäus Newb. X, 13, der in der Neferform, einem anderen Folgetyp von Skarabäen (s. S. 40), die Kartusche mit der Gruppe ⊙ ☥ ☥ zeigt. Von diesem Stück aus müßte man auf die Zusammengehörigkeit *Ḫʿ-nfr-Rʿ* und *Ḫʿ-ʿnḫ-Rʿ* Sebekhoteps schließen; so denkt auch Newberry von dem Skarabäus[370]. Die Karnakliste verzeichnet *Ḫʿ-ḥtp-Rʿ* und *Ḫʿ-ʿnḫ-Rʿ* Sebekhotep unmittelbar hintereinander (Nr. 46 und 47); im Königspapyrus findet sich *Ḫʿ-ʿnḫ-Rʿ* Sebekhotep nicht[371]. Sollte man hier der Karnakliste trauen dürfen, indem sie wie bei der Hauptgruppe eine richtige Reihe aufgestellt hätte? Der Turiner Papyrus vermerkt nach 7, 2 einen Dynastieeinschnitt; hat etwa *Ḫʿ-ʿnḫ-Rʿ* Sebekhotep hier noch einen Platz eingenommen? Zugunsten des Königspapyrus möchte man an dieser Stelle die Möglichkeit heranziehen, daß bei dem Doppelnamenskarabäus nur das Andenken des Königs *Ḫʿ-nfr-Rʿ* Sebekhotep gefeiert werden sollte, ähnlich seiner häufigen Wiederanrufung seit dem NR (s. oben S. 40f.). Dann bliebe die Nachfolge des großen Sebekhotep gleich der Angabe bei Far. 7, 1 dem König *Ḫʿ-ḥtp-Rʿ* Sebekhotep vorbehalten, und *Ḫʿ-ʿnḫ-Rʿ* Sebekhotep wäre anderswo, nach dem Skarabäentypus jedoch nicht sehr viel später, einzuordnen. Er ist bisher nur von Abydos und Karnak bekannt geworden[372].

Aus der 4 Jahre und 8 Monate währenden Regierungszeit *Hʿ-ḥtp-Rʿ* Sebekhoteps (Far. 7, 1) sind ebenfalls nur Denkmäler von Abydos und ein Skarabäus aus Lischt bisher erhalten geblieben.[373] Mit ihm scheint die eigentliche Sebekhotepgruppe zu Ende zu gehen und mit dem Gefüge dieses Geschlechts die Nachblüte Ägyptens nach der 12. Dynastie.

363 S. S. 41.
364 Vgl. de Morgan, Catalogue... I 1, S. 87, 44; s. oben S. 40.
365 Vgl. J. E. A. 8 (1922), S. 13.
366 Vgl. Mariette Karnak Tf. 8, n; Mariette, Catalogue Mon. Abydos, Nr. 767/8, S. 234. — Die Doppelstatue König Neferhoteps von Karnak (Evers, Staat aus dem Stein I, Tf. 143; Legrain, Statues et Statuettes (Cat. Gén. 42022) I, S. 13 f) könnte man auch als Darstellung beider Brüder Neferhotep und Sebekhotep (III.) ansehen, wie bereits Legrain vorschlägt (a. a. O.).
367 Eine Stele eines von Edfu ist in sein 8. Regierungsjahr datiert: Fouilles IFAO X (?), Tell Edfu 1933, Tf. 17, 2 (zit. nach Porter-Moss V, 201).
368 Insel Argo bei Kerma: LD II 151, i.
Tod: Louvre Statue A 17; Bissing-Bruckmann, Text zu Tf. 28 mit Figur.
Deir el-Bahari: Naville, Deir el-Bahri (XI) I, S. 58.
Karnak: Mariette, Karnak Tf. 8, n; Ann. Serv. 6 (1903), S. 26; Mariette, Mon. div. Tf. 48, n.
Dendera: Ann. Serv. 9 (1908), S. 63.
Negade: Petr. Negade and Ballas, Tf. 80, 19.
Skarabäus v. Lischt: J. E. A. 8 (1922), Tf. 3, 2.
369 Eine Sphinx von Atfih: vgl. Gauthier II, S. 34, 11.
Statue v. Bubastis: Louvre A 16.
Statue v. Tanis: Petrie, Tanis I, Tf. 3, 16A und B; die Statuen, wie die *Mr-mšʿ*'s im Tanisstil gefertigt, zeugen für eine gesteigerte Verbundenheit der Sebekhotepgruppe mit dem Delta, wo sie entstanden.
370 Newb., S. 123 zu X, 13.
371 Far. 8, 24 kommt doch nicht in Frage.
372 Kalksteinbruchstücke: Boreux, Cat. Louvre I, S. 163, 158, 63 (= Louvre C 9, 10; B 4, 5).
Opfertafel in Leiden: Leemans I, Tf. 37.
373 Skarabäus v. Abydos (Mariette, Mon. div., Tf. 48, p) und Lischt (J. E. A. 8 (1922), Tf. 3, 3).

d) DER ENDGÜLTIGE NIEDERGANG

Drei Namen überliefert noch die Stilistik der früheren Zwischenzeitskarabäen. Immer wieder hatte sich Gelegenheit geboten, im Zusammenhang dieser Stilreihe auf ihren oberägyptischen Charakter hinzuweisen. Entsprechend finden sich auch die Denkmäler jener drei letzten Vertreter der Reihe in Oberägypten. Es sind *Wꜣḥ-ib-Rʿ 'Iʿ-ib*, *Mr-nfr-Rʿ 'jj* und *Mr-ḥtp-Rʿ 'Injj* (s. S. 40). Der Turiner Königspapyrus (FAR. 7, 2) nennt den ersten von ihnen gleichfalls als Erben der Sebekhotepgruppe. Die Karnakliste kann sich des Namens nicht entsinnen. Trotz einer Dauer von 10 Jahren und 8 Monaten war diesem Epigonen und Usurpator(?) anscheinend der Drang, sich in Bauten zu verewigen, recht fremd geworden; nur eine Stele aus Theben, ein Gefäßstück von Illahūn(?) und Siegel sind bekannt geworden[374]. Die Kraft reichte vielleicht kaum, den äußeren Bestand aufrecht zu erhalten.

Auch *Mr-nfr-Rʿ 'jj*, dem im Papyrus 13 Jahre, 8 Monate und 18 Tage zugestanden werden (FAR. 7, 3), ist als Eröffner einer neuen Dynastie-Reihe außer in Oberägypten (Theben, Koptos, Abydos[375]) einzig durch Skarabäen aus Lischt und Tell el-Jahūdīje[376] für den Norden festzulegen. Nur ein Kalksteinfragment von Theben zählt zu den Funden, alles andere sind Skarabäen auffällig gleichartigen Stils (s. oben S. 40).

Immerhin deuten die stilistisch völlig einheitlichen Skarabäen von Lischt und Tell el-Jahūdīje darauf hin, daß Ägypten im Norden damals noch unter dem Namen eines im Süden residierenden Königs stand. Groß wird ja die Bedeutung des Königtums gegen das Delta hin kaum mehr gewesen sein; die Zentren Tanis und Xois, das Manetho als Sitz der 14. Dynastie selbständig faßt[377], schweigen schon lange. Die unberechenbare Karnakliste vergißt auch den Namen *Mr-nfr-Rʿ 'jj*, nennt aber (Nr. 50) den König *Mr-ḥtp-Rʿ* Sebekhotep, den Nachfolger zufolge dem Königspapyrus (FAR. 7, 4 mit 2 Jahren, 2 Monaten, 9 Tagen). Und damit lassen uns auch die Skarabäen im Stich; sie nennen nur noch einen *Mr-ḥtp-Rʿ 'Injj*. Ihm oder *Mr-ḥtp-Rʿ* Sebekhotep sind der Karnak-Name und zwei Hebsedstatuen von dort zuzuweisen[378]. Ein *Mr-kꜣ.w-Rʿ* Sebekhotep (FAR. 7, 24?), aus der Karnakliste (Nr. 42) und einem Karnakfund[379] bekannt, beschließt die Reihe der Sebekhotep und steht bereits völlig in dem Dunkel, in das Ägypten nach der Sebekhotepgruppe versinkt[380].

e) VERSUCH EINER ABSOLUTEN ZEITLICHEN ERFASSUNG DER PERIODE

Zu einem Versuch zeitlicher Erfassung der frühen Zwischenzeit nach der 12. Dyn. stehen einige Daten zur Verfügung, die man als gesichert betrachten kann. Es sind einmal die Regierungsdaten der letzten Herrscher der 12. Dyn.:

Amenemhet III.	1849—1801
Amenemhet IV.	1801—1792
Nfr.w-Śbk-Rʿ	1792—1788.

[374] Stele v. Theben: PSBA 25 (1903), S. 130.
PETRIE, Kahun, Gurob, Hawara Tf. 10, 72: .
Rollsiegel von *Śmnw*: (Gebelēn) NEWB. VII, 5.

[375] Theben: Ann. Serv. 9 (1908), S. 272f. (Kalksteinstücke).
Koptos: PETRIE, Koptos Tf. 24, 3 (Skarabäus).
Abydos: MARIETTE, Mon. div. Tf. 48, o und q.

[376] Lischt: J. E. A. 8 (1922), Tf. 3, 4.
Tell el-Jahūdije: PETRIE, Hyksos a. Isr. Cities Tf. 10, 116.

[377] JOSEPHUS, c. Ap. I 72ff.; ED. MEYER, Nachträge z. Chronologie S. 33. Die Königsreihen in der Kolumne 8 und 9 des Turiner Papyrus, in der man auch die „Könige" von Xois vermuten muß, entziehen sich noch völlig unserer näheren Kenntnis. Daher muß in Ermangelung weiterer Hinweise die 14. Dynastie Manethos (c. Ap. I 72ff.; ED. MEYER, Nachträge zur Chronologie S. 33) vorläufig auf sich beruhen (s. auch hier S. 63f.). Wahrscheinlich besteht diese „14. Dyn." ähnlich der 13. Dynastie (im bisherigen Umfang) aus einem Gemenge von örtlich, familiär und machtpolitisch ganz verschiedenen Herrschergruppen. Als Vasallen der Hyksos sind sie wohl größtenteils anzusehen, außer etwa den Zeitgenossen des *Nḥśj* von Tanis.

[378] C. G. 42027/8; vgl. Rec. trav. 26 (1904), S. 219f.; 27 (1905), S. 69; eine Stele aus Abydos: LANGE-SCHÄFER, Grab- und Denkst. I, Nr. 20044.

[379] MARIETTE, Karnak Tf. 8, l.

[380] Zwei Skarabäen bei NEWB. (X. 22/3) mit dem Namen *Mꜣʿ-Rʿ* Sebekhotep stehen noch aus; 22 fügt sich in die Zeit, 23 fällt aus dem Rahmen und erinnert an das NR.

Diese Zahlen in ihrer ungefähren Sicherheit[381] sind hier Voraussetzung; ebenso der Beginn des NR seit den 1580—1560 etwa einsetzenden letzten Befreiungskriegen unter König Ahmose. Ein dritter Maßstab wird durch die Durchschnittszahl von 23 Jahren für eine Generation im Stammbaum memphitischer Priester (s. oben S. 55) geboten.

In diesem Stammbaum nun taucht wie bereits erwähnt 3 Generationen nach Sesostris III. der Name eines Königs *'Ibjj* auf. Der Priester aus *'Ibjj's* Zeit stammt von einem Urgroßvater aus der Zeit Sesostris' III., müßte also, unter Einbeziehung der Fehlerquelle von ± 12 Jahren, 69 Jahre nach Sesostris III. gelebt haben (69: d. h. 57—81 Jahre). Rechnet man nun diese Zahl zum Datum des Lebensendes Sesostris III. (1849) hinzu, dann ergäbe sich für *'Ibjj* ungefähr die Zeit zwischen 1792 und 1758, genauer etwa 1780, da nach dem Tode der Königin *Nfr.w-Śbk-Rʿ* (1788) noch mit Sicherheit 5 Jahre der Regierung *Śḫm-Rʿ ḫw-tꜣ.wj* Amenemhet-Sebekhoteps einzubeziehen sind[382]. Auch 1780 dürfte noch etwas zu hoch liegen, denn nach Amenemhet-Sebekhotep tritt noch ein Herrscher *Śḫm-kꜣ-Rʿ* in Ober- und Unterägypten auf, wobei für den Unterägypter 3 Jahre Regierungsdauer festliegen. Der Turiner Papyrus erwähnt nach König *Śḫm-kꜣ-Rʿ 'Imn-m-ḥꜣ.t śnb.f* eine Wirrenzeit von 6 Jahren. In dieser Zeit mag König *'Ibjj* aufgetreten sein, wahrscheinlicher aber gehört er zur tanitisch-memphitischen Herrscherreihe kurz vor der Sebekhotepgruppe (siehe oben S. 55).

Aber wann ist nun die Sebekhotepgruppe anzusetzen? Das Datum der Wesir-Generation *ʿnḫw—'Ij-mrw* (oben S. 55) hat gezeigt, daß höchstens eine Generation, etwa 20 Jahre zwischen dem Tode Amenemhet-Sebekhotep's und dem Auftreten der Sebekhotepgruppe liegen kann; andernfalls wird das Wesirat *'Ij-mrw's* unter König *Ḫʿ-nfr-Rʿ* Sebekhotep undenkbar.

Tatsächlich sind für die Königsnamen der Zeit zwischen Amenemhet-Sebekhotep und der Sebekhotepgruppe nur folgende Zahlen nachzuweisen:

Oberägypter:	*Ḫw-tꜣ.wj Wgꜣf*	2 Jahre 3 Monate;
Unterägypter:	*Śḫm-kꜣ-Rʿ*	3 Jahre;
	Śḥtp-ib-Rʿ 'Imn-m-ḥꜣ.t	3 Jahre;
Allgemeine Angaben:	FAR. 6, 6	6 Jahre Wirren·
	FAR. 6, 16	c. 1 Monat.

Es steht also nichts im Wege, nach dem Tode Amenemhet-Sebekhoteps (I.), um 1782, etwa 20 Jahre Interregnum mit einem Zerfall Ägyptens in zwei Teile anzunehmen. Der Beginn der Sebekhotepgruppe und die Wiedervereinigung Ägyptens fällt somit auf etwa 1765/60.

Nimmt man nun noch die angeführten Regierungszahlen der Sebekhotepgruppe und ihrer Epigonen zusammen, soweit Skarabäenstilistik und Turiner Königspapyrus dies gestatten, so ergibt sich folgendes Bild:

Śḫm-Rʿ śwsḏ-tꜣ.wj	Sebekhotep:	3	Jahre,	2	Monate
Ḫʿ-śḫm-Rʿ	Neferhotep:	11	,,		
Ḫʿ-nfr-Rʿ	Sebekhotep: (wenigstens)	8	,,		
und	Sahathor			3	,,
Ḫʿ-ḥtp-Rʿ	Sebekhotep:	4	,,	8	,,
Wꜣḥ-ib-Rʿ	*'Iʿ-ib*:	10	,,	8	,,
Mr-nfr-Rʿ	*ꜣjj*:	13	,,	8	,,
Mr-ḥtp-Rʿ	Sebekhotep:	2	,,	2	,,
Gesamtregierungsdauer		rund 55 Jahre.			

Die sog. 13. Dynastie Ägyptens bietet somit einer Einordnung in die gesamte Dynastienfolge nicht mehr so große Schwierigkeiten. Der Begriff einer Dynastie ist freilich nur der Sebekhotepgruppe zuzuerkennen. Sie allein stellt in Namenbildung, äußerer Machtentfaltung und, teilweise nachweisbar, durch verwandtschaftliche Beziehungen ein einheitliches Ganzes vor.

In die Frage der großen, etwa 208 Jahre umfassenden Zwischenzeit Ägyptens zwischen dem MR und NR scheint durch eine Neuordnung der frühen Zwischenzeitverhältnisse etwas Licht gebracht. Bis zum Jahre 1710 ungefähr kann nach dem von der Sebekhotepgruppe entworfenen Grundriß von einem Einfall der Hyksos keine Rede sein. Dafür zeugen un-

[381] ERMAN-RANKE, Ägypten (1923), S. 658f.

[382] Unverständlicherweise errechnete BORCHARDT für König 'Ibjj das Jahr 1800, eine Zeit, die noch unter die 12. Dynastie fällt.

bestreitbar die reinen Typen und Fundorte der Skarabäen *Mr-nfr-Rʿ ʾjj's*, der als der letzte Repräsentant von ganz Ägypten im Delta gelten muß, solange nicht noch ein weiterer Fund sprechen wird. In der wachsenden Zergliederung Ägyptens seit dem späten MR muß wohl die Ursache des Niedergangs gesehen werden. Aus einem auf solche Weise entstandenen provinziellen Zentrum stammte ja auch die 13. Dynastie, die Sebekhotepgruppe. Am schlimmsten stand es in dieser Hinsicht anscheinend um das Delta. Wenn man der Chronik des Barbarus Glauben schenken darf, sind dort nicht weniger als 4 Vororte zu erkennen: Tanis, Bubastis, Sebennytos und Memphis[383]. Nach Angabe Manethos kommt dazu noch die xoitische „14. Dyn."[384]. Dem Stoß einer einbrechenden fremden Eroberschicht, der im östlichen Delta um Tanis vielleicht längst eine zunehmende Unterwanderung Vorarbeit geleistet hatte, mußte solch ein Ägypten zum Opfer fallen. Nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung erfolgte diese Überrumpelung Ägyptens durch die Hyksos frühestens um 1720.

3. DIE HYKSOS

Aus der Zahl der Namen, mit denen der Turiner Königspapyrus in Kolumne 7 und 8 den erstaunten Forscher überschüttet, seien nur zwei herausgegriffen, die auch auf Skarabäen vorkommen bzw. vorzukommen scheinen. FAR. 7, 13 findet sich der Name *Ddw-mś* [ ], FAR. 8, 1 der des bekannten *Nḥśj* . Wieder werden im Papyrus die *nśw.t-bjt*-Namen durch den *sꜣ-Rʿ*-Namen vertreten. König *Nḥśj* wird die kurze Regierungszeit von 3 Monaten zugestanden.

König *Ddw-mś* (der Τουτιμαῖος Manethos[385]), erscheint auch auf Inschriftbruchstücken von Elkab[386], Gebelēn[387] und Dēr el-bahari[388]. Dagegen sind sämtliche ihm bisher zugeschriebenen Skarabäen als Neferskarabäen anzusehen[389]. ROWE (zu ROWE 113) schreibt sogar ein Stück diesem König zu, das in der Mittelgruppe klar *ʿnrʿ*-Zeichen aufweist und also den Namen seitlich tragen würde. Wohlgemerkt enthält dieser Name, der *nśw.t-bjt*-Name des Königs, *Ḏd-nfr-Rʿ*, gerade besonders beliebte Neferzeichen. Gegen ROWE spricht also die Stellung des Namens auf der Randleiste statt in der Mitte, die Lesung von *kꜣ-P* als „Geist von Buto", anstatt als Neferzeichen [ ] und ⊙, und nicht zuletzt der Fundort Palästina: wie sollen der Oberägypter *Ddw-mś*, Buto und der Fundort Palästina zusammengehen? Schließlich steht auf dem Randstreifen überhaupt nicht *Ḏd-nfr-Rʿ*, sondern die Neferzeichen , ein umgekehrtes *wꜣḏ* (?) und *ḫʿ*, die beiderseits der *ʿnrʿ*-Kartusche als Zierzeichen verwendet wurden; *wꜣḏ-ḫʿ* aber kommt für König *Ddw-mś (Ḏd-nfr-Rʿ)* überhaupt nicht in Betracht, sondern höchstens für einen König *Ḏd.(w)-ḥtp-Rʿ Ddw-mś* ⟨⊙⟩ , der vielleicht in FAR. 8, 27 ⊙ zu vermuten ist[390]. In Wirklichkeit also handelt es sich um einen Neferskarabäus, der mit dem oberägyptischen König nichts zu tun hat, so wenig wie dieser König mit Palästina.

Von Prinz und König *Nḥśj* dagegen existieren zweifellos einige Stücke, die die Form der schmucklosen Privatskarabäen oder das Spiralmuster zeigen[391]. Einer der Skarabäen ist bezeichnenderweise nach Bubastis lokalisiert (FR. 70), ein Zeichen, wie sehr man bei derartigen 100-Tage-Fürsten wie *Nḥśj* dem Fundort trauen darf. Denn entsprechend den Erwartungen auf Grund des Spiralmusters zu so später Zwischenzeit ist *Nḥśj* im (mittleren) Delta zuhause. Sein Name wurde zu Tell Mokdam (Leontopolis nahe dem Damiette-Arm) auf einer später durch Merenptah usurpierten Statue[392], ferner in Tanis auf einem Block[393] gefunden. Die

[383] ED. MEYER, Nachträge zur Chronologie S. 31ff.
[384] JOSEPHUS, c. Ap.; s. Nachträge zur Chronologie S. 33.
[385] ED. MEYER, Gesch. d. Alt. I 2, S. 312.
[386] Vgl. PSBA 21 (1899), S. 154; GUNN-GARDINER in J. E. A. 5 (1918), S. 55, Anm. 4 weisen darauf hin, daß *mś* immer zu -mosis oder -mbsis im Griechischen wurde.
[387] Rec. trav. 14 (1892), S. 26 (Kairo 20533); LANGE-SCHÄFER, Grab- und Denkst. II, Tf. 38 und S. 136ff.
[388] NAVILLE, Deir el-Bahai (XI) II, Tf. 10, D.
[389] NEWB. X, 29 = PSBA 21 (1899), Tf. 2, 29; Fr. 62—64.
[390] Ann. Serv. 9 (1908), S. 1; vgl. 21 (1921), 189f.
[391] NEWB. XXIII, 4—6; Fr. 70; PETR. Buttons Tf. 24, 13. 53. 2—3; PETR. XIX, 13. 53; Bubastis: PSBA 21 (1899), Tf. 2, 26.
[392] MARIETTE, Mon. div., Tf. 63c; Ahnas el-Medīne, Tf. 4, B 2.
[393] PETRIE, Tanis I, Tf. 3, 19A.

Statue trägt zu seinem Namen den Zusatz: *mrj... Ḥw.t wʿr.t* = „geliebt von (Seth) von Auaris". In der Tanis (Auaris-) Inschrift heißt der Prinz *Nḥśj* „geliebt von Seth, dem Herrn von *Rꜣ-ꜣḥ.t* ( ). König *Nḥśj* war also ein kleiner Herr in dem mittleren Delta. Oder war er Herr von Tanis? Nahm er die Tradition von König *Mr-mśʿ* und Sethkare wieder auf und erhob er das bedeutende Tanis zur Hauptstadt eines schwachen Deltareiches? Ed. Meyer folgerte aus dem bloßen Auftreten des Namens Seth in seiner Titulatur die Abhängigkeit *Nḥśjs* von den Seth-Verehrern, den Hyksos[394]. Heute steht fest (s. oben S. 55), daß Seth ein alter Deltagott zu nennen ist und gerade im Osten, in Tanis, große Rechte schon lange vor den Hyksos besaß. So muß *Nḥśj* keineswegs ein Vasall der Hyksos gewesen sein. Die zweifache Erwähnung Seth's läßt eher vermuten, daß er selbst Fürst von Tanis-Auaris war und es unglücklich verteidigte. Dann ergibt sich auch der Inhalt der Tanisinschrift ungezwungen: *Nḥśj's* Vater ließ ein Seth-Heiligtum im Raum von Tanis-Auaris in seiner Eigenschaft als Fürst von Tanis errichten. Die Annahme Ed. Meyer's, daß er als Vasall der Hyksos in deren Hauptstadt einen Tempel bauen ließ, scheint doch dem Selbstbewußtsein der Hyksos sehr nahe zu treten. In ihrer unmittelbarsten Nähe hätten sie auch keinen halbselbständigen Vasallen geduldet.

Aus der Stellung eines *Nḥśj* in Tanis-Auaris darf mit Berechtigung auf ähnliche Verhältnisse in anderen Bezirken wie etwa Xois oder vielleicht auch Memphis geschlossen werden[395]. Die Menge ägyptischer Kleinfürsten-Namen im Turiner Papyrus deutet ebenfalls auf solche Hunderttage-Herrschaften hin, wie sie für *Nḥśj* nachzuweisen ist. Selbstverständlich hatten es die Hyksos unter solchen Umständen leicht, ins Land einzubrechen. Welche Kleinkönige freilich im einzelnen noch vor die Hyksos zu setzen sind und welche als ihre Vasallen einen Bezirk des Landes innehatten, bleibt unentschieden. Die Fürsten von Xois wenigstens dauerten in die Hyksoszeit hinein.

a) DIE BEIDEN HYKSOSGRUPPEN

Auf Grund der Skarabäenstilistik ergab sich bereits eine natürliche Zweiteilung der Hyksosnamen, in deren Mitte die Gruppe *Mꜣʿ-ib-Rʿ* und *Šśj* stand. Zur ersten Gruppe zählten *ʿꜣ-wśr-Rʿ* Apophis, *Śwśr.n-Rʿ* Chian, *Mꜣʿ-ib-Rʿ*—*Šśj*, ferner *ʿnt-hr, Mr-wśr-Rʿ 'Iqb-hr, Śmqn, Ḥdd, Sk.t,* um sie nach der Rangordnung ihrer nachgewiesenen Funde aufzuzählen. Es liegt nun nahe, ähnlich wie bei der oberägyptischen Sebekhotepgruppe den übrigen Denkmälern und Hinweisen auf die genannten Herrscher nachzuspüren, ob sich eine weitere Klärung oder doch Bestätigung daraus ergibt. Ebenso möchte man versuchen, einen Fingerzeig auf die Richtigkeit der Einteilung in zwei Großgruppen von Hyksos im Turiner Königspapyrus zu entdecken.

Wirklich stellen sich in der wertvollen Fassung des Papyrus zwei wichtige Namenreihen vor: einmal scheint sich die sog. 15. Dyn. Manetho's hier wiederzufinden, die Namen Salitis, Bnon, Apachnan, Apophis, Iannas und Aseth (mit Var.); dann erscheinen noch vor dieser Reihe zwei Namen, die man stets für Hyksos gehalten hat. Far. 9, 30/1 überliefert nämlich die Namen ( ) und ( ). Von den beiden Namen findet sich der erste offenbar auch auf Skarabäen, in der Form *ʿnt-hr* oder *Wśr(?)-ʿntj*; immer wird damit trotz verschiedener Schreibung der Name der Göttin Anat, der kriegerischen Gestalt unter Kanaans weiblichen Gottheiten gemeint sein. Anat-el muß wohl die von Sethe und später wieder von Pieper z. B. aufgestellte Lesung von *ʿnt-hr* darstellen[396]. Der Herrscher dieses Namens ist sonst nur durch den Fundort eines Skarabäus, Bubastis, lokalisierbar. Aus dem Turiner Papyrus kann man nun auch die Form seines *nśw.t-bjt*-Namens *X-kꜣ-Rʿ* entnehmen, die zusammen mit der seines Nachfolgers *Bblm* (oder wahrscheinlicher *Nblm)* in ihrer Bildung stark von der gewöhnlichen Form der übrigen Hyksos abweicht.

König *Bblm (Nblm)*, mit dem *nśw.t-bjt*-Namen *X-kꜣ-Rʿ*, ist bisher durch keine weiteren Funde bestimmt. Er wurde gern[397] mit dem zweiten Namen der Reihe Manethos, Bnon, identifiziert.

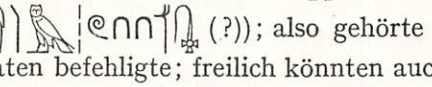
[394] Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I 2, S. 305.

[395] In Tanis erscheint noch ein Name *ʿꜣ-sḥ-Rʿ* ( ): Petr. Tanis I, Tf. 3, 20.

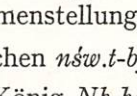
[396] Sethe, Verbum § 248; Pieper, ZDPV 53 (1920), 188.

[397] Vgl. Burchardt, ÄZ 50 (1912), S. 7.

Dagegen spricht nun nicht nur die Unwahrscheinlichkeit der Namenbildung, sondern auch der Turiner Königspapyrus. Im letzteren muß Bnon an zweiter Stelle der Gruppe von 6 Königen, der großen Hyksos vermutet werden, und für die Deutung des Namens hat ALBRIGHT anscheinend glücklich den Namen eines Fürsten Naplimma von Qatna zum Vergleich herangezogen[398].

Nach der Form der *nśw.t-bjt*-Namen und dem Platz, den ihnen der Papyrus einräumt, müssen die beiden besprochenen Herrscher als eine Sondergruppe angesehen werden. Die Skarabäentypen mit dem Namen *ʿnt-hr* (s. oben S. 42/3) stehen dieser Auffassung und einer Frühersetzung der Könige nicht im Wege. Für den unsicheren weiteren Anat-Namen *(Wśr(?)-ʿntj)* mit dem Teilermuster seitlich von dem Namen muß an sich an eine weitere Persönlichkeit gedacht werden, die dann zu den späteren Hyksos zu rechnen wäre. In der Tabelle (S. 46) ist der Name bereits derart behandelt worden. Wie man sich freilich die Stellung dieser beiden Hyksos mit offensichtlich fremden, semitischen Namen innerhalb des gesamten Bildes der Zeit denken soll, bleibt noch eine Frage. Sollte daraus der Schluß möglich sein, daß vor der eigentlichen Invasion bereits semitische Gruppen sich im Delta breit gemacht haben? Sie wären dann die eigentlichen Wegbereiter und Vorläufer, aber auch wesentliche Teilnehmer der Hyksosinvasion gewesen. Angesichts mancher Andeutungen auf eine Unterwanderung des Deltas seit dem MR[399] und der Tatsache verschiedener semitischer Namen unter den Hyksos muß die Erklärung wahrscheinlich wirken. Auch ein interessanter Skarabäus aus dem Ende des MR oder der Anfangszeit der Zwischenperiode[400] deutet vielleicht auf die Unterwanderung und den Einfluß semitischer Gruppen im Delta hin: auf dem Stück heißt es *sꜣw ʿꜣm.w 120 Wśr-ḫ.t(?)* (); also gehörte das Siegel einem Ägypter, der eine Abteilung von 120 Asiaten befehligte; freilich könnten auch einfach „Hirten" gemeint sein[400].

Zur eigentlichen Hauptgruppe der Hyksos zählt vor allem der König *ʿꜣ-wśr-Rʿ* Apophis. Oft schon ist die Oberherrschaft eines Hyksos über Gesamtägypten abgeleugnet worden. Ein nüchterner Blick über die Verteilung der Denkmäler dieses Königs und seiner Umgebung muß das jedoch als Tatsache anerkennen. *ʿꜣ-wśr-Rʿ* Apophis ist mit Sicherheit auf Denkmälern von Gebelēn, Theben, Qau, Koptos, dem Faijum, Gurob, Tell el-Jahūdīje, und Tell-ʿAddschūl nachzuweisen[401]. Der mathematische Papyrus Rhind wurde zu seiner Zeit abgefaßt und soll von der Gegend des Ramesseums bei Theben stammen (in Luxor wurde er gekauft); mit ihm ist seine Oberhoheit über Theben und sein 33. Regierungsjahr in gleicher Weise gesichert[402]. Ebenso wird man nicht ernstlich an eine Verschleppung von Kalksteinbruchstücken nach Gebelēn denken[403]; Statuen werden verschleppt — und wozu sollten solche Inschrift-Bruchstücke wie die mit dem Namen *ʿꜣ-wśr-Rʿ* Apophis' (und Chians) nach Gebelēn verschleppt worden sein? Es muß viel wahrscheinlicher ein Ausdruck der Unterwerfung des Kerngebiets der oberägyptischen Selbstherrschaft darin gesehen werden (s. oben S. 56).

Ein Skarabäus mit dem Namen *ʿꜣ-wśr-Rʿ* bestimmt sich selbst sicher zu Apophis dem Großen. Anders, wenn *ꜣppjj*, der *sꜣ-Rʿ*-Name allein auf einem Stück steht[404]. Welchem von den wenigstens drei Apophis ist solch ein Gegenstand, solch ein Skarabäus zuzuweisen? Die beiden späteren Apophis, *ʿꜣ-qn.-n-Rʿ* und *Nb-ḫpš-Rʿ*, sind freilich bisher nur in der Hauptstadt Auaris und der Gegend von Kairo und Saqqara festgestellt[405]. Ein Sistrum aus Dendera, auf das PAHOR LABIB in seiner Zusammenstellung von Hyksosfunden nicht zurückkam, trägt nur den Namen  [406], ohne zusätzlichen *nśw.t-bjt*-Namen oder Hinweis auf die Königswürde des Besitzers. Dennoch käme allein König *Nb-ḫpš-Rʿ* in Betracht, da sein Name als einziger in der obigen verkürzten Form und stets in dieser wiedergegeben wurde. Die beiden von PAHOR LABIB zuletzt angeführten Denkmäler mit der bloßen Aufschrift ohne *nśw.t-bjt*-Namen

[398] Albright, The Present State of Palest. Archaeology, S. 17.
[399] Vgl. NEWBERRY, Beni Hasan I, Tf. 28/30/31.
[400] PETR. XV, 12. AC.; zur Bedeutung „Arbeiter, Hirt" vgl. ÄZ 72 (1934), 143.
[401] Vgl. Pahor Labib S. 27; Anc. Gaza I, Tf. 13, 2 und 44; Tf. 14, 143.
[402] PEET, The Math. Papyrus Rhind, S. 2.
[403] Vgl. Pahor Labib S. 18.
[404] PSBA 35 (1913), Tf. 30, 6 — vielleicht das einzige Beispiel.
[405] Vgl. Pahor Labib S. 28ff.
[406] Das Sistrum dürfte nach dem Süden gebracht worden sein. Ein Vergleich zwischen diesem Ortswechsel und dem der Gebelēnbruchstücke (s. oben) besteht in keiner Weise.

fallen entsprechend nur an *ʿꜣ-wśr-Rʿ* oder *ʿꜣ-qn.n-Rʿ* Apophis[407]. Ebenso wird man den Apophis der memphitischen Priestergenealogie als *Nb-ḥpš-Rʿ*, den letzten Apophis erkennen dürfen, da dort gleichfalls die Kurzform auftritt. Der Angriff der aufstrebenden Thebaner seit *Śqn.n-Rʿ* und seinen Nachfolgern galt ihm. Die gegnerisch ägyptische Seite kann als Instanz für die Unterscheidung von und nicht herangezogen werden, weil sie offenbar nachträglich stets die Vollform einsetzt.

Bei PETRIE XXII, 17. A wird ein Skarabäus des nämlichen Hyksos *Nb-ḥpš-Rʿ* Apophis vorgelegt. Die Technik des Tiefschnitts zusammen mit Material (Ton) und zierloser freier Wiedergabe der Zeichen dürften eher an einen Skarabäus des Königs Apries aus der 26. Dynastie denken lassen (*Nb.tj*-Name: ; Rücken mit Kerbmuster).

Auch von dem zweiten großen Hyksos, *Śwśr.n-Rʿ* Chian sind nicht wenige Situfunde auf die heutige Zeit gekommen. Eine usurpierte MR-Statue trägt seinen Horusnamen *ỉnq-tꜣ.w* und wurde in Bubastis gefunden. PAHOR LABIB vermerkt diesen Fund, ebenso den Inschriftblock von Gebelēn, einen Skarabäus aus Gezer und die Peripheriefunde von Kreta und Bagdad; die Situskarabäen von Abusir el-Meleq und Tell el-Jahūdīje werden von ihm nicht gesondert aufgeführt[408]. NAVILLE hat[409] zuerst auf den Namen Iannas bei Manetho als Entsprechung zu Chian gedeutet. Die Gleichsetzung dürfte allgemein anerkannt sein, ebenso die Annahme, daß es sich bei Chian um einen der nichtkananäischen Namen in der Hyksosreihe handelt. Zum Vergleich mag der Name eines *Ḫajanu* von Scham'al (Sendschirli) dienen.

Alle übrigen Hyksosnamen sind bisher weder durch eine Statue noch durch Inschriften bekannt geworden. Nur von Situskarabäen her läßt sich einigermaßen ihr Herrschaftsbereich abschätzen. Die meisten Fundorte weist *Mꜣʿ-ỉb-Rʿ* und der wohl zugehörige *sꜣ-Rʿ*-Name *Ššj* auf. Der *nśw.t-bjt*-Name *Mꜣʿ-ỉb-Rʿ* fand sich von Tell ʿAddschūl bis Kerma (Tell el-Jahūdīje, Abusir el-Meleq, Kōm el-Ahmar[410]), der Name *Ššj* ebenso in ganz Ägypten (Tell el-Jahūdīje, Gurob, Rifeh, el Arabah, Abydos, Qau, Edfu[411], in Kerma und Palästina (Tell Dschemmeh und Tell ʿAddschūl).

An dieser Stelle scheint es angebracht, auf eine wahrscheinliche Teilung innerhalb der *Ššj*-Skarabäen hinzuweisen. Zur Namengruppe *Mꜣʿ-ỉb-Rʿ*—*Ššj* zählten dann die einwandfrei als *Ššj* zu lesenden Stücke, während der Rest als *Ppj* aufzufassen wäre. Beispiele mit dem Namen Apophis oder auch *Ššj-Ppj* selbst[412] zeigen nämlich klar, daß in der Zwischenzeit die Zeichen *p* und *š* (und) nicht miteinander vermengt wurden. Nun gibt es so klare *š*- und *p*-Schreibungen auf den Skarabäen, ja ein Beispiel mit *pjpj*, das genau der Form des AR-Namens Pepi entspricht[413], daß eine Scheidung unumgänglich erscheint. Die Formen [414] und [415] sind darnach als *Ššj* bzw. *Ppj* (Apophis II. nennt ihn H. OTTO) voneinander zu trennen. Der Lesung Pepi oder Apophis leistet schließlich auch das Carnarvon-Tablet Hilfestellung: ein Teti wird darin als Sohn eines Pepi erwähnt und bestätigt das Vorkommen des Namens Pepi in der fraglichen Zeit. Die lange bestehende Streitfrage, ob *Ššj* oder *Ppj* zu lesen sei, wird somit nach der Trennung beider Lesungen und Zuweisung an verschiedene Herrscher entschieden[416]. Beide Namen treten freilich unter den bei *Ššj* (oben S. 43ff.) angezeigten Typen

[407] Pahor Labib S. 30.
[408] Pahor Labib S. 31ff.; Abusir el-Meleq (Scharff), Tf. 71, 499, jetzt Berlin 18623; Hyksos a. Isr. Cities, Tf. 9, 124 (mit Zweigmuster auf dem Rücken).
[409] NAVILLE, Bubastis, S. 23/24.
[410] S. oben S. 43f.
[411] S. oben S. 43f.; *Tell el-Jahūdije*: PSBA 21 (1899), S. 148 und Tf. 1, 1.
Gurob: Kahun, Gurob, Hawara, Tf. 40, 1 und 5.
Rifeh: Petr. Gizeh and Rifeh, Tf. 13 E, 4.
Abydos: El Amrah and Abydos, Tf. 53, 3.
Hū: Diosp. parv. Tf. 41, 11; Qau and Badari II, S. 108.
Edfu: Ann. Serv. 21 (1921), S. 189.
[412] Z. B. PSBA 25 (1913), Tf. 30.
[413] Vgl. NEWB. in PSBA 25 (1913), S. 117/8.
[414] PSBA 35 (1913), Tf. 30, 4/5.
[415] PSBA 35 (1913), Tf. 30, 1—3; NEWB. XLIII, 14.
[416] PETRIE passim; WEILL in Bull. IFAO 32 (1932), 45; HALL; dagegen sind GRIFFITH, FRASER, NEWBERRY für *Ššj* und NEWBERRY a. a. O. (s. unter 146) für eine Teilung.

auf und müssen damit beide in die zweite Hälfte der Hyksosperiode nach Apophis dem Großen verwiesen werden.

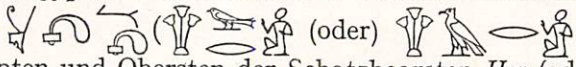
Manche Namen sind auch auf Skarabäen nur recht selten erhalten geblieben. Dazu zählen die Namen *Śmqn*, *Wꜣḏd* und *Sk.t*. König *Śmqn* wurde einmal in Tell el-Jahūdīje festgestellt (Fr. 179). Die Frage nach der Deutung des lange als Simeon aufgefaßten Namens wird heute eher zugunsten einer nichtsemitischen Namenbildung in Zusammenhang mit dem churrischen Götternamen *Šimiqe* entschieden[417]. Bei dem weiteren Namen *Sk.t* möchte man mit einiger Berechtigung an den spät in Kolumne 10 des Königspapyrus angeführten [illegible] denken (Far. 10, 25). Darnach wäre König *Sk.t(j)* nach der großen geschlossenen Herrschergruppe 10, 15—20/21 anzusetzen, was dem Stil seiner wenigen Skarabäen ohne weiteres entspräche.

Die letzten Skarabäen der ersten Hyksosgruppe bereiten in mehrfacher Hinsicht eine Schwierigkeit. Die Lesung schwankt schon zwischen *Mr-wśr-Rʿ 'Iqb-hr* und *-ʿr*, ja *ʿrh* (oben S. 43); für die Schreibung ist die Lage unbestimmbar dadurch, daß [illegible] und [illegible] während der späteren Zwischenzeit völlig gleichartig eingekerbt werden; es wäre denkbar, daß sämtliche Fälle in die Richtung [illegible] oder [illegible] lösbar sind; vorläufig schwanken die Lesungen zwischen beiden Möglichkeiten[418]. Der Grund mag auch in der Unentschiedenheit der Schreibung des Fremdgottes El liegen, die erst im NR sich in die Form [illegible] festigte. Der Name Jakob-el findet sich so geschrieben z. B. auf dem 4. Pylon zu Karnak in der Liste besiegter Orte (Feldzug Thutmosis' III. gegen Megiddo) in der Nähe des Namens Joseph-el: [illegible], [illegible][419]. Der klar semitische Hyksosname Jakob-el ist in situ nur auf je einem Skarabäus von Tell el-Jahūdīje, Hū und Kerma aufgefunden worden[420]. In Kerma befindet er sich also in der Gesellschaft *Mꜣʿ-ib-Rʿ*—*Ššj-Pṗj's* und des Hyksoskanzlers *Hūr* (s. unten S. 68). Skarabäen sichern somit nach Stilistik und Fundstellen die Zugehörigkeit des Herrschers zur ersten Gruppe von Hyksosnamen, wenn auch nicht zu den sechs von Manetho und dem Turiner Papyrus Hervorgehobenen. Sein Name muß weiter säuberlich von dem ähnlichen Namen *'Ikb-mw* gesondert werden, den ein einziger Skarabäus örtlich bestimmt, nämlich in Tell Bēt Mirsim (s. oben S. 44). Dort wurde das Stück in Schicht E, also in die zweite Hälfte der Zwischenzeit datierbar gefunden. So sehr die Namen *'Iqb-hr* und *'Ikb-mw* auch in den Schriftzeichen voneinander abweichen, es dürfte dieselbe Lesung (nicht dieselbe Person) darunter verborgen sein. Die Zeichen [illegible] brachten Petrie auf den Gedanken an seefahrende Könige[421]; Burchardt zog den semitischen Namen *ʿmmj* (עַמִּי) heran[422]. Setzte man aber tatsächlich [illegible] gleich 1, wie es die NR-Schreibung [illegible] = 1 nahelegt, dann erhebt sich sogleich die Frage nach der Lesung von *ʿꜣ-mw*, *'Iʿ-mw* oder gar *Ḫʿ-mw-Rʿ*.

Ein einziger der zweiten Hyksosgruppe, *ʿꜣ-mw*, wird noch auf einem Skarabäus aus Abydos festgestellt. Gleich ihrer Zusammengehörigkeit in der Verwendung des Teilungstyps finden sich die Stücke auch örtlich nur in dem Raum zwischen Tell el-Jahūdīje *(Śḫʿ-n-Rʿ)*, Tell ʿAddschūl *(Śḫʿ-n-Rʿ, ʿꜣ-ḥtp-Rʿ)*, Tell Fāreʿ *(Śḫʿ-n-Rʿ)*, Tell Bēt Mirsim *('Ikb-mw)* und Tell ed-Duwēr *(ʿꜣ-ḥtp-Rʿ)*[423]. Eine ausgesprochene Beschränkung des Herrschaftsbereichs dieser „kleinen" Hyksos auf den Norden Ägyptens und auf Palästina zeigt sich damit an. Unwillkürlich denkt man an die beginnende Erhebung im Süden und an die zwingende Notwendigkeit für Ahmose und später für Thutmosis III., auch sofort nach Südpalästina und bis Megiddo vorzustoßen, um den letzten Widerstandszentren der Hyksos, unter diesen Scharuhen, wirksam entgegentreten zu können.

Somit stellt sich unter Rücksicht auf die — geringen — Situfunde mit Hyksosnamen dasselbe Bild und die nämliche Gruppierung heraus, wie sie auch die Stiluntersuchung der Skara-

[417] Burchardt in ÄZ 50 (1912), S. 7 (Simeon); Gustavs in ZDPV 40 (1927), S. 7ff. (*Šimiqe*) und ÄZ 64 1926), S. 57; Syria XV, S. 137f.; XVIII, S. 162.
[418] Vgl. Hall in seinem Katalog.
[419] Sethe Urk. IV, 784f. (Nr. 78 und 102).
[420] S. oben S. 43ff.
[421] Anc. Egypt 1931, S. 3f.
[422] ÄZ 50 (1912), S. 7.
[423] S. oben S. 43ff.

bäen ergab. Während von der zweiten Reihe der Hyksos, deren Skarabäen den Teilungstyp bevorzugten, außer einem Abydosfund nichts südlicher als in Tell el-Jahūdīje angetroffen wurde, stehen von der ersten Gruppe eine ganze Reihe von oberägyptischen und sogar Kerma-Funden zur Verfügung. Unter diesen Funden überwiegen gewiß die Skarabäen. Nicht jeder von diesen, so nicht das einzelne Stück mit dem Namen *ʿꜣ-mw* von Abydos, oder etwa ein Einzelfund in Kerma, vermag die Regierungsgewalt seines Namensträgers über den Ort zu beweisen. Wiederholt sich jedoch das Bild bei der Großzahl der ersten Hyksosgruppe, wie das der Fall ist, dann kann nicht mehr von zufälliger Verschleppung eines Stücks die Rede sein. Wenigstens bleibt eine freundliche Haltung Oberägyptens gegenüber dem Träger des Namens Voraussetzung, oder sehr lebhafte Beziehungen, wie nach Kerma. Dann aber war Oberägypten zur Zeit der ersten Hyksosgruppe nicht nur ein lose verbundener Vasallenstaat; dagegen spricht allein schon die Zahl von Hyksosnamen auf Skarabäen in Kerma[424]. Dagegen stehen ferner die Funde von Gebelēn, Theben und den anderen Orten Oberägyptens. Nicht zuletzt läßt sich die Verbreitung der Privat- oder eher Amtsskarabäen eines  (oder) , des Schatzmeisters des Königs von Unterägypten und Obersten der Schatzbeamten *Ḥꜣr* (oder *Ḥwr)*, zugunsten einer weitgehenden Einheit der Beherrschung während einer Periode der Hyksoszeit anführen. Dieser sehr hohe Beamte ist durch eine Menge Skarabäen in wohl allen Sammelwerken und einer ganzen Reihe von Grabungsberichten vertreten. Unter diesen[425] interessieren besonders die Situfunde von Tell el-Jahūdīje, Rifeh, Qau in Ägypten[426], die Funde von Palästina (Tell ʿAddschūl und Tell Fāreʿ)[427], und sein Vorkommen zu Kerma[428]. An Verbreitung und Häufigkeit läßt sich dem Schatzkanzler Hūr (so nennt ihn bezeichnend ALBRIGHT[429]), nur noch *Mꜣʿ-ib-Rʿ* oder *Ššj* gegenüberstellen. Dabei ist die Tatsache des Zusammentreffens dieser Namen hervorzuheben. Hūr dürfte sicherlich unter diesem(n?) Herrscher(n) sein hohes Amt innegehabt haben, und die weite Verbreitung seiner Dienstsiegel beweist erneut die tatsächliche Herrschaft und nicht nur die nominelle Lehensherrschaft über Oberägypten. Auch die Skarabäentypen, unter denen sein Name erscheint, passen sich der ersten Gruppe von Hyksos völlig an; es kommt der Name in schmucklosem „Raum", im Spiralrahmen und im Neferrahmen vor. Die Gleichförmigkeit der vorliegenden Muster läßt den Gedanken an einen einzigen Herstellungsort aufkommen; so dachte auch Steindorff von den *Hūr*-Skarabäen[430]. Wäre nur ein vereinzeltes Stück in Palästina aufgetaucht und zudem keines in Nubien, dann könnte man mit v. BISSING in abwartend ablehnender Haltung gegenüber *Hūr* verharren[431]; so aber wird man im Gedanken an die Abgabenerhebung, zu der Manetho die Hyksos regelmäßig nach Memphis kommen läßt, die Stellung des Schatzmeisterobersten *Hūr* doch eindeutig verstehen dürfen: er hatte als oberster Siegelbewahrer über das ganze, noch nicht zerfallende Hyksosreich hin Macht; ein anderer Sinn kann hinter der weiten Verbreitung eines Beamtensiegels kaum gesucht werden.

b) VERSUCH EINER ABSOLUTEN ZEITLICHEN ERFASSUNG

DIE 15. UND 16. DYNASTIE

Beim Bestreben, die Quellen für die Hyksoszeit in Ägypten und Palästina zu einer Gesamtschau zu vereinen, steht vor allem die Notlage geringerer auswertbarer Denkmäler als sonst im Wege. Doch muß mit Hilfe der aufsehenerregenden Neugestaltung dieses Abschnitts im Turiner Königspapyrus und der Königsnamenskarabäen ein wesentlicher Fortschritt zu erhoffen sein.

Manethos 15. Dyn. mit 6 großen Hyksos stand bislang recht unvermittelt inmitten der Denkmäler Ägyptens zur Hyksoszeit. An eine Realität der Regierungsdaten, durchschnittlich 50 Jahre für Salitis, Bnon, Apachnan, Apophis, Iannas, Assis (Var. Aseth, Kertos), war außer bei Salitis mit 19 Jahren nicht im Ernst zu denken. Die Wiederherstellung des Turiner Papyrus

[424] REISNER, Kerma S. 75, Fig. 168.
[425] In den Sammelwerken; ferner J. E. A. 8 (1922), Tf. 21, 27.
[426] Qau and Badari III, Tf. 19, 19; Gizeh and Rifeh Tf. 13, E, 3; GRIFFITH, Ant. of Jah. Tf. 10, 4.
[427] Anc. Gaza IV, Tf. 5, 12 = ROWE 141; Beth Pelet I, Tf. 10, 97.
[428] REISNER, Kerma S. 75, Fig. 168, 57.
[429] JPOS XI (1928), S. 114, Anm. 1.
[430] Ann. Serv. 36 (1936), S. 171, 79—91.
[431] AfO 11 (1936/7), S. 325 Anm. 1.

schuf nun die äußerst auffällige Gruppe von (gleich Manetho) 6 Herrschern, deren Titulatur = Hyksos lautet und deren Regierungsdauer sehr wahrscheinlich wirkt. Nur ist leider der Name bei sämtlichen Zeilen, die letzte ausgenommen, verloren. Dieser letzte Name wirkt im ersten Augenblick abschreckend; es scheint ein neuer Name, *Ḫꜣmwdj* zu sein. Doch dürfte die Vermutung FARINA'S (S. 55 zum Namen) sehr berechtigt sein, daß hinter dem 6. Namen der Varianten Manethos, Kertos, die späte Form dieses Namens *Ḫmdj*>*ḥrt*> Kertos zu sehen ist. Jedenfalls möchte man mutig die Turiner Reihe mit der Manethonischen kombinieren und folgendes Bild herstellen:

FAR. 10,15	⟨Salitis	1(?)⟩3	Jahre
„ 10,16	⟨Bnon	0(?)⟩8	„
„ 10,17	⟨Apachnan⟩	10+x	„
„ 10,18	⟨Apophis⟩	40+x	„
„ 10,19	⟨Iannas⟩	?	„
„ 10,20	⟨Kertos=⟩ (Assis)?	?	„
„ 10,21	Hyksos 6	108	Jahre.

Somit stehen wenigstens 61 Jahre dieser großen Hyksosreihe fest; die restlichen 47 Jahre werden auf die beiden letzten Namen und wohl noch auf den ersten (Salitis) entfallen, dem Manetho die verständliche Zahl 19 zugeteilt hat. Rechnet man nun 13 Jahre für FAR. 10, 15 (Salitis), 8 Jahre für Bnon, 10+x Jahre und 40+x Jahre für Apachnan und Apophis, dann verbleiben noch rund 30 Jahre für die beiden letzten Namen Chian und Kertos-Assis. Apophis steht erwartungsgemäß an 4. Stelle im Papyrus wie bei Manetho; seine Stelle wird durch die hohe Regierungszahl 40+ gekennzeichnet, der im mathematischen Papyrus Rhind die Angabe des 33. Regierungsjahres gegenübersteht. Vorläufig läßt sich leider nur darin und in der Gleichzahl von sechs stark als Einheit betonten Herrschern bei Manetho und dem Königspapyrus eine Stütze für die Berechtigung einer Verschmelzung beider Dokumente erblicken. Oder darf man auch die Parallele zwischen dem neuen Namen im Turiner Papyrus und dem Namen Kertos heranziehen? Es sei sogleich hinzugefügt, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der andern Namensform Assis der Skarabäenname *Ššj* gegenüberstehen wird. Denn mit *Mꜣʿ-ib-Rʿ* — *Ššj*, muß, nach den Untersuchungen der Stilentwicklung auf Skarabäen, die Spätform des Teilungstyps Eingang gefunden haben, während beide Namen sich durch ihre Skarabäen selbst noch zur Frühgruppe der großen Hyksos bekennen. Jeder Versuch einer zeitlichen Einordnung muß darum an der Problematik der Namen *Mꜣʿ-ib-Rʿ*—*Ššj* seine Belastungsprobe sehen. Chian, und Apophis noch viel mehr, weisen nun deutlichst ihre Zugehörigkeit zur Skarabäen-Frühgruppe aus, und sind durch Manetho und den Turiner Neufund gesichert. Die Namen *Mꜣʿ-ib-Rʿ*—*Ššj* dagegen, an der Schwelle der Verfallstypen, noch zu den Großen gehörig, aber nicht vor Apophis und Chian, sollen nicht einzuordnen sein! Es kann sich nur darum handeln, den letzten Manethonischen Namen, Assis, mit *Ššj* identisch zu sehen und den durch Skarabäentypen in ihrer äußersten Ähnlichkeit nahegelegten *nśw.t-bjt*-Namen *Mꜣʿ-ib-Rʿ* mit *Ššj* zu verbinden. Ähnlich wird man Kertos und *Ḫmdj* verschmelzen müssen. Wie das Verhältnis beider Namen und Personen *Ššj* und *Ḫmdj* freilich zu erklären sein sollte, bleibt noch restlos offen.

Auch die Zeit des Hyksos *Mꜣʿ-ib-Rʿ*—*Ššj* (Assis) ist bis zu einem gewissen Grad bestimmbar. Manetho's Reihe, die Turiner Regierungszahlen und ein Blick auf die früheren Aufstellungen über die frühe Zwischenzeit ergeben für *ʿꜣ-wśr-Rʿ* Apophis etwa die Zeit ab 1680, für *Śwśr.n-Rʿ* Chian etwa ab 1640 und für den letzten Namen der sog. 15. Dynastie, Assis = *Ššj* mit dem *nśw.t-bjt*-Namen *Mꜣʿ-ib-Rʿ*, ungefähr die Zeit 1620/10. Es ist unwahrscheinlich, daß dieser letzte große Hyksos bereits um 1650 geherrscht hat, wie H. OTTO denkt[432]. 70 und mehr Jahre können unmöglich noch verflossen sein, bis die bereits entwickelten Verfallsformen, Teilungs- und Kreistyp, ihre geringe Wirkung ausgeübt hatten, noch dazu eine Wirkung ausgeübt hatten, die schon an der ersten Serie der *Ššj*-Skarabäen klar sichtbar war. Wenn H. OTTO's Ansatz richtig wäre, müßten die Verfallserscheinungen größeren Umfang angenommen haben, während sie in Wirklichkeit bald von dem Formwillen des NR abgefangen wurden. Auch der Beginn des kyprischen Imports käme dann unwahrscheinlich früh zu liegen (s. oben S. 26).

[432] H. OTTO, Studien zur Keramik, S. 254; S. 264 aber: „vor 1625".

FAR. 9, 30/1 tauchen vor der großen Hyksosgruppe der sog. 15. Dyn. noch zwei Namen von Hyksos auf, *ʿnt-hr* und *Bblm (Nblm)*. Wenn man der Angabe des Königspapyrus Glauben schenken darf, haben demnach noch vor dem Einbruch der eigentlichen Hyksos bereits fremde Herren Macht in (Unter-) Ägypten erlangt. Ein solches Aufkommen der Fremdherrschaft ist erst gegen Ende der Sebekhotepgruppe, also zwischen 1720 und 1710, denkbar. Die großen Hyksos beherrschten dann ganz Ägypten, wenigstens anfänglich straff, durch rund hundert Jahre. Erst um 1610 also fällt damit das Auftreten der „kleinen" Hyksos in beschränktem Raum und wohl zu kurzer Herrschaftsdauer, während welcher sie nominell noch „die beiden Länder" botmäßig hielten. Damals ging dem Reich von Auaris der Süden verloren, den noch Assis-*Ššj* fest in seiner Hand gehalten hat, wie es scheint. Auch die erst zum Reichskult erhobene Sethverehrung, die man im Delta vorgefunden hatte[433], war inzwischen einem toleranten Mischkult gewichen[434]. Die Einführung geschah vielleicht zu Anfang von Apophis oder noch früher; denn der berühmte „Denkstein vom Jahre 400" wird auf ein Ereignis 400 Jahre vor Ramses II. anspielen, also frühestens 400 Jahre vor Ramses' II. Regierungsantritt anzusetzen sein, c. 1690. Seit Apophis scheint auch ägyptische Titulatur und Namenbildung von den Hyksos übernommen zu sein; weitgehend erscheint die Form *X-wśr-Rʿ*, so bei *ʿꜣ-wśr-Rʿ* Apophis selbst, bei *Śwśr.n-Rʿ* Chian, *Mr-wśr-Rʿ 'Iqb-hr*, *Ḫʿ-wśr-Rʿ*. Mit *Mꜣʿ-ib-Rʿ-Ššj* verliert sich diese Formel wieder allmählich, ebenso wie die Geschlossenheit des Reiches. Ein Hinweis auf die Sonderstellung der beiden Namen *ʿnt-hr* und *Bblm* mag auch in der Sonderform ihrer beiden *nśw.t-bjt*-Namen, *X-kꜣ-Rʿ*, erblickt werden.

Während die großen Hyksos herrschten, lag der Süden fest in ihrer Hand; seit etwa 1620 drangen Hyksostruppen dagegen nur noch bis in den Raum von Siut im Süden vor. Eine Anzahl Kleinkönige dieser späten sog. 16. Dyn. ist wohl verschollen, andere blieben mehr zufällig im Namen erhalten. Der Zeitgenosse König *Śqn.n-Rʿ*'s, der im Papyrus Sallier I genannte *Nb-ḫpš-Rʿ* Apophis (𓋴𓂋𓂋), wird auch durch den Stammbaum memphitischer Priester (s. oben S. 66) auf eine Generation vor König Ahmose bestätigt. Sein Name steht als 11. seit Sesostris III. in der Geschlechterreihe des Dokuments; unter Anwendung des Generationsdurchschnitts von 23 Jahren für die Priesterreihe beträgt der sich ergebende zeitliche Abstand etwa 255 Jahre. Damit käme man auf etwa 1595 als Regierungszeit des letzten Apophis. Die Einrechnung der möglichen Fehlerdistanz von 12 Jahren (s. S. 55) erlaubt noch bis um 10 Jahre weiter herabzugehen. Eine Generation später kam bereits der Oberägypter Ahmose im Gebiet von Memphis zur Herrschaft; das Jahr 1570 als gute Mittelzahl ergibt zugleich eine Bestätigung der Richtigkeit der früheren Ansetzungen für König *'Ibjj* am Anfang der Zwischenzeit und für den späteren *ʿꜣ-qn* (s. oben S. 55). Auch die Inschrift des Ahmose von Elkab[435] bestätigt *Śqn.n-Rʿ* und damit *Nb-ḫpš-Rʿ* Apophis eine Generation vor König Ahmose, da der jugendliche Ahmose in die Dienste König Ahmoses trat, während sein Vater noch unter *Śqn.n-Rʿ* gestanden hatte. — Eine Generation noch vor *Nb-ḫpš-Rʿ* Apophis wird ein unbekannter *Šꜣrk* genannt (s. oben S. 55).

Insgesamt zerfiel also das Zeitalter der Hyksos in zwei Hauptperioden. Die erste zwischen 1720/10 und 1610 war die „Blütezeit"; daran schloß sich von 1610 bis etwa 1570/60 die Epigonenzeit und der Rückzugsbeginn. Um 1570/60 freilich wird man bereits den Auszug der nicht besiegten Auarisbesatzung nach Scharuhen annehmen dürfen.

c) DIE HYKSOS UND DIE SEMITEN SÜDSYRIENS

Um 1720 bis 1710, als die Hyksos in Ägypten eindrangen[436], hatten sich längst infolge der dauernden Unterwanderung (oben S. 65) seit dem MR fremde Namen Ansehen und Raum verschafft. Der Strom der Hyksos führte zweifellos weitere Scharen semitisch sprechender Hilfstruppen und Mitläufer ins Delta. Die Unsicherheit eines Schlusses von semitischen Namen auf eine bestimmte rassische Zugehörigkeit bleibt dabei zu betonen. Zuletzt hat Pahor Labib die semitischen Königsnamen und die Begründung einer Annahme semitischer Hyksos in seiner

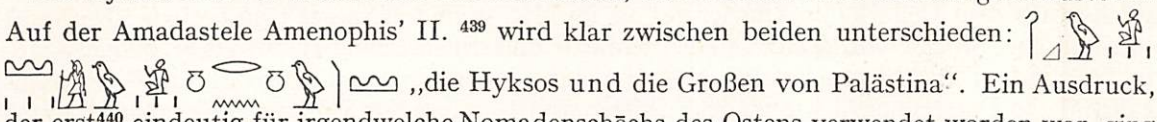
[433] JUNKER in ÄZ 75 (1939), S. 77ff.

[434] SETHE in ÄZ 65 (1930), S. 85ff.; zuerst MARIETTE in Rev. archéologique 1 (1865), S. 169 und Tf. 74. — HALL denkt bei 301 an Seth *ʿꜣ-ṗḥtj*; das Stück rechnet stilistisch zum NR und wird den Horusnamen Thutmosis' III. tragen; vgl. CARNARVON-CARTER, Five years ... Tf.58,1 und S. 65.

[435] SETHE. Urk. IV, S. 3ff.

[436] BURCHARDT in ÄZ 50 (1912), S. 6ff.; SETHE in ZDMG NF 5 (1926), S. 35; JUNKER, Die Ägypter S. 105f.; GUNN-GARDINER J. E. A. 5 (1918), S. 36ff.; ALBRIGHT in IPOS 15 (1932), S. 227.

Dissertation zusammengestellt und hervorgehoben[437]. Dennoch erscheint es zweifelhaft, an nur semitische oder vorwiegend semitische Hyksos zu denken. Die Träger der gesamten Bewegung waren zweifellos nichtsemitischer Herkunft. In diesem Sinn hat auch Junker in seiner kurzen treffenden Skizze der zweiten Zwischenzeit[438] seine Auffassung ausgesprochen.

Die Hyksos sind vor allem nicht den Kananäern, den Fürsten von Palästina gleichzusetzen. Auf der Amadastele Amenophis' II. [439] wird klar zwischen beiden unterschieden:  „die Hyksos und die Großen von Palästina". Ein Ausdruck, der erst[440] eindeutig für irgendwelche Nomadenschēchs des Ostens verwendet worden war, ging also auf von dorther eingedrungene Fremde über, ähnlich wie es die Ägypter auch mit anderen Begriffen hielten. Daß der bereits verschwommene Inhalt des Wortes = Asiaten ebenfalls auf die Hyksos angewandt wurde, bedeutet nichts weiter. Man möchte nun schon zu dem bloßen Gedanken an ein Eindringen der Palästina- und Syrienbewohner in Ägypten und die Aufrichtung einer wenigstens hundertjährigen Herrschaft a priori negativ Stellung nehmen. Allezeit war Palästina von Ägypten abhängig, außer es hatte gerade Babylonien, Assur oder sonst ein Starker von Norden her auf der Landbrücke Fuß gefaßt. Syrien und noch weniger Palästina kamen je zu einer Einheit und Stärke, die zu einem solchen Unternehmen hingereicht hätte. Schon die langgezogene divergierende Gliederung des Raumes verhinderte ein Zusammengehen. Auch bedeutet das Gebiet unbestreitbar zu wenig Rückhalt und Basis für eine ernsthafte längere Bedrohung des Nillandes. Was ferner aus der Schilderung Sinuhes für die halbnomadischen Verhältnisse, mit Ausnahme des Küstenstrichs, zu entnehmen ist, deutet wiederum auf eine Unwahrscheinlichkeit hin: diese Bevölkerung hätte nie die notwendige militärische Macht und Stoßkraft entfaltet, deren Ergebnis allein eine wirksame dauerhafte Besetzung sein konnte[441].

Eine entscheidende Stellung in der ganzen Frage muß dem kulturellen Einfluß Südsyriens auf Ägypten eingeräumt werden. Wie äußert sich nun dieser in der Zwischenzeit? Eineinhalb Jahrhunderte gleiche Herrscherreihen und gemeinsame Grenzen, in so langer Zeit mußte sich bei einer gemeinsamen Bevölkerung gleicher Sprache und Kulturstufe auch eine gemeinsame Form herausgeschält haben. Das Gegenteil ist aber der Fall. Eine auch nur beträchtliche Beteiligung kananäischer Bevölkerung an der Hyksosinvasion hätte sich sicherlich anders ausgewirkt. Die Stellung der Hyksosfestung im System ihrer Herrschaftssicherung spricht dieselbe Sprache: Scharuhen sollte die beiden Teilreiche verketten; die Gründung von Hebron 7 Jahre vor Auaris-Tanis scheint demselben Zweck der Sicherung jener menschenarmen Binde- und Bruchstelle des Doppelreiches gedient zu haben[442]. Diese ausgesprochene Aufgabe der Verkettung und Sicherung kann nur sinnvoll von einem fremden oder nur ein Teilreich fest besitzenden Volke verstanden werden. Die Kananäer hätten im Delta, aber nicht im eigenen Land Zwing„burgen" angelegt.

In mancher Hinsicht bleibt es freilich unklar, wem ein charakteristischer Zug der Hyksoszeit zuzuschreiben ist. Dazu gehört die Gestalt des obersten Gottes, der unter der Erscheinung des ägyptischen Seth ebenso den semitischen Baal wie den churrischen und arischen *Tešup* verbergen mag; am wahrscheinlichsten ist hier sogar, daß alle drei genannten Völkergruppen ihres Gottes Züge in dem Bilde Sutechs erblickten[443]. Die ἄσημοι Manethos haben nicht viele kananäische Züge ins Bild der ägyptischen Kunst gegraben; am meisten Spuren finden sich noch in der Kleinkunst. Die Untersuchung der Skarabäen- und Rollsiegelmotive (s. oben S. 27ff.) trug jedoch auch hier wieder ein wesentlich fremdes, nicht semitisches Moment in die Fragestellung. An sich müßte ja bezüglich der Zwischenzeitskarabäen erst die unmittelbare Beziehung zu den Herrschern und dem Volk der Hyksos erwiesen werden[444]. Wenn die Hyksos

[437] Pahor Labib S. 3ff.
[438] Die Ägypter S. 105f.
[439] LD III 61a, 2—3.
[440] Newberry, Beni Hasan I, Tf. 30; Pahor Labib S. 5.
[441] Vgl. A. Scharff, Der histor. Abschnitt der Lehre für Kg. Merikare, S. 42ff., wonach nur das Ostdelta von den Fremden besetzt wurde.
[442] Scharuhen: Num. 13, 28; Josue 19, 6; der Ort wurde von Albright erst mit *Šilḥon* (=*Šrḥn*) (JPOS 1 (1920), S. 188), dann mit *Tell el-Khuweilifeh* bei *Tell Bēt Mirsim* (BASOR Nr. 33 (1929), S. 9f.), dann mit *Tell Fāreʿ* (The Archeology of Palestine and the Bible (1932), S. 53) identifiziert.
[443] Vgl. ZDMG NF 8 (1929), S. 71 (Wolf).
[444] Vgl. v. Bissing in AfO 11 (1936/7), S. 435, Anm. 1.

Kananäer, Phöniker, Syrer gewesen wären, und sie die eigenartigen Skarabäen- und Siegelmotive mitsamt einer bemerkenswerten Übergangstechnik nach Ägypten verpflanzt hätten, müßte ein wesentlicher Unterschied zwischen Deltaskarabäen und den Palästinaerzeugnissen festzustellen sein. Trotz einer weitgehenden Gleichartigkeit der Skarabäen und Siegel bleibt nun aber die Unterscheidung von einheimischen Palästinaskarabäen und Einfuhrstücken aus dem Delta kaum schwieriger als im MR, wenn aus dieser Frühperiode überhaupt einheimische Stücke vorliegen[445]. Die Schnitte palästinensischer Handwerker bilden ägyptisches Bildgut immer wieder aus Mißverständnis oder Ungeschicklichkeit um[446]. Syrisch-kananäische Darstellungen wie manche Göttergestalt und andere Bildszenen (s. oben S. 27ff.) können auf Grund der gesicherten Fundlagen in Palästina bereits um 1700 nachgewiesen werden[447], ebenso die übrigen Typen der fortschreitenden Nefertypen und der Verfallszeit ungefähr gleichzeitig mit ihrem Auftreten in Unterägypten. Das Auftreten der Hyksos kurz vor 1700 kann mit der starken Verbreitung der ägyptischen Skarabäen mit fremdem Motivgehalt nicht mehr in Zusammenhang gebracht werden; sie haben durch die Vereinigung des kananäisch-ägyptischen Raumes nur für eine bedeutende Zunahme der Verbreitung die Vorbedingung geschaffen.

Eine wertvolle Parallele zu dieser Feststellung liefern die Tell el-Jahūdīje-Gefäße und ihre Verbreitung über Ägypten und den Süden bis Kerma[448]. Sie kommen zweifellos von Syrien nach Ägypten. Sie mit den Hyksos in Zusammenhang zu bringen, verbietet deren späteres Eindringen gegen den Ausgang der Mittelbronzezeit hin, während am Ausgang des MR bereits die Keramik vorliegt (Buhen). Als die Hyksoszeit bereits ihrem Ende zuneigte und die großen Namen den Epigonen weichen, finden sich besonders schöne Beispiele in Tell el-Jahūdīje, Abusir el -Meleq usw. Man darf wieder die Periode des Hyksos *Mꜣʿ-ib-Rʿ Ššj* und damit etwa 1620 für das stärkste Auftreten der Tell el-Jahūdīje-Kännchen mit Ritzmuster und Bemalung annehmen; an den Fundorten der syrischen Kännchen ist auch der Name dieses Hyksos auf Skarabäen aufzufinden. Ein Teileinfluß Syrien-Palästinas muß im Vorkommen der Keramik gesehen werden; ähnlich fanden aber auch ägyptische Fayencegefäße (Fläschchen) oder der beliebte Alabaster damals den Handelsweg nach dem Osten[449]. Am meisten verbreiteten sich jedoch Skarabäen der Zwischenzeittypen, die man eher Hyksoszeitskarabäen anstatt Hyksosskarabäen nennen sollte, vom Delta aus über Südpalästina. Ein Überblick über die Verteilung der Stücke des Katalogs von Jerusalem (Rowe) ergibt etwa 45% Skarabäen des NR gegenüber rund 35% aus der Zwischenzeit. Somit kommt die Verbreitung zur Zeit der ägyptischen Besetzung des Landes nicht sehr wesentlich über die zur Zwischenzeit hinaus, was auf die enge Verbindung von Delta und Palästina zur Hyksoszeit hinweist.

Die Hyksos selbst sind also nur Bahnbrecher und Träger der Vermittlung, so wie sie es auch für semitisch sprechende Gefolgsleute augenscheinlich geworden sind. Als sie um 1700 Ägypten und Palästina in ein Netz von Garnisonen und lehensartigen Teilfürstentümern gegliedert hatten, hatten die kananäisch-syrischen Einflüsse, vermutlich über die Küstenstädte, bereits Zutritt zu den Deltakunsthandwerkern erlangt. Die wesentlichen Merkmale der Bildskarabäen und Rollsiegel der späten Zwischenzeit mochten erst unter der gemeinsamen Herrschaft der Hyksos hinzugekommen sein; dafür sprechen auch die nichtsemitischen, nordsyrischen und babylonischen Merkmale. Die stark ägyptisierende Wiedergabe aller auch fremden Motive kann schließlich wieder nur in einem völligen künstlerischen Abseitsstehen der Hyksos selbst seine Erklärung finden. Der Mischprozeß hatte in den Küstenstädten Palästina-Syriens seinen Anfang genommen und regste Anteilnahme seitens der Deltawerkstätten gefunden. Die Hyksos ließen sich, wie ihre Denkmäler bezeugen, von der Überlegenheit der ägyptischen wie der kananäisch-syrischen Kultur gänzlich und von Anfang an gefangennehmen. Eigenes wie die Kananäer, die Semiten innerhalb des Hyksosgefüges, konnten sie den Ägyptern nicht entgegensetzen.

Hyksosgräber in Ägypten sind möglich und wahrscheinlich. Aber an Hand der Keramik und Skarabäen allein wird sich nur das Fremdgrab eines kananäischen Söldners, Kaufmanns

[445] Z. B. Macalister, Gezer II, S. 314; ÄZ 60 (1925), S. 45ff.; Sellin-Watzinger, Tell el-Mutesellim II (1928), S. 12; im NR ebenso weiter: Syria 9 (1928), S. 75ff. und Tf. 36, 1f.

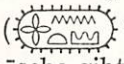
[446] ÄZ 60 (1925), S. 46; ZDPV 53 (1930), S. 194.

[447] Vgl. H. Otto, Studien zur Keramik .. S. 265 u. 271.

[448] Vgl. ebenda S. 170ff.; hier auch ein gebührendes Eingehen auf Junkers besondere Auffassung. Sicher lich syrische Gefäße sind Abusir el Meleq Tf. 70, Nr. 484/5, vgl. Frankfort, Studies II S. 166 u. Tf. XIII.

[449] Vgl. H. Otto, a. a. O. S. 206.

oder sonstigen Einwanderers feststellen lassen, ohne Sicherheit über seine rassische Zugehörigkeit zur palästinensischen oder fremden Volksgruppe unter den Hyksos. Auf diese Seite hin sind die in Frage stehenden Gräber von Tell el-Jahūdīje, Abusir el-Meleq, Deschasche, Sedment, Qau, Abydos und Kerma nur teilweise, wie Abusir el-Meleq etwa, untersucht worden[450].

Häufig wurde den Hyksos die Errichtung jener mächtigen Wallanlagen in Syrien, Palästina und dem Delta zugeschrieben, deren Kilometer lange, aus Stampferde hergestellte Böschungen deutlich ihr Ursprungsgebiet, ein ausgedehntes Flachland verraten. Großanlagen wie die von Mischrifeh-Qatna[451] enthielten eine Menge flachbodiger Frühbronzekeramik und knickschulteriger Gefäße derselben Periode sowie der beginnenden Mittelbronzezeit; alle wichtigen Frühbronzetypen sind vertreten, dagegen keine Spätbronzekeramik. Mehrfach schon ist diese Tatsache gegen eine Zuschreibung der Wallanlagen von Tell-el-Qedah (Hazor) in Nordgaliläa und anderer angeführt worden, die vor 2000 bereits angelegt scheinen[452]. Von zahlreichen Anlagen steht jedoch die Errichtung und Verwendung während der Mittelbronzezeit und zwar in der zweiten Hälfte nach etwa 1700 fest[453]. Jericho, Sichem, Beth-schemesch, Tell Fāreʿ, Tell ed-Duwēr, Tell Bēt Mirsim seien als Beispiele genannt, dazu in Ägypten die Anlagen von Tell el-Jahūdīje, die jedoch erst ins ausgehende 17. Jahrhundert zu setzen sind[454]. In Heliopolis wurde eine etwas kleinere (450 m Umfang, unten 15, oben 8 m breiter, 6 m hoher Wall) Form dieser fast quadratischen Festungen(?) von H. Ricke untersucht und als solche abgelehnt[455]. Die Begründung krankt jedoch an der unnötigen Voraussetzung, es müsse sich um eine Festungsanlage handeln. Wahrscheinlicher hat man es mit etwas wie einem Lager (etwa als Fluchtlager oder für Kampfwagen und Pferdekoppeln??) zu tun; der Wall diente zur Verteidigung in zweiter Linie und war innen steil, außen geböscht angelegt; ein glattes Hindernis gegenüber einem Ausbruch in erster Linie, ermöglichte die Umwallung zugleich die Verteidigung gegen Wagenangriffe. Selbst wenn die Hyksos diese Wallbauten also von einem früheren Volk übernommen hätten, — es ist kaum die Idee, nur die Anlage übernommen worden — stammt der Großteil der Anlagen aus ihrer Zeit und von ihrer Hand. Andeutungen von Ziegelbauten aus dem AR, auf die man hinwies, wie die *wnt*-Befestigungen in Palästina ( [456]), lassen sich klar als kleine Stadtanlagen erkennen; die Darstellung von Deschāsche gibt im Innern des Steinwalls mit seinen Zinnen Szenen der verzweifelten Einwohner mit Räumlichkeiten wieder.

Die Wallanlagen können nur sinnvoll verstanden werden in einer steinarmen ungeschützten Ebene; Berglandbewohner wären nicht einmal auf den Entwurf gekommen. Die Anlagen haben außerdem nur eine Bedeutung in Syrien und Palästina bis ins Delta hinein, wenn Truppen oder Material gelagert und geschützt werden sollten. Endlich sind die Riesenwälle nur unter einer straffen Führung mit Dienst-, Fronhaltung entstanden; die Wahrscheinlichkeit eines Schlusses auf Kampfwagenlager erzwingt sogleich den weiteren Schluß auf eine feudale, dienstleistungsfähige Kämpferschicht um ihre Führer. Mit semitischer, kananäisch-syrischer Tradition haben solche Vorstellungen freilich nichts mehr gemeinsam. Es liegt also alles daran, das Auftreten von Pferd und Kampfwagen zur Hyksoszeit sicherzustellen, dann müssen auch die Schlußfolgerungen als unbedingte gelten.

Während z. B. Wolf[457] die Einführung des Pferdes durch die Hyksos außer Frage stellt, wurde ihnen der Streitwagen von manchen, etwa v. Bissing[458], abgesprochen. Die Begründung aus dem Schweigen der Quellen beruht auf ungenügender Auswertung dieser Quellen. Erst nach der Vertreibung sollen Pferd und Kampfwagen von den Ägyptern übernommen worden

[450] Vgl. Pahor Labib S. 33, Anm. 1; H. Otto, a. a. O. S. 272; Fr. Müller in Wiss. Veröff. d. DOG. 27 (nichtäg. Hyksosbestattungen).

[451] Syria 7 (1926), S. 289ff. und Tf. 50ff.

[452] *Tell el-Qēdah* (= Hazor): BASOR Nr. 33 (1929), S. 8; AAA 14 (1927), S. 35ff. (Garstang); vgl. ZAW NF 6 (1929), S. 12 (Albright).

[453] Z. B. *Tell Bēt Mirsim*: BASOR 23 (1926), S. 10.
Tell Fāreʿ: Beth Pelet I, S. 15ff.; Anc. Egypt 1929, 1ff.
Beth-Schemesch: Pal. Expl. Fund, Quart. Statement 1929, S. 206.
Jericho: Watzinger in ZDMG NF 5 (1926), S. 135f.
Balaṭaʾ (Sichem): ZDPV 49 (1926), S. 235ff. und 315f.; ZAW NF 10 (1933), 156ff.

[454] Petr. Hyksos and Isr. Cities, Tf. 2ff.

[455] Petrie, Heliopolis .. S. 3f. und Tf. 1—3; Herbert Ricke, Der „Hohe Sand in Heliopolis", ÄZ 71 (1935), S. 107ff.; ÄZ 72 (1936), S. 79; dagegen Albright in AASOR XVII (1938), S. 28.

[456] Sethe Urk. I, 103; Petrie, Deshasheh Tf. 4.

[457] Der Stand der Hyksosfrage, ZDMG NF 8 (1929), S. 72.

[458] AfO 11 (1936/7), S. 67ff.

sein. Die ersten Erwähnungen fallen aber noch in dieVertreibungszeit selbst: der ägyptische Schiffsoffizier Ahmose[459] kennt die Bedeutung einer solchen Beute; im Grab des *Wśr* um die Zeit Thutmosis' I. wird das Pferd schon abgebildet[460]. Auch die Holzfigur eines Reiters im New Yorker Museum[461] stammt(?) bereits aus der Wende zum NR. Dazu kommt eine theoretische Erwägung: die Israeliten scheuten sich zur Zeit Josuas, in ebenem Gelände gegen befestigte Plätze vorzugehen: hätten die Ägypter es gegen Auaris ohne Streitwagen gewagt, während diese den Hyksos zur Verfügung standen? Die neue Kampfmethode wurde von den Ägyptern nicht erst beim Vorstoß nach Nordsyrien unter Thutmosis I. angenommen. Sonst wäre sie gewiß zuvor von den dort noch mächtigen Hyksos angenommen und damit wieder ihren Gegnern übermittelt worden. Der Streitwagen zählte aber offenbar zu ihren besten Waffen.

So zeichnet sich in Einzelzügen heute allmählich ein Bild der Eindringlinge des ausgehenden 18. Jahrhunderts ab. Schon lange fiel es auf, daß nach 1710 die babylonischen, die ägyptischen und die hethitischen Quellen versiegen und beim Heraustritt aus dem folgenden Dunkel bisher unbekannte Völker in der Geschichte erscheinen. Außerdem wenden sich alle drei genannten Unterlegenen hernach bewußt gegen die Mitte, von der sie sich noch bedroht fühlen, gegen das Churri-Mitannireich. Die kananäischen Worte für Wagen und Pferd, Göttergestalten und -Namen bringen eine Anzahl fremdartiger Momente nach Ägypten, ebenso gewisse Keramikformen und nicht wenige semitische Personen- und Herrschernamen. Dennoch muß das Charakteristische jener Überschwemmung von Norden einer nichtsemitischen Schicht zufallen. Mit Götze[462] wird man an eine von arischen Herren geführte churrische und dann allmählich auch semitische Bewegung denken. Dieses Wanderheer brachte erst den Kananäern und dann den Ägyptern Pferd und Wagen[463]; die Ägypter entlehnten darum die ihnen näherliegenden kananäischen Worte für beide. Der Vorstoß brachte auch die Churri selbst bis an die Grenzen von Ägypten[464]. Die starke churrische Schicht in Rās Schamrā und ihre Sprache beweist dies für Syrien[465], die zunehmende Beeinflussung der Kleinkunst insbesondere durch Motive des „Bergvolkes" (s. S. 37) auch für Palästina und sogar für die Deltaskarabäen. Den Hiobstein und die Basaltlöwen von Schēch Sa'ad im Ostjordanland kennzeichnet churrischer Stil [466]. Auch das typische Haus des nordmesopotamischen Kreises, das Hilani, tritt in Palästina auf[467]. Churrische Sklaven wurden im NR aus Palästina nach Ägypten heimgebracht[468]. Auch die Pferdebestattungen zu Tell 'Addschūl[469] aus der letzten Zwischenzeitperiode und das bekannte Wagengestell des NR aus armenischen Holzarten in Florenz[470] verdienen in dem Zusammenhang Erwähnung. Neben der neuen Kampfweise zu Wagen, dem fremden *ḫpš* = Sichelschwert, (das seitdem auf NR-Darstellungen erscheint), der Wallanlage und der Unwahrscheinlichkeit eines semitisch geführten Eroberungszugs nach Ägypten kommt noch den auftretenden Namen eine wesentliche Bedeutung zu. Chian hat man

[459] SETHE Urk. IV, S. 3 und 9f.

[460] DAVIES, Five Theb. Tombs Tf. 22.

[461] Bull. Metr. Mus. 1916, Heft 4, S. 85; (Kaufstück, Fundort unbekannt!); vgl. WEGNER in MDIK IV (1933), S. 80ff.; HALL 475 zeigt eine Wagenszene unter Thutmosis I. bereits auf einem Skarabäus.

[462] Kleinasien (1933), S. 59; Hethiter, Churriter u. Ass., S. 32; SPEISER in AASOR 13 (1933), S. 46ff.; UNGNAD, Subartu S. 161f. vgl. JUNKER in ÄZ 75 (1939), S. 79.

[463] Vgl. Pahor Labib S. 10ff.; zu dem kappadokischen Streitwagen (LANDSBERGER, Assyr. Handelskolonien in Kleinasien, AO 24, 4) um und nach 2000 sind kaum Pferde abgebildet, während der vierspeichige Wagen freilich schon altsumerisch bekannt ist (WOOLLEY, Ur Excav., The Royal Cemetery, Tf. 181a, b; Tf. 92).

Das Auftreten des „Esels des Berglands", des von Norden und Nordosten eingeführten Pferdes, ist zeitlich nicht unbestritten festzulegen. Neuerdings hat WIESNER (AO Bd. 38, Fahren und Reiten in Alteuropa und im Alten Orient S. 19ff.) sehr treffend und eingehend zur gesamten Frage Stellung genommen. Die Übernahme des Pferdes vor den Streitwagen ist in der Vorgeschichte des Wagens begründet, aber erfolgte erst seit den Umwälzungen am Ende des ersten Drittels des 2. Jahrtausends; vgl. MOORTGAT, Vorderasiatische Rollsiegel, Tf. 67, 562/3 (der eine kassitische Übernahme der Glyptik des unterworfenen Babyloniens im Anfang des 2. Drittels des 2. Jahrtausends voraussetzt). Das Vorfinden von Pferdetrensen in Gräbern zu Tell 'Addschul, in Umgebung von Pferdeknochen, unterstreicht wiederum die Datierung in die spätere Mittelbronzezeit. — Leider fehlt jede Spur eines Streitwagenfundes aus Tanis.

[464] Vgl. SPEISER in AASOR 13 (1933), S. 27ff.

[465] GUSTAVS in ZDPV 50 (1927), S. 7ff.; JPOS 15 (1932), S. 226; ein Hyksos bzw. seine Titulatur in Byblos auf einem Gefäßstück: Montet, Byblos, S. 208; vgl. ÄZ 64 (1924), S. 55ff.

[466] GÖTZE, Hethiter, Churriter und Ass., S. 99.

[467] GUSTAVS in ZDPV 50 (1927), S. 18.

[468] GUSTAVS in ÄZ 64 (1924), S. 54ff.

[469] Anc. Gaza I, S. 3f.; II, S. 5; IV, S. 16.

[470] SCHÄFER, Armenisches Holz in altägypt. Wagnereien ... SBAW Berlin 1931, Bd. XXV.

verschiedentlich als churrischen Namen angesehen[471]; die beiden Funde von Kreta und Bagdad (Kaufstück!) mit seinem Namen sind, wenn auch mit Zurückhaltung, aus der damaligen Verbreitung der churrischen Bevölkerung und ihres Handels etwas erklärbarer. Ebenso wurde *Šmqn* (s. oben S. 67), *Wꜣḏd* und das Wort Wagen = *wrrj.t*[472] herangezogen zur Begründung der churrisch-mitannischen Invasionsthese. Die *marjannu* = Wagenkämpfer [473] der Churri-Mitanni haben damals das Palästina des NR in kleinstädtischer Staatsform gebildet, das aus den Amarnabriefen plastisch hervortritt. Auch der allgemeine Landsname *Ḫꜣrw* für Palästina wurde von den Churri auf das Gebiet der Kananäer und Churri übertragen. Die keramischen Neueinflüsse der späteren Mittelbronzezeit, besonders das starke Aufkommen der Bemalung, darunter der Metopen mit Vogelbildern[474], entsprechen den Typen der rein churrischen Keramik etwa von Tell Billa III in Nordmesopotamien.

Dennoch vermochte die arische Herrscherschicht mit ihren Scharen churrischer und dann auch semitischer Gefolgsleute sich der Stärke und Einmaligkeit des ägyptischen Kulturstandes und Kultes nicht zu entziehen. Eine kurze Periode ohne jede kulturelle Erschütterung, ein Gebilde rein politischer Macht entstand, das ägyptische Hyksosreich. Voraussetzung war ein wenigstens vorübergehendes Niederwerfen der nordmesopotamischen und syrischen alles beherrschenden Tore nach Osten, Westen und Süden, dann die Niederzwingung des letzten ägyptischen Widerstands von Oberägypten her durch ein wenigstens anfängliches Vordringen bis etwa Gebelēn (s. oben S. 65). Eine starke Position im Ostdelta, der Brücke zwischen beiden Teilreichen, und vereinzelte Garnisonen sorgten für Rückhalt gegenüber den eingesetzten oder belassenen einheimischen Vasallen in Ägypten und Palästina. Mit einer Schwächung der Oberkönige mußte dies System sofort nachlassen und es verblieb ihnen dann nur ein festes Heer, verstärkt durch Söldner, und die Stadtfürsten von Palästina-Syrien, diese letzten alten Gefolgsleute und ersten freiwilligen Vasallen. Ägypten aber mußte, um sich der Hyksos zu entledigen, auch ihre Ausgangsstellung vor ihrem Einbruch ins Delta stürmen. Im Süden rechnet dazu Scharuhen (und Hebron?), in der Mitte Megiddo und Hazor (= Tell el-Qēdah), im Norden besonders Qadeš am Orontes. Auf ihrem Rückzug bis ins Kernland Nordmesopotamien verteidigten sich die Hyksos zähe gegen die Ägypter und zwangen die Pharaonen bis über den Euphrat ins Herz des churrisch-mitannischen Reiches vorzustoßen. So entstand das neuägyptische Weltreich aus der Notwendigkeit, das eigene Land gegen einen gefährlichen Feind zu sichern[475].

4. DIE 17. DYNASTIE IN OBERÄGYPTEN

a) SKARABÄEN DER ÜBERGANGSZEIT IN OBERÄGYPTEN

Unter den Skarabäen, die man stets zur Zwischenzeit nach dem MR gerechnet hat, zählen die beständig gleichartigen, großen und groben Formen der Tonskarabäen mit der Aufschrift *Šwꜣḏ.n-Rʿ* zu den auffälligsten „Ausnahmen". Nie trägt der Typ eine Verzierung, keine Kartusche, kein Neferzeichen, keinerlei Hinweis auf die Hyksoszeitmuster oder die Typen der Sebekhotepgruppe. Beispiele treten in Unternubien[476], Koptos[477] und Lischt[478] in situ auf. Nur Reisner unternimmt es dabei, sein unternubisches Exemplar in die 17. Dyn. zu datieren, wahrscheinlich unter dem Eindruck der gesamten Skarabäengruppe dort, die nur späte Zwischenzeit und beginnendes NR vertritt (Grab 64, 70, 71 z. B.). Ein Stück vom Hathorheiligtum zu Faras[476] wird durch ein Nachbarstück mit dem Namen Kamose stilistisch in die Nähe der Befreiungskämpfe unter König Kamose gerückt, also in die Reihen der Herrscher der sog. 17. Dynastie (Abb. 67).

Abb. 67.

Hier in Oberägypten scheint demnach nach der Sebekhotepgruppe und dem Eindringen der unterägyptischen Motive (s. S. 40) eine gewisse Traditionslosigkeit eingerissen zu sein. Aber

[471] Z. B. Ungnad, Subartu S. 161f.; AASOR 13 (1933), S. 46ff.; Götze, Hethiter, Churriter und Ass., S. 32.
[472] Gunn in AASOR 13 (1933), S. 49, 119: *wrrj.t* = *waratušhu*.
[473] Albright in AfO 6 (1931/2), S. 218, Anm. 4.
[474] Mus. Journal 23 (1933), Tf. 60ff. und S. 270ff.; *Tell Bēt Mirsim*, s. bei H. Otto, a. a. O., S. 221.
[475] Vgl. z. B. außer Sethe Urk. IV, 647/8 bes. Ed. Meyer, G. d. Alt. II 1, S. 33ff., 50ff., 74ff.
[476] Hall 2883 (Faras); Firth, The Archeol. Survey of Nubia, Rep. for 1908/9, II, Th. 42b, 38.
[477] Petrie Koptos Tf. 15, 57 unter Gründungsbeigaben der Zeit Thutmosis' III. (meist NR-Typen).
[478] J. E. A. 8 (1922), Tf. 3, 5.

dies wäre eine einseitige Auffassung. Mit dem steigenden Selbstbewußtsein und der Besinnung auf die eigene vergangene Größe setzte auch ein bewußtes Zurückgreifen auf die schönen feingeschnittenen Skarabäenformen des MR ein. Kamose, neben *Śwꜣḏ.n-rʿ* auf recht groben Skarabäen zu lesen, hinterließ in Theben auch ein prachtvolles Stück mit schönen Spiralen und tadelloser Titulatur um die Kartusche (NEWB. *XXVI*, 1). Die Goldfassung weist ebenfalls auf die einstigen hohen Dienste des Skarabäus hin.

Sicher lassen sich somit eine derbe Schnittform in freilich ungünstigem Material und ausgesprochene Rückgriffe auf die MR-Technik feststellen. Zu diesen „Renaissance"-Beispielen zählen noch mehrere Spiralmusterstücke, wie von einem Sebekemsaf (s. oben S. 57f. und Abb. 68) vielleicht von einem Montemsaf *(Ḏd-ʿnḫ-Rʿ)*[479] und von König Ahmose[480] um den Beginn der 18. Dynastie. Die schöne Spirale hat damals eine Wiederbelebung erfahren, deren Zeugen Beispiele wie die eben genannten, dann aber noch solche der ganzen 18. Dynastie[481] und sogar der Zeit Ramses' II.[482] bilden. Neben der gewöhnlichen Größe taucht auch ein verkleinertes Format auf, für das sich Muster mit dem Namen Ahmose[483] und vielleicht von *Rʿ-ḥtp* (s. S. 79)[484] finden (Abb. 69).

Abb. 68.

Abb. 69.

Mit NEWBERRY (passim in seinem Sammelwerk) möchte man das Vorhandensein eines Antef-Skarabäus in Frage stellen. Die Bestandteile des Namens *Nbw-ḫpr-Rʿ ('Intf)* treten so zahlreich auf Nefertypen auf, daß man mühelos eine ganze Reihe scheinbarer Stücke dieses Herrschers aufstellen konnte. Diese fallen jedoch völlig aus dem Rahmen anderer, gesicherter Skarabäen der Übergangszeit in die 18. Dyn., wie es z. B. die von Sebekemsaf oder Ahmose sind. Damals waren die in Oberägypten noch nie recht heimischen Nefertypen nicht mehr in Gebrauch[485] (Abb. 70).

Abb. 70.

Aus der geringen Zahl vorhandener Stücke läßt sich für eine Aufstellung der sog. 17. Dynastie nichts entnehmen, außer die Wahrscheinlichkeit einer Zuweisung des Namens *Ś.wꜣḏ.n-Rʿ* in die Nähe der fraglichen Zeit. Es empfiehlt sich aber, die Stücke im Zusammenhang der übrigen Funde mit Königsnamen der Periode zu sehen. Eine ganze Reihe von Königsnamen zeigt sich dabei ohne jedes Siegel oder Amulett erhalten.

b) VERSUCH EINER AUFSTELLUNG DER 17. DYNASTIE

Für eine Aufstellung der sog. 17. Dynastie sind WINLOCKS ungemein wichtige und ergebnisreiche Vorarbeiten unentbehrlich[486]. Die Opfertafel des Schreibers *Qn* aus der 19. Dyn.[487] und die Priesterliste von *Ḥʿ-bḫ(n).t* [488] führen als Vorgänger von König Kamose bereits einen *Śnḫt.n-Rʿ* bzw. *Śḫnt.n-Rʿ* und dessen Nachfolger *Śqn.n-Rʿ (Tꜣ-ʿꜣ qn)*. Auch die Karnakliste bestätigt einen *Śnḫt.n-Rʿ* und *Śqn.n-Rʿ* für Theben (Nr. 17 und 18). Nach WINLOCK und DARESSY[489] ist mit Bestimmtheit die Identität von *Śnḫt.n-Rʿ* und *Śḫnt.n-Rʿ* anzunehmen; die Abweichung mag auf einem Hörfehler des Schreibers beruhen. Weiter wird man unbedenklich *Śnḫt(Śḫnt).n-Rʿ* mit einem *Śqn.n-Rʿ*, dem Vorgänger von *Śqn.n-Rʿ Tꜣ-ʿꜣ qn* gleichsetzen dürfen. Dies ergibt sich auch aus den folgenden Ausführungen.

Eine Erweiterung der Namengruppe ermöglicht der Papyrus Abbott. Darin wird eine Reihe

[479] PETR. XI, 11. E; NEWB. X, 25/6.
[480] NEWB. XXVI, 6.
[481] Vgl. NEWB. XXVI; XXVIII, 16; XXX, 15.
[482] NEWB. XXXIV, 24.
[483] PETRIE XXIII, 18. 1; NEWB. XXVI, 7ff.; HALL 31ff.
[484] PETRIE XXIII, 17. H. 1—6; Fr. 71—73; die verwendete Tonmasse und Größe, Fehlen von Kartusche und „freie" Zeichenwiedergabe gemahnen an die späteren Perioden.
[485] Eine große Anzahl Skarabäen mit den Neferzeichen des Namens Antefs gibt es; vgl. etwa HALL 212ff.; viele stammen aus der Zwischenzeit, wie HALL 213—224 außer 215; andere gehören ins NR. ROWE wollte mit 101—104ff. den Oberägypter Antef in Palästina feststellen; es sind jedoch reine Neferstücke der früheren Zwischenzeit.
[486] J. E. A. 10 (1924), S. 220ff.
[487] a. a. O. S. 221.
[488] Ann. Serv. 20 (1919), S. 159; Theben Grab 2.
[489] WINLOCK a. a. O. S. 221.

von Königsgräbern anläßlich einer Nachprüfung auf Grabschändung aufgezählt. Es ist unwahrscheinlich, daß bei der Anzahl von Gräbern die Beamten Umwege einer örtlichen Aufeinanderfolge vorgezogen haben. Und tatsächlich entspricht auch die Reihe im Papyrus der Gräberreihe, die WINLOCK im thebanischen Westen neuentdeckt hat[490]:

Nbw-ḫpr-Rʿ	Antef	entspricht	Pap.	Abbott	Nr.	3
Śḫm-Rʿ wp-mꜣʿ.t	Antef	,,	,,	,,	,,	4
Śḫm-Rʿ šd-tꜣ.wj	Sebekemsaf	,,	,,	,,	,,	5
Śqn.n-Rʿ	*Tꜣ-ʿꜣ ʿꜣ*	,,	,,	,,	,,	6
Śqn.n-Rʿ	*Tꜣ-ʿꜣ qn*	,,	,,	,,	,,	7
Wꜣḏ-ḫpr-Rʿ	Kamose	,,	,,	,,	,,	8.

Nun besteht die berechtigte Auffassung, daß auch frühere Könige jener Zeit, solange noch Möglichkeit und Wahl blieb, ihre Grabanlagen süd- oder nordwärts in ungefährer Reihenfolge am Westrand des Niltals bei Theben errichteten, wie es von ihren Nachfolgern bereits bekannt ist. Die Reihe Abbott 6—8 war bereits als zusammenhängende Königsgruppe bekannt: mit den drei voraufgehenden Herrschern zusammen schienen somit 6 Könige der 17. Dynastie festgestellt.

Dies Ergebnis läßt sich nun noch bedeutend erweitern. 1. WINLOCK hat es sehr wahrscheinlich gemacht[491], daß Gräberdiebe der Neuzeit zur gleichen Zeit in die Anlage König *Nbw-ḫpr-Rʿ 'Intfs* und das (deshalb nahe dabei gelegene) Grab von *Śḫm-Rʿ wꜣḏ-ḥʿ.w* Sebekemsaf eingedrungen sind. Denn mit Fellachenvorsicht hatten sie dann den Sarg Antefs und einen prächtigen Herzskarabäus Sebekemsafs (HALL 211) zusammen an einer Stelle verkauft, den Kanopenkasten von König Sebekemsaf und das (Leidener) Diadem Antefs dagegen anderorts, jedoch ziemlich gleichzeitig. Da nun die bekannte Anlage König *Śḫm-Rʿ šd-tꜣ.wj* Sebekemsafs schon vor dem Ende des NR ausgeraubt worden war, anderseits das Grabmal des Königs *Śḫm-Rʿ wꜣḏ-ḥʿ.w* Sebekemsaf von der Abbottkommission nicht besucht wurde, also nicht beraubt war, kann es sich bei den Sebekemsaf-Funden der Neuzeit wohl nur um Gegenstände aus dem intakt gebliebenen Grab handeln, wenn man nicht einen dritten Sebekemsaf erfinden will. Sein (*Śḫm-Rʿ wꜣḏ-ḥʿ.w* Sebekemsafs) Grab liegt somit nicht allzu fern von dem *Nbw-ḫpr-Rʿ* Antefs, und die oben angefangene Gräber- und Königsreihe erweitert sich um einen neuen Namen.

2. Von *Śḫm-Rʿ šd-tꜣ.wj* Sebekemsaf steht heute fest, daß er Denkmäler seines Namensvetters *Śḫm-Rʿ wꜣḏ-ḥʿ.w* Sebekemsaf usurpiert hat[492]. Er muß somit später Herrscher von Theben gewesen sein. WINLOCK's Auffassung, sie seien Vater und Sohn gewesen, und daher aufeinandergefolgt, stützt sich einzig auf das Vorkommen einer Statue von König *Śḫm-Rʿ wꜣḏ-ḥʿ.w* Sebekemsaf mit der Angabe eines Sebekemsaf *mꜣʿ-ḫrw*. Der tote Sebekemsaf wird jedoch durch nichts weiter bestimmt, während es kaum wahrscheinlich klingt, daß der Sohn das Werk des Vaters usurpiert, statt es einfach fortzuführen.

3. Die Gemahlin des Königs *Nbw-ḫpr-Rʿ* Antef mit Namen Sebekemsaf (eigentlich *Śbk-m-sꜣ.ś*) legt die Vermutung verwandtschaftlicher Beziehungen des Antef-Geschlechts zu den Sebekemsaf nahe. Diese stammen wohl aus Edfu, wo die Königin Sebekemsas begraben wurde. Die bekannte Königin Ahhotep ließ ihr Grab restaurieren, erkannte sie also als ihre Vorfahrin an[493]. Die Königin Sebekemsas trägt zudem noch die Titulatur Königstochter und Königsgemahlin zugleich[494]. Sie stammt also augenscheinlich aus der Edfu(?)-Linie der Könige Sebekemsaf und war vielleicht deren Erbtochter. Unter dieser Annahme entstünde eine durchgehende Gruppe von Königen Sebekemsaf und Antef, wobei die Sebekemsaf vor den Antef an der Herrschaft waren. Jedenfalls bestehen gemeinsame Gräberstellen, gemeinsame Sargtypen (sog. Rischi-Särge), gemeinsame Bildungsformen der *nśw.t-bjt*-Namen (*Śḫm-Rʿ*—), die eine archäologische, lokale und vielleicht auch familiengeschichtliche Einheit sehr nahe legen.

4. WINLOCK hat bereits[495] König *Nbw-ḫpr-Rʿ* Antef als Bruder *Śḫm-Rʿ wp-mꜣʿ.t* Antefs festgestellt. Letzterer wird selbst schon als Königssohn, bzw. Sohn einer königlichen Gemahlin geführt und war also schon legitimer Erbe[496]. Da er *'Intf-ʿꜣ* genannt wird, muß er der ältere Bruder und Vorgänger seines Bruders *Nbw-ḫpr-Rʿ* Antef gewesen sein, der für ihn neben seinem

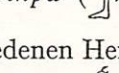
[490] WINLOCK a. a. O. Tf. 13.
[491] WINLOCK a. a. O. S. 232f., 268.
[492] WINLOCK a. a. O. (S. 238, Anm. 1) S. 268f., vgl. S. 232f.; Fouilles IFAO V (1927), S. 87 und 138.
[493] SETHE Urk. IV, S. 29ff.; Kairo 34009 (LACAU, Stèles..).
[494] Rec. trav. 9 (1887), S. 93.
[495] WINLOCK a. a. O. S. 236ff.; vgl. STEINDORFF, ÄZ 33 (1895), 84f.
[496] ÄZ 33 (1895), S. 84 (STEINDORFF).

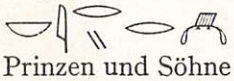
eigenen Grab in Drāʿ abū'-n-Negga eine Pyramide errichten ließ, nördlich von dem uns bekannten Grab von König *Śḫm-Rʿ šd-tꜣ.wj* Sebekemsaf. Wer aber war der königliche Vater der beiden Antef? Es existiert ein weiterer Name eines Antef, *Śḫm-Rʿ hrw-ḥr-mꜣʿ.t* Antef. Nach der Ärmlichkeit seines nicht einmal vergoldeten, unköniglichen Privatsargs zu schließen, hat dieser ein rasches Ende gefunden, ohne seine Grabstätte vorbereiten zu können; bisher wurde auch keine Anlage gefunden[497]. Könnte man in ihm den Vater der beiden oben genannten Antef sehen?

5. König *Śqn.n-Rʿ Tꜣ-ʿꜣ ʿꜣ*, fälschlich auch *Śnḫt.n-Rʿ* und *Śḫnt.n-Rʿ* genannt (S. 76), war vielleicht der Vater, vielleicht der Bruder, sicher aber der Vorgänger von *Śqn.n-Rʿ Tꜣ-ʿꜣ qn*, dem Tapferen[498], dessen Todeswunden am Kopf seiner Mumie noch von seiner Tapferkeit Zeugnis ablegen. Sein und seiner Gemahlin Ahhotep Söhne waren die Befreier Kamose und Ahmose[499].

6. Nach der Namensform und WINLOCKS Feststellungen[500] müssen irgendwo (WINLOCK meint nach *Śḫm-Rʿ šd-tꜣ.wj* Sebekemsaf, weil zwischen diesem und *Śqn.n-Rʿ* keine Verwandtschaft vorzuliegen scheint) noch zwei Königsnamen eingeschaltet werden: *Śḫm-Rʿ wꜣḥ-ḫʿ.w Rʿ-ḥtp* und *Śḫm-Rʿ śmn-tꜣ.wj Ḏḥwtj*. Außerdem müßte in der gesamten Reihe der genannten Könige irgendwo auch der auf Skarabäen festgestellte und stilistisch zugehörige König *Śwꜣḏ.n-Rʿ* eingeordnet werden. Um dem Gedächtnis der Königin Ahhotep für den Kult ihrer Vorfahrin Sebekemsas (s. S. 77) nicht allzu großen Zeitraum zuzumuten, möchte man sie alle eher an den Anfang der ganzen Reihe stellen. Der Versuch scheitert jedoch bei König *Śwꜣḏ.n-Rʿ* an der Notwendigkeit, ihn in die Nähe der Königin Ahhotep bzw. ihrer Söhne (ihres Sohnes?) zu rücken. Auf einer Harpokratesstatuette in Kairo[501] steht nämlich am Rand des Sockels folgende Inschrift:

nach links: *nṯr nfr Śwꜣḏ.n-Rʿ mꜣʿ-ḫrw ʾIʿḥ-mś*

nach rechts: *nṯr nfr Nfr-kꜣ-Rʿ mꜣʿ-ḫrw Bỉnpw* ().

Hier stehen also jedenfalls die *nśw.t-bjt*-Namen von zwei verschiedenen Herrschern; *ʾIʿḥ-mś* und *Bỉnpw* dagegen sind als Namen von zwei Söhnen des Königspaares *Śqn.n-Rʿ* und Ahhotep bekannt[502]. ED. MEYER zog nun Ahmes-Binpu zu einem Namen zusammen[503], während LACAU[504] ebenso unberechtigt und ergebnislos aus der Anordnung der Schrift auf zwei verschiedene zu den *nśw.t-bjt*-Namen gehörige *sꜣ-Rʿ*-Namen Ahmes und Binpu schloß. Der Wechsel der Schriftrichtung erklärt sich aber genügend aus der Verwendung um den von vorne gesehenen Sockel. Dagegen wäre ein König Namens *Śwꜣḏʿn-Rʿ ʾIʿḥ-mś* erst zu beweisen, denn nach einem Stelenfragment von Karnak trägt König *Śwꜣḏ.n-Rʿ* den Horusnamen *Śwꜣḏ-tꜣ.wj* und den *sꜣ-Rʿ*-Namen  *Nb-ỉrj-r-ꜣw*.[505]. Demnach scheint der Schluß berechtigt, daß die beiden Prinzen und Söhne *Śqn.n-Rʿs* zusammen mit einem König *Śwꜣḏ.n-Rʿ* und einem weiteren Herrscher Namens *Nfr-kꜣ-Rʿ*auf dem Statuettensockel erwähnt sind. Der Grund dieser Verbindung ist unklar, sicher bleibt aber die Nachbarschaft von *Śwꜣḏ.n-Rʿ* zu den letzten Königsgruppen der Übergangszeit zur 18. Dynastie.

Zu den Grundlagen für einen Versuch, die sog. (es bleibt ja noch ein dynastischer Zusammenhang von Königsgruppe zu Königsgruppe zu erweisen) 17. Dyn., die WINLOCK geschaffen hat, treten also eine ganze Anzahl weiterer Erkenntnisse. Den wichtigsten Beitrag, der freilich ohne das eben aufgearbeitete Vorergebnis ziemlich unfruchtbar erschiene, hat der erneuerte Turiner Königspapyrus geliefert. Er kommt in solch überraschender Weise zu Hilfe, daß kein ernstlicher Zweifel an der Aufstellung der Dynastie mehr möglich ist. Die neue, früher oft hin und her geschobene II. Kolumne stellt nur einige Teilnahmen und Regierungszahlen, aber sie ergänzen weitgehendst das Bild der voraufgegangenen Untersuchung.

Faßt man die Ergebnisse dieser Fundauswertung zusammen, dann ergibt sich folgende Reihe:

(?) Śḫm-Rʿ hrw -ḥr-mꜣʿ.t	*ʾIntf*	(Vater der beiden folgenden?)
Śḫm-Rʿ wp-mꜣʿ.t	*ʾIntf*	(Bruder des folgenden)
Nbw-ḫpr-Rʿ	*ʾIntf*	(Bruder des letzten).

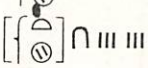
[497] WINLOCK a. a. O. S. 267f.
[498] WINLOCK a. a. O. S. 243ff.; S. 250ff.
[499] WINLOCK a. a. O. S. 259ff.
[500] WINLOCK a. a. O. S. 269ff.
[501] Kairo 38189; DARESSY, Divinités S. 55f.
[502] WINLOCK a. a. O. S. 220 und 256.
[503] Gesch. d. Alt. I 2 (1913), S. 326.
[504] LACAU in Bull. IFAO 30 (1931), S. 881ff.; Ann. Serv. 28, (1927), S. 123.
[505] Vgl. LACAU, a. a. O.

Vor diesen Antef-Königen noch wird der letzte Sebekemsaf, *Śḫm-Rʿ šd-tꜣ.wj*, zu stehen kommen, dessen Erbtochter die Antef anscheinend legitimierte, und sein mittelbarer Vorgänger *Śḫm-Rʿ wꜣḏ-ḫʿ.w* Sebekemsaf. An die Antef nicht unmittelbar die *Śqn.n-Rʿ*-Gruppe anzuschließen, verbietet die sonst zu große Entfernung der Königin Ahhotep von der Königin Sebekemsas. Wahrscheinlich folgen also *Śqn.n-Rʿ (Śnḫt.n-Rʿ; Śḫnt.n-Rʿ) Tꜣ-ʿꜣ ʿꜣ* und *Śqn.n-Rʿ Tꜣ-ʿꜣ qn*, dann des letzteren Söhne Kamose und Ahmose. Die restlichen Königsnamen können folglich nur vor oder zwischen die beiden Sebekemsaf eingeschoben werden; es sind dies *Śḫm-Rʿ wꜣḥ-ḫʿ.w Rʿ-ḥtp*[506] und *Śḫm-Rʿ śmn-tꜣ.wj Ḏḥwtj*. Die Stellung *Śwꜣḏ.n-Rʿ*'s wird bei den letztgenannten Herrschern anzutreffen sein.

Tatsächlich stimmt diese Reihenfolge völlig mit den Angaben des Königspapyrus überein (s. Tabelle unten!). Kolumne 11,1 bis 11,15 ermöglicht, alle angeführten Königsnamen unterzubringen und ergänzt sogar durch die Angabe verschiedener Regierungszahlen das Bild, das aus den Funden zu erwarten war. Ein in Far. 11, 3 erhaltenes erlaubt die Zuweisung König *Śmn-tꜣ.wj Ḏḥwtj's* an diese Stelle, während die beiden vorausgehenden *śḫm-Rʿ*-Bildungen zu den Namen *Śḫm-Rʿ wꜣḥ-ḫʿ.w Rʿ-ḥtp* und *Śḫm-Rʿ wꜣḏ-ḫʿ.w* Sebekemsaf zu ergänzen sind; die längere Dauer von 16 gegenüber 3 Jahren rät, Sebekemsaf an die zweite Stelle zu setzen. Unter Far. 11, 5 erscheint der zum *nśw.t-bjt*-Namen umgeformte *sꜣ-Rʿ*-Name von *Śwꜣḏ.n-Rʿ* (vgl. Sebekhotep in Kolumne 6, 15). Ein zweiter *sꜣ-Rʿ*-Name *Nb-ỉrj-r-ꜣw* bei Far. 11, 6 entbehrt noch des Thronnamens, wenn man nicht die Einsetzung des Namens *Nfr-kꜣ-Rʿ* von der Harpokratesstatuette wagt; er scheint zudem nur Monate regiert zu haben. König Sebekemsaf bei Far. 11, 9 trägt freilich den etwas veränderten Namen *Śḫm-Rʿ šd-Wꜣś.t* anstatt *-šd-tꜣ.wj*, aber möglicherweise sollte die Änderung seines Namens in einen Anspruch auf das ganze Ägypten hinauslaufen. Far. 11, 10—15 wird durch die *ỉr.nf*-Formel eine neue Herrscherreihe eingeführt, deren 5 Namen man versuchsweise mit den 5 Namen der Antef- und Seqenenrē-Gruppe besetzen möchte. Das Fehlen von Kamose und Ahmose erklärt sich ohne weiteres aus der Sonderstellung beider Könige als der Begründer des NR. Die im Papyrus noch folgenden Namen betreffen augenscheinlich bedeutungslose Nebenfürsten, die mit den Linien von Edfu (Sebekemsaf), Theben (Antef) und Hermopolis (Thutmosis[507]) niemals einen Vergleich aushalten. Der Versuch einer Aufstellung der 17. Dynastie gestaltet sich also wie folgt:

ERGÄNZUNG DES TURINER PAPYRUS IN KOL. 11, 1—15.

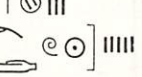
Far. 11,1 *(wꜣḥ-ḫʿ.w Rʿ-ḥtp)*

„ 11,2 *(wꜣḏ-ḫʿ.w Śbk-m-sꜣ.f)* 

„ 11,3 *(mn-tꜣ.wj Ḏḥwtj)*

„ 11,4 (Mentuhotep)?

„ 11,5 *(Śwꜣḏ.n-Rʿ)*

„ 11,6 *(Nfr-kꜣ-Rʿ?)* 

„ 11,7

„ 11,8

„ 11,9

(später *Śḫm-Rʿ šd-tꜣ.wj*)

„ 11,10 *(Śḫm-Rʿ ḥr-ḥr-mꜣʿ.t 'Intf)?*

„ 11,11 *(Śḫm-rʿ wp-mꜣʿ.t 'Intf)?*

„ 11,12 *(Nbw-ḫpr-Rʿ 'Intf)?*

[506] Vgl. Gardiner, Late Eg. Stories, s. 89; Erman, Literatur S. 220.
[507] Ed. Meyer, Chronologie, S. 84.

FAR. 11,13 *(Śqn.n-Rʿ Tꜣ-ʿꜣ ʿꜣ)?*

„ 11,14 *(Śqn.n-Rʿ Tꜣ-ʿꜣ qn)?*

„ 11,15

Zwischen FAR. 11, 1 und 11, 10 sind damit nun etwa 40 Jahre Regierungszeit überliefert. Da König *Nbw-ḥpr-Rʿ* Antef wahrscheinlich nicht nur kurze Zeit an der Herrschaft war (s. unten S. 81), läßt sich also der Zeitraum der aufgestellten Königsreihe mit Einschluß von beiden *Śqn.n-Rʿ* auf ungefähr 50 Jahre schätzen; wahrscheinlich liegt die Zahl aber etwas höher. Einige vorläufig noch farblose Namen erscheinen noch in der Königsliste, denen sicherlich wenig Bedeutung zukam. Nimmt man die wenigen Jahre König Kamoses (das Carnarvon-Tablet ist in sein drittes Jahr datiert), dann wird seit den ersten Herrschern der 17. Dyn. bis herab zu Ahmose und dem Auszug der Hyksos aus Auaris ein Zeitraum von etwa 55—60 Jahren verflossen sein. Die ersten Namen der sich wieder erhebenden Oberägypter müssen Namen von voll abhängigen Hyksosvasallen sein; erst mit den Jahrzehnten lockern sie die Bande und wagen es, Selbständigkeitsgedanken zu hegen. Die Übergangszeit aber wird etwa 55—60 Jahre vor Ahmose beginnen, also um 1630/20, als Chian schon vergangen war und der letzte der großen Hyksos, Assis-*Śšj* das Oberkönigtum der Fremdherrscher noch eben aufrecht zu erhalten vermochte.

c) ZU EINZELNEN HERRSCHERN DER 17. DYNASTIE

Die Karnakliste führt den Namen des Königs *Śḫm-Rʿ wꜣḥ-ḫʿ.w Rʿ-ḥtp* als Nr. 48 und bestätigt damit sein Verbundensein mit dem Tempel des Amun. Eine Stele von Koptos[508] rühmt, daß „unter seinen Tagen nie etwas zerstört wurde... vom Vorhandenen". Die Wirrenzeit mit ihren Zerstörungserscheinungen war also wieder ruhigerer Zeit gewichen. Nur drei Jahre dauerte seine Herrschaft nach dem Turiner Königspapyrus.

Nach einer Inschrift in den Steinbrüchen des Wadi Hammamat[509] erreichte der nächste König des Papyrus, *Śḫm-Rʿ wꜣḏ-ḫʿ.w* Sebekemsaf, wenigstens 7 Jahre; diese Angabe bringt eine wichtige Sicherung des Königs an der zweiten Stelle in Kolumne 11, da nur hier eine höhere Zahl, ja sogar 16 Jahre vermerkt sind. Auch in der Karnakliste findet sich sein Name zwischen Rahotep (Nr. 48) und *Śwꜣḏ.n-Rʿ* (Nr. 57) als Nr. 54. Theben und Medamōd, sowie Gebel Silsile[510] zeugen von seiner Anwesenheit. Auf einem Obeliskenbruchstück von Theben steht sein Horusname , den sonst nur Chian trug. Hat er ihn von diesem übernommen, da er bald nach seiner Zeit gelebt haben muß? Dem König, dem ersten Sebekemsaf, müssen auch ein Kanopenkasten in Leiden[511] und ein Herzskarabäus (s. oben S. 77) von Theben zugeschrieben werden, da die Grabfunde des zweiten Sebekemsaf sicherlich bei seiner Beraubung im NR bereits verschwanden.

Der dritte Name der Kol. 11, *Śḫm-Rʿ śmn-tꜣ.wj* Thoth *(Ḏḥwtj)*, wird an seinem Platz durch ein erhaltenes nach *śḫm-rʿ* gesichert. Die „Hausapotheke" einer Königin Mentuhotep[512] stellte ursprünglich einen Kanopenkasten dieses Königs dar; sie stammt von Negade. Die kurze Regierungsdauer von nur einem Jahr (FAR. 11, 3) drückt sich geradezu in dem armseligen Gerät aus.

Wenn es sich um den König handelt, läßt sich der *sꜣ-Rʿ*-Name des 4. Herrschers der Reihe Namens *Śʿnḫ.n-Rʿ*, nämlich Mentuhotep, durch Inschriften auf 2 Sphingen von Edfu feststellen. Bei FAR. 11, 4 werden ihm nicht einmal volle 2 Jahre zugestanden.

Dem König *Śwꜣḏ.n-Rʿ Nb-ỉrj-r-ꜣw* fallen bei FAR. 11, 5 an Regierungsdauer 6 Jahre zu. Sein Name erscheint in der Karnakliste als Nr. 57 vor dem zweiten Sebekemsaf, daneben aber auch unter Nr. 49. Über die Wiederholung des *sꜣ-Rʿ*-Namens bei FAR. 11, 6 läßt sich Verschiedenes denken: vielleicht fällt die Zeile als Wiederholung aus; wahrscheinlicher, wegen des verschie-

[508] PETRIE, Koptos Tf. 12, 3.
[509] LD II 151 k, l.
[510] Theben: PETRIE, A History I S. 235, Fig. 136; Rec. trav. 28 (1906), S. 148. Für Medamōd und Gebel Silsile vgl. PORTER-MOSS V, 144ff. und 207.
[511] ÄZ 32 (1894), S. 23; vgl. WINLOCK a. a. O. S. 231, Anm. 4.
[512] ÄZ 30 (1892), S. 46f.; 32 (1894), S. 26; PETRIE, Naqada .. Tf. 43, 4.

denen Regierungsdatums, handelt es sich um einen weiteren Herrscher dieses Namens, wie oben vorgeschlagen, vielleicht um den König *Nfr-kꜣ-Rʿ* von der Harpokratesstatuette. Nach einer Stele aus Karnak[513] vom ersten Jahre des Königs muß 2 Generationen vor ihm ein König *Mr-ḥtp-Rʿ* gelebt haben, der aber nicht näher zu fassen ist (vgl. Karnakliste Nr. 49/50). Auf einem Bronzedolch von Hū, jetzt in Kairo[514], liest man ebenfalls den Namen *Śwꜣḏ.n-Rʿ*. Ein Elfenbeingriff der damals üblichen Form und mit Silberrosetten bedeckte Nägelstellen zieren das Prunkstück. Ein zugehöriges Beil[515] steht dem NR viel näher als dem MR[516], ferner gehört der bekannte Dolch der Königin Ahhotep[517] und noch ein Stück aus der Zeit Amenophis' III.[518] in die Nähe des *Śwꜣḏ.-n-Rʿ*-Dolches. Man wird also gewiß nicht fehlgehen, wenn man den König in die Übergangszeit zum NR rückt.

König *Śḫm-Rʿ šd-tꜣ.wj (šd-wꜣś.t)* Sebekemsaf (II.) erscheint auch in der sonst beinahe hoffnungslosen Karnakliste am Ende als Nr. 58. Die Nähe der Antef-Könige erwies neben dem Namen seiner(?) Erbtochter Sebekemsas, die König *Nbw-ḫpr-Rʿ* Antef zur Gemahlin hatte, auch das Vorkommen seines Namens neben dem eines Antef zu Abydos[519].

Kein einziges der wenigen Denkmäler dieser Herrscher reicht über Koptos hinaus. Aber selbst in ihrem eigensten Bereich standen sie nicht unumstritten; das beweisen die ewigen Wirren, mit den dabei unvermeidlichen Zerstörungen, von denen sich Rahotep unschuldig erklärt; das beweisen auch die nicht wenigen im Papyrus und durch Funde noch bekannten Namen, die sich nur in der Zeit der späteren Hyksos oder doch nur als winzige Vasallen während der Hauptzeit verstehen lassen. Die Namensbildung mittels *Śḫm-Rʿ (Śḫm-Rʿ nfr-ḫʿ.w Wp-wꜣ.wt-m-sꜣ.f; Śḫm-Rʿ ḫw-tꜣ.wj Pntnj; Śḫm-Rʿ ʿnḫ-tꜣ.wj)*[520] scheint sie in die Nähe der 17. Dyn. zu rücken; Oberägypter waren sie jedenfalls.

Noch *Nbw-ḫpr-Rʿ* Antef hatte die größten Schwierigkeiten mit einen Aufrührer Teti, Sohn eines Minhotep von Koptos; in einem Fluchdekret[521] gegen ihn liest man merkwürdige Andeutungen von anderen Königen und der Möglichkeit, daß dieser Teti den Thron besteigen könnte. So erhob sich ein Name nach oder neben dem andern, bis allmählich ein Geschlecht sich festsetzen konnte und eine gewisse Stetigkeit schuf, aus der heraus es den Brüdern Kamose und Ahmose schließlich gelang, ganz Ägypten wieder zu einem nationalen Reich zusammenzuschließen.

Einer der vorläufig nicht einzuordnenden Königsnamen ist der Montemsafs, sicherlich aus der Nähe der Übergangszeit; eine Inschrift vom Hathortempel zu Gebelēn[522] und ein bereits erwähnter Skarabäus mit dem neu einsetzenden Spiralmuster künden bisher allein von ihm und deuten auf die Nähe des NR. Viele andere Namen mögen in den unklaren langen Listen des Turiner Papyrus (FAR. 8 und 9) erhalten sein; aber sie bedeuten alle nichts gegenüber dem, was die Hauptgruppen der ganzen Zwischenzeit nach dem MR auch im einzelnen zu sagen haben.

ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSS

Zuerst hatte nach der 12. Dynastie ein Sebekhotep, der wie manche seiner Nachfolger den Namen Amenemhet aus Pietät oder Prestigegründen annahm, das Reich in eine zweite glückliche Periode unter seinem Geschlecht zu führen gedacht und war den bereits übermächtig gewordenen partikularistischen Strömungen unterlegen. Unter seiner Regierung zerfiel das Reich noch weiter, um dann in einem undurchsichtigen Interregnum von etwa insgesamt

[513] Vgl. LACAU, a. a. O.
[514] Diosp. parva Tf. 32, 17; Kairo 33702.
[515] Diosp. parva Tf. 32, 22.
[516] Diosp. parva Tf. 32, 3; vgl. BRUNTON, Qau and Badari III, Tf. 21; PETRIE, El Arabah, Tf. 16. Vergleicht man noch PETRIE, Hyksos and Isr. Cities, Tf. 6 und 7 (Grab 407 und 5) mit dem Dolch des *Śwꜣḏ.n-Rʿ*, dann steht bezeichnenderweise der spitzere Dolch von Grab 407 unter MR-nahen Skarabäen, während der kürzere Dolch von Grab 5 unter fortgeschrittenen Typen auftritt; der Dolch mit dem Namen *ʿꜣ-wśr-Rʿ* Apophis' (Pahor Labib Tf. 2) und *ʿꜣ-qn.n-Rʿ* Apophis' (J. E. A. 11 (1925), Tf. 25) zeigt gleichfalls eine abweichende Form.
[517] Vgl. WOLF, Die Bewaffnung .. Tf. 4, 13.
[518] Vgl. ebenda Tf. 4, 14.
[519] PETRIE Abydos II, Tf. 32, 5.
[520] *Śḫm-Rʿ nfr-ḫʿ.w*: Stele von Abydos, ÄZ 23 (1885), S. 80. *Śḫm-Rʿ ḫw-tꜣ.wj Pntnj*: PETRIE, Abydos II, Tf. 31. *Śḫm-Rʿ ʿnḫ-tꜣ.wj*: Gebelen, Ann. Serv. 9 (1908), S. 70.
[521] PETRIE Koptos Tf. 8.
[522] Rec. trav. 20 (1898), S. 72.

20 Jahren Aufstieg und raschen Untergang der verschiedensten Teilherrschern zu schauen. Der stets traditionsfeste und in sich abgeschlossenere Süden erholte sich zuerst wieder und erhielt eine Reihe von freilich unbedeutenden, wenig zusammenhängenden Königen im alten Theben der 12. Dynastie. Im Norden dagegen muß man an mehrere Zentren denken, unter denen Tanis, (Bubastis, Xois) und Memphis hervortreten. Tanis-Auaris mit seiner eigenartigen Sonderkunstschule und seiner augenscheinlichen Bedeutung für den Osten stellte sich offenbar bereits in der zweiten Hälfte der 12. Dyn. außerhalb der ägyptischen Tradition; der Einfluß fremder Kunst, insbesondere des syrisch-kananäischen Küstenstreifens wirkte sich sicherlich am meisten in den Küstenorten, und hier wieder in Tanis-Auaris aus. So dringen allmählich in die Kleinkunst — von größeren Werken ist außer in Tanis-Auaris wenig aus dem Delta bekannt geworden — und darunter wieder besonders in die Motive und die Stilistik der Skarabäen und Siegel fremde Bilder und Zeichen ein: die Verfallserscheinungen der Neferzeichen auf den Zwischenzeitskarabäen mehren sich in einer Richtung, die allmählich den Charakter einer Schrift in ägyptischem Sinn verliert und entweder als reine Schriftzeichenornamentik oder Fremdschrift zu werten ist. Die eindringenden neuen Elemente scheiden sich in ein Großteil kananäisch-syrischer und einen deutlichen, wohl jüngeren Bestandteil churrisch-nordmesopotamischen Bildguts. Das in ein thebanisches und ein tanitisch-memphitisches Teilreich zerfallene Ägypten vermochte zu dieser Zeit weder den fremden Motiven, die über das Delta Eingang fanden, noch dem fremden Volkstum einsickernder Gruppen etwas Eigenes, Widerstand oder Gegenstoß entgegenzusetzen. Vorerst gelang es zwar der Sebekhotepgruppe unter den bedeutenden Brüdern Neferhotep und Sebekhotep (III.), das langgestreckte Reich noch einmal zu einer kurzen Nachblüte auf etwa 40 Jahre zusammenzufassen. Damit ergibt sich notwendig die Absetzung der neuen 13. Dyn. von der bisherigen, und damit wieder die Folgerung, daß das MR mit der 12. Dyn. zu Ende gegangen war, oder doch nach der 12. Dyn. eine Unterbrechung erfahren hat. Die eigentliche 13. Dyn., die Sebekhotepgruppe nämlich, ist von der 12. Dyn. zeitlich getrennt, wenn auch der Gesamtcharakter dieser Nachblütezeit eng an die 12. Dyn. anschließt.

Um 1720—10 setzten sich dann mächtige Stämme oder Söldnergruppen unter ihren Führern, die teils semitische, teils nichtsemitische Fremdnamen tragen, *Anat-el* oder *Bblm (Nblm)* z. B., in den Besitz des durch Unterwanderung längst vorbereiteten Deltas. Dem Wechsel liegt sicher der eigentliche Einbruch der Hyksosheere bereits zugrunde. Diese fegten bald darauf in zerstörendem Vorstoß über das ganze Land bis hinauf nach Gebelēn, wo der letzte Widerstand in der Heimat der Sebekhotepgruppe gebrochen wurde. Jeder Versuch eines Entgegentretens hätte ja dort den letzten Mittelpunkt finden können. Es folgen Jahrzehnte der Stille, in denen kein Denkmal auch nur den Namen eines der ersten Hyksos übermittelt und die Manethonische Königsgruppe der 15. Dyn., mit dem neuen Turiner Zusatz zusammen, allein Hilfe bringen kann. Erst um 1680 etwa hebt eine offizielle (Sethkult, ägyptische Namenbildung) Assimilation mit der Zeit des Hyksos *ʿi-wśr-Rʿ* Apophis an, der zusammen mit Chian, seinem Nachfolger, darum als besonders bedeutend erscheint. Spuren des kananäisch-syrischen Einflusses seit dem MR-Ende und des neu hinzutretenden nordmesopotamisch-churrischen Elements in Stil und Bildgehalt erhielten sich einzig auf Siegeln und Skarabäen; diese erlauben jedoch, im Zusammenhang mit der Entwicklung der palästinensisch-syrischen und der ägyptischen Keramik, den Niedergang der Hyksosperiode nach *Mɜʿ-ib-Rʿ—Ššj* (Assis) um 1620 anzunehmen. Mit diesem noch unsicheren Namen und seiner rätselhaften „Variante" *Ḫmdj* = Kertos endet die Frühgruppe der großen Hyksos, deren Namen von Palästina über ganz Ägypten bis weit in den Süden zum Sudan hinauf von ihrer Macht zeugen. Die Epigonen sind dagegen nur noch durch spärliche Denkmäler, meist Skarabäen, im Kerngebiet ihrer Herrschaft, dem Delta und Palästina, vertreten; die Randfestungen Auaris und Scharuhen (mit Hebron) bilden ihre Stützpunkte gegen das gleichmäßig bezwungene Land zu beiden Seiten der Landbrücke. Um die Zeit des Niedergangs, 1620, finden sich bereits die ersten Ansätze der 17. Dynastie in Oberägypten vor. Die neugeordnete Kolumne 11 des Turiner Königspapyrus erlaubt mit Hilfe bekannter Denkmäler weitgehend ihre Aufstellung. Von der allmählich geschaffenen starken Stellung drängen die oberägyptischen Fürsten Schritt für Schritt nach Norden, bis die letzten Kämpfe seit Seqenenrē dem Tapferen und seit den Brüdern Kamose und Ahmose den Abzug der Feinde aus der Schlüsselstellung Auaris und Scharuhen erzwingen. Thutmosis III. aber wird noch gezwungen sein, den Gegner, der eben nicht in Palästina-Syrien seine Heimat und Ausgangsbasis besitzt, bis weit hinein nach Nordmesopotamien zurückzuwerfen.

Die gesamte Zwischenzeit nach dem MR bis zum Beginn der 18. Dynastie läßt sich demnach an Hand einer Zusammenschau aller Funde und mit Hilfe einer stilistischen und motivgeschichtlichen Untersuchung der zahlreichen und mannigfaltigen Skarabäen und Rollsiegel einigermaßen gliedern. Der Gegensatz oberägyptischer Stilistik und oberägyptischer Herrschergruppen zu der stark überfremdeten Technik und dem Bildgut des Deltas tritt deutlich hervor. Ein wenigstens zeitweiliges Abbrechen der Verbindungen zwischen beiden Reichsteilen muß die Voraussetzung bilden und wird durch die Namen und Funde eines Interregnums von etwa 20 Jahren und einer kaum allzu engen Zusammenarbeit unter der Sebekhotepgruppe bestätigt. Das Delta hatte sich organisch aus den späten MR-Mustern weiterentwickelte Typen geschaffen, der Süden war ohne enge Verbindung mit dem Hauptgebiet der Stempelsiegel stilistisch stehengeblieben. Damit erklärt sich auch ungezwungen die Annahme PETRIE's, daß die „Hyksosskarabäen" dem MR noch so nahestünden, wie es eine 13. Dynastie zwischen beiden nicht begreifen ließe. Er wollte deshalb der 13. Dynastie bereits die großen Hyksos der 15. Dynastie an die Seite stellen. Tatsächlich liegt stilistisch die 13. Dynastie am Ende der 12. Dynastie statisch-unbewegt fest, während die im Fluß befindliche Deltakunst sich direkt in die fortgeschrittenen und Verfallstypen des „Hyksosstils" oder besser der Hyksoszeit hinüber entwickelt. Sie stellt die unmittelbare Verlängerung der MR-Typen, freilich unter starkem Einfluß fremder Motive, in der Zwischenzeit dar. Eine Nebeneinanderregierung der 13. und 15. Dynastie folgt jedoch daraus nicht, eher wohl eine Vasallenstellung der 14. Dyn. unter den Hyksos (S. 63). Für die 16. Dynastie der „kleinen" Hyksos und für die ägyptische 17. Dynastie gilt mit Sicherheit die Gleichzeitigkeit. Die Skarabäen der 17. Dynastie stehen dabei bereits wieder außerhalb der unterägyptischen Entwicklung: sie illustrieren die ideelle und politische Rückwendung der Könige der Befreiungsdynastie auf das Ornament des MR.

Abbildungen.

Abb. 1, Seite 4: NEWB. S. 71, Fig. 60.
,, 2, ,, 4: NEWB. S. 71, Fig. 61.
,, 3, ,, 4: NEWB. S. 71, Fig. 62.
,, 4, ,, 4: HALL S. XXXII, F 2.
,, 5, ,, 4: HALL S. XXXIII, H 1.
,, 6, ,, 8: NEWB. IX, 21.
,, 7, ,, 8: PETR. XII, 12. 2. 7.
,, 8, ,, 8: PETR. XIII, 12. 6. 5.
,, 9, ,, 8: PETR. XII, 12. 2. 6.
,, 10, ,, 15: PETR. XII, 12. 2. 20.
,, 11, ,, 15: HALL 108.
,, 12, ,, 16: PETR. XII, 12. 2. 16.
,, 13a, ,, 17: NEWB. IX, 19.
,, 13b, ,, 17: HALL 79.
,, 13c, ,, 17: HALL 81.
,, 14, ,, 17: PETR. XIII, 12. 5. 12.
,, 15, ,, 17: HALL 113.
,, 16, ,, 17: NEWB. IX, 31.
,, 17, ,, 17: NEWB. IX, 38.
,, 18, ,, 18: NEWB. IX, 26.
,, 19a, ,, 19: HALL 96.
,, 19b, ,, 19: NEWB. XX, 26.
,, 19c, ,, 19: Ab. el-Meleq, Tf. 71, 503.
,, 20, ,, 20: Illahun, Kah. Gurob Tf. IX, 55.
,, 21, ,, 20: Ab. el-Meleq, Tf. 71, 506.
,, 22, ,, 21: HALL 297.
,, 23, ,, 22: LAHUN II, Tf. LXV, 421.
,, 24, ,, 22: HALL 294.
,, 25, ,, 22: HALL 295.
,, 26, ,, 22: HALL 287.
,, 27, ,, 23: PETR. Buttons Tf. X, 463.
,, 28, ,, 25: NEWB. XXI, 3.
,, 29, ,, 26: PETR. XXI, 16. C. 6.
,, 30, ,, 28: NEWB. XXV, 1.
,, 31, ,, 28: Ancient Gaza IV, Tf. XII, 4.
,, 32, ,, 28: J. E. A. VIII, Tf. 23, 6.
,, 33, ,, 28: J. E. A. VIII, Tf. 21, 16.
,, 34, ,, 29: NEWB. XXV, 3.
,, 35, ,, 30: Ancient Egypt 1933, S. 37, Fig. 6.
,, 36, ,, 30: AAA XX (33), S. 37, Fig. 11.
Abb. 37, Seite 30: NEWB. XXV, 6.
,, 38, ,, 31: Rev. d'Egyptologie I (33), S. 197 f. Fig. 3/4.
,, 39, ,, 31: Qau a. Badari III, Tf. 19, 45.
,, 40, ,, 31: PETR., Hyksos a. Isr. Cities Tf. 9, 159.
,, 41, ,, 31: BASOR Br. 47 (Oct. 32), S. 13, Fig. 8.
,, 42, ,, 32: J. E. A. VIII, Tf. XX, 2.
,, 43, ,, 32: J. E. A. VIII, Tf. XX, 1.
,, 44, ,, 33: J. E. A. VIII, Tf. XIX b.
,, 45, ,, 33: PETRIE, Hyksos a. Isr. Cities Tf. 9, 156.
,, 46, ,, 33: BASOR Nr. 47, S. 10, Fig. 5.
,, 47, ,, 33: Qau a. Badari III, Tf. 19, 67.
,, 48, ,, 35: FRASER 153 = NEWB. VIII, 1.
,, 49, ,, 35: Beth Pelet I, Tf. 10, 111.
,, 50, ,, 35: PETR. XX, BQ = NEWB. VII, 11.
,, 51, ,, 35: NEWB. VII, 12.
,, 52, ,, 36: NEWB. VII, 7.
,, 53, ,, 38: PETR. XVIII, 13. 2.
,, 54, ,, 39: NEWB. X, 27.
,, 55, ,, 39: PSBA 36 (14), Tf. 4, 1.
,, 56, ,, 39: NEWB. X, 3.
,, 57, ,, 39: NEWB. X, 10.
,, 58, ,, 40: NEWB. X, 7.
,, 59, ,, 40: PETR. XVIII, 13. 21. 3.
,, 60, ,, 40: PETR. XVIII, 13. 22. 8.
,, 61, ,, 42: NEWB. XXIII, 11.
,, 62, .. 43: NEWB. XXII, 27.
,, 63, ,, 43: NEWB. XXIII, 2.
,, 64, ,, 43: NEWB. XXIII, 9.
,, 65, ,, 44: NEWB. XXI, 24.
,, 66, ,, 45: NEWB. XXI, 13.
,, 67, ,, 75: HALL 2883.
,, 68, ,, 76: NEWB. X, 24.
,, 69a, ,, 76: PETR. XXIII, 17. H.
,, 69b, ,, 76: NEWB. XXVI, 7.
,, 70, ,, 76: PETR. XI, 11. 7. 6.

LITERATUR

VERZEICHNIS STARK ABGEKÜRZT ZITIERTER WERKE

AAA = Annals of Archeology and Anthropology, Liverpool.
AASOR = Annuals of American Schools of Oriental Research.
Abusir el Meleq = SCHARFF, Die archäologischen Ergebnisse des vorgeschichtlichen Gräberfeldes von Abusir el-Meleq. 49. Wiss. Veröff. der DOG, Leipzig 1926.
Ahnas el-Medineh = Naville etc., Ahnas el-Medineh, London 1894. 1894 (Eg. Expl. F. 11).
El Amrah and Abydos = Randall-Maciver, El Amrah and Abydos, London 1902. (Eg. Expl. F. 23).
Ann. Serv. = Annales du Service des antiquités de l'Egypte, Kairo 1900ff.
AfO = Archiv für Orientforschung, Berlin.
ÄZ = Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde. Leipzig 1863ff.
Beth Pelet = PETRIE-TUFNELL, Beth Pelet I, London 1930. MACDONALD, STARKEY, HARDING, Beth Pelet II, London 1932. (Br. School in Egypt 48/9).
BISSING, Denkmäler = v. BISSING, Denkmäler ägyptischer Skulptur, München 1911—14.
BOREUX, Cat. Louvre = Musée national du Louvre. Département des antiquités Egyptiennes, Guide. Catalogue sommaire ... par Ch. BOREUX, 2 Bd., Paris 1932.
BORCHARDT, Die Mittel .. = B., Die Mittel zur zeitlichen Festlegung von Punkten der ägyptischen Geschichte, Kairo 1935.
BRUNTON, Mostagedda = Br., Mostagedda and the Tasian Culture, London 1937.
Buhen (II) = RANDALL-MACIVER, Buhen (E. C. Coxe Jun. Expedition to Nubia, vol. VII/VIII) Philadelphia 1911.
BASOR = Bulletin of the American Schools of Oriental Research.
Bull. IFAO. = Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale, Kairo 1901ff.
CARNARVON-CARTER, Five years = The EARL OF CARNARVON and H. CARTER, Five years' Explorations at Thebes, London 1912.
Cem. of Abydos = Cemeteries of Abydos I (Naville) — III (Peet), London 1914 (Eg. Expl. F. 33—35).
DARESSY, Divinités = D., Statues de Divinités (Cat. Gén.), Kairo 1906.
Deir el-Bahari (XI), Iff. = The XIth Dynasty Temple of Deir el Bahari (Naville), London 1907ff. (Eg. Expl. F.).
DELAPORTE, Cat. Cyl. Or. = D., Catalogue des Cylindres Orientaux du Louvre, Paris 1908.
DELAPORTE, Cat. Cyl. Bibl. Nat. = D., Catalogue des Cylindres Orientaux .... de la Bibl. Nationale Paris 1910.
Diosp. Parv. = PETRIE, Diospolis Parva, London (Eg. Expl. F. 20).
Fouilles IFAO = Fouilles de l'Institut Français d'Archéologie orientale, Kairo.
GAUTHIER II = GAUTHIER, Le livre des rois d' Egypte. Mém. de l'Institut Fr. d' Archéologie Orientale, Bd. 17—21. Kairo 1907/17. Bd. II.
GAUTHIER, Dict, géogr. = G., Dictionnaire des noms géographiques, Bd. 1—7, Kairo 1925ff.
Anc. Gaza = PETRIE, Ancient Gaza I—IV, London 1931—34 (Br. School in Egypt 53—56).
Gezer = Macalister, The Excavation of Gezer, London 1912.
GRESSMANN, ATAT und ABAT = Gr., Altorientalische Texte und Bilder zum Alten Testament, 2. Aufl., Berlin 1926/7.
GRIFFITH, Kahun Papyri = Gr., Hieratic Papyri from Kahun and Gurob, London 1898.
Gurob = BRUNTON, Gurob, London 1927 (Br. School in Egyt 41).
Harageh = ENGELBACH, Harageh, London 1923 (Br. School in Egypt 28).
Hier. Paläogr. = Möller, Hieratische Paläographie I—III, Leipzig 1909.
PETRIE, History.. = PETRIE, A History of Egypt (1923).
Hist. Stud. II = PETRIE, Historical Studies II, London (Br. School in Egypt).
Hyks. a. Isr. Cities = PETRIE, Hyksos and Israelite Cities, London 1906 (Br. School in Egypt 12).
ILN = Illustrated London News.
JPOS = Journal of the Palestine Oriental Society.
J. E. A. = The Journal of Egyptian Archaeology, London 1914ff.
JUNKER, Die Ägypter = JUNKER-Delaporte, Die Völker des Antiken Orients. Die Ägypter v. H. JUNKER. Freiburg 1933.
Koptos = PETRIE, Koptos, London 1893.
Lahun I = BRUNTON, Lahun I. The Treasure, London 1920 (Br. School in Egypt 27).
LANGE-SCHÄFER, Grab- und Denksteine = L.-Sch., Grab und Denksteine des Mittleren Reiches im Museum von Kairo. Teil I—IV. (Cat. Gén., Berlin 1902—25).
LD = LEPSIUS, Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien, Berlin 1859—69.
LEEMANS = L., Äg. Monumente van het nederlandsche Museum van Oudheden te Leyden, Leiden 1842.
MARIETTE, Abydos = M., Abydos, 2 Bde., Paris 1869/80.
MARIETTE, Karnak = M., Karnak, Paris 1875.

MARIETTE, Cat. Mon. Abyd. = M., Catalogue géneral des Monuments d' Abydos, Paris 1885.
MARIETTE, Mon. div. = M., Monuments divers recueillis en Egypte et en Nubie, Paris 1889.
MDIK = Mitteilungen des Deutschen Instituts für Ägyptische Altertumskunde in Kairo.
MDOG = Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft.
MVAG = Mitteilungen der vorderasiatisch(-ägyptisch)en Gesellschaft.
MONTET, Byblos = M., Byblos et l' Egypte, Paris 1928.
MOORTGAT, Die bildende Kunst = M., Die bildende Kunst des Alten Orients und die Bergvölker, Berlin 1932.
MOORTGAT, Bildwerk .. M., Bildwerk und Volkstum Vorderasiens zur Hethiterzeit, Leipzig 1934.
DE MORGAN, Catalogue = de M., Catalogue des Monuments et Inscriptions de l' Egypte antique, I—III, Wien 1894—1900.
Museum Journal = The Museum Journal, Philadelphia.
Naqada a. Ballas = PETRIE, Naqada and Ballas, London 1896 (Eg. Res. Acc. 1).
Naville s. unter Namen des Grabungsortes.
Num. = Numeri, 4. Buch Moses.
H. OTTO, Studien zur Keramik = H. OTTO, Studien zur Keramik der Mittleren Bronzezeit in Palästina, Borsdorf-Leipzig 1938 (= ZDPV 61, 3/4).
PAHOR LABIB = P. LABIB, Die Herrschaft der Hyksos in Ägypten und ihr Sturz. Diss., Glückstadt-Hamburg 1936.
PIEPER, Könige = P., Die Könige Ägyptens zwischen dem Mittleren und Neuen Reich, Berlin 1904.
PORTER-MOSS = P.-M., Topographical Bibliography of ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs and Paintings, Bd. 1—6, Oxford 1929—39.
PSBA = Proceedings of the Society of Bibliocal Archaeology London.
Prop. K. G.[2] = SCHÄFER-ANDRAE, Die Kunst des Alten Orients (Propyläen-Kunstgeschichte, Bd. 2), 2. Aufl., Berlin 1925.
Qau a. Bad. = BRUNTON, Qau and Badari I—III, London 1927/8/30 (Brit. School in Egypt 44, 45, 50).
Qurneh = PETRIE, Qurneh, London 1909 (Br. School in Egypt 16).
Rec. trav. = Recueil de Travaux relatifs à la philologie et à l' archéologie égyptienne et assyrienne, Paris 1870, (1880ff.).
REISNER, Kerma = R., Kerma. Harvard African Studies, Bd. V/VI, Cambridge 1923.
Riqqeh .. = ENGELBACH, Riqqeh and Memphis VI, London 1913 (Br. School in Egypt 25).
Royal Tombs II = PETRIE, The Royal Tombs of the Earliest Dynasties, II, London 1901 (Eg. Expl. Fund).
SCHARFF, Ägypten = W. OTTO, Handbuch der Archäologie (in Handbuch der Altertumswissenschaften) I, München 1939. Der Vordere Orient, Ägypten v. A. SCHARFF.
PETRIE, A Season = P., A Season in Egypt, London 1887.
Sedment I, II = PETRIE-BRUNTON, Sedment I und II, London 1921 (Br. School in Egypt 34/5).
SETHE Verbum = SETHE, Das ägyptische Verbum, Berlin 1899.
WEILL, Fin = WEILL, La Fin du Moyen Empire Egyptien, Paris 1918.
WOLF, Bewaffnung = WOLF, Die Bewaffnung des altägyptischen Heeres, Leipzig 1926.
ZAW = Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft.
ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.
ZDPV = Zeitschrift des Deutschen Palästinavereins.

Die wichtigsten Sammelwerke von Skarabäen und Rollsiegeln sind in den Anmerkungen zu den einzelnen Teilen durchwegs gekürzt und als solche in den ersten Anmerkungen zu Teil I eingeführt.

INDEX

1. ALLGEMEINES:

Chronologie 9, 54, 61 ff., 68 ff., 79 f., 81 ff.
Churri 32, 34, 37, 71 ff., 74
Hyksos 42 ff., 63 ff., 69 ff.
— -bauten 29, 51[302]
— -darstellungen 29 f., 51[302]
— -einbruch 37, 61[377], 62, 65, 69 ff.
— -gräber 72
— -skarabäen s. dort
Kahunpapyri 48 f., 50, 54
Karnakliste 48, 50, 52, 53, 58, 59 f., 61, 76, 80, 81
Knopfsiegel 14, 26
Lebenszeichen (Isisblut) 15
Papyrus Abbot 76 f.
Papyrus Bulaq 18, 48, 50
Papyrus Rhind 49, 65, 69
Rollsiegel 9, 13, 18, 21, 24, 27, 30, 34 ff., 36, 39, 49, 52[306], 53, 56, 61[374], 74
— -abdrucke 10, 30, 34 ff.
Stammbaum memphitischer Priester 55, 62
Streitwagen 73 f.
Tell el-Jahudije-Vasen 72

2. SKARABÄEN:

allgemein 9 ff.
als Amulett 9 f., 15 ff., 18, 26, 29[135], 41
als Stempelsiegel 9, 13, 18, 21, 26
als Krugsiegel 10
als Grabbeigabe 10
Material zur Herstellung von — 11, 14, 17
Glasur von — 11
Schriftzeichen auf — 20 ff., 24, 27, 29[135], s. ferner Neferzeichen auf —
Namen auf — (s. einzelne Namen) 9 f., 13 ff., 18, 22, 29[135], 42 ff., 47 ff., 59
Genealogie-Angabe auf — 39, 41, 43, 47, 59 f.
Kartusche auf — 17 f., 19 f., 23 f., 34, 35, 36, 39 f., 41, 43, 44, 45, 46, 47, 60, 75
Neferzeichen auf — 15 ff., 18 ff., 21 ff., 26, 28, 30, 32, 34[199], 35, 36, 39, 40, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 63, 68, 72, 75, 76
ʿnrʿ (rdj.n-Rʿ?)-Zeichen auf — 9, 17, 23 f., 26, 27, 28, 29[135], 30, 31, 35 f., 41[250], 42, 45, 46, 63
Stilentwicklung von — 9, 10 ff., 19 ff., 26, 27 ff., 66
— im Delta 13, 18, 21, 24, 26, 29, 36, 37, 39, 40, 42, 50 ff., 72 (s. auch Einzelorte)
— in Oberägypten 38 ff., 43 (s. auch Einzelorte und Königsnamen)
— mit Spiralrahmen 14 f., 17, 20, 21, 22, 26, 38 f., 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 59, 63, 68
— mit Flechtband 14 f., 27, 30, 34, 35, 36
— mit Flächenunterteilung („Teilungstyp") 17[34], 19, 24 f., 26, 27, 42, 44, 45, 46, 65, 67 f., 69
— mit konzentrischen Kreisen 14 f., 24, 25 ff., 41, 45, 46, 69
Skarabäen (Rollsiegel) mit Götterdarstellung (Einführungsszene) 27 ff., 34, 35, 72
— mit Sphinx 29, 33
— mit Herrscherdarstellung (Sieg) 29 f.
— mit Trinkszene 27
— mit Knielauf 28
— mit antithetischer Gruppe 33
— mit Lebensbaum 33 f.
— mit Bootsfahrt 27

3. NAMEN

a) Götternamen

Adonis 29
Anat (-El) 31, 64
Astarte 30, 31
Baal 71
Dudun *(Ḏdwn)* 52
El (s. Jaqob-El, Joseph-El, Anat-El) 67
Hathor 28, 30, 31
Horus 28, 29, 33, 35
Hūrūn 29
Imdugud 32, 33
Ptah 51, 53[314]
Qadesch 31
Rescheph 29, 30
Seth 28, 29, 31, 52, 64, 70, 71
Sobek (-Rē) 31, 32[176], 36, 48, 49, 53, 56 f.
Sutech 30, 71
Šimiqe 67
Teschup 29, 30, 71

b) Königsnamen:

AR: allgemein 13, 14
scheinbare — s. Neferzeichen (Skarabäen)
Peribsen 21[58]
MR: allgemein 9, 11, 13 f., 16, 17 ff., 43
Antef 13, 36, 57
Nb-tꜣ.wj-Rʿ (Mentuhotep) 13
Amenemhet I. 14, 16, 53
Sesostris I. 14, 15, 16, 17, 19, 25, 26
Amenemhet II. 56
Sesostris II. 14, 15
Sesostris III. 11, 14, 17, 39, 52, 54, 55, 58, 62
Amenemhet III. 11, 18, 19, 48, 49, 61
Amenemhet IV. 17, 48, 61

13.—14. Dyn.:
allgemein 23, 25, 34, 38 ff., 42, 43, 46, 47 ff., 52, 53, 54, 56 ff., 59 ff., 62, 63, 70, 75
ꜣjj s. *Mr-nfr-Rʿ*
ꜣw.t-ib-Rʿ 55
ʾIʿ-ib s. *Wꜣḥ-ib-Rʿ*
ʾIw.f-nj (Iwnf?) 53, 54
ʾIbjj s. *Śnfr-kꜣ-Rʿ*
ʾImn-m-ḥꜣ.t 34 (s. ferner einzelne Thronnamen)
ʾInjj s. *Mr-ḥtp-Rʿ*
Wꜣḥ-ib-Rʿ ʾIʿ-ib 36, 39, 47, 48, 56[332], 61, 62
Wꜣḏd 43, 44, 45, 46, 64, 67, 75
Wśr-kꜣ-Rʿ Ḫnḏr 39, 47, 48, 50 f., 52, 53, 54, 55
Wgꜣf s. *Ḫw-tꜣ.wj*
Mr-mšʿ s. *Śmnḫ-kꜣ-Rʿ*
Mr-nfr-Rʿ ꜣjj 39, 40, 43, 47, 48, 61, 62, 63
Mr-ḥtp-Rʿ ʾInjj 39, 40, 47, 48, 61, 81(?)
Mr-ḥtp-Rʿ Sebekhotep 38, 47, 48, 61, 62
Mḥ-ib-tꜣ.wj (s. *Śḫm-kꜣ-Rʿ*) 49
Nj-mꜣʿn-ḫʿ-Rʿ Ḫnḏr 50 f., 54
Nfr-ḥtp 39 (s. ferner *Ḫʿ-śḫm-Rʿ*)
Nḥśj 42, 43, 47, 61[377], 63 f.

Nḏm-ib-Rʿ 55
Rn-śnb 54f.
Ḫʿ-ʿnḫ-Rʿ Sebekhotep 38, 40, 48, 60
Ḫʿ-nfr-Rʿ Sebekhotep (III.) 25, 26, 38, 39, 40, 41, 47, 48, 54, 55, 60, 62
Ḫʿ-ḥtp-Rʿ Sebekhotep 39, 40, 60, 62
Ḫʿ-śḫm-Rʿ Neferhotep 36[213], 39, 40, 41, 42, 43, 47, 48, 57, 59, 62
Ḫw-tꜣ.wj Wgꜣf 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 62
Ḫnḏr 34, 35 (s. *Wśr-kꜣ-Rʿ* und *Nj-mꜣʿn-ḫʿ-Rʿ*)
Sahathor 26[89], 41, 59, 62
Śʿnḫ-ib-Rʿ ʾImnjj Antef Amenemhet 53, 54, 55
Śʿnḫ-tꜣ.wj (s. *Śḫm-kꜣ-Rʿ*) 49, 50[291], 54, 55
Śwꜣḏ-kꜣ-Rʿ 55
Śbk-m-sꜣ.f (s. einzelne Thronnamen) 38, 47
Śbk-ḥtp (s. einzelne Thronnamen) 38, 47
Śbk-ḥtp (-Rʿ) 53, 54f.
Śmn-kꜣ-Rʿ 55
Śmnḫ-kꜣ-Rʿ Mr-mšʿ 50ff., 53, 54, 55, 60[369], 64
Śnfr-ib-Rʿ (Sesostris IV.) 51, 52, 53, 55
Śnfr-kꜣ-Rʿ ʾIbjj 52, 53, 55, 62, 70
Śḥtp-ib-Rʿ Amenemhet 53, 54, 55, 62
Sethkare 51f., 53, 55, 64
Śḫm-Rʿ ḫw-tꜣ.wj Amenemhet Sebekhotep (I.) 48f., 50, 52, 54, 55, 56, 59, 62
Śḫm-Rʿ śwꜣḏ-tꜣ.wj Sebekhotep (II.) 39, 47, 48[55], 56ff., 59, 62
Śḫm-kꜣ-Rʿ (Amenemhet *śnb.f*) 36, 38, 39, 49f., 52, 53, 54, 55, 62
Śḏfꜣ-kꜣ-Rʿ Kꜣjj Amenemhet 52, 53, 55
Kꜣjj s. vorherg.

15.—16. Dyn. (Hyksos):
allgemein: 10f., 22, 23, 41, 42ff., 45f., 50, 64ff.
Anat(-El) s. *ʿnt-hr*, *ʿntj*
Apachnan 64, 68f.
Apophis s. Thronnamen
Aseth (Assis) (s. *Ššj*) 64, 68f., 70, 80
Bnon s. *Bbnm*
Chian (Jannas, *Ḫajanu*) s. *Śwśr.n-Rʿ*
Jaqob-El (s. ferner *Mr-wśr-Rʿ*) 24
Joseph-El s. Ortsnamen
Kertos 68, 69
Naplimmu s. *Bblm*
Salitis 64, 68f.
Simeon s. *Śmqn*

ʾIʿ-mw(?) 44, 45, 46, 67
ʾInq-tꜣ.w 66 (s. Chian)
ʾIkb-mw(?) 44, 45, 46, 67 (vgl. *Mr-wśr-Rʿ ʾIqb-hr*)
ʿꜣ-wśr-Rʿ Apophis 21, 22, 23, 25, 34[199], 36, 43, 44, 45, 46, 49, 55, 56, 64ff., 68, 70, 81[516]
ʿꜣ-mw(?) 44, 45, 46, 67, 68
ʿꜣ-ḥtp-Rʿ 43, 44, 45, 46, 47
ʿꜣ-sḫ-Rʿ 64[395]
ʿꜣ-qn 55, 70
ʿꜣ-qn-n-Rʿ Apophis 51, 65, 66, 81[516]
ʿnt-hr (ʿntj) 42, 43, 46, 64, 65, 70
Wśr-ʿntj (?) 42[255], 45[265], 46, 64
Bbnm (Bblm, Nplm) 64, 65, 68f., 70
Mꜣʿ-ib-Rʿ 22, 23, 25, 26, 28, 30, 43, 44, 45, 46, 64ff., 68, 69
Mr-wśr-Rʿ ʾIqb-hr (u. Var.) 43, 44, 45, 46, 64, 67
Nbw-wśr-Rʿ 44, 46
Nbw-𓎛𓎛-Rʿ 44[262], 46
Nb-ḥpš-Rʿ Apophis 65, 66, 70
Nfr-gr (?) 44[260] (s. *ʿꜣ-mw*)
Ḫʿ-wśr-Rʿ 43, 44, 45, 46
Ḫʿ-mw-Rʿ (?) 44, 46, 67
Ḫʿmwdj 69
Skt(j) 41, 43, 44, 45, 46, 64, 67
Śwśr.n-Rʿ Chian 22, 25, 36, 42, 43, 44, 45, 46, 56, 64ff., 66, 68f., 74, 80
Śmqn (Šimiqe) 42, 43, 46, 64, 67, 75
Śḫʿ.n-Rʿ 25, 44, 45, 46, 67
Šꜣrk 55, 70
Ššj 25, 26, 28, 30, 43, 44, 45, 46, 64ff., 68, 69
Qꜣr 43, 44, 46

17. Dyn.:
allgemein 57, 75ff.
Antef s. Thronnamen
Wꜣḏ-ḥpr-Rʿ Kamose 75ff., 78, 79f.
Mentuhotep s. *Śʿnḫ.n-Rʿ*
Montemsaf s. *Ḏd-ʿnḫ-Rʿ*
Mꜣʿ-(?)-Rʿ Sebekhotep 61[380]
Mr-kꜣ.w-Rʿ Sebekhotep 61
Nbw-ḥpr-Rʿ Antef 36, 57, 76, 77, 79f.
Nfr-kꜣ-Rʿ (?) *Nb-irj-r-sw* 78ff., 81
Rahotep s. Thronnamen
Śʿnḫ.n-Rʿ Mentuhotep 79f.
Śwꜣḏ.n-Rʿ Nb-irj-r-sw 75f., 78, 79f., 81[516]
Śwꜣḏ-tꜣ.wj s. vorhergeh.
Śwśr.n-Rʿ 79
Sebekemsaf s. Thronnamen
Sebekhotep s. Thronnamen
Śmn-nfr-Rʿ 79
Śnḫt.n-Rʿ s. *Śqn.n-Rʿ Tꜣ-ʿꜣ ʿꜣ*
Śḫm-Rʿ ʿnḫ-tꜣ.wj 81
Śḫm-Rʿ wꜣḥ-ḫʿ.w Rahotep 76, 78ff.
Śḫm-Rʿ wꜣḏ-ḫʿ.w Sebekemsaf 58, 77, 79f.
Śḫm-Rʿ wp-mꜣʿ.t ʾIn-it ʿꜣ (Antef) 77, 79
Śḫm-Rʿ nfr-ḫʿ.w Wp-wꜣ.wt-m-sꜣ.f 81
Śḫm-Rʿ hrw-ḥr-mꜣʿ.t Antef 78f.
Śḫm-Rʿ ḫw-tꜣ.wj Pntnj 81
Śḫm-Rʿ śmn-tꜣ.wj Thoth 78ff.
Śḫm-Rʿ šd-wꜣś.t s. folg.
Śḫm-Rʿ šd-tꜣ.wj Sebekemsaf 57f., 76, 77, 78ff., 81
Śḫnt.n-Rʿ s. folg.
Śqn.n-Rʿ Tꜣ-ʿꜣ ʿꜣ 76, 77, 78, 80
Śqn.n-Rʿ Tꜣ-ʿꜣ qn 66, 70, 78, 80
Thoth s. oben
Ḏd-ʿnḫ-Rʿ Montemsaf 76, 81
Ḏd-nfr-Rʿ Ḏdw-mś 63
Ḏd.w-ḥtp-Rʿ Ḏdw-mś 63

NR und später:
allgemein: 11, 14, 15, 40f.
Ahmose 27, 33, 54, 62, 67, 70, 76, 78, 79f.
Thutmosis I. 74, 79
Thutmosis III. 11, 41, 48[268], 50, 67, 70[434]
Amenophis II. 11, 49[283], 71
Amenophis III. 81
Sethos I. 13[22]
(Sethos?) *Śʿnḫ-tꜣ.wj* 50[291]
Ramses II. 13[22], 51, 70, 76
Merenptah 63
Psammetich 13[22]
Apries *(Nb-ḥpš-Rʿ)* 66
Spätzeit allgemein: 13[22], 14, 40

c) Königinnen:
ꜣjj 57
Ahhotep 77, 78, 79, 81
Mentuhotep 80
Nbw-ḫʿ.ś 57
Nbw-ḥtp.tj 38
Nfr-ḥtp 57
Hatschepsut 53[319]
Śbk-nfr.w-Rʿ (Nfr.w-Śbk-Rʿ) 48, 56, 61f.
Śbk-nfr.w šd.tj s. vorher
Sebekemsas 57[336], 77f., 79, 81
Śnb-śn 41, 57
Sk.t 26[89], 41
Kmj 60

d) Privatnamen:

allgemein 14[27], 26
ʾIpp (Apophis, *ꜥpq*), Prinz 41, 43
ʾIj-mrw 54, 62
Ahmose 70, 74
ʾIntn (Jonatan ?) 59
ꜥnḫj 35
ꜥnḫw 50f., 54
Wśr 74
Wśr-ḫt (?) 65
Bìnpw 78
Mentuhotep 59[352]
Mentuhotep 81
Neferhotep 50
Rn-śnb 57
Ḫꜥ-ꜥnḫ-it.f 39, 59f.
Ḥꜥr (Hūr) 67f.
Ḫꜥ-bḫ(n).t 76
Ḫnśw 57
Śbk-nḫt 57
Śnb-śn 26[89]
Qn 76
Teti 81
Dꜥgj 13

4. LÄNDER- UND ORTSNAMEN

Elam 32
Kreta 32, 66, 75
Mesopotamien 27ff., 32f., 36, 37
Palästina (Syrien, *Ḫꜥrw*) 18, 24, 27, 28, 29, 30, 33, 34, 36, 37, 60, 63, 66, 70ff., 75
Delta allgemein 48ff., 51ff., 54, 57, 61, 63, 65, 70
Nubien (Sudan) 40, 47, 48, 52, 75
Oberägypten allgemein 31, 36, 39ff., 47, 48ff., 52, 54, 56ff.

Ägypten:

Abusir el-Meleq 19, 66, 72, 73
Abydos 29, 39, 40, 45[263], 59, 60, 61[375], 66, 67, 68, 73
Assuan 52, 59
Atfih 60[369]
Athribis 49
Anaris s. Tanis
Bubastis 48, 60, 63, 64, 66
Buhen 32[176], 72
Buto 63
Crocodilopolis s. Gebēlen
Crocodilopolis *(Šd.t)* 56
Dahschur 17, 39
Damanhur 28[122]
Dendera 60[368], 65
Dēr el-bahari 15, 48, 60[368], 63
Deschasche 73
Drāꜥ abuʾ-n-Nagga 50, 78
Edfu 60[367], 66, 77, 79, 80
El-Arabah 66
Elkab 59, 63, 70
Faijum 10, 48, 50, 54, 59, 65
Faras 75
Gebelēn *(Śmnw)* 31, 36, 49, 53, 56, 61[374], 63, 65, 66, 68, 81
Gebel Silsile 50[291], 80
Gise 42[255], 45[263]
Gurob 27, 65, 66
Hammamat 80
Harageh 13
Heliopolis 59, 73
Herakleopolis 50
Hermopolis 79
Hū 15, 18, 26, 67, 81
Illahūn (Kahun) 9, 13[23], 15, 16[33], 18, 19, 20, 36, 39, 48, 59
Joseph-El 67
Kahun s. Illahūn
Kairo 65, 78
Karnak 50, 51, 52, 53, 59, 60, 67
Kerma 24, 27, 32[176], 48, 60[368], 66, 67, 68, 72, 73
Kom el-ahmar 43[259], 66
Koptos 14, 39, 59, 60[375], 65, 75, 80, 81
Kumme 19
Leontopolis s. *Tell Moqdam*
Lischt 39, 40, 59, 60, 61[376], 75
Luxor 32, 52
Medamōd 48, 51, 52, 58, 59, 80
Memphis 50, 51f., 53, 63, 64, 70
Negade 18, 39, 60[368], 80
Qau 15, 25, 26, 36, 41, 65, 66, 68, 73
Rꜥ-śḥ.t 64
Rifeh 66, 68
Saqqara 40, 50, 52, 65
Sebennytos 53, 63
Sedment 24, 26, 73
Semne (Uronarti) 10, 18, 39, 48, 49
Siut 50, 70
Tanis (Auaris) 42[252], 49, 50, 51ff., 60, 61, 63, 64, 65, 70, 71, 74, 80
Theben 50, 51ff., 61[374], 61[375], 65, 68, 77, 79, 80
Tell Moqdam (Leontopolis) 63
Tebtynis 59[356]
Tell el-Jahūdīje 17, 18, 23, 26, 28, 37, 39[229], 42, 43, 45[263], 59, 61[376], 65, 66, 67f., 72f.
Tōd 49, 59, 60[368]
Uronarti s. Semne
Xois 61, 63, 64

Palästina, Syrien, Mesopotamien:

Assur 30[147], 34, 71
Babylon 71
Bagdad 66, 75
Balata (Sichem) 36[211], 73
Beth Pelet s. *Tell Fāreꜥ*
Beth Schemesch 73
Byblos 27, 36, 39, 59, 60, 74[465]
Gaza s. *Tell ꜥAddschūl*
Gerar s. *Tell Dschemmeh*
Gezer 44[260], 66
Hazor s. *Tell el-Qedah*
Hebron 71, 75
Jericho s. *Tell el-Mutesellim*
Jerusalem 72
Megiddo 30[147], 33[197], 67, 75
Mischrijeh s. Qatna
Nūzi (Kerkuk) 33, 34
Qadesch 75
Qatna 65, 73
Ras Schamra 30, 33[196], 74
Schamꜥal (Sendschirli) 66
Scharuhen 67, 71[442], 75
Schech Saꜥad 74
Sichem s. *Balata*
Tell Abū Hawām 33[182]
Tell ꜥAddschūl (Gaza) 17, 24[69], 26, 39, 59, 65, 67, 68, 74
Tell Agrab 33[192]
Tell Bēt Mirsim 26, 31f., 32[173], 33, 45[263], 67, 73, 75[474]
Tell Billa 33[195], 34, 75
Tell Dschemmeh (Gerar) 45[263], 66
Tell ed-Duwēr 20, 67, 73
Tell el-Mutesellim (Jericho) 17, 24[69], 26, 30[73]
Tell el-Qedah (Hazor) 73, 75
Tell Fāreꜥ (Beth Pelet) 26, 35, 67, 68, 71[442], 73

PB-3957-1
5-11